Jos. Ant. Hahn.

Kathech. Erklärung aller Sonntagsevangelien.

Augsburg 1788.
Rieger.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Approbatio

R. R. Ordinariatus Auguſtani.

Præſentem ſacrorum Evangeliorum Expoſitionem, eoquod nihil contra catholicam fidem, bonosve mores contineat, & utiliſſimas Morum doctrinas ſuppeditet, typo omnino dignam cenſeo. Auguſtæ Vindelicorum die 5 Decembris Anno 1787.

JOS. ANT. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Elect. Archiepiſc. Trevir. Epiſ. Auguſt. Conſil. Eccleſ. Major Pœnitent. Viſitator Generalis ad inſig. Colleg. S. Mauritii Canonicus, & Librorum Cenſor.

Imprimatur.

Datum ex Rever. Vicar. Aug. Vind. die 5 Decembris 1787.

THOM. JOS. DE HAIDEN,
J. U. D. Eminent. ac Sereniſſ. DD. Archiepiſc. Electoris Trevirenſis, Epiſcopi Auguſtani &c. Conſiliarius intimus, Provicarius Generalis, ac Vice-Officialis, & Can. Eccleſ. Colleg. ad S. Gertrudem.

Approbatio

Rever. Ordinariatus Conſtantienſis:

Præſens Opuſculum: Katechetiſche Erklärung des Evangeliums inſcriptum, cum nihil Orthodoxæ fidei, aut bonis Moribus contrarium, ſed potius utiliſſimas Explanationes Evangelii ad captum juventutis plerumque exactas, contineat, dignum cenſeo, ut ad ſaluberrimum finem a Clariſſimo Authore intentum mediante Prælo publici Juris fiat. Conſtantiæ die 15 Mart. 1787.

JOAN. THAD. FIDELIS
REUTEMANN,
S. Theol. Doctor, Conſiliarius Eccleſ. Viſitator Generalis, & inſignis Eccl. Coll. ad SS. Joannes Canonicus Cap. p. t. Librorum Cenſor Ordinarius.

Vor-

Vorrede.

Unter allen Büchern der göttlichen heiligen Schrift ist das Evangelium ohnstrittig das fürnehmste. Sein Ansehen, saget der heilige Augustin, erhebt sich billig über alle andere: Inter omnes divinas authoritates merito præcellit Lib. 1. de Consens. Evangelist. cap. 1. Es ist selbes, schreibt Cornelius a Lapide Proem. in Evang., der göttlichste,

der erhabneste, der an Geheimnissen fruchtbareste und tiefest gegründete Theil: Evangelia totius Scripturæ S. divinissima, sublimissima, fœcundissima & profundissima Pars. Ich setze hinzu, was eine ganz richtig daraus fließende Folge ist, daß die Lesung des heiligen Evangeliums die für jeden Christen nutzbareste und nothwendigste sey: daß es neben dem Katechismus das Hauptbuch eines jeden Christen, das gemeine Hausbuch aller christlichen Haushaltungen seyn soll: das Buch, welches man sich durch beständige Lesung am meisten

sten bekannt machen soll; weil es das ganze Christenthum, den Grund aller Glaubens- und Sittenlehren enthält. Ist es aber nicht eine Schande, daß man in manchem christkatholischen Hause nicht einmal ein Evangelium antrifft? Zwar mangelt es auch an kurzen, verständlichen und den gemeinen Leuten begreiflichen Erklärungen des heiligen Evangeliums. Ich sage es mangle an derley kurzen Erklärungen der Evangelien, nämlich solcher, die den gemeinen Leuten recht verständlich und begreiflich sind; denn

der weitläufigern voll hoher Gedanken und Geheimnissen giebt es schon eine gute Anzahl.

Besonders wäre zu wünschen, daß dergleichen kurze und wohlverständliche Erklärungen des Evangeliums auch für Kinder zu haben wären, und ich verwundere mich, daß, da so vieles heut zu Tage zum Besten der Kinder, zu ihrer Bildung besonders und Unterricht auch in der Religion geschrieben worden, noch keine Erklärung der Evangelien für Kinder erschienen, und dieses Feld allerdings noch unbear-

bearbeitet ist. Auch die Kinder sollte man schon von Jugend an zu diesem Hauptbuche, dem heiligen Evangelium, gewöhnen, sie zur Lesung desselben anhalten und die Lehren, die sie daraus zuziehen haben ihnen anzeigen. Dieß wäre ein nützliches Geschäfft für den Hausvater und den Schullehrer am Samstage etwa, als am Ende der Woche, um sie besonders auf die Predigt des folgenden Sonntags einiger massen vorzubereiten, wo über das Evangelium die Rede von der Kanzel ohnehin ist, oder doch immer

seyn soll. Ich habe mir so eine Erklärung der Evangelien in diesem Werkchen vorgenommen, und in selbem besonders auf den Gebrauch davon in den Schulen abgezielet. Am Ende der Woche gehört es sich in einer jeden wohl eingerichteten Schule, daß der Lehrer seine Kinder katechisiere, mit ihnen gleichsam eine geistliche Conferenz halte, und ihnen gute Lehren zu einem frommen christlichen Leben beybringe. Hierzu schicket sich meines Erachtens nichts bessers, als eine kurze Erklärung des heiligen Evangeliums,

wie

wie sie für Kinder faßlich und be-
greiflich seyn mag. Ich gebe in
meinem Evangelium für Kinder die
Anweisung hierzu, und wie man
zu Werke gehen könne. Man lasse
eines der Kinder in der Schule 1)
das heilige Evangelium laut verle-
sen; 2) darauf sage man allen den
kurzen Innhalt davon, und den
summarischen Begriff, um ihrer Ge-
dächtniß dadurch zu Hülfe zu kom-
men. Hiernächst folget 3) das
Hauptwesen, nämlich die Erklärung
des Evangeliums und dieses auf Art
einer Kateches in Fragen und Ant-
wor-

worten, welches allerdings die leich-
teste Methode ist, den Kindern et-
was faßlich und begreiflich zu ma-
chen. Dabey mag man sich die
Idee verschiedentlich machen, bald
daß der Lehrer die Frage stelle und
das Kind Antwort gebe, bald daß
das Kind frage und der Lehrer ant-
worte, je nach Beschaffenheit der
Frage und der Antwort, wie es
nach der Vernunft besser heraus-
kömmt und für jeden Theil sich
besser schicken mag. Endlich folget
eine Schlußermahnung des Lehrers
an die Kinder über die Hauptleh-
ren,

ren, die aus dem Evangelium zu merken sind: der nützlichste Theil der Erklärung des Evangeliums, wo man nicht nur an den Verstand des Kindes geht, ihn über die Religion aufzuklären, sondern auch an das Herz, es zu rühren, an den Willen desselben, ihn zu allem Guten zu bewegen und vom Bösen abzuschrecken. Will übrigens auch ein frommer christlicher Hausvater von diesem erklärten Evangelium für Kinder Gebrauch machen, so wird dieses ein, an den Sonntagen Abends oder nach Mittags sehr schickliches

Geschäfft

Geschäfft für ihn seyn und er kann hier auf die nämliche Art zu Werke gehen, wie der Schullehrer.

Sehet hier meinen ganzen Plan. Wenn ich je dem Publikum anmit zu gefallen das Glück habe, und für mich das Vergnügen, mit diesem meinem Werkchen auch etwas zu guter Bildung der christlichen Jugend beygetragen zu haben. Gott sey für alles allein die Ehre.

Der Verfasser.

Evan=

Evangelium
am ersten Sonntage im Advent.

Joh. Kap. 21. v. 25.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Es handelt vom letzten Gerichte unter dem Bilde der Zerstörung Jerusalems. Dabey sind zu bemerken 1) die Zeichen, welche dem Gerichte vorgehen werden, 2) der Gerechten Trost dabey. 3) Die Gleichniß mit dem Feigenbaume.

In derselben Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen erscheinen an der Sonne, dem Monde, und den Sternen: auf Erden wird eine ängstige Quaal der Völker entstehen, indem die Wel-

len des Meeres verwirrt brausen werden; die Menschen aber verschmachten, vor Furcht, und Erwartung dessen, was über die ganze Welt kommen soll. Denn die Himmelskugeln, und Achsen werden bewegt werden. Alsdann wird man des Menschen Sohn auf einer Wolke kommen sehen, mit großer Macht und Herrlichkeit. Bey Anbeginne dessen, sehet auf, und erhebet euer Haupt, denn es nähert sich eure Erlösung. Er gab ihnen diese Gleichniß: Sehet den Feigenbaum, und alle Bäume an. Wann sie nun ausschlagen, erkennet ihr, da ihr solches erblicket, daß der Sommer ankömmt. Also auch ihr, wann ihr dieses geschehen sehet, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Himmel, und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.

Erklärung.

Frage. Warum wird Gott so schreckbare Zeichen dem Gerichte vorschicken?

Antwort. Damit die Menschen von heilsamer Furcht erschüttert noch in der Zeit zur

Buße schreiten, und so der Strenge des rächenden Richters vorkommen.

Fr. Was für Zeichen werden dann an Sonn und Mond, und an den Sternen geschehen?

Antw. Sonn und Mond werden verfinstert werden, und die Sterne vom Himmel fallen, wie uns Matth. Kap. 24. versichert.

Fr. Wie können aber die Sterne vom Himmel fallen, die so ungeheur groß, und meistens größer als der Erdball sind?

Antw. Dem buchstäblichen Verstande nach, ist es genug, daß ihr Licht am Himmel verlöschen wird. *a*)

a) Man kann dieses auch von Feuerkugeln, von Feuerdämpfen verstehen, welche auf die Erde herabfallen werden und den Sternen ähnlich sind. Dergleichen Lufterscheinungen sind schon öfters gesehen worden.

Fr. Könnte dieses alles nicht weit besser im sittlichem Verstande erkläret werden, und wie?

Antw. Ganz gewiß. Die Sonne ist Christus Jesus, der vermenschte Sohn Gottes, der Mond seine heilige Kirche. Diese zwey herrliche Lichter wird am Ende der Welt, der sich allmählig einschleichende Unglauben der Menschen verfinstern. Unter den Sternen

aber kann man die Heiligen, und Lehrer der Kirche verstehen, deren sehr viele wegen harten Verfolgungen, besonders zu des Antichrists Zeiten von dem wahren Glauben abfallen werden.

Fr. Was will dieses sagen: die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden?

Antw. Man deutet dieses auf die Engel des Himmels aus, welche bey Erblickung so schreckbarer Zeichen selbst staunen und zittern werden.

Fr. Dann werden sie des Menschen Sohn kommen sehen ꝛc. Wer ist dieser Menschen Sohn?

Antw. Es ist Jesus Christus der vermenschte Sohn Gottes, der Richter aller Engel und Menschen.

Fr. Warum tröstet aber hier Jesus Christus seine Jünger, daß ihre Erlösung nahe sey; da er doch zu ihnen von dem schreckbaren Gerichte redet?

Antw. Weil die Frommen und Gerechten das Gericht Gottes eben nicht viel zu fürchten haben. Denn sie werden den göttlichen Richter nicht zum Bestrafer, sondern zum Belohner haben. Sie werden von den zeitlichen Drangsalen erlöset in die ewige Freuden des Himmels eingehen.

Fr. Was haben wir endlich aus dem heil. Evangelium zu unsrer sittlichen Erbauung zu lernen?

Antw. 1) Gott und sein Gericht fürchten. 2) Zeitlich über unsere Sünden Buße thun. 3) Ihm eifrig dienen, und uns von den Drangsalen dieser Welt nicht darnieder schlagen lassen, weil diese der Tod in himmlische Freuden verwandeln wird.

Schlußermahnung.

Die Furcht Gottes, meine Kinder! ist der Anfang der Weisheit, saget die göttliche Schrift. Nichts ist also nothwendiger als die Furcht Gottes. Um sie aber in unsern Herzen einzupflanzen, ist das beste Mittel: die Betrachtung der vier letzten Dinge, zuförderst aber des erschrecklichen Gerichts Gottes. Denket also öfters daran. Uebrdenket es nur selbst, wenn diesem Gerichte schon so schreckvolle Zeichen vorgehen, wie wird erst das Gericht selbst seyn? Aber vielleicht machet doch diese Betrachtung, meine Kinder! bey euch noch den rechten Eindruck nicht, weil ihr euch das letzte Gericht, nicht alle Augenblicke möglich, sondern von euern Zeiten entfernt vorstellet. Allein merket wohl: Der Tod ist für euch eben so viel, als der letzte Gerichtstag, und diesen habet ihr alle Stund und Augenblicke zu erwarten.

Lebet also immer fromm und heilig vor Gott, wirket Buße über eure Sünden, daß ihr allezeit zum Tode bereit, vor dem strengen Gerichte Gottes erscheinen dörfet!

Uebrigens dörfen euch weder die vielfältigen Drangsalen dieses Lebens, die die frommen und gerechten Menschen auf Erden meistens auszustehen haben, weder die harten Verfolgungen, die sie von den Gottlosen und Lasterhaften insgemein leiden müssen, zaghaft, und kleinmüthig machen. Denn mit diesem zeitlichen Leben enden sich auch alle diese Bedrängnisse und Verfolgungen; und ebendieses ist es, mit dem sie Jesus Christus tröstet, da er saget: Erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe 2c.

Evangelium
am zweyten Sonntage im Advent.
Matth. Kap. 11. v. 2.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Johannes der Vorläufer sendet 1) Jünger aus dem Gefängniße zu Christo mit der Frage, ob er der Messias sey. 2) Die Antwort Christi darauf. 3) Das Lob des Johannes, welches ihm Christus gegeben.

In

In derselben Zeit: Als Johannes im Kerker von seinen Jüngern die Thaten Jesu vernommen, rief er zween aus ihnen, und schickte sie zu dem Herrn, ihm zu sagen: bist du der, welcher kommen soll, (Meßias) oder sollen wir einen andern erwarten? Eben zu der Zeit heilte Jesus viele von ihren Krankheiten, und Gebresten, trieb Teufel aus, und ertheilete vielen Blinden das Gesicht: die Antwort Jesu war: gehet, und bringet dem Johannes Nachricht, was ihr gehört, und gesehen, und was ihr noch höret, und sehet. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten erstehen, den Armen wird das Evangeliun verkündiget. Selig aber ist, wer sich an mir nicht ärgern wird. Nachdem die Abgeordneten des Johannes weggegangen, fieng Jesus an, von dem Johannes also zu den Schaaren zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Schilfrohr, das vom Winde getrieben

wird? einen unbeständigen Menschen? keineswegs. Aber was seyd ihr ausgegangen zu sehen? einen Menschen in weichen Kleidern? Sieh, die gemächliche Kleider tragen, und in Wohllüsten leben, wohnen (nicht in der Wüste, sondern) an königlichen Höfen. Was seyd ihr dann ausgegangen zu sehen? einen Propheten? Ja, das sage ich euch; und er ist noch mehr, als ein Prophet. Denn dieser ist, von welchem geschrieben steht: Sieh, ich schicke meinen Bothen vor deinem Angesichte, damit er deinen Weg vor dir bereite.

Erklärung.

Fr. Johannes in dem Gefängniße, und warum?

Antw. Weil er dem Könige Herodes ein großes Laster verwies, daß er nämlich seines Bruders Weib zur Ehe genommen.

Fr. Warum läßt Johannes den Heiland fragen, ob er der Meßias sey, wußte er es denn nicht als ein so großer Prophet und sein Vorläufer?

Antw.

Antw. Ja er wußte es gar wohl; dieß that er aber nur darum, daß es auch seine Jünger wissen und erkennen sollten. *a*)

a) Denn dieß war sein Amt und sein eigentlicher Beruf den Heiland den Menschen bekannt zu machen, wie er ihn auch bey allen Gelegenheiten verkündigte.

Fr. Was ist dieses für eine seltsame Antwort, die der Heiland den Jüngern des Johannes gegeben: Saget dem Johannes, was ihr gehöret, und gesehen ꝛc.?

Antw. Das Zeugniß, welches man sich selbst giebt, wird insgemein nicht viel geachtet: Die Werke geben dem Menschen das beste Zeugniß, auf dieses berufet sich auch Jesus.

Fr. Geben denn die Werke, die Jesus hier anführet: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen ꝛc. ihm das richtige Zeugniß, daß er der Meßias sey?

Antw. Ganz gewiß; denn es sind die nämlichen Werke, welche die Propheten von dem zukünftigen Meßias geweißaget. *b*)

b) Man lese insonderheit den Isaias am 35 und 61sten Kapitel.

Fr. Was wollen die Worte des Heilands sagen: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert?

Antw. Wenn schon Jesus Christus jene große Wunder wirket, die ihm das helle

Zeugniß geben, daß er der Meßias sey, so ist doch sein armer verächtlicher Stand, seine gemeine Lebensart mit andern Menschen, am allermeisten aber sein schmählicher Tod, den er einst am Kreutze nehmen soll, was die schwachgläubigen Menschen daran zweifeln machen kann. Glückselig also jener Mensch, der dem ohngeachtet auf Jesum als den Messias fest glaubet, und sich durch nichts davon abwendig machen läßt. *c*)

c) Ohne Zweifel war der Glaube Johannis des Vorläufers, den er auf Jesum als den Meßiam hatte, so fest, ohnerachtet er sein Leiden und seinen schmählichen Tod gar wohl voraus sah. Wie er ihm dann auch das standhafteste Zeugniß darüber gab. Hingegen aber gab der Heiland Johanne ebenfalls das Lob, daß er kein wankendes vom Winde hin und her getriebenes Moosrohr sey. Indessen haben sich unzählbare Menschen an Jesu Christo geärgert, und selbst seine Jünger haben in seinem Tode gewanket. Nur Maria seine heilige Mutter blieb aufrecht im Glauben stehen.

Fr. Was für ein Lob giebt Christus überhaupt dem Johannes?

Antw. Das Lob eines großen Heiligen und eines großen Propheten. *d*)

d) Eines großen Heiligen, wegen seiner standhaften Tugend, und Verabscheuung aller

aller Weichlichkeit: Eines großen Propheten, weil er den Meßias nicht blos als zukünftig gleich andern Propheten geweißaget, sondern auf ihn als gegenwärtig selbst mit dem Finger gedeutet.

Fr. Was erlernen wir aus dem Evangelium?

Antw. Man hat viele schöne Dinge daraus zu lernen. 1) Nichts ist wichtigers in der Religion, als die Erkenntniß Jesu Christi. 2) Sollen wir nicht zufrieden seyn für uns selbsten Jesum Christum zu erkennen, sondern auch unsern Nächsten zu derselben Erkenntniß zu bringen suchen. 3) Endlich sollen wir dem heil. Johannes in seiner standhaften Tugend nachfolgen, und mit ihm das weichliche Leben, welches mit der Frömmigkeit nicht vereinbar, verabscheuen.

Schlußermahnung.

Dieses ist das ewige Leben, saget Christus bey dem Johannes, daß sie dich Gott erkennen und den Sohn, den du gesandt hast. Die Erkenntniß Gottes und die Erkenntniß Jesu Christi seines Sohnes, den er als den Erlöser der Menschen auf die Erde gesandt hat, ist also das wichtigste in der Religion. Alles beruhet auf dieser Erkenntniß. Lasset euch dieses gesagt seyn, meine Kinder! lernet also Gott und Jesum Chri-

stum

stum den Sohn Gottes euern Heiland und Erlöser kennen! Diese Erkenntniß Gottes aber und Jesu Christi, wo meynet ihr, daß ihr sie bekommet? Nirgends anderswo, als in Christlichen Lehre, in den Predigten und geistlichen Unterweisungen. Erscheinet also emsig dabey, und höret ihnen mit Ehrerbiethung und Aufmerksamkeit zu. O! Wie glückselig seyd ihr nicht, daß ihr in jener wahren, allein selig machenden Religion, gebohren seyd, wo ihr euch diese Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, in welcher das ewige Leben besteht, auf das vollkommneste erwerben könnet, und in welcher es euch an christlichen Unterweisungen niemals mangelt? Danket also, Gott für diese unschätzbare Gnade, und befleißet euch in der Erkenntniß Gottes, in der Erkenntniß Jesu Christi immer mehr zu wachsen und zu zunehmen, und ihr werdet sodann auch in der Tugend und Frömmigkeit immer wachsen und zunehmen. Diese Tugend und Frömmigkeit allein verdienet ein wahres Lob. Aber damit läßt sich kein wankelbares Gemüth, noch die Weichlichkeit verbinden; ihr müsset also im Guten beständig, und mit euch selbsten etwas strenge seyn; ihr müsset eure bösen Neigungen und Leidenschaften bezähmen, dem Leibe nicht zärteln, und die Wohllüste fliehen; denn das Reich Gottes ist nicht im Essen und Trinken! wie die göttliche Schrift saget, sondern der Himmel leidet Gewalt, die Pforte ist enge

und

und der Weg schmal, der dahin führet. Habet also diese Wahrheiten immer vor Augen, wenn ihr fromm und heilig werden wollet ꝛc.

Evangelium
am dritten Sonntage im Advent.
Joh. Kap. 1, 19, 29.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Eine Gesandtschaft der Juden an den Johannes mit der Frage: wer er sey. 2) Die Antwort des Johannes und sein Bekenntniß von sich selbst. 3) Die Taufe des Johannes.

In derselben Zeit schickten die Juden zu Jerusalem Priester, und Leviten an den Johannes ihn zu fragen, wer er wäre. Er bekannte (die Wahrheit) und verläugnete sie nicht: sondern er bekannte, er wäre der Meßias nicht. Wer bist du dann? fragten sie ihn. Bist du Elias? Er antwortete: Ich bins nicht. Bist du der Prophet? (sprachen sie:) Er versetzte: Nein. Wer bist du dann?

sagten sie zu ihm, damit wir denen, welche uns geschickt haben, eine Antwort bringen: wie nennest du dich selbst? Ich bin, sprach er, eine Stimme, die in der Wüste ruft: bereitet den Weg des Herrn, wie Esaia der Prophet vorhergesagt. Die Abgeordneten, die Pharisäer waren, fragten ihn mit diesen Worten: Warum taufest du dann, wenn du Christus nicht bist? wenn du weder Elias, noch der Prophet bist? Johannes gab ihnen folgende Antwort: Ich taufe euch mit Wasser: aber mitten unter euch steht jener, den ihr nicht erkennet. Er ist, der nach mir kommen wird, und mich übertrifft, welchem ich nicht würdig bin die Schuhriemen aufzulösen. Dieß geschah zu Bethania jenseits des Jordans, wo Johannes taufete.

Erklärung.

Fr. Was war die Ursache einer so ansehnlichen Gesandtschaft, welche die Juden an den Johannes abgeordnet?

Antw.

Antw. Die Ursache war diese: Sie hörten von seinem strengen Leben in der Wüste, von seinem Predigen und Taufen, daher geriethen sie auf den Argwohn, ob er nicht etwa der Gesalbte oder Meßias wäre? darum lassen sie eben die Frage an ihn stellen: Wer bist du?

Fr. Johannes antwortet auch auf die zweyte Frage der Abgesandten, ob er Elias oder ein Prophet sey? Ich bins nicht; indessen nennet ihn doch der Heiland anderswo ausdrücklich den Elias, den Propheten, wie stimmet dieses zusammen?

Antw. In einem verschiedenen Verstande können gar wohl beyde, Christus und Johannes die Wahrheit reden, und also ist es auch. Denn Johannes redet im eigentlichen und natürlichen Verstande, Christus aber in einem uneigentlichen und verblümten. *a*)

a) Johannes war in Person nicht Elias, sondern nur im Geiste, wie Gregorius Homil. 7. in Evang. schreibt, also nur im verblümten und uneigentlichen Verstande, und nicht im eigentlichen; in diesem letztern redet Johannes, im erstern aber Christus; also reden in ihrem Verstande beyde die Wahrheit. Also war auch Johannes im eigentlichen Verstande kein Prophet; denn Propheten waren nur die, welche den Meßias als zukünftig vorsagten; Johannes deutete auf ihn

als gegenwärtig, darum könnte er von sich gar wohl mit Wahrheit sagen, daß er kein Prophet sey, wie denn auch Jesus Christus saget, Luk. 16. Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes. Indessen könnte ihn doch Jesus auch einen Propheten im hohen und vortrefflichen Verstande billig nennen: Einen Propheten, und mehr dann einen Propheten, beyde also immer die Wahrheit reden.

Fr. Was ist von der Taufe Johannes zu halten?

Antw. Die Taufe des Johannes war nur eine Bedeutung einer weit vortrefflichern Taufe in dem neuen Gesetze. Man kann sie auch als eine Vorbereitung zu diesem letztern ansehen?

Fr. Was will Johannes mit den Worten: Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste 2c.?

Antw. Hier bekennt Johannes eigentlich, wer er sey. Derjenige nämlich von welchem Isaias Kap. 4. geweißaget, daß er der Vorläufer des Meßias seyn werde, ihm den Weg durch Predigung der Buße vorzubereiten.

Fr. Was ist sonst noch sonderbar merkwürdig in dem Evangelium?

Antw.

Antw. Das herrliche Zeugniß, welches Johannes Christo dem Herrn giebt mit den Worten: Der ists, der nach mir kömmt, da er vor mir war. 2c. Dieses bedeutet hier die Gottheit und Menschheit in Jesu Christo. Christus kömmt nach dem Johannes als Mensch, er war aber vor ihm als Gott. Gott und Mensch zugleich muß also auch der Meßias und Welterlöser seyn.

Fr. Was haben wir endlich aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. Was man daraus hauptsächlich zu erlernen hat, ist dieses: Man soll 1) die Lügen hassen und auf der Wahrheit fest bestehen. 2) Unverdiente Ehre soll man weder suchen, noch annehmen, vielmehr demüthig und bescheiden abschlagen.

Schlußermahnung.

Drücket diese Lehren wohl ins Gedächtniß, meine Kinder! das Lügen ist sonst eine der Jugend sehr gewöhnliche Sache. Aus Furcht vor den Aeltern, vor den Lehrern oder Vorgesetzten ist man gleich mit einer Lüge fertig. Man lügt oft auch nur aus Leichfertigkeit und Scherze, und achtet weder auf eine Sünde, noch auf eine Beleidigung Gottes. Wisset also, meine Kinder! um die ganze Welt soll und darf man keine Lüge thun. Gott hasset die Lügen, und liebet dagegen die

Wahrheit. Der Teufel ist hingegen der Vater der Lügen. Sehet, meine Kinder! wem ihr nachahmet, wenn ihr euch das Lügen angewöhnet. Es ist aber keine Lüge schändlicher, als die, welche aus Ehr- oder Ruhmsucht geschieht, um ein eitles Lob von den Menschen zu erhaschen. Diese Art von Lügen müsset ihr, meine Kinder! sonderbar fliehen und euch davor hüten, wie ihr an Johannes dem Vorläufer sehet. Ueberhaupt aber seyd demüthig! Bildet euch niemals etwas auf euch selbst ein, etwa wegen eurer Herkunft, wegen euerm Vermögen, wegen euern Fähigkeiten oder guten Talenten u. s. w. Um alle unordentliche Bewegungen der Hoffart also gleich zu unterdrücken, frage sich der Mensch nur, wer er sey: Wer bist du? Die Antwort ist keine andere, die er sich geben kann, als: daß er ein armer sündiger Mensch sey: in Sünden allschon gebohren, zu allem Bösen geneigt, und hingegen zu jedem Guten aus sich selbst ganz unvermögend, vielleicht auch jenseits des Grabes wegen Sünd und Lastern und der Unbußfertigkeit ein unseliger Verworfener. Dieser Gedanken soll also in uns die mindesten Flammen der Hoffart ersticken. Lasset also, meine Kinder! dieses häßliche Laster der Hoffart in euch keine Wurzel schlagen! Ihr dörfet zwar lobwürdig handeln, aber nicht um ein eitles Lob zu erhaschen. Vielmehr sollet ihr über dasselbe errö-

then:

then: Denn diese Farbe ist immer die schönste Zierde der Jugend ꝛc.

Evangelium
am vierten Sonntage im Advent.

Luk. Kap. 3. v. 1 --- 6.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Es wird 1) die Zeit des Predigtamtes, womit Johannes, der Vorläufer, den Anfang machte, angemerket. Auch 2) was er geprediget: nämlich die Taufe der Buße, um die Menschen auf die Ankunft des Heilandes vorzubereiten.

In dem fünfzehnten Jahre der Regierung Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger Judenlands, Herodes Vierfürst in Galiläen war, Philipp aber sein Bruder Vierfürst in Ituräen, und Trachonitenlande, Lysanias Vierfürst in Abiline (oder Abilene). Unter den Hohenpriestern Annas, und Kaiphas; ertheilte der Herr seinen Befehl dem

Johannes, Sohne des Zacharias, in der Wüste. Er kam dann in die ganze Gegend des Jordans, und predigte die Bußtaufe zur Nachlassung der Sünden. Wie Esaias der Prophet in dem Buche seiner Weissagungen geschrieben hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn, ebnet den Fußsteig unsers Gottes. Alle Thäler sollen ausgefüllet, alle Büchel, und Berge abgetragen werden: was krumm, und rauh ist, soll zu einer geraden, und ebnen Straße werden: Und alle Menschen sollen den göttlichen Heiland sehen.

Erklärung.

Fr. Warum wird die Zeit des Predigtamtes Johannis mit solchen Umständen beschrieben?

Antw. Alle Propheten bemerkten die Zeit, wo sie ihre Prophezeyungen anfiengen, genau. Dieses mußte dann auch bey Johannes dem größten unter allen Propheten geschehen, weil er dem Heilande der nächste war, und auf ihn mit dem Finger wies, da ihn doch andere Propheten nur als zukünf-

tig

tig vorsagten, und ihn niemals mit Augen, wie Johannes sahen. *a*)

a) Seine Prophezeyung war darum die allerwichtigste, und es war der Welt allzusehr darangelegen, daß sie von der Ankunft des Heilandes nach der Zeit und nach allen Umständen dabey bestens belehret werde.

Fr. Wer sind die Vierfürsten, von welchen hier Meldung geschieht, welche zur selben Zeit über gewisse Provinzen herrscheten?

Antw. Vierfürst ist ein Fürst, der den vierten Theil eines Landes beherrschet. In so viele Provinzen war damals das jüdische Reich abgetheilet. *b*)

b) Das jüdische Land war damals eine römische Provinz, welcher Pilatus als Landpfleger vorstund.

Fr. Was predigte dann Johannes auf Befehl Gottes, der ihn aus der Wüste hervorgerufen?

Antw. Er predigte die Taufe der Buße als eine höchst nöthige Vorbereitung zum Empfange des kommenden Heilandes, dessen Vorläufer er war.

Fr. Wie ist jenes in der Prophezeyung des Isaias zu verstehen: Jedes Thal soll angefüllet, jeder Berg und Hügel er-

niedriget, das krumme gerad und das rauhe eben werden?

Antw. Es ist dieses von den Eigenschaften einer wahren Buße zu verstehen, mit der man sich zur Ankunft Jesu Christi vorbereiten soll.

Fr. Erkläre mir dieses deutlicher.

Antw. Die Berge und Hügel werden erniedriget durch die Demuth eines Sünders, der seine Sünden mit heiliger Schaam bekennet: Die Thäler werden erfüllet durch das Vertrauen auf Gott und durch die Uebung guter Werke, von denen der Sünder zuerst ganz leer war: das krumme endlich wird gerad und das rauhe eben, durch die Besserung seines Lebens und durch die Erfüllung aller Pflichten eines wahren Büßers.

Fr. Wie ist letztlich dieses zu verstehen: Und alles Fleisch soll den Heiland sehen.

Antw. Dieses saget so viel als: nach einer solchen durch eine wahre Buße gemachten Vorbereitung, wird jeder den Heiland auch wirklich als seinen Heiland sehen und durch ihn sein Heil ganz sicher erlangen.

Fr. Was haben wir nun aus diesem Evangelium zu lernen?

Antw. Ebendieses, was wir jetzt gesagt; wie man sich nämlich durch die Buße zur Ankunft des Heilandes vorbereiten soll.

Schlußermahnung.

Welch eine heilreiche Zeit, meine Kinder! der wir jetzt so nahe sind; die Ankunft und gnadenvolle Geburt unsers Herrn Jesu Christi! — Jesus Christus will auch zu euch kommen und in euch auf eine geheimnißvolle Art gebohren werden, hierzu müsset ihr aber euch geziemend vorbereiten, denn auch euch gehen jene Worte des Propheten an, die in dem Evangelium angemerkt werden: Bereitet den Weg des Herrn, machet seinen Fußsteig eben 2c. Die nothwendigste unter allen Vorbereitungen ist sonder Zweifel die Buße, welche Johannes, da er aus der Wüste hervortrat, mit großem Nachdrucke predigte. Jesus Christus, der in euch gebohren werden soll, wer ist er? ist er nicht die ewige eingefleischte Weisheit? aber eben von dieser steht geschrieben, daß sie in ein schalkhaftes Herz nicht werde eingehen, noch in einer sündhaften Seele ihren Wohnsitz nehmen. Sap. 1. Unterlasset also nicht, meine Kinder! in diesen heiligen Tagen, wenn es euch gestattet wird, euer Herz von Sünden durch das heilige Sacrament der Buße zu reinigen. Wie aber diese Buße beschaffen seyn müsse, habet ihr schon oben gehört; sie muß nämlich demüthig, voll Vertrauens auf Gottes Barmherzigkeit, und eifrig in Ausübung verschiedener guten Werke seyn. Zuförderst aber muß eine aufrichtige Lebensbesserung und Aende-

rung seiner Sitten auf die Buße folgen. Denn nichts anders wollen die Worte sagen: Jeder Berg und Hügel solle erniedriget, und jedes Thal erfüllet werden 2c. Ja meine Kinder! wer sollte noch Hoffart in seinem Busen nähren, da er einen Gott in einer solchen Erniedrigung, in der Gestalt eines armseligen Menschen und schwachen Kindes erblicket? Wer sollte sich nicht voll des Vertrauens nähern, wenn wir die unendliche Liebe, welche einen Gott zu einer so tiefen Erniedrigung bewogen, beherzigen? Wer sollte einen so liebenden Gott nicht von ganzem Herzen entgegen lieben? Wer sollte sich nicht mit größtem Eifer auf die ihm gefälligen Werke verlegen? Wer sollte nicht sein ganzes Leben nach seinem heiligsten Willen einrichten und alles, was an seinem Wandel tadelhaftes und strafbares ist, mit wahrem Ernste verbessern. Sehet also, meine Kinder! was in diesen Tagen eure fromme Beschäftigung seyn soll, damit ihr euch jener großen und vielen Gnaden würdig machet, die euch Gott in einer solchen Gnadenzeit zu geben bereit ist 2c.

Evangelium
am Sonntage nach dem heil. Christtage.
Luk. Kap. 2. v. 33.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Die Weißagungen von Jesu, welche der heiligen Jungfrau Maria von Simeon und von Anna gemacht worden, als sie ihn nach ihrer Geburt in Tempel brachte.

In derselben Zeit wunderten sich Joseph, und die Mutter Jesu über das, was von Jesu gesagt wurde: Und Simeon hat sie gesegnet, und zu seiner Mutter Maria gesprochen: Sieh, dieser ist gesetzet zum Falle, und zur Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, welchem man widersprechen wird: dabey wird das Schwert deine Seele durchdringen: und die Gedanken vieler Herzen werden offenbar werden. Es war auch zu (Jerusalem) Anna die Prophetinn, eine Tochter Phanuels aus der Zunft Asers: sie hatte

ein hohes Alter erlebet, und sieben Jahre zugebracht mit ihrem Manne, den sie als Jungfrau geheurathet. Nun war sie eine Wittwe von vier und achtzig Jahren, entfernte sich niemals von dem Tempel, und diente Gott mit Fasten, und Bethen Tag, und Nacht. Sie kam zu eben dieser Stunde dazu, lobte den Herrn, und redete von ihm (dem neugebohrnen Meßias) mit allen, welche auf Israels Erlösung warteten. Nachdem sie alles dem Gesetze des Herrn gemäß verrichtet hatten, kehrten sie zurücke nach Galiläen in ihre Stadt Nazareth. Das Kind wuchs, und wurde gestärket im Geiste, voller Weisheit: und die Gnade Gottes war in ihm.

Erklärung.

Fr. Was sagte man von dem Kinde Jesus, darüber sich Maria und Joseph so sehr verwunderten?

Antw. Simeon hatte eben in seinem Lobgesange, da er das göttliche Kind in seine Arme aufnahm, verschiedenes von ihm geweißa-

weißaget, als nämlich, daß er der Weltheiland, und das Licht der Heyden sey ꝛc. Hierüber nun, und über anderes mehr, was Zacharias und die Propheten von Jesu vorlängst gesprochen, verwunderten sich die Aeltern Jesu billig.

Fr. Wie ist die weitere Prophezeyung des Simeons von Jesu zu verstehen: Dieser ist zum Falle gesetzet und zur Auferstehung ꝛc.

Antw. Denen, die an Jesum glauben, ist er zur Auferstehung oder zum Heil: denen aber, die an ihn nicht glauben, zum Falle und ewigen Verderben.

Fr. Was will die nachfolgende Prophezeyung von Maria der Mutter Jesu: Deine Seele wird das Schwert durchdringen?

Antw. Es wird Mariä der schmerzlichste Antheil vorgesagt, den sie an dem Leiden und Tode ihres zärtlich geliebten Sohnes haben wird.

Fr. Wie wird gesagt, daß das Kind Jesus nach der Rückkehr in Nazareth gewachsen, erstarket ꝛc.?

Antw. Dieses ist sowohl von dem sittlichen als von dem natürlichen Wachsthume Jesu Christi zu verstehen, wie der Evangelist weiter unten anzeiget. Jesus konnte zwar als der Sohn Gottes, weder an Weisheit, weder an Gnade wachsen, sondern es hatte nur das Ansehen er wachse darinn,

weil

weil diese Völle der Gnaden und der Weisheit mit zunehmendem Alter sich immer mehr und mehr an ihm an Tag legte.

Fr. Was haben wir letztlich aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. Wir sollen uns nach Kräften befleißen, daß nicht auch uns Jesus zum Falle, sondern vielmehr unsre Auferstehung werde. Dieses ist die erste wichtige Lehre für uns aus dem Evangelium. Zweytens sollen wir gleich dem Kinde Jesus trachten, so wie im Alter also auch in der Weisheit und Frömmigkeit stets zuzunehmen.

Schlußermahnung.

Gott bewahre euch, meine Kinder! daß etwa Jesus, euer Erlöser, euch zum Falle und ewigen Verderben werde. Den Juden war er es, die an ihn nicht glauben wollten, und noch ist er es allen Ungläubigen, die seyn Evangelium verwerfen; auch allen Irrgläubigen, die dasselbe nicht nach seinem ganzen Umfange annehmen, einigen evangelischen Lehren hartnäckig widersprechen, und die Kirche Gottes, von dessen Gemeinschaft sie sich ohne Ursache getrennet, nicht anhören. Ihr seyd durch die Gnade Gottes nicht aus dieser Zahl. Ihr glaubet an Jesum Christum und an seine wahre Kirche, in deren Schooß ihr gebohren und erzogen seyd. Danket Gott für

diese unschätzbare Wohlthat ein Glied der wahren Kirche zu seyn; aber hütet euch, daß ihr diesen Glauben nicht wieder verlieret, weil es dermalen für den Glauben höchst gefährliche Zeiten sind. Fliehet die Freydenker, wenn ihr einmal zu reiferm Alter gelanget: die Philosophen unsrer Zeiten und die so genannten starken Geister, die der Religion Hohn sprechen. Hütet euch vor ihren verderbten Grundsätzen, die sie im Munde führen, besonders vor ihren vergiften Büchern. Sie haben eine reitzende einnehmende Schreibart, witzige Einfälle, wohl auch manche schöne Moral, aber das verführerische Gift ist allenthalben mit eingemengt, und die Verführung ist bey jenen sogleich geschehen, die nicht in der Religion bestens gegründet sind, und ein recht gures zur Tugend und Frömmigkeit geneigtes Herz haben. Haltet euch immer fest an die alte Lehre und untrüglichen Aussprüche der heiligen Kirche, gegen die ihr stets die größte Hochachtung, auch alle Ehrerbiethung gegen das Priesterthum tragen sollet. Alle Neuerungen aber, und angebliche Verbesserungen von Misbräuchen, die man oft auf die heiligsten Sachen leget, sollen euch billig verdächtig seyn. Wisset überhaupt, daß der Glaube die allerheikelste Tugend sey. Es brauchet nur einen einzigen Artikel nicht annehmen, einen einzigen freywillig bezweifeln, so ist der Glaube verlohren, und mit ihm alle Hoffnung der Seligkeit. Wer soll hierüber

nicht

nicht zittern, und vor jeder Gefahr, den Glauben zu verlieren, von weitem fliehen?

Aber da ihr also in dem Glauben fest stehet, so lebet auch nach demselben. Auch diesen ist der Erlöser zum Falle, zum Untergange und Verderben, die zwar an ihn glauben, aber ihr Leben nicht nach der Vorschrift eines so heiligen Glaubens einrichten. Dieses nun von der ersten Lehre des heiligen Evangeliums. Dann habet ihr auch die zweyte Lehre, die auf euer dermaliges Alter weit mehr passet, tief in eure Herzen einzudrücken, daß ihr nämlich beflissen seyn sollet mit dem Kinde Jesus, gleich wie im Alter, also in der Weisheit und in der Gnade bey Gott und den Menschen, in der Tugend und Frömmigkeit zu wachsen und immerfort zuzunehmen. Eigentlich konnte Jesus, wie ihr schon verstanden, in diesen Dingen nicht wachsen: in ihm war schon die Völle der Gnaden und der Weisheit von seiner göttlichen Natur aus; aber ihr könnet und sollet es. Dieses erwarten von euch eure Aeltern, eure Lehrer, und das ganze Vaterland, welches mit der Zeit wichtige Dienste von euch hoffet. Hierzu sind eben angesehen die viele weise Anstalten desselben zu euerm Unterrichte, zu eurer Erziehung und Bildung. Vereitelt also diese große Hoffnungen nicht, die man von euch schöpfet. Vereitelt sie nicht in Ansehung der Weisheit, in Ansehung der Wis-

senschaften, die ihr erlernen sollet, durch eure Saumseligkeit und Trägheit in den Lehrstunden! Vereitelt sie nicht in Ansehung der Tugend und Frömmigkeit, zu der ihr euch erschwingen sollet, durch böse Sitten, die ihr annehmet, und welche auf das zukünftige Alter nichts Gutes von euch hoffen lassen. Das Kind Jesus soll euer Muster und Beyspiel seyn, nachdem ihr euern Wandel einrichten, und so in allem handeln sollet, wie es vor Gott recht, und vor der Welt geziemend und anständig ist ꝛc.

Evangelium
am Sonntage nach dem Neuenjahre.
Matth. Kap. 2. v. 19 — 23.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Es wird fürs 1) die Rückkehr Mariä und Josephs mit dem Kinde Jesus aus Egypten, dann 2) ihre Wohnung in Nazareth angezeigt.

Nachdem aber Herodes gestorben war, sieh, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten, und sprach

zu

zu ihm: Steh auf, und nimm das Kind, und seine Mutter, und zieh in das Land Israel: denn, die dem Kinde nach dem Leben stelleten, sind gestorben. Da stund er auf, und nahm das Kind, und seine Mutter, und kam in das Land Israel. Da er aber hörte, daß Archelaus im jüdischen Lande an seines Vaters Statt regierte, fürchtete er sich, dahin zu ziehen: Und nachdem er im Schlafe erinnert worden, wich er in die Oerter des Galiläischen Landes. Und er kam, und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genennet wird; damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt ist: daß er ein Nazaräer sollte genennt werden.

Erklärung.

Fr. Warum geschah es, daß ein Engel dem Joseph erschien, daß er nach des Herodes Tod wieder Egypten verlassen sollte?

Antw. Diese Erscheinung hatte Joseph zu erwarten, der ersten Erscheinung zufolge,

bey welcher ihn eben der Engel in Egypten zu ziehen befahl. *a*)

a) Ausdrücklich sagte damals der Engel zu ihm: Bleib in Egypten, bis ichs dir wieder sage.

Fr. Warum fürchtete sich Joseph vor Archelaus dem Sohne des Herodes, der dem Vater im Throne gefolget?

Antw. Es ist nur gar zu gemein, daß die Söhne die Laster ihrer Väter annehmen, darum fürchtete sich Joseph billig vor einem Sohne, dessen Vater ein so grausamer Tyrann war.

Fr. Was kann man aus diesem heiligen Evangelium für Lehrstücke sich merken?

Antw. Man lernet hieraus 1) daß die Gerechten unter dem Schutze Gottes stehen, der sie in den Gefahren sorgfältig beschützet. 2) Daß man den göttlichen Einsprechungen sogleich Folge leisten soll.

Schlußermahnung.

Die Gerechten sind in der Hand Gottes, saget der weise Salomon Buch der Weisheit Kap. 3. und David in seinem 33ten Psalme: Die Augen des Herrn sind auf die Gerechten gerichtet. So schützet sie nämlich Gott, und sorget für sie allenthalben. Er bewahret sie in den Gefahren,

fahren, wie es mit Jesu, Maria, und Joseph geschehen, da Herodes des erstern Tod gesucht. Ein Engel mußte auf Befehl Gottes dem Joseph schnell davon Nachricht geben, und ihn ermahnen, mit Jesu und der Mutter eilends in Egypten zu fliehen. Als aber Herodes gestorben, und die Gefahr vorbey war, sendete Gott schon wieder den Engel, daß sie wieder in ihr Vaterland zurückkehren sollten. Seyd also, meine Kinder! fromm und gerecht, fürchtet Gott und haltet seine Gebothe, so wird der Schutz Gottes ebenfalls über euch seyn. Allenthalben wird seine liebreiche Vorsicht über euch wachen, und euch gegen alle Unfälle bewahren. Aber ihr müsset auch in eurer Frömmigkeit, Gottesfurcht und Gerechtigkeit standhaft verharren und Gott in allem behend gehorsamen; seinen Einsprechungen ohne Verzug Folge leisten. Ihr müsset hierinnen den Nährvater Jesu, den heiligen Joseph, nachahmen. Der Engel des Herrn erschien ihm im Schlafe, und noch in der Nacht stand er auf, den Befehl Gottes zu vollziehen. Schnell und ohne Verzug muß unser Gehorsam, sowohl gegen Gott als gegen den Menschen, den Aeltern und Vorgesetzten seyn. Denn werdet ihr, meine Kinder! Gott und den Menschen gefallen: ihr werdet einen guten Fortgang in der Weisheit, in der Tugend und Frömmigkeit, und in allem Guten machen ꝛc.

Evan=

Evangelium

am ersten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

Luk. Kap. 2. v. 42.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Maria und Joseph verlieren 1) Jesum bey ihrer Wahlfahrt nach Jerusalem. 2) Sie finden ihn aber wieder nach dreyen Tagen im Tempel.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, giengen seine Aeltern nach Gewohnheit des Festes nach Jerusalem, und nach Vollendung der Tage, als sie heim zogen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, ohne daß es seine Aeltern in Acht nahmen. In der Meynung, er wäre bey den Reisegefährten, kamen sie einen Tag weit, und suchten ihn unter den Verwandten, und Bekannten. Weil sie ihn da nicht antrafen, giengen sie wiederum nach Jerusalem, und forschten

ihm nach. Nach drey Tagen gelung es ihnen, daß sie ihn im Tempel fanden, wo er mitten unter den Lehrern saß, sie anhörete, und fragte. Alle, die ihn höreten, erstaunten über seine Klugheit, und über seine Antworten. Sie Maria, und Joseph) verwunderten sich, da sie dieß ersahen: und seine Mutter sprach zu ihm: Sohn, warum hast du uns das gethan? sieh, dein Vater, und ich, wir suchten dich mit Schmerzen. Wessentwegen, sprach er zu ihnen, habt ihr mich gesuchet? war euch dann unbekannt, daß ich mich in meines Vaters Wohnung aufhalten muß? Sie verstunden aber die Antwort nicht, die er ihnen gegeben hatte. Von dannen gieng er mit ihnen, und kam auf Nazareth: wo er ihnen unterthan war. Seine Mutter aber behielt alle diese Reden in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter, und Gnade bey Gott, und den Menschen.

Erklärung.

Fr. Was war dieß für ein Fest, zu welchem Maria und Joseph nach Jerusalem reiseten?

Antw. Es war das Osterfest.

Fr. Wie hat es wohl geschehen können, daß das Kind Jesus von den Aeltern bey dieser Gelegenheit verlohren ward?

Antw. Es war der Brauch bey den Juden, daß Ehrbarkeitshalber die Männer besonders und die Weiber besonders zu und von der Andacht giengen: die Kinder aber könnten bey dem Vater oder bey der Mutter seyn. Nun glaubte Maria, Jesus wäre bey Joseph, und Joseph dachte er wäre bey Maria, bis sie nach einer Tagreise, wo sie wieder zusammen trafen, den Irrthum merkten.

Fr. Warum blieb denn Jesus in Jerusalem?

Antw. Er giebt die Ursache davon seinen Aeltern deutlich zu verstehen, weil der Dienst seines Vaters solches von ihm foderte.

Fr. Wie so? was mußte denn Jesus zur Ehre seines Vaters thun?

Antw. Er mußte eine Strale seiner Weisheit glänzen lassen, womit er einst im Predigtamte die Menschen lehren und unterrichten wird.

Fr. Wie ist wohl dieses zu verstehen: Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter, Gnade ꝛc.?

Antw. Wir haben dieses schon in dem letztern Evangelium erkläret. Es war solches nur im Ansehen der Menschen, denn in der That selbst, konnte Jesus in der Weisheit und Gnade nicht wachsen oder zunehmen, weil er beydes, Weisheit und Gnade gleich im ersten Augenblicke seiner Empfängniß mit aller Völle besaß.

Fr. Was können die Kinder aus diesem Evangelium zu ihrer Erbauung lernen?

Antw. 1) Den Eifer zum Gottesdienste und die Andacht in den heiligen Tempeln; 2) den Gehorsam gegen ihre Aeltern, und 3) wie sie mit zunehmendem Alter stets in der Weisheit und Frömmigkeit zunehmen und wachsen sollen.

Schlußermahnung.

Joseph und Maria, wie ihr aus dem Evangelium vernommen, meine Kinder! reiseten nach Jerusalem auf das Osterfest, um daselbst dem Gottesdienste und der Andacht beyzuwohnen. Das Kind Jesus ohnerachtet seiner Jugend geht auch einen so weiten beschwerlichen Weg. Das heißt Eifer zum Gottesdienste, zur Andacht haben. Alle Kinder sollen dem Kinde Jesu hierinnen billig nach-

nachfolgen. Sie sollen in kein Ort mit ihren Aeltern lieber, als in die Kirchen, zu keiner Sache freudiger, als zu der Andacht, und zu den gottesdienstlichen Uebungen gehen: Sie sollen sich auch mit der größten Ehrerbiethung und Eingezogenheit in der Kirche aufführen, als in dem Hause Gottes, wo er von den Menschen geehret, gepriesen und angebethet werden will: wo er ihnen die größten Gnaden und Wohlthaten austheilet, und ihre Gebethe und Seufzer gnädig erhöret. Wie andächtig, wie ehrerbiethig wird sich nicht eben das Kind Jesus sammt seinen Aeltern aufgeführet haben? wie inbrünstig wird nicht da ihr Gebeth zu Gott dem himmlischen Vater gewesen seyn, wie groß die Aufmerksamkeit auf die heiligen Ceremonien und Opferbräuche, auf das Lesen der göttlichen Schrift und des alten Gesetzes? Nehmet dieses Muster in Acht, ihr Kinder! aber lernet von dem göttlichen Kinde nicht allein, wie ihr euch in den Kirchen, sondern auch zu Hause gebührend aufführen sollet: nämlich daß ihr da euern Aeltern, oder Pflegältern gehorsam und unterthänig seyd. Fürwahr wenn sich der vermenschte Sohn Gottes selbsten diesem Gehorsam nicht entzieht, und seinen Aeltern unterthan wird, was soll nicht ein purer Mensch thun? Endlich, meine Kinder! ist euch nichts mehr übrig, als daß ihr euch befleißet, mit dem Alter sowohl in der Frömmigkeit als Weisheit nach dem Beyspiele des

göttlichen Kindes stets zu wachsen und zuzunehmen. Dieses wird sodann euch bey Gott und den Menschen angenehm machen, und euer sowohl zeitliches als ewiges Glück befördern ꝛc.

Evangelium
am zweyten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

Joh. Kap. 2. v. 1 — 11.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus wird 1) mit Maria und seinen Jüngern zu einer Hochzeit in Kana Galiläa geladen. Er wirket daselbst 2) sein erstes Wunder, indem er das Wasser in Wein verwandelt.

In derselben Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Kana in Galiläen: wobey sich die Mutter Jesu auch einfand. Jesus, und seine Jünger wurden auch zu der Hochzeit geladen. Da es nun am Weine gebrach, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

Jesus

Jesus antwortete ihr: Frau, warum bist du wegen meiner besorgt? mein Augenblick ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sprach zu den Aufwärtern: Thut, was er euch heißt. Man hatte sechs steinerne Wassergeschirre dahin gestellet, damit man sich nach jüdischer Gewohnheit waschen könnte: deren eines zwo, bis drey Metretten fassete. Füllet, sprach Jesus, diese Geschirre mit Wasser. Sie fülleten dieselben bis oben an. Jesus befahl ihnen herauszuschöpfen, und dem Speisemeister davon zu bringen. Sie gehorchten. Der Speisemeister kostete den aus Wasser gewordenen Wein: von welchem nur den Tafeldienern, die ihn geschöpfet hatten, nicht aber ihm bekannt war, woher er käme. Worauf er den Bräutigam zu sich rief, und ihm sagte: Jedermann setzet erstlich guten Wein auf, und hernach geringern, wann man schon genug den Durst gelöschet hat: du aber hast den guten Wein bis itzo aufbehalten. Dieß ist das erste von Jesu gewirkte

Wunder, womit er zu Kana in Galiläen seine Herrlichkeit offenbarte. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Erklärung.

Fr. Wie kam es, daß Jesus mit der Mutter und seinen Jüngern zu der Hochzeit in Kana geladen wurde?

Antw. Es läßt sich daraus schließen, daß Maria mit den Hochzeitern müsse befreundt gewesen seyn.

Fr. Ist kein anderes Geheimniß dabey.

Antw. Wohl gewiß ist eines dabey. Jesus Christus wollte hierdurch zeigen, daß er den Ehestand gutgeiße. Er wollte ihn auch durch seine persönliche Gegenwart heiligen, um so mehr, als er ihn im neuen Gesetze bis zur Würde eines Sakramentes erheben wollte.

Fr. Warum verwies es Jesus seiner Mutter, daß sie ihm den Mangel des Weins bey dem Hochzeitmahle geklaget?

Antw. Es war dieses kein Verweis, sondern ein Geheimniß.

Fr. Was ist denn dies für ein Geheimniß?

Antw.

Antw. Jesus wollte seiner Mutter zu verstehen geben, daß in Betreff der Wunder, die er wirken würde, nicht als Mensch, sondern als Gottmensch handle; folglich hänge es von einem höhern Willen ab, und also müsse er die Zeitbestimmung dazu von seinem himmlischen Vater erwarten.

Fr. Eine seltsame Sache, Jesus sagte zu seiner Mutter diese Worte: Meine Stunde ist noch nicht gekommen, und dennoch hat er gleich darauf das Wunder gethan, welches sie von ihm begehret, nämlich dem Mangel des Weins damit gesteuert?

Antw. Er wollte uns hier zeigen, wie kräftig die Fürbitte seiner Mutter für uns bey ihm sey. Es kann ihn auch das große Vertrauen derselben hierzu bewogen haben, weil sie ohngeachtet der dem Scheine nach von ihrem Sohne abgeschlagene Bitte, doch nicht unruhig wurde und die Zeit, der ihm beliebigen Erhörung, geduldig abwartete. *a*)

a) Sehet! dies war die Zeit und die Stunde, wo Jesus der Mutter ihre Bitte erhören will, die sie für die Nothleidenden einleget. Thun wir also auch zuerst, was er uns thun heißet, denn wird er auch thun, was wir von ihm begehren; denn dieses ist der weise Rath Mariä: Was er euch sagen wird, das thut.

Fr. Was lernen wir aus diesem heiligen Evangelium?

Antw.

Antw. Verschiedene schöne Lehren sind darinn enthalten. 1) Die vorhabende Standeserwählung muß mit Gott unternommen und mit frommen gottesfürchtigen Leuten überlegt werden. 2) Beym Gebethe muß man mit Maria ein festes Vertrauen auf Gott haben, und den Muth nicht sinken lassen, wenn es gleich das Ansehen hat, ob wollte uns Gott nicht erhören. 3) Damit man von Gott in seinen Anliegen um so gewisser erhöret werde, muß man sich nur um die mächtige Fürbitte Mariä bewerben.

Schlußermahnung.

Meine Kinder! ihr werdet einmal mit der Zeit euern Stand verändern. Ihr müsset also dieses Werk nicht unbesonnen, sondern mit Gott und mit dem Rathe frommer gottesfürchtiger Leute unternehmen, wenn ihr anders in euerm Stande, den ihr antretet, Glück und Segen suchet, so wie es das heutige Brautpaar im Evangelium gethan und Jesum sammt seiner Mutter und Jüngern zur Hochzeit geladen hat. Besonders müsset ihr aber vor Antretung euers Standes euer Gewissen von Sünden reinigen, und durch ein eifriges Gebeth Gott um seine Gnade bitten, den Stand heilig zu halten, und die Pflichten desselben getreulich zu erfüllen. Dieses ist das erste Lehrstück des heiligen Evangeliums. Das zweyte betrifft das Gebeth über-

überhaupt, wo ihr ein feſtes Vertrauen zu Gott haben ſollet, ob es gleich ſcheint, als wolle er euch nicht erhören. Werdet alſo nicht kleinmüthig, wenn Gott mit der Hülfe verzieht. Erwartet nur die Zeit mit Geduld, und Ergebung in den göttlichen Willen, bis ſich ſeine Majeſtät euch in Gnaden anzuſehen, und eure Bitten zu erhören würdigen wird. Vor allem aber gehorſamet ihm, und beobachtet mit treuem Eifer ſeine heiligen Gebothe: Was er euch ſagen wird, das thut, und ihr werdet die Hülfe des Herrn ſehen: Beſonders wenn ihr euer Gebeth fortſetzet, und euch auch um die Fürbitte Mariä bewerbet, welches das dritte Lehrſtück des heil. Evangeliums iſt. Maria als die Mutter Gottes, als die Königinn des Himmels, kann alles bey Gott ohne Mühe auswirken. Sie iſt auch alle Zeit geneigt ſich unſer anzunehmen und in allen Nöthen und Anliegen unſre milde Fürſprecherinn zu ſeyn. Denn ſie hat ſich heute auch ungebethen der armen Hochzeitern angenommen und wegen Abgange des Weines für ſie ganz mütterlich geſorget, was wird ſie nicht erſt alsdann thun, wenn man ſie um ihre Hülfe wirklich anſpricht, und ausdrücklich anruft? O! da wird ſie ganz gewiß auf der Stelle zu unſrer Hülfe bereit ſeyn: Da wird ſie ſich als unſre Mutter erzeigen ꝛc.

Evangelium

am dritten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

Matth. Kap. 8. v. 1 — 13.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus heilet 1) einen Aussätzigen. 2) machet er den Knecht eines Hauptmannes gesund.

In derselben Zeit, als Jesus den Berg heruntergestiegen, folgten ihm viele Schaaren. Und sieh, in einer Stadt erblickte ihn ein Mann, welcher voll des Aussatzes war: der kam zu ihm, verehrte ihn mit gebogenen Knieen, und auf dem Angesichte liegend sprach er: Herr! wenn du willst, kannst du mich reinigen. Jesus aber, voll des zärtlichen Mitleidens, streckte die Hand aus, und berührte ihn, sprechend: Ich will, sey rein. Und alsbald verschwand sein Aussatz, daß er rein ward. Gleich darauf entließ ihn Jesus, und

geboth

geboth ihm mit Bedrohung: Habe Acht, daß du es niemanden offenbarest: sondern zeige dich dem Opferpriester, und übrigen Priestern: opfere auch für deine Heilung die Gabe, welche Moyses vorgeschrieben, damit sie öffentliche Zeugen deiner Reinigung seyn. Als er aber zu Kapharnaum anlangte, kam ein Hauptmann zu ihm heraus, und bath ihn, sprechend: Herr! mein Diener liegt im Hause gichtbrüchtig, und wird hart gequälet. Ich will kommen, sagte ihm Jesus, und ihn gesund machen. Der Hauptmann gab zur Antwort: Herr! ich bin nicht würdig, daß du in mein Haus kommest: sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund. Denn auch ich, wiewohl ich unter einer höhern Gewalt (des Obersten, und Kaisers) stehe, befehle doch meinen untergebenen Soldaten; und meinem Knechte: Geh! Komm! Thu das! und ein jeder gehorchet. Wie viel mehr kannst du alles befehlen, der du niemanden unterworfen bist? Als

Jesus

Jesus dieses hörte, wandte er sich zu den Schaaren, welche ihm folgten, und sprach mit Bezeigung einer Verwunderung: Wahrlich sage ich euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Ich sage euch: viele werden von Osten, und Westen kommen, und in dem Himmelreiche ihren Sitz mit dem Abraham, Isaak, und Jakob haben: Hergegen werden die Kinder des Reichs hinaus in die Finsterniß verstoßen werden, wo Weinen, und Zähneklappern seyn wird. Hierauf sprach Jesus zu dem Hauptmanne: Geh hin: dir geschehe, wie du geglaubt hast. Zu derselben Stunde ward der Diener gesund.

Erklärung.

Fr. Jesus stieg vom Berge herab. Was war dies für ein Berg?

Antw. Es war der Berg, auf welchem Jesus die große Rede an seine Jünger hielt, und die acht Seligkeiten erklärte.

Fr. Wie kömmt es, daß Jesus ein so kurzes Gebeth des Aussätzigen: Herr! wenn du willst, so kannst du mich reinigen, gleich

gleich erhöret, seine Hand gegen ihn ausstrecket und saget: Ich will, sey gereiniget?

Antw. Jesus zeiget hier sein gnädig bereites Herz den Menschen auf ihr Gebeth in den Bedrängnissen beyzuspringen. *a*)

a) Der Aussatz ist ein Sinnbild des häßlichen Sündenstandes. Hier ist der Heiland vorzüglich bereit und geneigt uns zu Hülfe zu kommen, uns von diesem bösen Stande zu befreyen, und von dem Aussatze der Sünde zu reinigen, wozu er auch weiter nichts als seinen allmächtigen Willen brauchet, der aus Sündern augenblicklich Gerechte, aus Gottlosen Heilige, und aus Steinen Abrahams Söhne schaffet: Ich will sey gereiniget.

Fr. Was ist bey dem zweyten Wunder des Heilands zu merken, welches er an dem Knecht eines heydnischen Hauptmannes abwesend gewirket?

Antw. Der Heiland zeiget hier sein gnädig bereites Herz den Menschen Gutes zu thun noch mehr, weil er seine Wohlthaten auch an einem Ungläubigen sehen läßt, und uns also lehret, allen Menschen, was Standes und Glaubens sie immer sind, Gutes zu thun.

Fr. Woher hat denn der heydnische Hauptmann eine solche Gnade für seinen Knecht

verdienet, daß ihn Jesus auf seine Bitte auch abwesend an der Stelle gesund gemacht?

Antw. Durch seine so große Demuth und seinen so wunderbaren Glauben.

Fr. Was lernen wir Gutes aus dem heiligen Evangelium?

Antw. Verschiedenes können wir anführen. 1) In den Drangsalen soll man zuerst seine Zuflucht zu Gott durch das Gebeth nehmen. 2) Soll man nicht nur für sich, sondern auch für andere bethen. 3) Unser Gebeth aber soll ehrerbiethig, wie des Aussätzigen das seine, demüthig und voll des Vertrauens, wie jenes des Hauptmannes seyn.

Schlußermahnung.

Wohlan dann, meine Kinder! ihr wisset also zu wem ihr euch in Nöthen und Drangsalen, wenden sollet. An Jesum euern Erlöser; **denn es ist in keinem andern Heil**, wie der Apostel Act. 4. billig anmerket. Aber dieses muß zuerst durch ein ehrerbiethiges Gebeth geschehen, wie jenes des Aussätzigen war. Er fiel ganz demüthig vor dem Heilande auf seine Knie nieder, bethete ihn an, und so bath er um seine Reinigung. Große Ehrerbiethung also muß immer unser Gebeth begleiten. Denket nur selbst, meine Kinder! mit wem ihr redet, da ihr bethet!

denket

denket an die höchste Majestät Gottes, vor welcher selbst die Engel zittern. Die Ehrerbiethung aber kömmt von der Demuth her. Auch diese muß sich beym Gebethe einfinden, und diese lehret uns der Hauptmann in dem Evangelium. Denn er schätzte sich nicht würdig, daß der Herr in sein Haus eingehe, um seinen kranken Knecht gesund zu machen. Demüthiget euch also auch vor Gott, wenn ihr bethet! achtet euch nicht würdig Gnaden von Gott zu erlangen, und ihr werdet um so mehrere und um so größere von ihm erhalten. Denn es steht geschrieben: **Den Demüthigen giebt Gott seine Gnade.** Vor allem aber müsset ihr einen großen Glauben und ein festes Vertrauen auf Gott bey dem Gebethe haben. Denn ebendieses findet ihr auch bey dem Hauptmanne auf eine ganz sonderbare Art, daß, wie ihr gesehen, der Heiland selbst sich darüber verwunderte. Gott kann euch dasjenige geben, was ihr an ihn begehret, er ist auch bereitet euch dieses zu geben, sonst würde er euch nicht selbst zum Gebethe aufmuntern: **Bittet, und ihr werdet empfangen, suchet und ihr werdet finden** 2c. Was wollen wir also mehr, um unser Vertrauen auf ihn allein zu setzen? Deßwegen lasset euch nicht, in dem Glauben und Vertrauen auf euern Gott durch einen Heyden überwinden. Lernet endlich auch, eben wieder von diesem heydnischen Hauptmanne, nicht nur für euch, sondern auch für andere

bethen! Bethet für euere Aeltern, Freunde und Anverwandten, für eure Vorgesetzten, Lehrer, Gutthäter, überhaupt für alle eure Mitmenschen, ja selbst auch für eure Feinde. Denn bey einigen fodert es eure Dankbarkeit, bey allen aber die Pflicht der allgemeinen christlichen Liebe: Dieses ist der Rath des Apostels Jakobi in seiner Epistel Kap. 5.: Bethet für einander, daß wir selig werden 2c.

Evangelium
am vierten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.
Matth. Kap. 8. v. 23 — 27.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Jesus stillet die Ungestümme des Meers.
2) Bestrafet er die furchtsamen Jünger.
3) Die Leute erstaunen ab dem Wunder.

In derselben Zeit, indem Jesus in ein Schifflein stieg, folgten ihm seine Jünger nach, und sieh, ein groſser Sturmwind bewegte das Meer heftig, daß das Schifflein mit Wellen

len bedeckt wurde, er aber schlief. Und die Jünger näherten sich ihm, und weckten ihn auf, sprechend: Herr, rette uns, wir gehen unter! Jesus antwortete ihnen: Warum seynd ihr furchtsam, ihr Kleinglaubige? wo ist euer Glaube? Hernach stund er auf, verwies es den Winden, und dem witternden Meere, denen er Befehl gab, und alles war gänzlich ruhig. Worüber die Leute, voller Verwunderung, und großer Furcht, zu einander sprachen: Wer ist dieser, dessen Gebothe Meer, und Winde Gehorsam leisten?

Erklärung.

Fr. Warum ließ Jesus den so erschrecklichen Sturmwind im Meere zu, der dem Schifflein den Untergang drohete?

Antw. Es will sich hier eine Gelegenheit verschaffen zur Wirkung eines neuen Wunders, und dabey den Glauben seiner Jünger prüfen, um sie zu andern noch grösfern Stürmen vorzubereiten. *a*)

a) Der Sturm im Meere, welcher das Schifflein, worinnen Jesus mit seinen Jün-

Jüngern war, so heftig herumtreibt, ist ein Vorbild der Verfolgungen, welche die Kirche Gottes wird auszustehen haben. Da will also Jesus Christus, daß sich seine Jünger nicht fürchten sollen, weil er selbst im Schifflein Petri mit ihnen ist und seine Kirche nie verlassen wird.

Fr. Warum schläft dann Jesus während des gefährlichsten Ungewitters im Schifflein, wenigst dem Anscheine nach ganz sorglos?

Antw. Jesus dorfte für seine Person gar wohl ruhig schlafen, weil auch aller Gewalt des stärkesten Ungewitters wider ihn, als den Herrn der Natur, nichts vermochte. Er schlief aber nicht, da er auch schlief, denn er wachte deme ohngeachtet doch für das Heil seiner Jünger, die mit ihm im Schifflein waren. Eine andere Ursache seines Schlafes aber während des wüthenden Sturmes könnte wohl auch diese gewesen seyn. Er wollte nämlich, daß ihn die Jünger durch ihr Gebeth aufwecken und seine Hülfe anflehen sollten.

Fr. Aber strafte doch eben der Heiland seine Jünger als sie ihn aufweckten und um Hülfe anriefen?

Antw. Er strafte sie nicht darum, daß sie zu ihm kamen und ihn um Hülfe bathen, sondern nur wegen ihrer Furcht und ihrem schwachen Glauben, den sie bey seiner Gegenwart äußerten.

Fr. Es ist wirklich ein großes Wunder, daß das Meer und die Winde sich alsobald auf den Befehl des Heilandes zu Ruhe legen und ihm gehorsamen?

Antw. Ja gewiß! aber es ist ein noch weit größeres, daß, da die leblosen Creaturen Gott auf den Wink gehorsamen, die Menschen aber als vernünftige Creaturen, Gott nicht unterthänig seyn wollen.

Fr. Was haben wir aus gegenwärtigem heiligen Evangelium zu lernen.

Antw. In den Versuchungen, so wie auch in den Drangsalen, wie schwer sie auch immer seyn mögen, soll man niemals verzagt und kleinmüthig werden, sondern mit Vertrauen zu Gott stehen, und sich in allem seiner für unser Wohl stets wachenden göttlichen Vorsicht überlassen.

Schlußermahnung.

Meine Kinder! höret die Lehre, die ich euch heute aus dem Evangelium gebe! Ihr müsset nicht glauben, daß es auf diesem Weltmeere immer still seyn könne. Es müssen sich nothwendig bisweilen heftige Stürme und Ungewitter auf demselben erheben; und diese Stürme und Ungewitter sind nichts als schwere Versuchungen und Widerwärtigkeiten, mit welchen Gott unsre Treue prüfet. Da

müssen wir alsdann keineswegs verzagt seyn, sondern unser Vertrauen auf Gott allein setzen, ohne dessen Willen und Vorsehung uns im geringsten nichts aufstoßen, und begegnen kann. Wir müssen mit den heutigen Jüngern gleich unsre Zuflucht zu Gott nehmen und ihn um Hülfe anrufen. Unser Gebeth muß ihn aufwecken, wenn es etwa das Ansehen hat, als schlief er unbekümmert des Uebels, das uns drücket. Wir müssen sagen: Herr hilf uns! wir gehen zu Grunde. Besonders aber bey heftig entstehenden Versuchungen ist das Gebeth zu Gott das beste Mittel von denselben los zu werden und den Höllenfeind zu besiegen. Es ist kein Unfall so böß, dem Gottes Allmacht nicht steuern und ohne einige Mühe abhelfen kann. Sehet ihr nicht, wie sich auf sein Wort die Winde und Wellen legen? Aber so groß die Allmacht Gottes ist, womit er uns helfen kann, eben so groß ist auch seine Güte uns helfen zu wollen, wenn wir nur in unsern Nöthen zu ihm mit Vertrauen fliehen und ihn um seine Hülfe bitten, wie es heute die Jünger erfahren haben. Beydes also, meine Kinder! soll euch in euern Drangsalen immer vor Augen seyn, die Allmacht und die Güte Gottes; weil er ein Gott ist, der euch helfen kann und will, wenn ihr euch nur zu ihm wendet und euer Vertrauen auf ihn setzet. Ich habe euch auch zuvor ein besonders Geheimniß erkläret, was der Sturm im Mee-

re,

re, der das Schifflein Petri mit den andern Jüngern so heftig herumjaget, für eine Bedeutung habe; daß nämlich dadurch die zukünftige Verfolgungen der Kirche Christi vorgebildet werden. Aber Jesus ist in dem Schifflein, Jesus Christus ist in seiner Kirche: **Die Pforten der Hölle werden sie,** selbst nach dem Versprechen Jesu Christi ihres weisesten und mächtigsten Stifters, **niemals überwältigen.** Und wenn gleich die schwersten Bedrängnisse, die Kirche Gottes von allen Seiten bestürmen, so wird ihr doch Gott zu seiner Zeit schon Hülfe senden, die Wuth ihrer Feinde demüthigen und auf das fürchterliche Ungewitter wiederum die Ruhe und Stille folgen lassen. Die Gläubigen dörfen also unter solchen Bedrängnissen der Kirche nicht verzagen; wohl aber sollen sie immer durch inbrünstiges Gebeth zu Jesu Christo für die Anliegenheiten der Kirche flehen und schreyen: **Herr! hilf uns,** beschütze deine heilige Kirche, wie du es versprochen hast. Denn der ist kein Christ, der nicht für den Wohlstand der Kirche viele Gebethe verrichtet und ihre Bedrängnisse nicht empfindlich beherziget.

Evangelium

am fünften Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

Matth. Kap. 13. v. 26 — 30.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Die Gleichniß von dem Weitzen unter dem Unkraute. Denn 2) das Schicksal beyder.

In derselben Zeit sprach der Herr Jesus zu dem Volke diese Gleichniß: das Reich der Kirche ist gleich einem Acker, in welchen sein Herr einen guten Samen ausgeworfen. Indem aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säete darüber Unkraut mitten unter den Weitzen, und gieng davon. Als nun das Kraut aufwuchs, und die Frucht schon keimete, sah man auch das Unkraut. Die Knechte des Hausvaters traten zu ihm, sprechend: Herr! hast du dann nicht guten Samen auf deinem

Acker

Acker ausgesäet? woher hat er nun das Unkraut? Er widersetzte ihnen: Dieß hat der Feind gethan. Die Knechte fragten ihn: Willst du also, daß wir hingehen, und es sammeln? Nein, sprach er, damit ihr nicht etwa Unkraut, und Weitzen miteinander ausjätet. Lasset beydes wachsen bis zur Aernte: zur Zeit der Aernte werde ich den Schnittern befehlen, sie sollen erstlich das Unkraut sammeln, und in Büschlein binden zum verbrennen; den Weitzen aber in meine Scheuer zusammen bringen.

Erklärung.

Fr. Warum wird wohl das Himmelreich einem Acker verglichen, darinn guter und böser Samen gesäet ist?

Antw. Das Himmelreich ist hier nicht jener Ort, wo Gott mit den Engeln und Heiligen in der Glorie und Herrlichkeit wohnet, sondern unter dem Himmelreiche wird, so oft eine dergleichen Parabel vorkömmt jederzeit die Kirche Gottes verstanden. In derselben giebt es fromme und böse Menschen immer Weitzen und Unkraut.

Fr.

Fr. Wer ist dann der Mensch, der den guten Samen ausgesäet, und welches ist der Acker?

Antw. Jesus Christus der Sohn Gottes, der auf diese Welt herab gekommen, ist dieser Mensch und der Acker ist die ganze Welt.

Fr. Und welches ist dann der gute Samen, den Jesus Christus ausgesäet?

Antw. Der gute Samen sind, die Frommen und Auserwählten.

Fr. Und wer ist der Feind, der hernach Unkraut unter den guten Samen aussäet?

Antw. Es ist der Teufel, und das Unkraut, so er ausgesäet, sind die verworfenen, die bösen und lasterhaften Menschen.

Fr. Warum will der Herr nicht, daß man das Unkraut aus dem Acker herausreisse, und warum läßt Gott die frommen und lasterhaften Menschen vermischt untereinander leben.

Antw. Die Vermischung der frommen und lasterhaften Menschen untereinander auf der Welt ist ein besonders Stück der göttlichen Weisheit, und beyde Theile können die größten Vortheile darausziehen.

Fr. Was will endlich dieses sagen: der Weitzen und das Unkraut zur Aerntzeit gesam-

sammelt? das Unkraut zum verbrennen, der Weitzen in die Scheuern?

Antw. Die Aernte bedeutet das letzte Gericht, und da werden die Engel die Bösen von den Frommen absöndern, diese in den Himmel aufnehmen, jene aber dem Raube des höllischen Feuers überlassen.

Fr. Was lernen wir aus diesem Evangelium?

Antw. Man trage Sorge, 1) daß man nicht ein Unkraut, sondern vielmehr ein guter Weitzen sey. Darum soll man 2) das Ende beyder stets vor Augen haben; auch 3) sehen, daß man aus der Gemeinschaft mit den Bösen, die man hier und dort nicht vermeiden kann, Nutzen und keinen Schaden ziehe.

Schlußermahnung.

Meine Kinder! Es giebt keinen Mittelweg. Entweder ist man ein guter Weitzen, oder ein Unkraut auf dem Acker dieser Welt. Nur bey uns steht das eine oder das andere durch gute Werke, ein guter Weitzen, oder durch böse ein Unkraut zu seyn. Aber betrachtet wohl, meine Kinder! das Ende beyder. Was wird es mit dem einen und dem andern endlich werden? Das Unkraut wird in Büschlein zusammen gebunden, das ist, die Bösen nach der Art ihrer Laster zusammen

in

in besondere Behältnisse des feurigen Höllenkerkers geworfen, den Weitzen aber, das ist, die Frommen und Auserwählten in das ewige Paradies übertragen werden. Welches aus beyden nun wünschet ihr zu erfahren? welches aus beyden wählet ihr? denn gewählt muß es seyn, und für eine der Parteyen müsset ihr euch nothwendig erklären. Ihr werdet ja wollen ein guter Weitzen und nicht ein Unkraut seyn, um nicht mit diesem letztern das traurige Schicksal zu haben, dem ewigen Feuer Preis zu werden, sondern vielmehr das unschätzbare Glück mit jenem guten Weitzen in den Himmel zu gelangen. Aber gebet wohl acht, meine Kinder! da ihr so lang ihr auf der Welt seyd mit dem Unkraute, mit den gottlosen und lasterhaften Menschen vermischt leben müsset, daß euch ihre Gesellschaft nicht schädlich werde. Hütet euch, so viel ihr immer könnet, vor dem Umgange mit lasterhaften Leuten, die wenig Religion, oder verderbte Sitten haben! Machet keine Freundschaft mit dergleichen. Denn ihre Gespräche sind vergiftet; und ihr werdet von ihnen gewiß verführet und ihre Gedenkungsart und Sitten allmählig und ganz unvermerkt annehmen. Wenn ihr euch aber von den boshaften Menschen so viel möglich absöndert, so kann es wohl seyn, daß ihr euch ihren Haß auf den Hals ladet, und daß sie euch auf mancherley Art verfolgen werden. Hier zeiget aber eure Geduld, und haltet euch

manl-

mannhaft. Denn dieses ist eine heilsame Prüfung für euch, die für das Heil eurer Seele wichtige Vortheile, große und viele Verdienste sammeln kann. Und dieß ist eben die Ursache, saget der heilige Augustin, warum Gott den Lasterhaften auf der Welt leben läßt, entweder, daß er gebesseret, oder daß durch ihn der Fromme geübt werde. **Denen, die Gott lieben dienet alles zu ihrem Guten**, saget der Apostel, und die Gottlosen müssen denen, so wahrhaft fromm und tugendhaft sind, selbst zu jener herrlichen Krone helfen, die Gott ihrer Frömmigkeit und Treue aufbehalten hat 2c.

Evangelium

am sechsten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

Matth. Kap. 13. v. 31 — 35.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Zwo Gleichnisse. Das Himmelreich wird 1) einem Senfkörnlein; dann 2) einem Sauerteige verglichen.

In derselben Zeit redete Jesus zu dem Volke diese Gleichniß: das Him-

Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nimmt, und in seinen Acker säet. Es ist zwar der kleinste Same aus allen: wenn es aber sein Wachsthum erreichet, wird es größer als alle Kräuter, und gleicht einem Baume mit so breiten Aesten, daß die Vögel der Luft kommen, und in seinem Schatten Nester machen: worinnen sie wohnen, und ruhen. Darauf sagte er ihnen diese Gleichniß: Das Himmelreich ist wie ein Sauerteig, den ein Weib nimmt, und mischet ihn unter drey Theile Mehls, bis alles gesäuert ist. Dieses alles redete Jesus zu den Schaaren in Gleichnissen: niemals aber sprach er zu ihnen ohne Gleichniß: aufdaß erfüllet würde, was durch den Propheten (Ps. 77, 2.) gesagt worden, welcher spricht: Ich will meinen Mund eröffnen, Gleichnißreden zu thun; was vom Anbeginne der Welt unbekannt war, will ich eröffnen.

Erklä-

Erklärung.

Fr. Was will die erste Gleichniß mit dem Senfkörnlein sagen? wie wird das Himmelreich demselben vergleichen?

Antw. Wir haben schon letzthin bemerket, daß unter dem Himmelreiche die Kirche Gottes verstanden werde. Das Senfkörnlein ist nun eben die Kirche Gottes, oder der wahre Glaube, den Jesus Christus, der Gottmensch, auf dem Acker der Welt ausgesäet hat.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen: das Senfkörnlein ist so klein, und dennoch sieht man so einen großen Baum daraus wachsen?

Antw. Klein war die Kirche Gottes, und der christliche Glaube im Anfange: ganz gering und verächtlich in den Augen der Menschen: ihr Stifter ein armer Zimmermanns Sohn, und zwölf arme Fischer; aber in kurzer Zeit hat er ein großes Aufsehen in der Welt gemacht, und sich gleich einem großen Baume, der seine Aeste weit ausbreitet, gezeiget. Die Menschen haben sich haufenweise in den Schooß der Kirche begeben, da ganze Nationen den christlichen Glauben angenommen. *a)*

a) Dieses sind die Vögel, die von den Lüften geflogen kommen und auf des Baumes Zweigen ruhen.

Fr. Was saget uns die zweyte Gleichniß mit dem Sauerteige?

Antw. Sie hat eine ähnliche Bedeutung mit der vorigen, und giebt uns die Fortpflanzung der Kirche und der evangelischen Lehre, welches der Sauerteige ist durch alle drey Welttheile, in welche die Apostel ausgiengen und das Evangelium predigten, zu verstehen. *b*)

b) Dieses ist gar schön nach der Weißagung des gekrönten Psalmisten Psal. 18. Ihr Schall ist in die ganze Welt ausgegangen, und ihre Worte bis an die Gränzen der Erde.

Fr. Nach was für eines Propheten Weissagung wird hier in dem Evangelium gemeldet, daß Jesus in Gleichnissen redete?

Antw. Eben nach der Weißagung des jetzt angezogenen gekrönten Propheten Ps. 77.

Fr. Was sollen wir aus diesem Evangelium lernen?

Antw. Wir sollen 1) die Macht Gottes bewundern in Stiftung und Fortpflanzung seiner heil. Kirche und des wahren Glaubens. 2) Ihm mehrmalen Dank sagen für die unschätzbare Gnade des Berufes zum Glauben und der wahren Kirche.

Schlußermahnung.

Nicht nur, meine Kinder! bewundert die Macht Gottes in Stiftung und Fortpflanzung seiner heil. Kirche, die so einen geringen Anfang hatte, und gleichwohl in kurzer Zeit so ein erstaunendes Wachsthum genommen und jetzt in aller Welt bekannt und ausgebreitet ist, sondern erkennet auch eben hieraus die Göttlichkeit der Religion, in der ihr gebohren seyd. Sehet eine Kirche, einen Glauben, die einen in den Augen der Menschen ganz verächtlichen Stifter hatten, einen armen Zimmermanns Sohn, der in einem Stalle gebohren und am Kreutzgalgen gestorben! Sehet zu Fortpflanzung derselben arme, ganz ungelehrte, unansehnliche Fischer; sehet! sage ich eine solche Kirche, einen solchen Glauben, der von den Menschen haufenweise erkennet und angenommen worden ist; sehet ihn in der ganzen Welt verbreitet: und dieses Trotz den grausamsten Verfolgungen der Tyrannen, die das Christenthum in seiner Geburt alsogleich zu ersticken gesuchet: Trotz der unzähligen Ketzereyen, die ihre reine Lehre zu verfälschen sich unterfiengen, und ohngeachtet dieser Glaube den Menschen ganz unbegreifliche Geheimnisse zu glauben aufdringet, und viele schwere Pflichten auferlegt, die der Natur und den Grundsätzen der Welt ganz zuwider sind! Wer sieht da nicht die mächtige Hand Gottes, und daß dieses keines Menschen Werk sey? Es ist unmöglich den

wunderbaren Ursprung der Kirche Jesu Christi, ihre schnelle Fortpflanzung, und ihren festen unveränderlichen Bestand zu allen Zeiten bis jetzt betrachten, und nicht gänzlich überzeugt seyn, daß dieses die wahre Kirche sey, die ohngeachtet aller Anfälle der heutigen Ungläubigen, und Freydenker fest und unerschütterlich bleiben wird. Aber welchen Dank, meine Kinder! seyd ihr nicht Gott schuldig, daß er euch in diese wahre Kirche blos aus Gnade und Barmherzigkeit ohne euer vorgehendes Verdienst eingeführet und mit dem wahren Glaubenslichte bestralet hat? Habt ihr auch jemals diese unschätzbare Gnade ernstlich bedenket und zu Gemüthe genommen? Habt ihr auch eure Danksagung Gott öfters dafür gemacht? Es sollte kein Tag ohne diese vorbeygehen. Wenigstens jetzt und in Zukunft sollet ihr es nicht unterlassen. Wisset ihr aber auch, welches Gott das allerangenehmste Dankopfer sey? Es ist kein anderes, als dieses: wenn ihr nach der schönen Vorschrift euers Glaubens auch euer Leben einrichtet, und euch als würdige Glieder der wahren Kirche, an die ihr glaubet, erzeiget. Dieses ist auch das nutzbareste für euch, und das nothwendigste, weil der Glaube allein keineswegs selig machet. Ja weil er vielmehr alsdann zu eurer nur größern Verdamniß seyn würde, wenn eure Werke nicht damit übereinstimmen sollten. Dafür wolle euch aber der gütige Gott bewahren 2c.

Evan-

Evangelium
am Sonntage Septuagesima.

Matth. Kap. 20. v. 1 — 16.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Christus vergleicht das Himmelreich den Arbeitern in einem Weinberge, welche 1) zu zerschiedenen Zeiten gedungen werden. 2) Am Abende aber ihren Lohn gleich empfangen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: das himmlische Reich (der Kirche) ist gleich einem Hausvater, welcher in aller Frühe ausgieng, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Sie verstunden sich miteinander um einen Zehner des Tags, und er schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde des Tages gieng er wiederum aus, und sah andere in der Gasse am Markte müssig stehen. Geht auch ihr, sprach er zu ihnen, in den Weinberg: ich will euch ge-

 ben,

ben, was billig ist. Sie giengen hin. Er aber gieng abermal aus, um Mittag, und drey Stunden hernach: und that desgleichen. Um die eilfte Stunde des Tages gieng er nochmals aus, und traf andere an, die müssig stunden: zu welchen er sprach: Warum stehet ihr den ganzen Tag müssig? Sie antworteten ihm: Weil uns niemand gedinget. Gehet auch ihr, sprach er, in den Weinberg: ihr sollet bekommen, was recht ist. Abends befahl der Herr des Weinbergs seinem Schaffner, er sollte die Arbeiter rufen, und ihnen, vom Letzten angefangen bis zum Ersten ihren Lohn geben. Als nun die kamen, welche sich beyläufig um eilf Uhr eingefunden hatten, bekam ein jeder seinen Zehner. Da auch die Ersten hinzutraten, hoffeten sie mehr zu empfangen: es trug aber ein jeder aus ihnen ebenfalls seinen Zehner davon. Bey dessen Empfang aber murreten sie wider den Hausvater. Diese Letzten, sprachen sie, haben eine Stunde gearbeitet, und du

hast sie uns gleich gehalten, die wir des ganzen Tages Bürde, und Hitze ertragen haben. Er antwortete, und sprach zu einem aus ihnen: Freund! ich thue dir nicht unrecht: war nicht deine Verdingung um einen Zehner? Nimm, was dein ist, und geh: ich will auch diesem Letzten so viel geben, als dir. Oder darf ich das Meinige nicht nach meinem Gutdünken austheilen? oder siehst du andere mit einem neidischen Auge an, weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten seyn, und die Ersten die Letzten. Denn viele sind berufen, aber wenig auserwählet.

Erklärung.

Fr. Was wird hier unter dem Himmelreiche verstanden?

Antw. Wiederum die Kirche Gottes.

Fr. Wer ist dann der Hausvater in der evangelischen Parabel, wer der Weinberg, wer die Arbeiter?

Antw. Der Hausvater ist Gott, die Arbeiter sind die Menschen, der Weinberg ist die eigne Seele eines Menschen, die ein jeder

durch ein tugendliches Leben fleißig bearbeiten soll. *a*)

a) Man kann auch sagen, der Weinberg sey die Welt oder die Kirche Gottes.

Fr. Und was wird unter dem Zehner verstanden, den der Hausvater den Arbeitern verspricht?

Antw. Die ewige Glückseligkeit, der Himmel ist dieser Zehner, welchen Gott den Frommen und Tugendhaften versprochen.

Fr. Was bedeuten endlich die verschiedenen Zeiten, wo die Arbeiter aufgedingt werden, und der Abend, wo ihnen der versprochene Zehner bezahlet wird?

Antw. Die verschiedenen Zeiten, in denen die Arbeiter aufgedungen werden, sind die verschiedenen Menschen-Alter, in welchen Gott dieselben zu seinem Dienste rufet. Der Abend aber ist der Tod, oder der letzte Gerichtstag, wo jeder fromme und eifrige Arbeiter in dem Weinberge seiner Seele den Zehner der ewigen Seligkeit aus der Hand des göttlichen Richters empfangen wird.

Fr. Wie kömmt es, daß alle Arbeiter die letzten wie die ersten am Abende gleichen Lohn empfangen?

Antw. Gott sieht nicht so fast auf die Länge der Zeit, in welcher man ihm dienet, als auf die Aufrichtigkeit und auf den Eifer mit dem man ihm gedienet. *b*)

b) Wer

b) Wer immer in der Liebe Gottes stirbt, wird selig, und sollte er sich erst in der letzten Stunde, wie der Mörder Dismas am Kreutze zu Gott bekehret haben. Und so sind wirklich die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten, da man durch den Eifer im Dienste Gottes jenes ersetzen kann, was durch eine längere Zeit ist versäumet worden.

Fr. Wie muß man dieses verstehen, was Jesus am Ende der Parabel hinzusetzet: Viele sind berufen, aber wenige auserwählet?

Antw. Gott will, saget der Apostel, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Aber da nur wenige der rufenden Stimme Gottes folgen, viele die angebothene Gnade des wahren allein seligmachenden Glaubens ausschlagen, und viele andere ihr Leben nicht nach der Vorschrift dieses heil. Glaubens einrichten, so folget nothwendig das, was der Heiland saget: Viele sind berufen, aber wenig auserwählet.

Fr. Was erlernen wir aus diesem Evangelium?

Antw. Wir bemerken zwey Hauptlehrstücke. 1) Um den Himmel muß man tapfer arbeiten. 2) Soll man den Nächsten seines Gutes wegen, das ihm zukömmt, nicht beneiden.

Schlußermahnung.

Also ist es, meine Kinder! arbeiten muß man um den Himmel, mit Ernste, mit Eifer, und unermüdet arbeiten an dem Heile seiner unsterblichen Seele. Diese — diese ist jener evangelische Weinberg, in welchen ein jeder um den Zehner der ewigen Glückseligkeit, wie ihr verstanden, aufgedungen. Aber wie wenig dergleichen eifrige Arbeiter findet man? Wie vielen kann man nicht mit Rechte den nämlichen Verweis geben, den der Hausvater in dem Evangelium denen um die eilfte Stunde gemacht hat: Was stehet ihr da den ganzen Tag müssig? Liebe Kinder! lasset euch diesen Verweis nicht auch zu Last kommen! Arbeitet eifrig, an dem Heile eurer Seele, denn an was ist euch mehrer gelegen? Seyd nicht unter denen, die nur immer für das Zeitliche arbeiten und sorgen, für das Ewige aber wenig oder gar nichts thun! Gedenket doch an den verheißenen Zehner, an den versprochenen großen Lohn, und ermunteret hiermit, so oft es nothwendig ist, eure Trägheit und Faulheit im Dienste Gottes! Es ist nichts Kleines ewig glückselig oder ewig unglückselig seyn. Von eurem Eifer oder von eurer Trägheit hängt das eine oder das andere ohnfehlbar ab; und dieses ist also das erste evangelische Lehrstück für euch. Das zweyte ist, daß man den Nächsten um sein

Gut

Gut nicht beneiden soll., dieses ist eine nothwendige Folge von der bekannten Pflicht, die wir haben unsern Nächsten zu lieben, einer Pflicht, die uns das göttliche und das natürliche Gesetz auferleget. Nichts ist so sehr der Liebe entgegen als der Neid. Es ist das schändlichste Laster, und es hat den Teufel selbst zum Urheber. Denn durch den Neid des Teufels, saget der weise Salomon, ist der Tod in die Welt eingegangen, Buch der Weish. Kap. 2 — 24. Denn weil er die ersten Menschen um die Glückseligkeit beneidete, zu der sie Gott bestimmet, und die er durch seine Empörung gegen ihn verlohren, so versuchte er sie im Paradiese, daß sie von jener verbothenen Frucht aßen, die ihnen und ihrer ganzen Nachkommenschaft den Tod verursachet. Ja eben der Neid war die Ursache des ersten Todschlages, den der unselige Kain an seinem Bruder Abel verübte. Fliehet also dieses Laster wie eine giftige Viper, meine Kinder! fliehet es, ich sage es nicht umsonst, denn was ist eben bey euch Kindern gemeiners, als daß ihr einander beneidet, wenn nur etwa eines vor dem andern bey den Aeltern, oder Lehrern beliebt ist, oder eines vor dem andern mehr empfängt. Ach diese Fehler müsset ihr meiden, nicht so fast wegen ihrer Größe, als wegen den traurigen Folgen, die sie mit der Zeit nach sich ziehen können. Die Pflicht endlich, die euch als Christen

obliegt,

obliegt, soll die einzige Triebfeder seyn, euern Nächsten zu lieben, und ihn in seinem Glück und Wohlstande nicht nur nicht zu beneiden, sondern so Antheil nehmen, als wenn es euch selbst begegnete; denn nur dieses heißt seinen Nächsten, wie sich selbsten, lieben ꝛc.

Evangelium
am Sonntage Sexagesimä.

Luk. Kap. 8. v. 4. — 15.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus vergleicht 1) das Wort Gottes einem Samen. Er erkläret 2) bey welchen Menschen es Frucht bringe, und bey welchen nicht.

In derselben Zeit, als eine sehr große Menge zusammen kam, und das Volk aus den Städten zu ihm eilete: sprach er in einer Gleichniß: Ein Säemann gieng aus, seinen Samen auszuwerfen; da er nun säet, fällt ein Theil darneben auf den Weg, wird zertreten, und von den Vögeln der Luft aufgefressen.

sen. Ein Theil fiel auf einen steinichten Grund: der vertrocknete nach seinem Aufgehen, weil er keinen Saft hatte. Ein anderer Theil fiel in die Dörner, welche mit aufwuchsen, und den Samen erstickten. Ein Theil fiel in die gute Erde, gieng auf, und brachte hundertfältige Frucht. Als er dieses vorgetragen, rief er: Wer Ohren hat, der höre. Seine Jünger fragten ihn, was diese Gleichniß bedeutete. Welchen er antwortete: Euch ists gegeben, daß ihr das Geheimniß des göttlichen Reichs erkennet: die übrigen hören es in Gleichnissen, also daß sie auch das nicht sehen, was sie sehen; und das nicht verstehen, was sie hören. Diese Gleichniß hat folgende Bedeutung: Der Same ist das Wort Gottes. Was darneben auf den Weg fiel, ist bey denen, welche zwar zuhören, darauf aber kömmt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen: damit sie nicht glauben, und selig werden. Was aber auf den steinichten Boden fiel, ist das Wort bey

denen,

denen, welche es mit Freuden hören, und aufnehmen, aber keine Wurzeln haben: diese glauben eine Zeit lang: kömmt aber eine Versuchung, so treten sie zurücke. Was unter die Dörner fiel, ist das Wort bey jenen Zuhörern, welche hingehen, und keine Frucht bringen; weil sie es durch zeitliche Sorgen, Reichthum, und Wohllüste des Lebens ersticken lassen. Letztlich was in gute Erde fiel, ist das Wort in denen, die es mit gutem, und sehr gutem Herzen anhören, behalten, und in Geduld Frucht bringen.

Erklärung.

Fr. Wenn der Samen das Wort Gottes ist, welches ist dann der Säemann?

Antw. Der Säemann ist jeder Prediger und Seelenhirt.

Fr. Was für Hindernisse giebt man aber überhaupt an, wegen welchen das Wort Gottes oft keine Frucht bringet?

Antw. Diese drey: der Unglauben, die Unbeständigkeit, und die allzugroße Verliefung in das Zeitliche. a)

a) Wer

a) Wer dem Worte Gottes nicht glaubet, der kann am wenigsten eine Frucht daraus schöpfen, denn der Glaube ist das nothwendigste zur Seligkeit. Die Unbeständigkeit ist eben so bös: Nur der bis an das Ende verharret, wird selig werden. Die Vertiefung in das Zeitliche, zerstreuet das Gemüth zusehr, als daß man dem angehörten Worte Gottes nachdenken und ihm nachkommen könne.

Fr. Es wird in dem heil. Evangelium von einer dreyßigfältigen, sechzigfältigen, und hundertfältigen Frucht gesagt, den der Samen des göttlichen Wortes in einem guten Erdreiche hervorbringe. Wie ist dieses zu verstehen?

Antw. Das Wort Gottes bringet mehr und weniger Frucht, je nachdem ein Herz besser als das andere ist.

Fr. Warum rief dann der Heiland, als er diese Gleichniß von dem Worte Gottes vortrug, mit lauter Stimme auf: Wer Ohren hat, der höre?

Antw. Er wollte dadurch die Wichtigkeit des göttlichen Wortes dem Volke zu verstehen geben, weil es ein allzusehr nothwendiges Heilsmittel ist.

Fr. Was kann man aber aus den Worten Jesu folgern: Euch ist es gegeben,

die Geheimnisse des Reichs Gottes zu wissen, den andern aber nur in Gleichnissen ꝛc.

Antw. Diese Worte gehen die Jünger Jesu an, und sie geben uns zu verstehen, daß die Erforschung über Glaubensgeheimnisse nur den Geistlichen und Kirchenvorstehern und nicht Privatmenschen und Weltleuten zustehe, die weder eine Kenntniß in der Gottesgelehrtheit, noch berufen sind die Glaubenswahrheiten und Geheimnisse den Menschen zu erklären. *b*)

b) Den Weltleuten und gemeinen Menschen genügt es, daß sie in den heiligen Geheimnissen und Glaubenslehren ihren Verstand der göttlichen Offenbarung blind unterwerfen; Und auf solche Weise sehen sie und sehen nicht. Sie sehen, nämlich mit den Augen des Glaubens, und diese Augen können nicht betriegen: Sie sehen aber nicht mit den Augen des Verstandes. Denn der Forschblick des Verstandes ist in Betreff der meisten Glaubenswahrheiten und Geheimnissen allzuschwach und kurzsichtig. Es ist endlich auch nicht nothwendig mit dem Verstande das zu begreifen, was man zu glauben schuldig ist. Hier gilt vielmehr jenes des Apostels: **Nicht zu viel weise, sondern weise mit Maaß.** Röm. 12.

Fr. Was haben wir endlich aus dem heiligen Evangelium zu lernen?

Antw. 1) Sollen wir eine große Hochschätzung von dem Worte Gottes haben: 2) Die Hindernisse aus dem Wege räumen, welche die Frucht desselben aufhalten können: 3) mit gütem Herzen zum Worte Gottes gehen, daß die Frucht desto größer ist.

Schlußermahnung.

Ich rede euch endlich, meine Kinder! mit den Worten des göttlichen Heilandes an: Der Ohren hat, der höre. Was soll er aber hören? nur das Wort Gottes; denn die Anhörung des göttlichen Wortes ist sonder Zweifel das Nothwendigste unter allen Heilsmitteln. Es ist der Grund des Glaubens und der guten Sitten. Auch die Apostel haben die Völker durch nichts anders zum wahren Glauben bekehret, und ihnen durch nichts anders bessere Sitten beygebracht, als eben durch Gottes Wort? Der Glaube kömmt durch das Gehör, saget Paulus, das Gehör aber durch Gottes Wort. Ebendieser Glaube aber soll unsre Sittenregel und die Richtschnur unsers Lebenswandels seyn; denn der Gerechte lebet aus dem Glauben, saget ebendieser große Völkerlehrer. Nun sehet, meine Kinder! wie nothwendig für euch die Anhörung des Wor-

tes Gottes sey. Erscheinet also fleißig dabey, wenn man es euch von den Kanzeln, oder bey den christlichen Lehren und Unterweisungen verkündiget. Ja wenn ihr auch einmal erwachsen seyd, so versäumet doch nicht leicht an Sonn- und Feyertagen die Predigt. Schmeichelt euch niemals, daß ihr im Christenthume schon hinlänglichen Unterricht habet. Man kann und soll immer mehrers zu lernen suchen. Denn es ist nicht blos darum zu thun, daß man das Gute wisse, das man zu thun hat, sondern daß man es auch wirklich thue. Das Wort Gottes erleuchtet nicht allein den Verstand, sondern es beweget auch den Willen, und unser schwache Willen bedarf eben so wohl eine Hülfe, als unser blinde Verstand. Wenn ihr aber in die Predigten kommet, Gottes Wort anzuhören, so öffnet demselben nicht so fast die Ohren des Leibes als des Herzens, das ist, kommet mit heiliger Begierde, um aus dem Worte Gottes Nutzen zu schöpfen, und mit einem bereiten Herzen, um dem angehörten treu nachzukommen. Ihr müsset dem Worte des Predigers als dem Worte Gottes glauben, und es nicht als eines bloß Menschen Wort ansehen, sonst wurde (leider) dieser köstliche Samen neben den Weg fallen, von den Vögeln aufgefressen, und von den Menschen zertreten werden. Ihr müsset diesem göttlichen Worte aufmerksam nachdenken und es tief in euer Herz eingraben, auf daß es Wurzel fasse, und

nicht

nicht wie auf einem Felsen erdorre. Ihr müsset endlich nach Anhörung desselben euer Herz nicht sogleich der Zerstreuung überlassen, mit irdischen Gedanken, Begierden und übermäßigen zeitlichen Sorgen euch allzusehr abgeben, denn dadurch wird der Samen des göttlichen Wortes wie unter Dörnern gleich in seiner Geburt ersticket. Sondern ihr müsset das Wort Gottes mit einem guten Herzen, und Willen aufnehmen, und so wieder in euch ein gutes Erdreich finden und nach dem Maaß eures Eifers eine gute bessere, ja die allerbeste Frucht hervorkeimen machen ꝛc.

Evangelium
am Sonntage Quinquagesimä.
Luk. Kap. 18. v. 31 — 43.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Christus saget den Jüngern 1) sein Leiden und seinen Tod vor. 2) Machet er den Blinden am Wege sehend.

In derselben Zeit, nachdem Jesus die zwölf (Apostel) zu sich genommen, sprach er zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusa-

lem, und alles wird vollendet wer-
den, was die Propheten von dem
Sohne des Menschen geschrieben ha-
ben. Denn er wird den Heyden
(den Römern) überliefert, und ver-
spottet werden, man wird ihn belei-
digen, geißeln, und verspeyen. Sie
werden ihn nicht nur geißeln, son-
dern hinrichten: den dritten Tag aber
wird er auferstehen. Jedoch verstun-
den sie nichts von diesem, und die
Rede war ihnen verborgen, indem
sie nicht begriffen, was gesagt wurde.
Als er nahe an Jericho kam, begab
sich, daß ein Blinder am Wege saß,
welcher bettelte. Da er die Menge
Leute vorbeygehen hörete, erkundigte
er sich, was dieses bedeutete. Man
sagte ihm, Jesus von Nazareth
gienge vorüber. Er schrie, und
sprach: Jesu! du Sohn Davids er-
barme dich meiner. Die Vorgehen-
den schalten ihn, und hießen ihn
schweigen: er aber schrie noch weit
mehr: Du Sohn Davids erbarme
dich meiner. Jesus blieb stehen, und
befahl, ihn sich herzuführen. Nach-

dem

dem er sich genähert hatte, fragte er ihn mit diesen Worten: Was willst du, daß ich dir thue? Herr! sprach er, (mache) daß ich sehe: Jesus erwiederte: Werde sehend! dein Glaube hat dir geholfen. Augenblicklich sah er, folgete ihm nach, und lobete Gott höchlich. Auch das ganze Volk, dieses ersehend, gab Gott das Lob.

Erklärung.

Fr. Es wird alles vollbracht werden, saget Jesus im Evangelium, was von des Menschen Sohn geschrieben steht. Wer ist dieser Sohn des Menschen?

Antw. Jesus Christus selbst ist es, und er nennet sich so aus großer Demuth, die er auch uns durch sein Beyspiel einpflanzen will.

Fr. Was steht dann alles von Jesus Christus durch die Propheten geschrieben?

Antw. Alles umständlich, was ihn betrifft: seine Ankunft auf dieser Welt, seine Geburt, sein Leben, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt ꝛc. und ist dieß eben der stärkeste Beweis von der Wahrheit und Göttlichkeit unser heil. Religion, die er selbst

gestiftet, und die wir allein für die wahre erkennen müssen.

Fr. Sie aber verstanden von allem nichts. Wie kömmt dieß, daß die Jünger des Herrn von allem dem nichts verstunden, was er ihnen von seinem Leiden vorgesagt?

Antw. Die Jünger hatten, wie andere Juden, den nämlichen Begriff von dem Meßias, daß er nämlich in Pracht und Herrlichkeit und nicht in Schmach und Leiden kommen werde, sein Volk zu erlösen.

Fr. Was ist von dem Gebethe des Blinden am Wege zu bemerken: Jesu du Sohn Davids, erbarme dich meiner?

Antw. Man sieht hieraus offenbar, daß er Jesum schon für den wahren Meßias gehalten und an ihn auch geglaubet habe. *a*)

a) Die Juden nannten den Meßias sehr oft den Sohn Davids, weil es ihnen ausdrücklich verheißen war, daß er aus diesem Stammen werden gebohren werden.

Fr. Da Jesus diesen Blinden sehend machet: spricht er zu ihm diese Worte: Werde sehend, dein Glaube hat dir geholfen? wie so dein Glaube?

Antw. Weil der Glaube eine nothwendige Eigenschaft beym Gebethe ist, um durch dasselbe Gnaden von Gott zu erflehen. Ebendeßwegen war auch die gemeine Rede des

Heilandes bey jeder Gesundmachung: dein Glaube hat dir geholfen: Es geschehe dir, wie du geglaubest hast, u. a. m.

Fr. Was haben wir letztlich aus dem Evangelium nützliches für uns zu lernen?

Antw. 1) Unser Unvermögen die heiligen Geheimnisse und Religionswahrheiten zu erforschen, soll uns in unserm Glauben nicht irre machen. 2) Beym Gebethe in unsern Nöthen und Anliegenheiten muß Glaube und Eifer innigst miteinander verbunden seyn.

Schlußermahnung.

Einen Glauben fodert Gott von euch, meine Kinder! und zwar einen blinden Glauben, so daß ihr nicht begreifen und verstehen müsset, was ihr zu glauben schuldig seyd. Denn dieser Glaube ist nur alsdenn verdienstlich, wenn man das glaubet, was man nicht begreifen kann Ach! unser Verstand ist zu schwach und allzugering die Wahrheiten und Geheimnisse unsrer Religion zu ergründen. Selbst die Apostel wußten es nicht zusammen zu reimen, daß Jesus, ihr Meister, der eingebohrne Sohn Gottes so schmählich leiden und sterben sollte. Darum schien es ihnen gleichsam nur ein Traum zu seyn, was heute Jesus von diesem Leiden und Tod ihnen vorgesagt: Sie aber verstanden nichts von allem diesem. Erst

nach der Auferstehung Christi, und nach der Sendung des heil. Geistes erkannten sie dieses große Geheimniß, und sahen die höchste Weisheit Gottes in der Schmach des Kreutzes verborgen. — Wir blöde Menschen können so wenige Dinge in bloß natürlichen und körperlichen Sachen begreifen, und wir getrauen uns sogar übernatürliche, unsichtbare und geistliche Dinge auszuforschen? Es muß uns genügen, daß ein Gott geredet, und diesen, jenen Glaubensartikel uns durch seine Kirche geoffenbaret hat. Was wollen wir weiters zum Beweise einer Wahrheit? oder wem muß man wohl noch glauben, wenn man einem Gott zu glauben zweifeln sollte. Gott ist unfehlbar, wenn er, oder unmittelbar durch sich selbsten, oder mittelbar durch seine Kirche zu uns redet, die er nothwendig unfehlbar, gleich wie er selbst ist machen mußte, um ihr jene Festigkeit und Dauer zugeben, die er ihr gegen alle Anfälle der Hölle auch ausdrücklich versprochen, und die der Apostel auch eine Säule und Grundfeste der Wahrheit nennet. Dieses ist also das erste Lehrstück, meine Kinder! aus dem heil. Evangelium. Das zweyte ist das Gebeth in Anliegenheiten zu Gott, muß mit einem lebhaften Glauben und brennenden Eifer begleitet seyn. Ihr sehet beydes in dem Gebethe des heutigen blinden am Wege. Sein Glaube muß sonder Zweifel stark und lebhaft gewesen seyn, weil der Herr ebendie-

sem Glauben seine Gesundmachung zuschrieb: **Dein Glaube hat dir geholfen**: den Eifer aber bey seinem Gebethe bewies er, weil er sich durch nichts vom Gebethe abhalten ließ, und ohngeachtet der Drohungen des Volkes, welches Jesum begleitete, zu wiederholtenmalen aufrief: **Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner!** Befleißet euch also, meine Kinder! daß ihr diesem Blinden am Wege nachahmet, und mit ihm, wenn ihr Gott in einer Noth oder Anliegenheit um Hülfe anrufet vor allem einen lebhaften Glauben auf die Allmacht und Güte desjenigen erwecket, den ihr anrufet. Euer Gebeth muß noch überdas mit Versammlung geschehen. Es brauchet eben kein langes Gebeth: kurze Seufzer, ein und die nämliche und diese öfters wiederholet, ist das dringendste Gebeth, dem Gott die Erhörung nicht zu versagen pfleget. Und eben so ein Gebeth war das Gebeth des Blinden, dem Jesus heute das Augenlicht gegeben. **Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner!** Dieses Gebeth könnet ihr auch in euern Anliegenheiten brauchen. Aber lasset es mehr vom Herzen als vom Munde kommen, und es wird gewiß, wenn ihr je darinnen beständig seyd, nicht vergebens seyn ꝛc.

Evangelium
am ersten Sonntage in der Fasten.

Matth. Kap. 4. v. 1 — 11.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus fastet 1) durch 40 Tage in der Wüste. Er wird 2) vom Teufel versuchet, den er dreymal überwindet.

In derselben Zeit, führte Jesum der heilige Geist in die Wüste, damit er von dem Teufel versuchet würde. Und nach vierzig Tagen, und Nächten, die er gefastet hatte, hungerte ihn. Dann trat der Versucher zu ihm, sprechend: Bist du Gottes Sohn, so heiß diese Steine Brod werden. Er antwortete, und sprach: Nicht vom Brode allein lebet der Mensch, sondern von allem, was Gott heißt. Hierauf trug ihn der Teufel in die heilige Stadt Jerusalem, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, zu ihm sprechend:

chend: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinunter; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein anstoßest. Jesus antwortete: Es steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen. Wiederum führte ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt sammt ihrer Herrlichkeit zu ihm sprechend: Dieses alles will ich dir geben: wenn du niederfällst, und mich anbetbest. Worauf Jesus versetzte: Geh hinweg, du Widersacher: denn es steht geschrieben: den Herrn deinen Gott sollst du anbethen, und ihm allein dienen: da verließ ihn der Teufel, und sieh, die Engel kamen herzu, und bedienten ihn.

Erklärung.

Fr. Von was für einem Geiste ist Jesus in die Wüsten geführet worden?

Antw.

Antw. Von dem heil. Geiste, den er kurz zuvor bey der Taufe sichtbar empfangen. Luk. 4. 1. *a*)

a) Unsichtbarer Weise hatte er ihn schon längst und zwar im ersten Augenblicke seiner Empfängniß mit aller Völle empfangen.

Fr. Warum wollte Jesus in der Wüste versucht werden?

Antw. Damit er uns lehrete gegen die Versuchungen zu streiten, und uns dadurch den Sieg über dieselben verdienen möchte.

Fr. Was will Jesus mit jenen Worten: Der Mensch lebet nicht allein vom Brode ꝛc. sagen?

Antw. Daß Gottes Allmacht einen Menschen beym Leben erhalten könne, auch ohne Brod und andere menschliche Nahrung. *b*)

b) In dem sittlichen Verstande aber bedeutet dieses das Wort Gottes, welches des Menschen Seele wie das Brod den Körper nähret.

Fr. Welch eine erstaunliche Vermessenheit des Teufels, er vergriff sich sogar an der anbethungswürdigsten Person Jesu Christi; er führte ihn weg, und nahm ihn mit sich in die Luft, jetzt stellte er ihn auf die Zinne des Tempels, dann auf einem hohen Berg?

Antw.

Antw. Der Teufel kannte eben Jesum nicht, daß er der Meßias und Gottes Sohn wäre. *c*)

c) Eine weit größere Vermessenheit ist jene der Sünder, welche den allerheiligsten Leib Jesu Christi oft unwürdig genießen, und sich des schrecklichsten Gottesraubs schuldig machen.

Fr. Als der Teufel Jesum auf die Zinne des Tempels gestellt und zu ihm sprach: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich da hinab ꝛc. versetzte ihm Jesus: es steht geschrieben, du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Wer ist dann der, so Gott versuchet?

Antw. Der ist es, der sich ohne Noth oder besonderm göttlichen Antriebe in eine Leibs oder Seelengefahr begiebt, und sich auf eine wundersame Hülfe Gottes dabey verläßt. *d*)

d) Dieses würde eben Jesus gethan haben, wenn er sich nach dem Rathe des Teufels von dem Tempel herabgestürzet hätte. Der heil. Augustin will auch, daß der Heiland hier durch diese That den abscheulichen Selbstmord verdammet habe, vorzüglich hat man aber daraus zu lernen, daß man sich nicht muthwillig in die Gefahr oder Gelegenheit der Sünde begebe.

Fr. Was

Fr. Was will der Heiland mit der dritten Antwort sagen, die er dem Versucher auf die dritte Versuchung gegeben, als er ihm auf einem hohen Berge alle Reichthumen der Erde wies und anboth, wenn er vor ihm niederfallen und ihn anbethen würde: Es steht geschrieben, du sollst Gott den Herrn anbethen und ihm allein dienen?

Antw. Er wollte ihm damit so viel sagen, was er ein andersmal bey Matthäus am 6ten gelehret: Niemand könne zween Herren dienen, und Gott soll man auch um der ganzen Welt willen nicht beleidigen. e)

e) Hieher gehört auch jenes Matth. 16. Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?

Fr. Was hat man hauptsächliches aus diesem Evangelium zu lernen?

Antw. Wir bemerken folgendes. 1) Sollen wir uns auf die Versuchungen immer gefaßt machen, damit wir ihnen 2) durch die Uebung des Glaubens tapfer widerstehen können.

Schlußermahnung.

Merket euch diese schöne Lehren, meine Kinder! denen die Versuchungen sind für jeden, der Gott dienen will, eine unvermeid-

meidliche Sache; wie es auch der weise Mann Eccli. 2. ausdrücklich saget: Mein Sohn! wenn du dich auf den Dienst Gottes begiebst, so stehe fest in der Gerechtigkeit und in der Furcht Gottes, bereite sofort deine Seele zur Versuchung. Denn Niemand wird selig, er sey dann zuvor als ein ächter Diener Gottes durch die Versuchung geprüfet worden. Nur da kann man sehen, ob einer Gott wahrhaft, und eifrig dienet, wenn er nämlich auch zur Zeit der Versuchung standhaft ist, und von dem Gesetze Gottes nicht abweicht. Beeifert euch also, meine Kinder! wenn einst Versuchungen kommen, euch so als rechtschaffene Diener Gottes zu zeigen. Bereitet euch darum auf selbe, wie sich Jesus Christus hierauf zu euerm Unterrichte hat vorbereitet, und streitet, wie er gestritten. Wie hat sich wohl Jesus Christus zur Versuchung vorbereitet? Sehet! er begab sich in die Einsamkeit, in die Wüste; dort wartete er dem Bethen, Fasten und Wachen ab, welche schöne Lehren für uns auf die Versuchungen uns vorzubereiten! das erste ist, daß wir die Welt, die Gefahren und Gelegenheiten der Sünde, soviel möglich, fliehen. Wir müssen auch wachen und bethen, daß wir nicht in Versuchung fallen. Wir müssen wachen, das ist, immer auf guter Hut seyn, weil der Versucher gemeiniglich den Menschen ganz unvermuthet zu überraschen pfleget, damit er

ihn desto leichter stürzen kann. Aber die Wachbarkeit ist nicht erklecklich, wenn sie nicht auch noch mit dem Gebethe verbunden ist. Wir sollen also ein wahres Mistrauen auf unsre Kräfte setzen, und Gott eifrig, und standhaft bitten, daß er die Versuchungen oder von uns abwende, oder uns doch den Sieg über dieselbe verleihe. Was das Fasten betrifft, müssen wir uns wenigst von Fraß und Trunkenheit hüten, die der Seele alle Kräfte zum Widerstand gegen die Sünde nehmen, und die reiche Quellen aller Sünden sind. Itzt sehet ihr also, meine Kinder! wie ihr euch zu den Versuchungen vorbereiten müsset. Aber wie müsset ihr gegen sie wirklich streiten, wenn sie da sind? Auch dieses lehret euch der Erlöser im heutigen Evangelium. Nämlich er setzet jeder Versuchung den Glauben, und das Gesetz entgegen: Es steht geschrieben, der Mensch lebet nicht vom Brode allein 2c. Es steht geschriehen, du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen 2c. So müsset ihr auch dem Versucher widerstehen im Glauben, wie es der Apostelfürst will 1 Pet. 5. Machet euch immer die Glaubenswahrheiten und das Gesetz Gottes wohl bekannt, und betrachtet dieselben täglich. Der Glauben und das Gesetz Gottes werden euch sagen, was ihr zu thun habet, wenn euch der Versucher zu einer Sünde anreitzet. Diese werden euch allezeit gegen die Sünde schützen, und jede

Versuchung, besonders wenn ihr auch noch das Gebeth zur Beyhülfe nehmet, leicht überwinden machen, und so aus der Versuchung selbst großen Nutzen und Verdienste verschaffen ꝛc.

Evangelium
am zweyten Sonntage in der Fasten.
Matth. Kap. 17. v. 1 — 9.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus verkläret sich 1) auf einem Berge vor drey seiner Jünger. Der himmlische Vater erkläret ihn dabey für seinen Sohn, mit dem Befehle an uns, ihn anzuhören.

In derselben Zeit nahm Jesus den Petrus, und die Brüder Jakob, und Johannes mit sich auf einen hohen Berg, und führte sie beyseits. Da wurde vor ihnen seine Gestalt verändert: denn sein Antlitz schimmerte wie die Sonne: seine Kleider wurden weiß wie der Schnee, und hell, wie Licht. Und sieh, es

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

erschienen vor ihnen Moyses, und Elias: welche mit Jesu redeten. Da redete ihn Petrus also an: Herr! es ist gut, daß wir hier bleiben: wenn es dir beliebt, so wollen wir drey Hütten aufschlagen, eine dir, die andre für Moyses, und eine dem Elias. Er redete noch, als eine helle Wolke sie überschattet. Und sieh, aus der Wolke brach eine Stimme hervor, die sagte: Dieser ist mein Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe: ihn höret an. Die Jünger aber, welche sie hörten, fielen auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr. Jesus aber gieng hinzu, berührte sie, und sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Im Herabsteigen von dem Berge, verboth ihnen Jesus, dieses Gesicht jemanden zu eröffnen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden wäre.

Erklärung.

Fr. Auf was für einem hohen Berge hat sich Jesus vor den drey Jüngern verkläret?

Antw.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Antw. Man glaubet insgemein, es sey der Berg Thabor gewesen.

Fr. Was will das sagen: Er ward vor ihnen verkläret?

Antw. Jesus erschien vor ihnen als ein Gottmensch im Glanze seiner Herrlichkeit.

Fr. Was hatten aber Moyses und Elias dabey zu thun?

Antw. Moyses stellet das Gesetz, und Elias die Propheten vor, als welche beyde Jesu Christo das Zeugniß geben. *a*)

a) Das Zeugniß nämlich, daß er der versprochene Meßias wäre: und zwar erschien Elias nach der Meynung des heil. Thomas in seinem eignen Leibe, Moyses aber in einem angenommenen, als der schon verstorben war.

Fr. Was redeten dann Moyses und Elias mit Jesu?

Antw. Sie redeten mit ihm von seinem Leiden und Tode, wie Lukas bezeuget. Luk. 9.

Fr. Warum geschah es, daß sich Jesus also vor seinen Jüngern verkläret?

Antw. Es geschah, damit sie im Glauben an ihn als den Meßias gestärkt würden, und daß sie sich einst an seinem Leiden und Tode nicht ärgerten.

Fr. Und warum verboth er ihnen von diesem Gesichte was zu sagen, bevor er von Todten erstanden wäre?

Antw. Die Ursache davon ist eben nicht so leicht zu errathen, vielleicht wurde die Sache damals wenig Glauben gefunden haben. Besser war die Entdeckung dieses Gesichtes nach der Urstände Jesu Christi angewendt.

Fr. Ist wohl aus dem Evangelium des heutigen Tages auch etwas zu erlernen?

Antw. Ja die Nothwendigkeit des Leidens, wenn man zur ewigen Glückseligkeit und himmlischen Glorie gelangen will.

Schlußermahnung.

Ist es nicht eine höchst wunderbare Sache, meine Kinder! daß während deme, daß Jesus Christus den dreyen Jüngern seine Glorie und Herrlichkeit zeiget, die ihm als einen Gottmenschen zukömmt, Moyses und Elias nur von Schmach und Leiden: von dem Tode reden, den er würde auszustehen haben? Wie fügen sich diese Dinge Schmach und Glorie, Leiden und Herrlichkeit zusammen? Hier muß ein großes Geheimniß verborgen liegen: und ich will es euch mit wenigen Worten erklären. Die Schmach ist der Weg zur Glorie, und das Leiden zur Herrlichkeit des Himmels: Christus mußte leiden und so in seine Glorie eingehen, sind seine eignen Worte zu den Jüngern auf dem Wege gen

Emaus

Emaus. Und mehrmal saget er: Der Jünger ist nicht über seinen Meister, und der Knecht nicht mehrer als sein Herr. Also steht auch euch, meine Kinder! kein anderer Weg zur himmlischen Glorie offen, als der Weg des Leidens, den der Herr schon wieder an einem andern Orte mit den deutlichsten Worten ausdrücket: **Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreutz auf sich, und folge mir nach.** Matth. 16. Versäumet also, meine Kinder! keine Gelegenheit, die euch etwas um den Himmel, um Erlangung einer so großen Glorie und Herrlichkeit, zu leiden verschaffet! zörnet nicht in den Widerwärtigkeiten, die euch da und dort aufstoßen; traget geduldig die Unbilden, die euch diese, oder jene Menschen hin und wieder zufügen, und machet euch selbe zu Nutzen und zum Verdienste: Ihr machet Gott dadurch Ehre und Freude, wenn er sieht, daß ihr euerm leidenden Erlöser als seine treuen Jünger mit dem Kreutze, mit dem er beladen war, nachfolget. Nur gutes Muths, meine Kinder! Leiden und Kreutz, sind die unentbehrlichen Wegweiser, zu der himmlischen Glorie. Freylich gefällt diese himmlische Glorie, und unser ganzes Sehnen geht dahin, wenn wir uns derselben erinnern: Hier ist gut wohnen, denken wir alsdann bey uns, wie Petrus mit dem Munde laut aufgerufen. Aber der heil. Evangelist Lukas saget wohl recht: daß Petrus da nicht gewußt

habe, was er geredet, weil, wann von der himmlischen Glorie die Rede ist, die Rede zuvor vom Kreutze und Leiden seyn muß, mit dem man dieselbe verdienet: deßwegen sagte auch der Heiland jenen zween Jüngern, welche die ersten Stellen in seinem Reiche an ihn begehrten: **Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?** Matth. 20. Aber das ist noch nicht alles, meine Kinder! um den Himmel leiden. Man muß auch um denselben wirken und vor allem die Gebothe Gottes beobachten, darum saget Jesus zu jenem Jünglinge, der ihn fragte: **Meister! was habe ich zu thun, um das ewige Leben zu erlangen? Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe.** Matth. 19. Und sehet eben bey der Erklärung desselben, von der unser heutiges Evangelium meldet, nebst deme, daß vom Leiden geredet wird als dem Wege zur himmlischen Glorie, wird auch vom Gehorsame gegen Gott gesprochen: **Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe, diesen höret an.** Aber meine Kinder! nicht blos mit den Ohren des Leibes, sondern mit den Ohren des Herzens, das ist, mit der Bereitfertigkeit allem dem emsig und genau nachzukommen, was man von ihm höret. Dieses will die himmlische Stimme sagen: **Ihn höret an.** Ueberhaupt also, werden euch die zween Wege zur himmlischen

Glo-

Glorie in dem heutigen Evangelium gezeiget, so wie euch diese Glorie selbst in dem Gesichte auf dem Berge an der Person Jesu Christi gezeiget wird. Diese Wege sind keine andere als der Gehorsam gegen Gott in Beobachtung seiner Gebothe, und die Geduld in Kreutz und Leiden. Diese Wege also tretet freudig an, und wenn sie euch beschwerlich vorkommen, so denket doch, wohin sie führen; und die Antwort euers Gewissens wird der Grundtrieb seyn, von diesem belohnungsreichen Wege nicht mehr abzuweichen ꝛc.

Evangelium
am dritten Sonntage in der Fasten.
Luk. Kap. 11. v. 14 — 28.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Jesus treibt einen stummen Teufel aus. Er rechtfertiget sich 2) gegen die abscheulichste Lästerung, daß er in Beelzebub dem Obersten der Teufel die Teufel austreibe. Auch wird er 3) von einem Weibe öffentlich gepriesen.

In derselben Zeit, als Jesus einen Teufel austrieb, welcher stumm

war; redete der Stumme nach Austreibung des Geistes, und die Schaaren verwunderten sich. Einige aus ihnen sagten, er treibe Teufel aus durch den obersten Teufel Beelzebub. Andere versuchten ihn, und begehrten von ihm ein Luftzeichen. Er aber, der ihre Gedanken erkannte, sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, welches mit sich selbsten uneinig ist, wird verwüstet werden, und ein Haus über das andere fallen. Wenn nun ein Satan mit dem andern uneinig ist; weil ihr saget, ich treibe Teufel aus in Beelzebubs Namen, wie wird sein Reich bestehen? Dafern aber ich durch Beelzebubs Hülfe Teufel austreibe, durch wen treiben sie dann eure Söhne aus? Darum überzeugen euch diese der Falschheit: (weil eure Beschuldigung auch auf sie fällt). Wenn aber ich durch den Finger Gottes (durch göttliche Gewalt) Teufel austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. So lange ein starker Gewaffneter den Eingang sei-

nes Hauses bewahret, ist alles ruhig, was er besitzet. Aber der stärker ist, als er, kömmt über ihn, erhält über ihn den Sieg, nimmt alle seine Waffen, auf die er sich verließ: und theilet seinen Raub aus. Wer nicht mit mir hält, ist wider mich: wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet heftig. Wann sich der unreine Geist aus dem Menschen fortgemacht, schwärmet er durch dürre Wüsten herum, eine Ruhe zu suchen, die er nicht findet. Alsdann spricht er: Ich will wiederum in mein Haus kehren, woraus ich gezogen bin. Er kömmt dahin, und findet es mit Besen gereiniget, und ausgezieret. Er geht also hin, und bringet mehr andere Geister mit sich, die schlimmer sind als er: sie ziehen ein, sie wohnen dort, und mit dem Menschen steht es letzlich übler, als vorhin. Indem er also redete, erhob ein Weibsbild unter dem Haufen die Stimme, zu ihm sprechend: Selig ist die Mutter, welche dich getragen, und gesäuget hat. Ja

freylich, versetzte er, selig sind, die das Wort Gottes anhören, und beobachten.

Erklärung.

Fr. Wie kam es, daß der Teufel stumm war, den der Heiland in dem Evangelium austrieb?

Antw. Die Teufel haben nicht allezeit die Macht in den Besessenen zu reden.

Fr. Wie kam es aber, daß auch der Besessene stumm war, und daß er, nachdem der Teufel ausgetrieben war, redete?

Antw. Der Mensch war nicht von Natur stumm, sondern der Teufel, der stumm war, machte ihn auch stumm. *a*)

a) Die höllischen Geister haben eine sonderbare Freude, wenn sie den Menschen alle ihre bösen Eigenschaften mittheilen können. Aber wenn sie ausgetrieben sind, so können sie nicht mehr nach ihrer freyen Willkühr handeln; die Gewalt ist ihnen genommen, darum redet auch jetzt der Stumme, und er hat wieder den freyen Gebrauch seiner Zunge, die zuvor der Teufel gebunden.

Fr. Die Juden verwegen genug, lästern Jesum, und sagten, daß er in Beelzebub die Teufel austreibe. Er aber antwortete, daß

er

er es durch den Finger Gottes thue. Was will dieses sagen, durch den Finger Gottes?

Antw. Das will so viel sagen als durch die Gewalt Gottes.

Fr. Was will uns die Gleichniß mit dem starken Gewaffneten zu verstehen geben?

Antw. Dieser starke Gewaffnete ist der Teufel, der sich um seinen Wohnsitz tapfer ringet, den er in einem Menschen schon einmal aufgeschlagen. Aber es kömmt ein stärkerer über ihn, Jesus Christus nämlich, der ihn überwindet, und dessen Namen und Kraft ihn mächtig vertreibt. *b*)

b) Dieses deutet uns anschaulich auf den Sieg, den Jesus über den Teufel durch sein Leiden und Tod errungen, da er ihn seiner Herrschaft über die Menschen gänzlich entsetzet, und allen an uns gemachten Raub glücklich wieder abgejagt. Colloss. 2.

Fr. Wie ist wohl dieses in dem Evangelium zu verstehen: **Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.**

Antw. Zwischen Tugend und Laster ist kein Mittelding zu finden. Wer kein Freund oder Diener Jesu Christi ist, der ist eben darum sein Feind, sein Widersacher als wie der Teufel.

Fr. Was ist sonderbar aus dem Evangelium zu bemerken?

Antw.

Antw. Man soll 1) sich vor nichts so sehr als vor Lästerungen und Verleumdungen hüten. Damit man 2) dem Teufel allen Eingang in sein Herz verschließe, und so 3) für die Ehre Gottes eifere, sein heiliges Wort ehrerbiethig anhöre und es sorgfältig bewahre.

Schlußermahnung.

Welche erschreckliche Lästerung und Verleumdung stießen nicht die Juden gegen Jesum aus! als wenn er die Teufel aus den Besessenen durch die Hülfe anderer Teufel austriebe! Ja leider solche boshaften Leute giebt es mehrer in der Welt, welche auch das Gute und Heilige auf die schlimmste Art an denjenigen auslegen, denen sie nicht geneigt sind. Hütet euch, meine Kinder! vor einem so gräulichen Laster; fliehet keine Art von Sünden mehr, als Lästerungen und Verleumdungen. Denn es kömmt hier nicht blos auf das beichten an, sondern man muß auch die abgenommene Ehre, den verletzten guten Namen wieder ersetzen, welches eben nicht so leicht ist. Denket also, und redet nur das Gute und nicht das Böse von euerm Nächsten. Auch das Böse soll man entschuldigen, wenn es nur immer möglich ist. Aber sogar auch das Gute auf eine schlimme Art ausdeuten, das heißt wahrhaft die Bosheit auf das Höchste treiben, wie es die Juden in dem heutigen Evangelium gethan haben.

ben. Und kann wohl eine solche Bosheit im Christenthume Platz haben? Ein anderes Lehrstück bemerken wir aus dem Evangelium, wie man sich nämlich vor dem Teufel hüten und ihm den Eingang in sein Herz nach allen Kräften verschließen soll. Durch das Herz suchet er in die Seele des Menschen einzudringen, und es ist ein unendlich größers Uebel der Seele nach, als dem Leibe nach vom Teufel besessen zu seyn. Dieß geschieht aber durch eine jede schwere Sünde, und des Menschen Seele ist allezeit entweder eine Wohnung Gottes oder des Teufels. Die Seele des Gerechten ist eine Wohnung Gottes, die Seele aber eines Sünders des Teufels. O! erkennet also, welch großes Uebel eine Schwere Sünde und um den Sündenstand sey! fliehet — fliehet, meine Kinder! auch nur den Schatten einer schweren Sünde! Bittet Gott täglich, daß er euch von diesem allergrößten Uebel, von der schweren Sünde bewahre, um nicht aus einem lebendigen Tempel und Wohnsitze Gottes, eine Wohnstatt des Teufels zu werden. Schon einmal hatten wir Menschen das Unglück, diesen grausamen Tyrannen zum Einwohner zu haben. Gleich im ersten Augenblicke unsrer Empfängniß im Mutter Leibe waren wir seine Sclaven, wegen der Sünde Adams, mit der wir beflecket waren. Der Teufel beherrschte das ganze Menschengeschlecht als sein Eigenthum, und als ein star-

ker Bewaffneter bewahrte er seinen Raub. Allein ein Stärkerer als er kam über ihn. Jesus Christus der Sohn Gottes, der ihn am Kreutze gänzlich besieget, ihn seiner Herrschaft entsetzet, und die Menschen von seiner Tyranney wieder befreyet hat. Durch die heilige Taufe sind wir wirklich von der Erbsünde gereiniget, und der Höllengeist aus unsrer Seele, die er besessen hatte, vertrieben worden. Aber der vertriebene Höllengeist giebt sich noch nicht zu Ruhe. Er will noch immer seinen alten Wohnsitz behaupten, und nichts verdrießt ihn so sehr, als selben so gereiniget und durch die heiligmachende Gnade neuerdings ausgeziert zu sehen; darum nimmt er 7 andere Geister, wie der Heiland saget, zu sich, und versuchet aufs neue, wo und wie er nur immer kann den Eingang in unsre Seele zu öffnen, und so werden dann die letzten Dinge bey einem solchen Menschen allezeit ärger, als die ersten; denn der beständige Wiederfall in die alten Sünden machet den Seelen Zustand endlich ganz unheilbar und zieht allmählig den gewissen ewigen Untergang des Menschen unfehlbar nach sich, dem nur ein Wunderwerk der Gnade Gottes abhelfen kann. O meine Kinder! was ist es erschreckliches um eine schwere Sünde! in welches Unglück stürzet sie endlich einen Menschen? Nehmet euch also sorgfältig in Acht, wenn euch der Teufel in dieselbe zu stürzen suchet, und brauchet nebst dem täglichen Gebethe um die Beharr-

harrlichkeit, und die Erhaltung eurer Unschuld und der unschätzbaren Taufsgnade, nur alle mögliche Vorsicht, euch von der Sünde rein zu erhalten, alle Gefahren und Gelegenheiten der Sünde, ja nur den Schatten derselben sorgfältig zu fliehen.

Noch ein drittes Lehrstück haben wir aus dem heiligen Evangelium zu ziehen, nämlich daß wir für die Ehre Gottes eifern und sein göttliches Wort ehrerbiethig anhören sollen: Die Juden lästern Jesum, aber ein frommes Weib vom Eifer für seine Ehre aufbrennend öffnet ihren Mund zu seinem Lobe: Selig ist der Leib, der dich getragen 2c. Kinder! ihr höret zuweilen den Namen Gottes lästern, ganz freventlich z. B. die heiligen Sacramente im Zorne entehren. Setzet aber hier der Lästerung seines geheiligten Namens sein Lob entgegen. Sprechet in Geheim bey euch: Gelobt sey der Name des Herrn! Gelobt sey das hochheilige Altarssacrament. Aber was der beleidigten höchsten Majestät Gottes noch weit besser gefällt, setzet der Lästerung und Entheiligung des Namens Gottes ein frommes heiliges Leben entgegen. Höret sein Wort ehrerbiethig an, bewahret es stets in euern Herzen, denn nur dieses will Jesus mit den Worten sagen: Ja selig sind, die das Wort Gottes anhören und in ihrem Herzen bewahren 2c.

Evangelium
am vierten Sonntage in der Fasten.

Joh. Kap. 6. v. 1 — 15.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus speiset 1) mit fünf Gerstenbroden und zween Fischen 5000 Mann. Das Volk will 2) ihn darüber zum Könige machen.

In derselben Zeit fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem Tiberias (die Stadt) liegt. Ihm folgte eine große Schaar, weil man die Wunder sah, welche er an den Kranken wirkete. So stieg dann Jesus auf einen Berg, und saß allda mit seinen Jüngern; eben als das jüdische Osterfest herannahete. Als nun Jesus die Augen erhob, und die überaus große Menge sah, welche zu ihm gekommen war, sprach er zu Philippen: Wo sollen wir Brod kaufen, damit diese zu essen haben? Also sagte er ihn zu prüfen:

sen: denn er wußte wohl, was er zu thun gesinnet war. Philipp antwortete ihm: Um zweyhundert Zehner Brod erflecket nicht, daß einem jeden nur ein wenig zukomme. Einer aus seinen Jüngern, Andreas der Bruder des Simon Petrus, sagte ihm: Es ist ein Knabe hier, welcher fünf Gerstenbrode, und zween Fische hat: allein was ist dieß für so viele? Jesus befahl, sie sollten die Leute heißen niedersitzen. Es war an dem Orte viel Graß: darauf setzten sie sich bey fünf tausend Mann. Jesus nahm die Brode, dankte, und theilete sie (durch die Hände der Jünger) unter die Herumsitzenden aus; ebenermaßen von den Fischen, so viel sie wollten. Nachdem sie ersättiget waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übergebliebenen Stücker, damit sie nicht verlohren gehen. Sie sammelten die Ueberbleibseln der Gespeisten von den fünf Gerstenbroden, und fülleten zwölf Körbe mit den Stückern. In Ansehung des gewirkten Wunders,

sprachen diese Leute von Jesu: dieser ist wahrhaftig jener Prophet (der Meßias) dessen Ankunft der Welt verheißen ist. Weil nun Jesus erkannte, sie würden kommen, ihn hinweg zu nehmen, und zum Könige zu machen: floh er wiederum allein auf den Berg.

Erklärung.

Fr. Jesus versuchte den Philipp, indem er ihn fragte: Wo kaufen wir Brod für so viele Leute? Wie ist wohl dieses zu verstehen?

Antw. Jesus versuchte den Philipp, das ist, er prüfte ihn, was er für einen Glauben an seine Macht, und für ein Vertrauen auf seine Güte hätte.

Fr. Was will dieses sagen: Jesus dankte zuvor, ehe er die Brode und Fische austheilen hieß?

Antw. Er verrichtete ein Gebeth zum Vater und segnete die Gabe, die er austheilen wollte. *a*)

a) Es ist hier ein schönes Lehrstück verborgen, daß man nämlich Speise und Trank mit dem wärmsten Dankgefühle zu Gott genießen soll; und durch ebendieses Beyspiel will uns Jesus Christus den frommen

men Gebrauch des Tischgebethes zu verstehen geben.

Fr. Was für einen Propheten meynet das Volk, der auf die Welt kommen soll, da es Christum dafür ausruft?

Antw. Sie verstanden hiemit Niemand andern als den Meßias.

Fr. Ist keine Bedeutung weiter bey dieser Speisung von 5000 Mann mit so wenigen Broden?

Antw. Das hochheiligste Sacrament wird hier vorbeditten.

Fr. Was haben wir aus diesem heiligen Evangelium zu merken?

Antw. 1) Wer Gott eifrig dienet und ihm nachfolget, der hat sich um seine zeitliche Nahrung nicht zu kümmern. Aber das Brod, das uns Gott als seinen Kindern zuschicket, muß man 2) mit Danksagung genießen. 3) Hohe Würden und Ehrenstellen soll man mehr fliehen, als mit Begierde darnach trachten.

Schlußermahnung.

Meine Kinder! wenn ihr Gott eifrig dienet, seine Gebothe fleißig haltet und einen christlich tugendhaften Lebenswandel führet, so habt ihr euch um euer gegenwärtiges und zukünftiges Unterkommen, um eure Nahrung und Unterhalt nicht viel zu besorgen.

Ich habe nie einen Gerechten verlassen gesehen, saget David, der himmlische Vater wird allezeit seine Kinder ernähren, wenn sie ihn nur als seine wahre Kinder fürchten und lieben. Wenn ihr aber, meine Kinder! so von Gott euerm Vater ernährt werdet und sein Brod genießet, so genießet es mit schuldigster Danksagung gegen euern Gutthäter. — Der Gebrauch des Tischgebethes vor und nach dem Essen ist ein heiliger Gebrauch, der, wie ihr aus dem Evangelium sehet, vom Heilande selbst ist beobachtet worden. Und nicht nur bey Gelegenheit des heutigen Wunders segnete er zuvor die Speise, sondern auch, da er einandersmal auf eine eben so wundervolle Art mit wenigem Brode 4000 Menschen speisete, und so oft er mit seinen Jüngern zu Tische saß. Denket nur selbst ein wenig nach, meine Kinder! wo kömmt das Brod her. Nichtwahr von Gott? denn wer läßt es sonst auf dem Felde wachsen, und warum bethet ihr dann täglich im Vaterunser: Gieb uns heute unser tägliches Brod. Ihr müsset also auch darum danken, und nach Maaß eures Dankgefühles wird es euch auch zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes gedeihen. Aber dieses Gebeth müsset ihr auch mit Andacht und Ehrfurcht, und nicht wie ihr immer zu thun pfleget, nur aus kaltsinniger Gewohnheit und ohne Versammlung des Geistes verrichten. Vernehmet nun auch das dritte Lehrstück aus dem Evangelium.

Jesus

Jesus euer Heiland flieht, da man ihn zu einem Könige machen will. Welch ein herrliches, und eurer Nachahmung höchst würdiges Beyspiel! Man muß also die Würden und Ehren dieser Welt vielmehr fliehen als ihnen begierig nachlaufen; denn was sind die Ehren, die Würden und Hohheiten dieser Welt anders, als zergängliche Eitelkeiten? welche Unruhen, welche Sorgen und Kummer führen sie nicht mit sich? welche schwere Pflichten, welche große Verantwortung bey Gott? denn welchem viel gegeben worden, von dem wird auch viel gefodert werden, und die Mächtigen werden mächtig gepeiniget werden. Ist es also nicht besser, meine Kinder! ein Unterthan, als ein Fürst, ein Untergebener als ein Vorgesetzter zu seyn, denn je größer die Anhöhe, desto gefährlicher der Sturz ꝛc.

Evangelium
am fünften Sonntage in der Fasten.
Joh. Kap. 8. v. 46—59.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus hält 1) einen Wortstreit mit den Juden im Tempel. Er giebt ihnen 2) seine Gottheit zu verstehen, worüber sie ihn steinigen wollen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Wer aus euch kann mir (mit Wahrheit) eine Sünde vorwerfen? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, höret die Worte Gottes. Deßwegen höret ihr sie nicht, weil ihr aus Gott nicht seyd. Die Antwort der Juden war folgende: Sagen wir nicht mit Wahrheit, du seyst ein Samaritan, und habest einen Teufel in dir? Ich habe in mir, antwortete Jesus, keinen Teufel, sondern ehre meinen Vater: ihr aber entehret mich. Allein ich suche meine Herrlichkeit nicht: es ist ein Richter, der sie suchen wird: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer meiner Lehre folget, soll nicht sterben in Ewigkeit. Die Juden erwiederten: Jetzt erkennen wir, daß du einen Teufel in dir hast. Abraham, und die Propheten sind gestorben, und du sprichst, wer deiner Lehre folget, werde in Ewigkeit nicht sterben. Bist etwa du größer, als unser Vater Abra-

Abraham? der ist gestorben, und die Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir. Wenn ich selbst mich verherrliche ist meine Ehre nichts: aber mein Vater ist derjenige, welcher mich verherrlichet: welchen ihr für euren Gott ausgebet, und nicht erkennet. Aber ich kenne ihn, und wenn ich solches verneinte, würde ich lügenhaft seyn, wie ihr. Aber ich kenne ihn, und erfülle, was er mir aufträgt. Abraham euer Stammvater erwartete mit Frohlocken die Zeit meiner Ankunft: er sah mich, und erfreuete sich dessen. Die Juden warfen ihm vor: Du bist nicht fünfzig Jahre alt, und willst den Abraham gesehen haben? Wahrlich, wahrlich sage ich euch, antwortete ihnen Jesus, ich bin vor Abrahams Geburt. Da hoben sie Steine auf, nach ihm zu werfen: Jesus aber verbarg sich ihren Augen, gieng mitten unter ihnen fort, und machte sich aus dem Tempel hinweg.

Erklärung.

Fr. Wie ist vor allem dies zu verstehen: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort?

Antw. Hier werden die Auserwählten verstanden, weil Gottes Wort anhören und ihm nachkommen, eines der merkbarsten Zeichen der Gnadenwahl ist. *a*)

a) So wie im Gegentheile die Verachtung des göttlichen Wortes, und der Ungehorsam in Beobachtung desselben als ein eben so richtiges Merkmaal der Verwerfung angesehen werden muß.

Fr. Warum hießen die Juden Jesum einen Samaritanen?

Antw. Die Juden und die Samaritaner könnten einander nicht ausstehen, weil es diese letztern in vielen Stücken die Religion betreffend nicht mit ihnen hielten. *b*)

b) Die Samaritanen waren also den Juden so viel als Ketzer, als Religionsfeinde, welche sie darum hasseten, verfolgten und nur mit Verachtung ansahen.

Fr. Warum sagten die Juden weiter, daß Jesus den Teufel habe?

Antw. Sie wollten ihn hiemit als einen vom Teufel Besessenen ausrufen, der nur im Wahnsinne und in der Raserey redet, oder

gar

gar als einen Zauberer, der seine Wunder durch die Gewalt des Teufels wirket.

Fr. Jesus antwortet den Juden: Ich habe keinen Teufel; auf den Vorwurf aber, daß er ein Samaritan sey, schweigt er und widerspricht nichts. Warum dieses?

Antw. Die Verleumdung, daß Jesus ein Samaritan sey, war gar zu handgreiflich und bedörfte keiner Widerlegung: denn es wußte Jedermann doch, daß er von Geburt und von Religion aus ein Jud wäre. *c*)

c) Es ist auch ein Geheimniß dabey. Christus war im gewissen Verstande wahrhaftig ein Samaritan: jener nämlich mitleidige Samaritan, welcher dem nach Jericho reisenden und unter die Mörder gerathenen Menschen seine tödtliche Wunden verband; sie mit Wein und Oele reinigte und für seine gänzliche Heilung und Verpflegung so liebreiche Sorge trug; durch dieses Bild also wird, das durch die Sünde Adams so übel zugerichtete menschliche Geschlecht, oder auch ein jeder anderer Sünder verstanden.

Fr. Wenn Jesus Christus saget, er suche seine Ehre nicht, sondern ein anderer sey es, der sie suche, und sey zugleich Richter; wer ist dann dieser, der sich um die Ehre Christi so annimmt?

Antw. Es ist sein himmlischer Vater. Wie sollte er sich der Ehre seines so geliebten Sohnes nicht annehmen?

Fr. Abraham habe sich auf seinen Tag gefreuet, saget mehrmalen Jesus. Welcher ist dieser Tag?

Antw. Es ist der Tag, der Ankunft Jesu Christi als des erwarteten Meßias auf dieser Welt, da er von Maria der Jungfrau gebohren worden.

Fr. Was will der Heiland mit diesen Worten zu den Juden: Ehe dann Abraham war, bin ich?

Antw. Er giebt ihnen hier seine Gottheit zu verstehen, und daß er von Ewigkeit sey.

Fr. Was Gutes lernet man letzlich aus dem Evangelium?

Antw. Wir können folgende Lehrstücke daraus merken 1) um unter die glückselige Zahl der Auserwählten zu kommen, sollen wir eine große Achtung für das Wort Gottes haben, und einen brennenden Eifer es anzuhören und ihm treu nachzukommen an uns bezeugen.) Lästerungen und Verleumdungen, sollen wir als die schändlichsten Laster auf das äußerste fliehen und verabscheuen. 3) Den Verleumdern aber und denen, die uns lästern mit Sanftmuth nach dem Beyspiele

spiele Jesu Christi begegnen, und ihrer Hitze ausweichen.

Schlußermahnung.

Glückselig sind diejenigen, welche Gott von Ewigkeit hat auserwählet, mit ihm in seinem Reiche ewig selige Tage zu leben. Aber wie unselig diejenigen, die er von sich auf ewig verworfen, um den Teufeln zur Beute, und den höllischen Flammen zum Raube zu werden. Und wer aus euch, meine Kinder! weis, welches Schicksal ihn nach seinem Tode treffen werde? Wer weis, ob er der Liebe oder des Hasses würdig, ob er wirklich im Stande der Gnade Gottes sey, und ob er (auf welches endlich alles ankömmt) darinn verharren werde. Alles dieses ist ungewiß, deßwegen ermahnet uns der Apostel nicht umsonst, daß wir unser Heil mit Furcht und Zittern wirken sollen. Aber sehet, meine Kinder! was euch in dieser zweifelhaften Lage wegen euerm ewigen Heil, der Auserwählung oder ewigen Verwerfung trösten kann! Sehet ein sicheres Zeichen der Auserwählung, welches ihr, wenn ihr nur wollet, an euch haben könnet! Es ist nichts anders, als Gottes Wort gerne anhören, und ihm getreu nachkommen. Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort, saget Jesus, wie im Gegentheile die Verachtung des göttlichen Wortes, der Eckel ab demselben, und

die

die Vernachläßigung dem Angehörten nachzukommen, das richtigste Merkmaal der ewigen Verwerfung ist: Darum höret ihr Gottes Wort nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd. Dieses soll euch also die Triebfeder seyn, meine Kinder! bey dem Worte Gottes immer fleißig zu erscheinen, wenn es euch entweder von der Kanzel bey den Predigten, oder bey den christlichen Unterweisungen vorgetragen wird. Ihr sollet euch fürchten, auch nur von einer Predigt, oder christlichen Unterweisung auszubleiben, folglich müsset ihr eure Trägheit, die euch etwa davon abhalten will, über euch nicht herrschen lassen. Aber ihr sollet nicht allein bey dem Worte Gottes emsig erscheinen, sondern auch mit Ehrerbiethung und Aufmerksamkeit selbem zuhören; vor allem aber euch befleißen, auch das zu thun, was ihr Gutes in dem Worte Gottes vernehmet. Das zweyte Lehrstück des heiligen Evangeliums betrifft die Lästerungen und Verleumdungen, die ihr über alles fliehen und verabscheuen sollet. Wir haben euch schon bey Erklärung eines andern Fasten Evangeliums vieles davon gesagt, und daß nichts der christlichen Liebe so sehr zuwider, als Lästerungen und Verleumdungen, die man jetzt fast täglich ohne mindeste Rührung des Gewissens wider seinen Nächsten ausstoßt. Hütet euch also, meine Kinder! auch von geringen Scheltworten und Nachnämen, die sonst unter den Kindern so gemein sind, aber bald

den Weg zu größern Fehlern gegen die christliche Liebe, und eben zu Lästerungen und schweren Verleumdungen des Nebenmenschen bahnen. Dämmet die Hitze des gähen Zornes, des Neides und der Rachbegierde, welche euch zu dergleichen unanständigen Reden veranlassen, und lernet euch selbst beherrschen. Gleichwie ihr aber Niemand mit einem Worte beleidigen sollet, so geduldet indessen starkmüthig die Beleidigungen von andern; und dieses ist das dritte Lehrstück aus unserm Evangelium. Das schönste Beyspiel davon giebt euch euer Heiland, der ungeachtet seiner höchsten Würde als eines Gottmenschen und des Sohns Gottes die größte Lästerung und Verleumdung von den Juden, daß er ein Samaritan, ein Religionsfeind sey, und den Teufel habe, mit einer unerhörten Sanftmuth, Geduld und Gelassenheit ertragen. Und, ihr Kinder! seyd gewohnt über die geringsten Unbilden, die man euch etwa nur zuweilen in eurer Einbildung zufüget, alsogleich, weis nicht wie, zu erzörnen, Lästerungen mit Lästerungen, Verleumdungen mit Verleumdungen zu vergelten. Nicht also handelt in Zukunft, meine Kinder! Ahmet vielmehr die Sanftmuth und Demuth Jesu Christi nach, und wenn ihr auch etwan eure Ehre gegen eure Feinde und Verleumder vertheidigen wollet, so thut es mit aller Gelassenheit und Einfalt, wie euer Heiland, ohne vieles Streiten und Gezänke. Weichet auch der Hitze eines Zornmüthi-

müthigen aus. Ein Zorniger ist nicht bey der Vernunft, weil er zörnet, mit Unvernünftigen aber ist nichts zu machen; sondern erwartet den glücklichen Augenblick, an dem ihr ihm sein Vergehen mit aller Liebe, und ohne mindeste Verletzung der Christenpflichten vor die Augen legen könnet — er wird sich fassen, — vielleicht auch bessern; und nur so könnet ihr euch die herrlichsten Verdienste für das ewige Vaterland sammeln ꝛc.

Evangelium
am Palm = Sonntage.
Matth. Kap. 21. v. 1 — 9.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus hält 1) seinen Einzug in Jerusalem reitend auf einer Eselinn. 2) Das Volk verherrlichet diesen Einzug mit Palmen und Lobgeschrey.

In derselben Zeit, als Jesus unweit Jerusalem an den Oelberg gekommen war, bey Bethphage: da schickte Jesus zweene aus seinen Jüngern, mit diesen Worten: Gehet in

den

den Flecken, der gegen euch über liegt: gleich werdet ihr eine Eselinn antreffen, sammt ihrem Füllen, angebunden: löset ihre Bande auf, und führet sie zu mir. Wenn euch jemand fraget, so antwortet ihm. Weil wir sie für unsern Herrn suchen, der sie nöthig hat. Alsbald wird er sie euch überlassen. Dieß alles geschah, damit erfüllet würde, was durch den Propheten (Zacharias geweißaget worden, der da spricht: Saget der Tochter Sions: Sieh dein König kömmt zu dir sanftmüthig wie ein Armer, sitzend auf einer Eselinn, und (wechselweise) auf dem Füllen eines Lastthieres. Die Jünger giengen hin, und vollzogen den Befehl Jesu. Sie brachten dann die Eselinn, und das Füllen, legten ihre Kleider auf sie, und setzten ihn darauf. Ein sehr großer Haufe hat die Kleider auf dem Wege untergebreitet, andere hieben Aeste von den Bäumen, und streueten sie auf die Straße. Die Schaaren, welche vor ihm, und nach ihm giengen,

gen, riefen diese Worte aus: Hosanna (das ist, Heil sey) dem Sohne Davids: gesegnet sey der da kömmt im Namen des Herrn.

Erklärung.

Fr. Wozu war wohl dieser wundervolle Einzug Jesu in Jerusalem?

Antw. Jesus wollte sich zeigen als ein König und Besieger, und damit auch die Vorhersagungen des Propheten, von der das Evangelium meldet, erfüllet werde.

Fr. Was war dieses für eine Prophezeihung?

Antw. Es war die Prophezeihung bey Isaias am 9ten Kapitel: Saget der Tochter Sion: sieh dein König kömmt dir ganz sanftmüthig sitzend auf einer Eselinn 2c.

Fr. Wer ist die Tochter Sion?

Antw. Es ist die Stadt Jerusalem an und auf dem Berge Sion gebauet. *a*)

a) Das Schloß und der Tempel stunden auf diesem Berge. Uebrigens ist es bey den Juden eine sehr gewöhnliche Redensart, daß sie den Städten die Namen der Töchter beylegen.

Fr. Was

Fr. Was wollte das Volk mit Ausbreitung der Kleider und Streuung der Palmzweige auf dem Wege sagen?

Antw. Dies waren Ehrbezeugungen für Könige und Besieger.

Fr. Was will das Wort Osanna und das frohe Zurufen des Volkes sagen?

Antw. Osanna heißt so viel als erhalte ihn, den Sohn Davids. So viel als, Es lebe der König. *b*)

b) Weiter haben wir schon in einem andern Evangelium erkläret, daß unter der Benennung des Sohnes David die Juden den Meßias verstanden. Das Volk erkannte also hier Jesum für den Meßias.

Fr. Was haben wir nun aus diesem Evangelium zu lernen?

Antw. Wir können darüber folgende lehrreiche Anmerkungen machen 1) Jesus ist ein wahrer König, dessen Reich aber nicht irdisch, sondern geistlich ist. 2) Er will der König unsrer Herzen seyn und in dieselben seinen Einzug halten. 3) Unser Eifer muß also seinem Verlangen entsprechen, damit wir ihm den Weg bereiten, ihn für unsern Bewohner, und König zu haben.

Schlußermahnung.

Ja, meine Kinder! Jesus ist ein wahrer König. Er saget es selbst bey dem gesahn Evangelien.

krönten Propheten Psal. 2. Ich aber bin als ein König von ihm (dem himmlischen Vater) gesetzt auf dem heiligen Berge Sions und der Verkündiger seines Gesetzes. Und wie vortrefflich stimmet nicht eben auf diese Stelle die Prophezeihung des Isaias, die heute erfüllet wird: Saget der Tochter Sion! sieh dein König kömmt zu dir ganz sanftmüthig ꝛc. Ja ganz sanftmüthig; denn sein Reich ist kein irdisches Reich, zu dessen Besitze man gemeiniglich mit Gewalt gelangt, sondern es ist ein geistliches Reich, und er will mehr über die Seelen, als über die Leiber herrschen, nur mit Liebe will er sie gewinnen und mit Milde über sie regieren: nämlich durch das Gesetz seiner Heiligkeit, welches er den Menschen auf Erden verkündet, und in dessen Befolgung er mit seinem Beyspiele selbst vorangegangen. Auch euer König, meine Kinder! verlangt er zu seyn, und er will in eure Herzen seinen feyerlichen Einzug halten. Er will daselbst sein geistliches Reich aufrichten, und demselben gleich in euerm zarten Alter einen festen Grund legen. Ihr müsset also mit Freuden seinem Verlangen entgegen kommen und ihm den Weg bereiten, um in euch seinen Wohnsitz aufschlagen zu können. Vor allem aber müsset ihr der Sünde absagen, und den alten sündlich- und fleischlichen Menschen ausziehen, der nur nach dem Triebe der verderbten Natur handelt, und dagegen den neuen in der Gerechtigkeit und Heilig-

Heiligkeit anziehen. Sehet! das heißt seine Kleider ausziehen und sie vor dem Heilande her mit dem Volke auf dem Wege ausbreiten. Beschneidet auch eure böse Neigungen und Leidenschaften, welche die Ursachen unsrer Sünden sind. Beschneidet sie aber durch die Buße und Abtödtung, und nur so werdet ihr sie besiegen. Sehet! das heißt Palmzweige abschneiden und sie dem Erlöser, als dem Ueberwinder, vor seinem Angesichte mit dem Volke hertragen. Erkennet ihn als euern Herrn, wie abermal das Volk im Evangelium gethan, und es durch frohes Zurufen Osanna dem Sohne David zu verstehen gab. Aber erkennet ihn nicht allein mit Worten für euern Herrn und König, sondern im Werke selbst. Unterwerfet euch, sein heiligstes Gesetz in allem getreu zu beobachten. Aber machet es nicht eben wie das Volk im Evangelium, welches ihn zwar heute für ihren König erkennet und geehret, nach wenig Tagen aber ihn an das Kreuz geschlagen und getödtet. Bleibet ihm getreue Unterthanen, und sein Reich wird bey euch kein Ende hier auf Erden nehmen, damit ihr auch seines Reichs in dem Himmel würdig werdet, welches ebenfalls kein Ende haben und dessen Glückseligkeit immer und ewig dauern wird ꝛc.

Evangelium
am Sonntage der heiligen Ostern.

Matth. Kap. 16. v. 1 — 7.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Es gehen drey Frauen aus Jesum im Grabe zu suchen, und zu salben. 2) Ein Engel erscheint beym Grabe, der ihnen seine Auferstehung ankündet.

In derselben Zeit kauften Maria Magdalena, Maria die Mutter Jakobs, und Salome Specereyen, damit sie hingiengen den Leib Jesu zu salben. Den nächsten Tag nach Verlaufe des Sabbats kamen sie in aller Frühe zum Grabe, als die Sonne schon aufgegangen war, und sprachen unter einander: Wer wird uns den Stein von der Grabthüre fortwälzen? denn er war sehr groß: da sie aber aufschaueten sahen sie den Stein hinweggewälzet. Sie traten hinein in die Grabstätte, und erstau-

erstauneten, da sie einen Jüngling in einem langen weissen Kleide rechter Hand sitzen sahen: welcher zu ihnen sprach: Fürchtet euch nicht, ihr suchet den gekreuzigten Jesus von Nazareth: er ist auferstanden und nicht mehr hier: sehet den Ort, an welchen sie ihn gelegt haben. Aber gehet hin, saget seinen Jüngern, und benanntlich dem Petrus, er gehe euch nach Galiläen vor: dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Erklärung.

Fr. An einem der Sabbate kamen die drey heiligen Frauen zu des Herrn Grabe, was soll. dieses heißen, an einem der Sabbate?

Antw. Bey Matthäus heißt es, den ersten des Sabbats. Sabbat aber war bey den Juden so viel als die Woche, folgsam ist der erste des Sabbats der erste Tag in der Woche, bey uns der Sonntag.

Fr. Wer war der Jüngling, der zur Rechten des Grabes saß?

Antw. Ein Engel war es, der vom Himmel herabgestiegen, die Wächter beym Grabe in Schrecken gebracht, daß sie alle

davon geflohen, der auch den Stein vom Grabe gewälzet.

Fr. Was hat wohl dieses zu bedeuten, daß der Engel, den die drey heiligen Frauen sahen, zur rechten des Grabes saß, und warum in einem weissen Kleide?

Antw. Der heil. Kirchenlehrer Gregorius will ein Geheimniß darunter verborgen wissen. Er saget, daß durch die linke Seite das gegenwärtige und sterbliche Leben, durch die rechte aber das zukünftige und ewige verstanden werde. Da nun Jesus das gegenwärtige und sterbliche Leben durch den Tod verlassen, und zum ewigen und zukünftigen übergangen, so sey der Engel billig zur Rechten des Grabes sitzend gesehen worden. Warum aber in weisser Kleidung? dieses zeige die Freude an, die er uns mit der Auferstehung des Heilandes verkünde.

Fr. Die drey Frauen sollen den Jüngern die Auferstehung ihres Meisters kund machen, und daß er ihnen in Galiläen erscheinen werde, wie er ihnen es vorgesagt habe. Wo und wann hat er ihnen dieses vorgesagt?

Antw. Bey Markus am 14ten in der letzten Rede nach dem Abendmahle hat er ihnen dieses vorgesagt.

Fr. Was haben wir aus diesem Evangelium zu lernen?

Antw.

Antw. Wir lernen von den frommen Frauen 1) die andächtige Verehrung des leidenden Heilandes. Sie suchen Jesum und den gekreutzigten; 2) den Eifer für ihn, indem sie das Geheimniß seiner Auferstehung, gleich auf die Ermahnung des Engels, auch andern verkündigten.

Schlußermahnung.

Ja lobenswerthe Handlung der drey frommen Frauen in dem Evangelium! Sie suchen Jesum, den Gekreuzigten. Sie suchen ihn zwar unter den Todten, da er doch lebet; und ihr schwacher Glaube an Jesum verdient eben so, wie der Jünger ihre, die sich alle an dem Tode ihres Meisters ärgerten, den gerechtesten Tadel, aber an ihrer Andacht muß man sich dennoch recht sehr erbauen. Jesus der Gekreuzigte ist der Gegenstand derselben. Könnten sie einen bessern wählen? oder was soll ein Christ mehr in seinem Herzen und Gemüthe haben als Jesum seinen Erlöser; die unaussprechliche Liebe, die er zu ihm getragen, und die er ihm fürnämlich in seinem heiligsten Leiden und schmachvollesten Tode bewiesen, den er am Kreuze für ihn ausgestanden? Auch ihr, meine Kinder! lasset euch die Andacht zu euerm gekreutzigten Heilande vor allem empfohlen seyn. Dieses ist die Andacht des großen Weltapostels, auf welche er vor andern dringet. Ich erachte

nicht, schreibt er im ersten Briefe an die Korinther, unter euch etwas anders zu wissen als nur Jesum und dieß den gekreuzigten. 1 Kor. 2. Auch ihr sollet euch auf diese nützliche Wissenschaft, die fürwahr die Wissenschaft des Heils ist, bey Zeiten und vor allen andern verlegen. Leset also öfters, aber mit Andacht und Aufmerksamkeit die heilige Geschichte euers leidenden Erlösers! Beherziget sie wohl, und weinet, so zu sagen, mit den drey Frommen Frauen bey dem Grabe Jesu! Kommet ihn mit heiligem Gefühle der Dankbarkeit, der Liebe und Reue über eure Sünden, die die Ursache seines Leidens und Todes sind, zu salben! O *wie* angenehm wird Gott diese eure Andacht seyn? welchen Nutzen, welchen himmlischen Gnadensegen wird sie euch nicht bringen? Wem wird der göttliche Erlöser die kostbaren Früchte seines Leidens, seines Todes in reichlicherem Maaße zu Theile werden lassen, als denjenigen, die dieses sein Leiden und Tod öfters dankbar zu Gemüthe genommen haben? denn dessen Herz durch die Betrachtung des Leidens und Todes unsers Heilandes nicht gerühret und zur Gegenliebe gegen ihn ermunteret wird, was wird es dann zu rühren im Stande seyn? Aber lernet, meine Kinder! von den drey frommen Frauen nicht nur allein die Andacht gegen euerm gekreuzigten Erlöser, sondern lernet auch den Eifer für ihn. Wenn ihr gleich Kinder seyd,

so könnet ihr doch diesen Eifer für Jesum euern Gott und Heiland bezeigen. Ihr könnet es und sollet euch unter einander zur Furcht Gottes, zur Liebe Jesu, zu Fliehung der Sünde und Uebung der Tugend brüderlich ermahnen und aufmuntern. Wenigst könnet ihr mit guten Beyspielen, wo ihr mit Worten nicht könnet einander erbauen. Sehet dieses heißt Jesum Christum mit den frommen Frauen den Jüngern verkünden, und dieses kann nicht anders als ein Gott höchst gefälliges Werk seyn, und einen vollen Segen von himmlischen Gnaden euch zu ziehen, nebst noch einem großen Schatze von Verdiensten, die euch in diesem und in dem andern Leben eine herrliche Krone bereiten werden ꝛc.

Evangelium
am ersten Sonntage nach Ostern.

Joh. Kap. 20. v. 19 — 31.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Zwo Erscheinungen Jesu nach seiner Urstände. Die 1ste, wo er den Jüngern ihre Sendung erkläret und ihnen den heil. Geist giebt. Die 2) wo er den ungläu-

bigen Thomas, der Gewißheit seiner Auferstehung überzeuget.

In derselben Zeit auf den Abend desselben Tages, welcher der erste nach dem Sabbate war, kam Jesus an den Ort, wo die Jünger versammelt waren, und die Thüre aus Furcht der Juden verschlossen hatten. Er stellte sich mitten unter sie, und sprach: Der Friede sey mit euch. Auf diese Worte zeigte er ihnen seine Hände, und Seite. Die Jünger erfreueten sich, da sie den Herrn gesehen. Er sprach zu ihnen abermal: Der Friede sey mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nach dieser Rede bließ er sie an, und sagte ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben: und wem ihr sie nicht nachlasset, dem bleiben sie. Thomas einer aus den Zwölfen, welcher auch Didymus genannt wird, war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Als ihm die andere sagten, sie hätten den Herrn gesehen, antwortete er ihnen; wenn ich nicht das Maal

der

der Nägel in seinen Händen sehe; und meinen Finger in die Wunde der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege: so glaube ichs nicht. Ueber acht Tage, als die Jünger wiederum beysammen mit dem Thomas eingeschlossen waren, kam Jesus bey versperrten Thüren, stellte sich mitten unter sie, und sprach: Der Friede sey mit euch. Hernach sagte er zu dem Thomas: Sieh meine Hände, und lege deinen Finger darein; strecke deine Hand aus, und lege sie in meine Seite. Sey nicht ungläubig, sondern glaube. Thomas antwortete also: Mein Herr, und mein Gott! Worauf Jesus: Weil du mich gesehen, Thomas! hast du geglaubet: selig sind, die glauben, was sie nicht sehen. Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor seinen Jüngern gethan, welche in diesem Buche nicht geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus der Meßias, und Sohn Gottes ist? und damit ihr vermittelst eures Glaubes das Leben in seinem Namen erwerbet.

Erklärung.

Fr. Warum wünschet Jesus den Jüngern, da er erscheinet, vor allem den Frieden?

Antw. Dieser Wunsch war der gewöhnliche Gruß bey den Juden, wenn sie zusammen kamen. *a*)

a) Er mag auch wohl eine geheimnißreiche Bedeutung haben. Denn Jesus hat durch seinen Tod den Frieden zwischen Gott und den Menschen gestiftet, also kündigte er ihn auch billig seinen Jüngern bey seiner Auferstehung an.

Fr. Warum zeiget Jesus den Jüngern seine Hände und verwundte Seite?

Antw. Um sie von seiner wahren Auferstehung zu überzeugen.

Fr. Warum behielt aber Jesus seine Wundmaalen auch nach seinem Tode und selbst an seinem glorificirten Leibe?

Antw. Es geschah eben um seine Auferstehung den Jüngern darzuthun und mehrer andern Ursachen wegen, die von den heiligen Vätern und Lehrern angegeben werden. *b*)

b) Der heil. Thomas saget, Christus habe deßwegen die Wundmaalen an seinem Leibe behalten 1) zu Verherrlichung seines Sieges über Hölle und Tod. 2) den Gerechten zum Troste, den Sündern

aber

aber 3) zu einem Verweise. Der heilige Bernardus setzet bey, es sey auch geschehen, uns Christen ebenfalls zum Leiden zu ermuntern.

Fr. Was will Jesus mit den Worten: Gleichwie mich mein Vater gesendet, also sende ich euch?

Antw. Jesus sendet hier seine Jünger mit der nämlichen Macht, die Sünden nachzulassen, die Völker zu lehren, Wunder zu wirken und die Kranken zu heilen, die er selbst von dem Vater hatte, ja auch zu dem nämlichen Ziele, zu dem ihm diese Macht gab, nämlich: alle Menschen zum wahren Glauben zu bekehren.

Fr. Wie kömmt dieses? Jesus Christus ertheilet hier seinen Jüngern den heiligen Geist, den sie doch erst am Pfingsttage empfangen sollten?

Antw. Am Pfingsttage empfiengen die Jünger die Völle des heiligen Geistes, den sie schon heute in gewissem Maaße empfiengen.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen: Weil du mich gesehen, Thomas! so hast du geglaubet: Selig die glauben ohne zu sehen?

Antw. Das glauben, was man mit Augen sieht, oder auch mit dem Verstande gar wohl begreifen kann, ist eigentlich kein Glaube, sondern eine Erkenntniß, saget der heilige

Gregor, also hat man auch kein großes Verdienst dabey. Ein anders ist, Dinge glauben, die man nicht sieht, die nicht unter die Sinne fallen und der Verstand nicht fassen kann, und sie dennoch auf das bloße Wort Gottes, auf das Zeugniß und Ansehen der Kirche glauben, dieses ist eigentlich der ächte und ein göttlicher Glaube. Darum auch der Apostel saget: Der Glaube ist das Wesen solcher Dinge, die man hoffet und der Beweis deren, die man nicht sieht.

Fr. Was sagen uns die letzten Worte des heiligen Evangeliums: Wir sollen glauben, daß Jesus der Sohn Gottes sey, auf daß wir durch diesen Glauben in seinem Namen das Leben erlangen?

Antw. Sie wollen uns so viel sagen, als: der Glaube an Jesum Christum allein kann uns des Lebens der Gnade und der Glorie versichern, welches Leben der Gnade und der Glorie man durch seine Verdienste erlanget. Aber ebendieser Glaube muß auch ein thätiger Glaube seyn.

Fr. Was hat man endlich aus diesem heiligen Evangelium hauptsächlich zu lernen?

Antw. Man lernet 1) daraus: was für eine große Macht Gott den Priestern gegeben, und wie man sie in Ansehung derselben ehren soll. 2) In Glaubenslehren und Geheimnissen soll man nicht zu viele Beweise, sondern

sich Gottes Worte und dem Zeugniße der Kirche mit Demuth unterwerfen.

Schlußermahnung.

Wer ist wohl derjenige, der auch sogar die Sünden vergiebt? So sprach ehedem das jüdische Volk, als es hörte, daß Jesus jenem Gichtbrüchigen die Sünden nachgelassen, und ihm zugleich die Gesundheit gegeben: Wie, was redet dieser für eine Lästerung? wer kann die Sünden vergeben, als nur Gott allein. Mark. 2. Die Sünden also vergeben, oder nach Willkühr behalten, ist eine göttliche Gewalt, und diese hat Jesus heute seinen Jüngern, und allen Priestern seiner heiligen Kirche gegeben. Nun aber, meine Kinder! wenn man aus der Höhe und Größe einer Gewalt auf das Ansehen und die Würde desjenigen schließt, der diese Gewalt besitzet, wie hoch und wie erhaben ist nicht die Würde der Priester. Wie sollet ihr also eben deßwegen die Priester ehren, welche Achtung für ihren Stand haben? Ehret sie, meine Kinder! zu allen Zeiten! Lasset niemals an der Ehrerbiethung gegen die Priester etwas ermangeln, am allermeisten aber hütet euch den Priestern übel nachzureden, oder irgend einen zu verachten! Rühret mir meine Gesalbten nicht an, saget uns Gott durch den gekrönten Propheten, und Jesus Christus selbst saget uns von

den Priestern: der euch verachtet, der verachtet mich. Weil nähmlich die Priester Diener Jesu Christi, seine Abgesandten zu den Menschen und seine Bevollmächtigten sind. Denket, meine Kinder! an die Wohlthaten, die ihr von den Priestern an euern Seelen empfanget, und an die wichtigen Dienste, die sie euch allein leisten können, wenn es auf das Heil eurer Seele ankömmt; besonders in der letzten Stunde euers Lebens, wo euch der Beystand der Priester allein trösten und zur Hülfe seyn kann. Das zweyte Lehrstück aus dem heiligen Evangelium betrifft den Glauben, daß man nämlich nicht allzuviele Beweise fodern soll. Gottes Wort und das Zeugniß seiner heiligen Kirche, soll euch *insgemein* genügen, das zu glauben, was ihr zu glauben verbunden seyd. Ihr befindet euch im Schooße der wahren Kirche, Gott redet in ihr und muß in ihr reden, um sie und durch sie euch zu unterrichten. Er hat ihr alle diese Wahrheiten und Geheimnisse geoffenbaret, welche sie euch zu glauben vorleget. Von Gott, von Jesu Christo ihrem anbethungswürdigsten Stifter hat sie ihre Lehren empfangen: von Gott, der die ewige untrügliche Wahrheit ist. Was will man weiter für Beweise noch um zu glauben? Wenn wir es mit Augen sehen wollen, oder mit dem Verstande begreifen, so glauben wir unsern Sinnen, unsrer Vernunft, und nicht Gott, also wäre dieses kein göttlicher, sondern ein

blos

blos menschlicher und kein verdienstlicher Glaube, folgsam; kein Glaube der selig machet: Selig sind die, welche nicht gesehen haben, habet ihr aus dem Munde Christi gehöret, und dennoch glauben 2c.

Evangelium
am zweyten Sonntage nach Ostern.
Joh. Kap. 10. v. 11 — 17.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus nennet sich 1) einen guten Hirten. Er erkläret 2) welches seine Schafe seyn.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe. Hingegen ein Miethling, oder wer nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht zugehören, verläßt sie, und flieht, wann er den Wolf kommen sieht: inzwischen ergreift, und zerstreuet der Wolf die Schafe. Der Miethling aber flieht, weil er ein Miethling

ist, und die Heerde ihn nicht angehet. Ich bin der gute Hirt: ich kenne meine Schafe, und sie kennen mich: Gleichwie der Vater mich kennet, und ich ihn. Für meine Schafe setze ich mein Leben auf. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind: auch diese muß ich herbeyführen, und sie werden meine Stimme hören: alsdann wird ein Schafstall, und ein Hirt seyn.

Erklärung.

Fr. Was will der Heiland mit der Gleichniß von dem guten Hirten? dem er sich selbst vergleicht?

Antw. Er will dadurch seine große Liebe zu den Menschen, und väterliche Sorge für ihr Seelenheil an Tag legen.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen: Ein guter Hirt giebt das Leben für seine Schafe?

Antw. Es ist gar leicht zu verstehen. Ein guter Hirt beschützet nämlich seine Heerde auch mit Lebensgefahr. Er widersetzet sich dem Wolf, wenn er die Schafe anfällt, auch wenn es ihn das Leben kosten sollte, da entgegen der Miethling davon flieht, und die Heerde im Stiche läßt.

Fr. Was

Fr. Was ist ein Miethling?

Antw. Es ist nichts anders als ein zur Hut blos um den Lohn gedingter Hirt, dem folgsam die Schafe nicht zugehören? Ein solcher wird sich wohl in keine Gefahr geben. Aber um sein Eigenthum wehrt man sich immer.

Fr. Was sollen die Worte des Heilandes sagen: Ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich?

Antw. Dieses ist von den Auserwählten zu verstehen. Sie erkennen ihn durch den Glauben, welcher durch die Liebe wirket, und er, der Heiland, erkennet sie durch die Gegenliebe, die er zu ihnen trägt, und durch die gnadenvolle Vorbestimmung zur himmlischen Glorie.

Fr. Was haben die weitern Worte zu bedeuten: Wie mich mein Vater kennet, also kenne ich den Vater?

Antw. Dieses ist eine Gleichniß auf das vorige, daß er eben so seine Schafe erkenne, und sie ihn, wie er und der Vater einander erkennen.

Fr. Welches sind die Schafe, die Jesus aus einem andern Schafstalle herbey führen soll?

Antw. Es sind die Heyden, welche durch Gottes Gnade und Erbarmen ebenfalls zu

dem wahren Glauben berufen sind und die man mit den Juden in einen Schafstall, das ist, in eine Kirche und unter einen Hirten, Jesum Christum nämlich, versammeln soll.

Fr. Was haben wir endlich aus diesem heiligen Evangelium für Lehren zu fassen?

Antw. Wir bemerken hauptsächlich drey Lehrstücke. 1) Es ist nur eine Kirche unter einem unsichtbaren Hirten Jesu Christo. 2) Es ist dieser in Wahrheit ein guter Hirt, der sein Leben für seine Schafe gegeben. Wir sollen ihn darum für einen solchen erkennen, ihn lieben und seiner Stimme folgen.

Schlußermahnung.

Merket euch wohl, meine Kinder! diese drey Lehrstücke aus dem heiligen Evangelium! Merket 1) daß nur eine einzige wahre und seligmachende Kirche sey, wie es der Apostel saget: **Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe.** Dieses ist auch schon durch die Vernunft allein ganz leicht zu begreifen, weil die Wahrheit einfach ist, und daher bey vielen einander in der Lehre so sehr widersprechenden Kirchen sich nur in einer derselben einfinden kann. Und hat keine, als unsre römisch katholische Kirche, weil sie allein die Merkzeichen einer wahren von Gott geoffenbarten Kirche an sich trägt, und einig, heilig, katholisch und apostolisch ist, wie man

es in der christlichen Lehre besser erkläret. Diese unsre katholische Kirche ist also der Schafstall, in welchem man wohnen muß, um selig werden zu können. Denn außer diesem Schafstalle ist keine Hoffnung des Heils. Jesus Christus der Sohn Gottes ist der oberste Hirt, dem dieser Schafstall zugehört. Fürwahr jener gute Hirt, den er sich in dem heutigen heiligen Evangelium mit allem Rechte nennet, indem er das Leben für seine Schafe am Kreuze dargegeben. Er hat auch alle andere Eigenschaften eines guten Hirten, und seine Liebe und Sorgfalt für seine Schafe ist noch so groß, daß er sie sogar mit seinem eignen Fleisch und Blute in dem heiligsten Altarssacramente nähret. Wer sollte wohl so einen guten allerbesten Hirten nicht von Herzen lieben, und sich über alles glücklich schätzen in diesem Schafstalle zu seyn? Ihr seyd es, meine Kinder! diese glückliche. Ihr seyd es vor tausenden der Menschen, die in dem Un- oder Irrglauben gebohren worden. Welche Gnade ist dieses nicht von Gott für euch? welche vorzügliche Liebe und Barmherzigkeit? Erkennet also auch diesen euern guten allerbesten Hirten, gleichwie er euch erkennet, und euch nur aus Gnade für seine Schafe auserwählet hat. Er kennet ihn aber nicht allein durch euern Glauben an ihn, sondern auch durch die Liebe, Gehorsam und Unterwirfigkeit gegen ihm. Meine Schafe hören meine Stimme: sagt er. Höret sie

also, und haltet seine Gebothe! Folget seinen Reden, seinen Einsprechungen und Ermahnungen. Er redet nicht allein unmittelbar zu euch durch sein heiliges Gesetz, durch innerliche Erleuchtungen, sondern er redet auch mittelbar zu euch durch die heilige Kirche, die ihr allezeit ehrerbiethig hören müsset. Er redet zu euch durch das heilige Evangelium, welches wir euch erklären. Er redet zu euch durch die untergeordnete Hirten, durch die Geistlichen und Seelsorger, durch ihre Predigten und Unterweisungen. Ihr müsset also ihre Worte nie anders als Gottes Worte ansehen; und nur so werdet ihr unter seinen auserwählten Schafen seyn, und dereinst bey dem Gerichte zu seiner Rechten stehen und von seinem Munde zu hören verdienen: Kommet ihr Gebenedeyten des Vaters, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt zubereitet worden 2c.

Evangelium
am dritten Sonntage nach Ostern.

Joh. Kap. 16. v. 16 — 23.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus giebt 1) den Jüngern seinen bevorstehenden Tod und Wiedererstehung auf eine ver-

verdeckte Art zu verstehen. 2) Er saget ihnen ihre daraus entstehende Traurigkeit vor, die sich aber bald in Freude verkehren werde.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht mehr sehen, aber bald hernach sollet ihr mich wieder sehen: denn inzwischen gehe ich zu dem Vater. Einige aus den Jüngern sprachen unter einander: Was war das, welches er uns sagte, wir werden ihn über eine kleine Zeit nicht mehr sehen, und bald hernach wieder sehen, weil er zu dem Vater geht? Was will, sprachen sie, diese kleine Zeit sagen? Wir verstehen seine Rede nicht. Jesus erkannte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr befraget euch unter einander über meine Worte, daß ihr mich über eine Zeit nicht mehr, aber bald darauf wieder sehen werdet. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: ihr werdet Leid tragen, und weinen. Die Welt wird sich erfreuen, und ihr werdet trauren: aber

eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln. Wann eine Mutter niederkömmt, ist sie traurig, weil ihre Stunde (des Schmerzens) angelanget ist: aber nach der Geburt des Kindes gedenket sie der Quaal nicht mehr vor Freude, weil ein Mensch zur Welt gebracht worden. Also seyd auch ihr jetzto von Traurigkeit eingenommen: da ich euch aber wiederum sehen werde, wird sich euer Herz erfreuen, und eure Freude wird euch von niemanden entzogen werden.

Erklärung.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht mehr sehen?

Antw. Jesus deutet hier seinen Jüngern auf den ihm bevorstehenden nahen Tod.

Fr. Und wie ist das andere zu verstehen: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich wieder sehen?

Antw. Dieses ist von der Wiedererstehung Jesu Christi nach seinem Tode zum glorreichen Leben zu verstehen.

Fr. Je

Fr. Jesus Christus saget in der Erklärung seiner Worte, die die Jünger nicht verstunden: Wahrlich sage ich euch, ihr werdet trauern 2c. Die Welt aber wird sich erfreuen. Was will wohl dieses sagen?

Antw. Dieses mußte nothwendig auf seinen Tod folgen. Die Jünger mußten ganz gewiß bestürzt werden, da sie sich, der ihnen so trostvollen leiblichen Gegenwart Jesu Christi und seines Umganges mit ihm auf einmal beraubt sahen. Da sich indessen die böse Welt, die Feinde Jesu, die ihn getödtet, darüber mächtig erfreueten, ihn so grausam getödtet zu haben.

Fr. Aber eure Traurigkeit wird sich in Freude verkehren, setzet der Heiland bey?

Antw. Dieses ist geschehen, als der Heiland wieder von den Todten erstanden und seinen Jüngern öfters erschienen ist. *a*)

a) Hier trifft auch die weitere Vorsagung des Heilandes ein: **Und eure Freude soll sodann Niemand von euch mehr hinweg nehmen.** Denn durch die Auferstehung desselben sahen sich die Jünger Jesu Christi, von der Gottheit desselben, von seiner Sendung, von der Wahrheit seiner Lehre und von Richtigkeit seiner Verheißungen auf das vollkommneste überzeuget, so, daß sie nicht mehr darüber zweifeln konnten.

Fr. Könnte man die Auslegung der Worte des Heilandes: Ueber ein Kleines: nicht noch anders machen?

Antw. Ja. Man kann das über ein Kleines, auch von dem Tode Jesu Christi und von seiner Himmelfahrt verstehen. Da Jesus bald sterben und zu seinem Vater in den Himmel auffahren wird, so werden ihn die Jünger über ein Kleines nicht mehr sehen können. Aber über ein Kleines werden sie ihn doch wieder sehen, am Ende nämlich ihres müheseligen, in apostolischer Arbeit zugebrachten Lebens, wo er als Richter kommen wird, sie für ihre Mühseligkeiten und Arbeiten reichlich zu belohnen, und der ewigen Freuden mit ihm theilhaftig zu machen. *b*)

b) Gewiß da wird am besten erfüllet, was er ihnen vorsagte: Eure Traurigkeit wird in Freude verkehret werden, und Niemand wird mehr eure Freude von euch nehmen.

Fr. Was haben wir nun aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. Wir bemerken folgendes Lehrstück. Die Widerwärtigkeiten dieses Lebens sollen uns nicht zaghaft und kleinmüthig machen, sondern wir sollen uns immer trösten 1) mit der Kürze des Leidens; 2) mit der ewigen Dauer der darauf folgenden Freude und Glückseligkeit in dem andern Leben.

Schlußermahnung.

Ja, meine Kinder! nie sollen uns die Trübsalen und Widerwärtigkeiten dieses Lebens, zaghaft oder kleinmüthig machen, weil sie nur eine kurze Zeit auf Erden dauern. Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht mehr sehen. Denn führwahr was ist unsre Lebenszeit, wenn wir auch zu weis nicht was für einem hoh[illegible] Alter gelangen, gegen der darauf folgenden langen Ewigkeit? Ein Kleines und gleichsam nur ein Augenblick ist es. Bedenket dieses, meine Kinder! wenn ihr einmal zu Jahren, und die Zeit des Leidens für euch kommen wird. Sie wird aber gewiß kommen und nicht ausbleiben, wenn ihr anders Kinder Gottes seyd und Hoffnung zu dem Himmel haben! sollet. Denn es steht geschrieben: Daß man durch viele Trübsalen in das Reich Gottes eingehen müsse. Es würde also ein sehr böses Zeichen seyn, wenn es euch an Trübsalen mangelte, weil zeitliches Glück und Wohlergehen auf dieser Welt insgemein der Antheil der Gottlosen und Verworfenen ist. Ihr werdet trauern und weinen, die Welt aber wird sich erfreuen. Es ist also doch immer besser mit den Kindern Gottes den Antheil haben als mit den Gottlosen; besser mit jenen zeitliches Trauern und Weinen haben, als mit diesen, den Gottlosen und Kindern der Welt, zeitliche Freude; denn die Traurig-

keit

keit der Kinder Gottes wird in Freude verkehret werden. O! und in was für eine Freude? In eine unaussprechliche, unbegreifliche Freude! In die Freude des Himmels und der ewigen Glückseligkeit, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und die in keines Menschen Herz gestiegen. In die Freude, welche wirklich alle Engel und Heiligen Gottes genießen. Wo Gott alle Thränen von den Augen seiner Auserwählten wird abwischen und kein Tod, kein Jammer, keine Furcht noch Traurigkeit mehr seyn wird. Und das ist eben, was Jesus Christus in dem Evangelium saget: und nicht allein zu seinen Jüngern, sondern zu allen Frommen und Gerechten: Eure Traurigkeit wird in Freude verkehret werden. Und wiederum: Euer Herz wird sich erfreuen, und Niemand soll mehr eure Freude von euch nehmen 2c.

Evangelium
am vierten Sonntage nach Ostern.
Joh. Kap. 16. v. 5 — 14.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus erkläret seinen Jüngern 1) daß er sie verlassen werde. Er tröstet sie aber 2) mit

2) mit der Verheißung des heiligen Geistes, den er ihnen senden wird.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe zu jenem, der mich gesandt hat, und Niemand aus euch fraget mich, wohin ich gehe. Weil ich euch nun dieses gesagt habe, ist euer Herz mit Traurigkeit erfüllet. Ich sage euch aber die Wahrheit: es ist euch vorträglich, daß ich von hinnen gehe: denn gehe ich nicht, so kömmt der Tröster nicht zu euch: aber nach meinem Abscheiden werde ich ihn zu euch schicken. Wann er ankömmt, wird er die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit, und des Gerichtes überzeugen. Der Sünde zwar, weil sie an mich nicht geglaubet haben; der Gerechtigkeit aber, weil ich zu dem Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und des Gerichtes, weil das Urtheil über den Fürsten dieser Welt schon gefället ist. Ich hätte euch noch viel zu melden: allein ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wann aber jener Geist der Wahrheit

heit kömmt, wird er euch alle Wahrheit lehren. Denn er wird nicht aus sich selbsten reden, sondern euch eingeben, was er höret, und euch andeuten, was geschehen wird. Er wird mich verherrlichen: weil er von dem Meinigen empfangen, und euch unterrichten wird.

Erklärung.

Fr. Jesus Christus saget, er gehe zu dem, der ihn gesendet. Wer ist dieser, der ihn gesendet?

Antw. Der himmlische Vater der hat ihn auf diese Welt gesendet, sie zu erlösen und die Menschen die Wege des Heils zu lehren.

Fr. Wer ist der Tröster, den Jesus statt seiner, den Jüngern verheißt?

Antw. Es ist der göttliche heilige Geist.

Fr. Warum nennet ihn Jesus den Tröster?

Antw. Darum, weil er die Jünger wegen seinem Tode trösten mußte. *a*)

a) Ueberhaupt mußte der heilige Geist die Jünger in allen ihren Widerwärtigkeiten und Verfolgungen trösten, die sie um des

des Namens Jesu willen zu leiden hatten, gleich wie er auch aller frommen Christen in den Bedrängnissen ihr Tröster ist.

Fr. Was ist sonst noch der heilige Geist nebst dem, daß er der Tröster ist?

Antw. Jesus saget, daß er ein Bestrafer, und ein Lehrer der Wahrheit sey. Er werde erstens die Welt strafen. Dann zweytens werde er als ein Geist der Wahrheit sie, die Jünger, alle Wahrheit lehren.

Fr. Wie wird der heilige Geist die Welt strafen, und warum wird er sie strafen?

Antw. Strafen heißt hier soviel als beschuldigen, einem etwas verweisen, fürwerfen. Auf diese Weise wird der heilige Geist die Welt strafen, und dieses durch das Predigtamt der Apostel, durch deren Mund er reden wird.

Er wird sie aber strafen, erstens wegen der Sünde des Unglaubens, weil sie an Jesum Christum ohnerachtet seines so heiligen untadelhaften Lebens, seiner eben so heiligen Lehre, die er oft mit so herrlichen Wundern bestättiget nicht geglaubt haben.

Er wird sie zweytens strafen wegen der Ungerechtigkeit, die sie an Jesu Christo ausgeübet haben, als sie ihn unschuldiger Weise als den größten Uebelthäter getödtet und an das Kreuz geheft; welche Unschuld aber das-

durch

durch offenbar geworden, daß er von seinem Tode glorreich auferstanden und in Gegenwart vieler Menschen, und einiger seiner Jünger zu dem Vater in Himmel aufgefahren.

Er wird sie endlich drittens bestrafen wegen des Gerichtes: das ist, er wird der Welt das Gericht ankünden, weil ihr Haupt der Teufel schon gerichtet, und seine Gewalt über die Menschen, die er zuvor wegen der Sünde Adams an ihnen ausgeübet, durch Jesu Leiden und Tod zernichtet ist.

Fr. Der Heiland saget ferner im Evangelium von dem heiligen Geiste, daß er ein Geist der Wahrheit sey, der seine Jünger alle Wahrheit lehren werde. Warum saget er dieses zu ihnen?

Antw. Dadurch verspricht er ihnen und der ganzen Kirche den immerwährenden Beystand des heiligen Geistes, der sie erleuchten, regieren, und in allem vollkommen unterrichten, und in keinen Irrthum werde fallen lassen.

Fr. Was ist dieses, daß der Heiland noch weiter saget, der heilige Geist werde nicht aus sich selber reden ꝛc. Er habe es von dem Seinigen empfangen, was er ihnen verkünden werde.

Antw. Hier giebt Jesus Christus zu verstehen, daß der heilige Geist von ihm wie vom Vater ausgehe. Der Sohn hat es vom Vater empfangen, was er zu den Menschen

gere-

geredet, und der heilige Geist vom Vater und Sohne, von welchen beyden er von Ewigkeit her ausgeht. *b*)

b) Diese Meynung kömmt mit der Auslegung der heiligen Väter und Schriftausleger gänzlich übereins.

Fr. Was hat man endlich aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. Wenn Gott uns seine empfindliche Gegenwart entzieht und uns in Miströsstungen schmachten läßt, so müssen wir deßwegen nicht traurig und kleinmüthig werden. Der Trost wird wieder überflüßig kommen, und große Widerwärtigkeiten bahnen, ja auch gar oft den Weg der Gnade des heiligen Geistes.

Schlußermahnung.

Ihr werdet diese Lehre noch nicht verstehen, meine Kinder! aber es wird schon die Zeit kommen, wo ihr sie gewiß begreifen werdet. Denn es ist nichts dauerhaftes auf Erden weder Glück noch Unglück: weder Freude noch Leid. Aber unter diesen beyden ist doch das Leid noch besser als die Freude, weil auf das Leid die Freude folget, und dieses ist eben die Ursache, warum uns die Trübsalen dieser Welt, da sie uns beschweren, nicht niederschlagen sollen, wie wir schon in dem letztern Evangelium genugsam verstanden haben.

Indessen mäßiget dennoch der liebe Gott auch schon auf Erden unser Leiden und suchet uns vielfältig mitten in demselben mit innerlichen Tröstungen heim, daß wir dieses Leiden desto eher ertragen können. Aber bisweilen geschieht ganz das Widerspiel. Er verläßt uns dem Scheine nach ganz in unserm Kreuze und läßt uns dessen ganzes Gewicht und Härte empfinden, aber nur zu unserm Vortheile und Nutzen. Es ist euch nutz, daß ich von euch gehe, heißt es da, wie bey den Jüngern im heutigen Evangelium. Wir müssen lernen auch ohne allen Trost leiden; und so ein heldenmüthiges Leiden machet uns der größten und wichtigsten Gnaden würdig, zu deren Empfang wir vorbereitet werden müssen, als wie die Apostel durch die Entziehung der leiblichen Gegenwart Jesu Christi ihres Meisters, die ihnen so schmerzlich fiel, zum Empfange des heiligen Geistes vorbereitet wurden. Und so, meine Kinder! wurde den Aposteln ihr Schmerz über den Verlust ihres liebsten Meisters reichlich ersetzet, als nämlich der göttliche heilige Geist über sie an dem Pfingsttage gekommen. Was der persönliche Umgang mit Jesu Christo durch mehrere Jahre nicht bewirkt, das vermochte in einer Stunde oder in einem Augenblicke der heilige Geist. Er machte aus unverständigen unerfahrnen Fischern auf einmal weise und gelehrte Schriftverständige; aus schwachen und furchtsamen Menschen,

herz-

herzhafte und starkmüthige Männer: heldenmüthige Bekenner Jesu Christi und Prediger seines heiligen Evangeliums, die allen Gefahren trotzeten, in der Trübsal sich erfreuten, und sichs zur Ehre schätzten für den Glauben, den sie predigten ihr Blut aufzuopfern. Auch ihr, meine Kinder! tröstet euch in den Trübsalen, die etwa mit der Zeit über euch kommen werden mit der Erwartung großer Gnaden, die ihnen folgen werden, wenn ihr sie ritterlich aushaltet. Besonders, wenn euch vielleicht Gott seine empfindliche Gegenwart unterweilen entziehen und euch mit Trockenheit beym Gebethe, mit Trostlosigkeit und innerlicher Verlassung heimsuchen sollte, so werdet nicht kleinmüthig darüber. Er, der euch auf eine Zeit auf den Schein verlassen, wird mit seiner Gnade, mit seinem Trost wieder zu euch kommen. Er wird euch eure Geduld und Demuth in Uebertragung dieser für euch allezeit höchst nützlich und heilsamen Prüfung reichlich belohnen, und nach dem Maaß eurer Schmerzen, werden alsdann die Tröstungen eure Seelen erfreuen ꝛc.

Evangelium
am fünften Sonntage nach Ostern.
Joh. Kap. 16. v. 23 — 31.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus lehret 1) seine Jünger den Vater in seinem Namen bitten, und so werde er sie auch erhören. Er entdecket ihnen 2) verschiedene andere Wahrheiten.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Was ihr immer in meinem Namen von dem Vater begehret, wird er euch geben. Bisher habt ihr nichts in meinem Namen begehret: bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude erfüllet werde. Bisher habe ich euch dunkle Reden vorgetragen. Es kömmt die Zeit, da ich nicht mehr dunkel mit euch reden, sondern euch die Geheimnisse des Vaters offenbar andeuten werde. Zu derselben Zeit werdet ihr begehren in meinem Namen:

men: Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will. Denn der Vater selbst liebet euch, weil ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen. Ich bin von dem Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: ich verlasse die Welt, und gehe wieder zu dem Vater. Sieh, sprachen seine Jünger zu ihm, nun redest du offenbar, und braucheſt keine verblümte Reden. Nun erkennen wir, daß du alles weist, auch ehe man dich fraget: darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen.

Erklärung.

Fr. Was heißt den Vater im Namen Jesu bitten?

Antw. Es heißt ihn durch die Verdienste Jesu bitten als unsers Mittlers beym himmlischen Vater.

Fr. Ist diese Art zu bitten oder zu bethen nützlich?

Antw. Ja, weil einem solchen Gebethe die Erhörung von Jesu sogar mit einem Eidschwur zugesicheret wird.

Fr. So haben dann die Jünger bisher nichts im Namen Jesu ihres Meisters gebethen?

Antw. Nein! denn sie verstunden noch nicht, daß Jesus der Mittler beym Vater wäre. *a*)

a) Der heilige Augustin machet hierüber diese Worte: Wenn ihr den Vater etwas in meinem Namen bitten werdet, eine andere Auslegung und saget: Den Vater um etwas im Namen Jesu bitten, sey etwas zum Heil seiner Seele von ihm begehren, weil Jesus der Heiland der Welt ist und nichts so sehr als das Heil der Menschen verlangt, weil er nur wegen ihrem Heil Mensch geworden, und für sie gestorben ist. Es trifft hier auch ganz richtig, die von Jesu an die Jünger gemachte Ahndung, ein: bisher habt ihr nichts in meinem Namen gebethen; weil sie meist nur zeitliche Dinge von Gott begehret hatten.

Fr. Christus saget: Bittet, auf daß eure Freude vollkommen sey, wie, oder um was, müssen wir bitten auf daß unsre Freude vollkommen sey?

Antw. Wir müssen eben im Namen Jesu den himmlischen Vater bitten, weil wir nur so der Erhörung versichert sind; wir

müssen

müssen aber um geistliche Güter bitten, die uns allein eine vollkommne Freude bringen können. *b*)

b) Wir wollen also von Gott nichts als Gott selbst begehren, und nach seinem ewigen Besitze und Genuße in dem Himmel trachten! Gott ist das einzige, das höchste Gut. Wenn wir dieses Gut haben, so ist unsre Freude vollkommen und wir können nichts grösers mehr wünschen. Darum saget gar schön der heilige Augustin: Begehre das einzige Gut, in welchem alles Gut.

Fr. Christus saget ferner in dem Evangelium zu den Jüngern: Dies habe ich in Gleichnissen zu euch geredet. Wo ist hier eine Gleichniß?

Antw. Das Wort Gleichniß heißt gar oft eine dunkle Redensart. So im dunkeln redete oft Jesus Christus mit den Jüngern, bis nach seiner Auferstehung; alsdann entdeckte er ihnen erst seine Geheimnisse offenbar. *c*)

c) Alsdann hat er ihnen den Verstand eröffnet, heißt es bey Lukas 24. daß sie die Schrift verstunden. Mit einem noch grösern Lichte wurden sie bey der Ankunft des heiligen Geistes erleuchtet.

Fr. Wie ist jene Stelle zu verstehen: Ich bin vom Vater ausgegangen und auf die Welt gekommen. Wieder verlasse ich die Welt und gehe zum Vater?

Antw. Jesus ist vom Vater ausgegangen als Gott durch die ewige Geburt. Er ist gekommen in die Welt als Gott und Mensch zugleich durch die zeitliche Geburt aus Maria. Nun verläßt er die Welt wieder durch den Tod, und geht zum Vater durch seine Himmelfahrt.

Fr. Was lernen wir endlich aus dem Evangelium?

Antw. Wir lernen die ächte Art zu bethen 1) wie wir bethen sollen um der Erhörung versichert seyn zu können. 2) Um was wir bethen sollen.

Schlußermahnung.

Welche wichtige Sache ist es, meine Kinder! um das Gebeth! weil wir nichts nöthiger haben als das Bethen, und aus uns selbsten und durch uns selbsten nichts sind, nichts haben und nichts vermögen, sondern alles, was für Leib und Seele uns immer nothwendig, allezeit ein Geschänke Gottes und seiner Freygebigkeit ist. Soll also das Gebeth nicht unsre beständige, unsre unabläßliche Uebung seyn? Dieses ermahnet aus-

drück-

drücklich unser Erlöser selbsten bey Luk. am 18ten. Man muß allezeit bethen und nie ablassen. Und wiederum Luk. 21. Wachet und bethet zu jeder Zeit. Aber es ist nicht blos darum zu thun, daß man bethe: man muß auch wissen, wie man bethen, und um was man bethen soll, daß man der Erhörung mit Zuversicht entgegen sehen könne. Die ächte Art lehret uns Jesus in dem heutigen Evangelium. Erstens zwar lehret er uns, wie wir bethen sollen. Wir sollen nämlich unser Gebeth zu dem himmlischen Vater richten; aber durch ihn, als Mittler bey selbem zum Vater gehen: und auf eine solche Art zu bethen verheißt er uns die gewisse Erhörung und bekräftiget sogar mit einem Eidschwur: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. Ihr wisset also, meine Kinder! wie ihr bethen müsset um gewiß erhöret zu werden. Ihr müsset zum himmlischen Vater bethen; ihn seines so geliebten Sohnes Jesus erinnern, in seinem Namen, und durch seine Verdienste ihn bitten, daß er euch dasjenige gewähre, was ihr von ihm zu erlangen wünschet. Denn der himmlische Vater, meine Kinder! kann Jesum seinen Sohn nicht nennen hören, ohne daß er zum Mitleiden und zur Barmherzigkeit gegen uns bewogen werde, und er liebet ihn diesen seinen Sohn allzusehr, als daß er so ein durch seine Vermittelung

ihm zugebrachtes Begehren nicht bejahen sollte. Aber den himmlischen Vater im Namen Jesu bitten, heißt, wie es der heilige Augustin ausleget, und wir es ebenfalls bemerkt haben, nicht nur allein ihn durch die Verdienste Jesu um etwas bitten, sondern ihn auch um Dinge bitten, die unser ewiges Heil betreffen, weil Jesus so viel saget als Heiland, und wenn man diesen Namen zu seiner Hülfe brauchen will, so geziemt es sich nicht anders als in Geschäfften des Heils, weil Jesus ist, was der Heiland ist. Man muß also nicht blos um irdische zeitliche Dinge bitten (diese sind eitel Nichts vor Gott) sondern um himmlische, um geistliche und ewige Güter. Bisher habet ihr nichts begehrt, saget Jesus zu den Jüngern, nämlich weil sie blos zeitliche und irdische Dinge von ihm begehrten. Bittet um solche Dinge, setzet er sogleich bey, daß eure Freude vollkommen werde. Nur die himmlischen, die ewigen Güter können uns eine wahre vollkommne Freude verschaffen. Gott allein kann des Menschen Herz vergnügen. Folget also dem Rath des heiligen Augustins: Suchet das einzige Gut, in welchem begriffen ist alles Gut. Bittet Gott um nichts anders, als um ihn selbsten, daß er sich euch durch die Gnade hier und durch die Glorie dort in der glückseligen Ewigkeit mittheilen wolle. So wird eure Freude vollkommen seyn 2c.

Evan-

Evangelium

am Sonntage in der Octav der Himmelfahrt.

Joh. Kap. 15. v. 26.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus saget fürs 1) von dem Zeugniße, welches ihm der aukommende heilige Geist, und von dem Zeugniße, welches ihm seine Jünger geben werden. Er kündet ihnen 2) die ihnen bevorstehenden Verfolgungen vor, und bereitet sie dazu.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern, wenn der Tröster kommen wird, den ich euch von dem Vater senden werde; jener Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, wird er von mir Zeugniß geben. Und auch ihr werdet (von mir) Zeugniß geben, dieweil ihr vom Anfange bey mir seyd. Dieses habe ich euch gesagt, damit ihr euch nicht ärgeret. Sie werden euch aus den Synagogen verstoßen: ja es

wird

wird eine Zeit kommen, da ein jeder, welcher euch um das Leben bringet, glauben wird, Gott dadurch einen Dienst zu erweisen. Also werden sie euch mitfahren, weil sie weder den Vater, noch mich erkennen. Ich habe euch aber dieses vorgesagt, damit ihr bey Ankunft jener Zeit euch erinnert, daß ich es euch angekündiget habe.

Erklärung.

Fr. Es wird hier gesagt, daß der Tröster der heilige Geist vom Vater ausgehe. Lehret man nicht, daß er auch von dem Sohne, wie vom Vater ausgehe?

Antw. Es folget gleich darauf: Welchen ich vom Vater senden werde. Diese Worte deuten es schon an, daß er nicht allein von dem Vater, sondern auch von dem Sohne ausgehe. Und dieses ist die Meynung der heiligen Väter und Schriftausleger.

Fr. Was für ein Zeugniß wird der heilige Geist von Christo geben?

Antw. Er wird das Zeugniß von ihm geben, daß er der Sohn Gottes, der Messias und versprochene Welterlöser sey.

Fr. Wie und auf was Weise wird er ihm dieses Zeugniß geben?

Antw.

Antw. 1) Durch die herrlichen Wunder, die sich bey seiner Ankunft über die Jünger zutragen werden; 2) durch das große Licht, welches er über sie ausgießen wird, damit sie alle die Wahrheiten mit weit größrer Klarheit einsehen und erkennen, die Jesum Christum betreffen, und die er ihnen vormals schon gelehrt und geoffenbaret hatte. *a*)

a) Solche Wunder waren z. B. der heftige Windstoß bey der Ankunft des heiligen Geistes: die Erscheinung feuriger Zungen ober den Häuptern der Gläubigen: die Sprachen, die sie auf einmal redeten, und die andern Gaben des heiligen Geistes, welche die Jünger bey seiner Ankunft empfangen haben.

Fr. Und wie werden dann auch die Jünger von Jesu Christo Zeugniß geben?

Antw. Die Jünger Jesu Christi sind die bewährtesten Zeugen von ihm. Sie haben ihn von Person gekennet: seine Lehren mit eignen Ohren angehöret: seine Wunder mit Augen gesehen. Wer sollte ihrem Zeugnisse nicht glauben? *b*)

b) Von diesem Zeugnisse redet gar schön Johannes in seinem ersten Sendschreiben Kap. 1. Was wir gehöret haben; was wir mit Augen gesehen; beschauet und unsre Hände sogar betastet haben von dem Worte des

Lebens

Lebens (das ist eben von Jesu Christo, der das ewige Wort des Vaters ist, so Fleisch geworden und uns das Leben gebracht) das künden wir euch als Zeugen an 2c.

Fr. Dieses habe ich zu euch gesagt: daß ihr euch nicht ärgeret. Was für ein Aergerniß scheint dann Jesus an seinen Jüngern zu besorgen?

Antw. Eben jenes, welches sie an ihren ihnen bevorstehenden vielen und schweren Drangsalen und Verfolgungen, die der Heiland ihnen vorsaget, nehmen könnten, wenn sie etwa darüber kleinmüthig wurden und in ihrem Berufe nicht standhaft blieben. c)

c) Er saget ihnen darum diese Drangsalen und Verfolgungen deutlich vor, daß sie sich darauf vorläufig gefaßt machen sollten, und zur Zeit daran dächten, daß er ihnen solches vorgesagt, welches dann ihrer Geduld und Standhaftigkeit ohne Zweifel eine große Hülfe seyn wurde.

Fr. Sie werden also mit euch verfahren, weil sie weder meinen Vater, noch mich kennen. Wie so, und was will wohl dieses sagen?

Antw. Dieses ist leicht zu erklären. Diejenigen, welche die Apostel verfolgt haben, thaten es nur deßwegen, weil sie nicht glaubten, daß Gott der Vater Jesu Christi wäre,

und

und dieser sein wahrer Sohn, den die Apostel geprediget, und als den Heiland der Welt den Menschen verkündeten. *d*)

d) Darum haben sie auch wirklich aus einem falschen Eifer für die Ehre Gottes geglaubt, daß sie Gott einen Dienst thäten, wenn sie die Jünger Jesu, welche ihn für den Sohn Gottes ausgaben, auf zerschiedene Art marterten und ums Leben brächten.

Fr. Was lernen wir endlich aus dem Evangelium?

Antw. 1) Auch wir sollen gleich den Aposteln Jesu Christo Zeugniß geben: und dieses nicht allein durch einen herzhaften Glauben vor den Menschen, sondern auch durch einen auferbaulichen Lebenswandel, welcher mit der Heiligkeit des Glaubens vollkommen übereinstimmet. Weil es aber bey einem solchen Betragen uns an mancherley Verfolgungen und Drangsalen, welche die Gerechten immer auszustehen haben, nicht mangeln wird, so sollen wir uns 2) darauf wohl vorbereiten um sie starkmüthig und in unwankelbarer Geduld zu ertragen und uns als rechtschaffene Christen zu zeigen.

Schlußermahnung.

Ja meine Kinder! nicht nur die Apostel, sondern alle Christen müssen Jesu Christo

auf

auf eine Art Zeugniß geben. Ihr müsset euch eures Glaubens an Jesum Christum nicht schämen, und kein Bedenken tragen, ihn bey allen Gelegenheiten freymüthig und standhaft zu bekennen. Der Lohn dafür ist, daß auch Jesus Christus euch vor seinem Vater bekennen, und als seine wahren Diener und Brüder erkennen wird. Aber wenn ihr auf diese Weise euern Glauben an Jesum Christum herzhaft bekennet, so müsset ihr euch bestreben, nach der Vorschrift desselben euer Leben einzurichten, der Lehre Jesu Christi und seinen Beyspielen nachzufolgen. Dieses Zeugniß wird ihm noch angenehmer und gefälliger, und eure Belohnung in dem Himmel wird noch größer seyn. Allein diese Lebensart und diese herzhafte Bekenntniß euers Glaubens vor den Menschen wird euch vielleicht schwer fallen; besonders bey diesen verderbten Sitten und Zeiten, wo der Glanz der Religion so sehr abgenommen. Ihr werdet bey der Welt keine große Ehre damit einlegen. Sie wird euch mit Verachtung ansehen, weil ihr es nicht mit ihr haltet. Ihr werdet von ihr gehaßt und verfolget werden. Sie haben mich verfolget, saget Jesus Christus, sie werden auch euch verfolgen. Joh. 15. Ja alle die in Jesu Christo fromm leben wollen, schreibt der Apostel 2 Thim. werden Verfolgung leiden. Aber selig diejenigen, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, saget

wieder

wiederum Christus: denn ihrer ist das Reich de r Himmeln. Ganz ein besonderer Ausdr uck! ihrer ist das Reich der Himmeln, und nicht sie werden das Reich der Himmeln erst erlangen; o! welch trostvolle Worte für die Gerechten in ihren Verfolgungen. Dieses bedenket, meine Kinder! und machet euch darum auf die euch, gleich den Aposteln, bevorstehende Verfolgungen von der Welt mit Herz und Muth gefaßt. Die Apostel haben sichs zur Ehre gehalten für den Namen Jesu Schmach zu leiden. Sie sahen nicht so fast auf ihr gegenwärtiges Leiden, als auf ihre zukünftige Glorie, die dasselbe unendlich überstreigen wurde. Thut auch ihr dieses, meine Kinder! und bittet beynebens Gott, daß er euch in euern Widerwärtigkeiten mit seiner Gnade beystehe und stärke. Er wird es auch thun, da er ohnehin euch nicht über eure Kräften wird lassen versucht werden. Nur bleibet ihm allezeit getreu, und lasset euch von dem Glauben an ihn und von dem Gehorsam gegen ihm in Beobachtung seines heiligen Gesetzes durch nichts in der Welt abwendig machen ꝛc.

Evangelium
am Sonntage der heiligen Pfingsten.
Joh. Kap. 14. v. 23.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus bemerket 1) das ächte Kennzeichen seiner Liebe in uns. Er redet 2) den Jüngern vom heiligen Geiste als einem Tröster und Lehrer. 3) Hinterläßt er ihnen den Frieden. 4) Tröstet er sie wegen seinem Tod.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wer mich liebet, wird meinem Worte folgen: darum wird mein Vater ihn lieben, wir werden zu ihm kommen, und unsre Wohnung bey ihm nehmen. Wer mich aber nicht liebet, folget meinem Worte nicht. Das Wort, welches ihr gehöret habt, ist nicht mein, sondern des Vaters Wort, der mich gesandt hat. Dieses habe ich euch in meiner Anwesenheit gesagt: Der Tröster aber, der heilige

Geist,

Geist, welchen der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren, und euch alles dessen erinnern, was ich euch gesagt habe. Ich hinterlasse euch den Frieden, nicht wie ihn die Welt giebt, gebe ich euch denselben. Lasset euer Herz nicht verwirren, noch erschrecken. Ihr habt mich sagen hören, daß ich von euch scheide, aber wiederum zu euch komme. Wenn ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch ja erfreuen, daß ich zum Vater gehe: denn der Vater ist grösser, als ich: Nun habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr nach dem Erfolge glaubet. Ich werde nicht viel mehr mit euch reden: denn der Fürst dieser Welt nahet heran, welcher zwar bey mir nichts zu suchen hat. Jedoch leide, und sterbe ich, damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und seinem Befehle nachkomme.

Erklärung.

Fr. Welches ist dann das ächte Kennzeichen der Liebe Gottes in uns, das uns Jesus Christus im Evangelium giebt?

Antw. Er saget: Wenn man sein Wort hält, das ist, seine Gebothe beobachtet. *a*)

a) Er erkläret dieses noch deutlicher kurz zuvor im 21sten Vers. Wer meine Gebothe hat und sie hält, spricht er, der ists, der mich liebet.

Fr. Wie saget Jesus, daß der Vater und Er in demjenigen Wohnung nehmen werde, der ihn liebet und sein Wort halten wird?

Antw. Dieses ist eben die herrliche Wirkung der Liebe Gottes, daß sie den Menschen mit Gott vereiniget und seine Seele zum Wohnsitze Gottes machet.

Fr. Der Heiland saget zu den Jüngern: Ich hinterlasse euch den Frieden, aber nicht, wie die Welt ihn giebt. Welcher Unterschied ist dann zwischen dem Frieden, den Jesus Christus, und zwischen dem Frieden, den die Welt giebt?

Antw. Der Unterschied ist nur allzugroß. Die Welt wünschet nur den Frieden ganz unthätig: Jesus Christus aber wünschet und giebt ihn zugleich den Jüngern. *b*)

b) Und dies einen reinen, wahren und beständigen Frieden, der das ganze Herz der Jünger beruhiget, da hingegen der Friede, den die Welt giebt, ein ganz unvollkommner falscher und unbeständiger Friede ist.

Fr. Wa-

Fr. Warum will der Heiland, daß die Jünger über seinen Tod nicht betrübt seyn sollen, weil er zu dem Vater geht?

Antw. Die wahre Liebe freuet sich ab dem Glücke und Wohlstande des Geliebten ganz uneigennützig. Die Zurückkehre des Heilandes zum Vater war der Anfang seiner Glorie und Herrlichkeit der Menschheit nach, zu welcher er an der Rechte des Vaters zu sitzen kommen sollte.

Fr. Ist es so, wie Jesus saget: Daß der Vater größer sey als Er?

Antw. Der Menschheit nach ist es kein Zweifel, daß Jesus minder als sein Vater sey. Aber der Gottheit nach ist der Sohn dem Vater ganz gleich.

Fr. Wie ist das letzte in dem heiligen Evangelium zu verstehen: Jetzt werde ich nicht vielmehr mit euch reden, denn der Fürst dieser Welt kömmt? Wer ist der Fürst dieser Welt?

Antw. Der Fürst dieser Welt ist der Teufel. Er kömmt Jesum Christum als seinen Widersacher durch die Welt, welche an ihn nicht glaubet zu tödten, welches Vorhaben er auch an ihm ausführen wird. Jesus wird also durch den Tod von der Welt ab und zum Vater gehen, wie er es gesagt hat, alsdann wird er mit den Jüngern nicht mehr so viel wie zuvor reden.

Fr. Es saget aber der Erlöser, der Fürst der Welt habe nichts an ihm. Wie ist dieses zu verstehen?

Antw. Der Teufel hat an Jesu Christo nichts zu suchen, kein Recht auf ihn, welches ihm nur die Sünde geben kann, von welcher aber Jesus Christus unendlich entfernet ist. Er hat folgsam auch nicht die geringste Macht oder Gewalt über Jesum.

Fr. Warum läßt sich dann Jesus von ihm durch seine Anhänger so grausam tödten.

Antw. Er thut dieses aus Liebe seines himmlischen Vaters, von dem er den Befehl hatte für die Menschen zu sterben. Aus Liebe zu ihm will er ihm gehorsam seyn und gehorsam bis in Tod, und in den Tod des Kreuzes. Diese Liebe soll die Welt sehen: dieses großen Gehorsames soll sie Zeuge seyn. Und dieses will der letzte Vers in dem heiligen Evangelium sagen: Auf daß die Welt sehe, daß ich meinen Vater liebe 2c. c)

c) Eine andere Ursache ist auch die Liebe zu uns armen Menschen, und nur um uns zu erlösen hat er sich dem Willen seines himmlischen Vaters gar gerne unterworfen und mehr als einmal für uns zu sterben bereit gewesen.

Fr. Was werden wir endlich aus diesem Evangelium für Lehrstücke zu bemerken haben?

Antw.

Antw. Wir beobachten folgende: 1) Die Liebe Gottes ist das größte Gut des Menschen. 2) Damit es aber eine wahrhafte Liebe sey, muß man die Gebothe Gottes vor allem zu halten sich befleißen. 3) Eine Lehre von dem heiligen Geiste: was er in uns wirke. Auch 4) eine von dem innerlichen Frieden.

Schlußermahnung.

Ueber alles dieses, meine Kinder! müssen wir euch etwas weniges sagen, so viel ihr nämlich davon zu begreifen im Stande seyd. Vor allem aber müsset ihr wissen, was die Liebe Gottes für ein großes Gut sey, die nur allein die Seele des Menschen zu einem würdigen Wohnsitze Gottes machet. Aber es heißt nicht alles Gott lieben, wie man etwan glaubet. Mit dem Munde zuweilen sagen: Mein Gott! ich liebe dich, oder auch in dem Herzen dergleichen Empfindungen haben und Liebsanmuthungen erwecken, das ist noch nicht die ächte Liebe. Die ächte Liebe Gottes besteht in dem Gehorsame gegen Gott: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Sie besteht in genauer Beobachtung der Gebothe Gottes, wie ihr schon gehört habet: Der meine Gebothe hat und sie hält, der ists, welcher mich liebet. Erforschet, meine Kinder! hierüber euer Gewissen, wie es mit dem Gehorsame gegen Gott,

mit der Beobachtung seiner Gebothe bey euch stehe, dann werdet ihr sehen, ob und wie ihr Gott liebet.

Wie glückselig seyd ihr indessen nicht, wenn die Liebe Gottes in euch ist. Wenn ihr Gott liebet, so seyd ihr auch seiner Gegenliebe versichert: und diese Gegenliebe geht bis zur innersten und engsten Freundschaft zwischen Gott und euch so, daß er sogar, wie ihr schon verstanden, in euch zu wohnen sich würdiget: **Wir werden kommen und Wohnung bey ihm machen.** Wir, das ist, Vater und Sohn. Ja auch der heilige Geist, welcher selbst die Liebe ist. Jesus Christus nennet ihn einen Tröster und saget den Jüngern, daß er sie alle Wahrheit lehren werde. Dieses ist die Wirkung des heiligen Geistes in einer Seele, die er einmal durch die Liebe besitzet, daß er sie mit innerlichem Troste erfülle und in allen Wahrheiten unterrichte und erleuchte. Wie erwünschlich ist also nicht die Ankunft des heiligen Geistes und seine Einkehre in jeder Seele! Wie sehr haben wir Ursache ihn mit der Kirche Gottes in diesen Tagen zu bitten, daß er über uns, gleich wie über die Apostel kommen möchte: **Komm heiliger Geist! Komm du Licht der Herzen, allerbester Tröster, süßer Seelengast** 2c.

Jesus Christus saget, daß ihn der Vater in seinem Namen den Jüngern senden

werde.

werde. In seinem Namen, das ist, auf sein Fürwort und in Ansehung seiner Verdienste. So lasset uns dann den himmlischen Vater, so in dem Namen Jesu seines Sohnes bitten, daß er uns den göttlichen Geist sende! wir wollen ihn also auch ganz zuversichtlich erwarten! und mit ihm wird uns auch der Friede kommen, den Jesus Christus seinen Jüngern hinterlassen hat. Ja kein Friede, wie ihn die Welt giebt, ein eitler, falscher und betrüglicher Friede, welcher von keinem Bestande ist, und mit dem Ende der Welt auch ein Ende haben wird, sondern ein wahrhafter, gegründeter und dauerhafter Friede, der in der Ruhe eines guten Gewissens, und in der Hoffnung der ewigen Güter besteht, bey dem man die Welt mit all ihrer eiteln Pracht und Glückseligkeit verachtet, und sich nach dem Himmlischen allein sehnet. Gott gebe euch, meine Kinder! dieses kostbare Geschenk des wahren Friedens im Namen Jesu Christi seines Sohnes durch den heiligen Geist, Amen.

Evangelium
am Sonntage der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Matth. Kap. 28. v. 18.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus sendet 1) seine Jünger aus, alle Völker zu lehren und zu taufen. Er verspricht ihnen 2) seinen Schutz und Beystand bis an das Ende der Welt.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt im Himmel, und auf Erden gegeben. Gleichwie mein Vater mich gesandt hat, also sende ich euch ebenfalls. So gehet dann hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes: Unterrichtet sie anbey in Beobachtung aller Gebothe, die ich euch gegeben. Sehet, ich bin immerdar bey euch bis ans Ende der Welt.

Erklärung.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden?

Antw. Jesu Christo ist nach seiner Menschheit alle Gewalt gegeben von dem himmlischen Vater. Denn nach seiner Gottheit hatte er dieselbe schon gleich dem Vater. *a*)

a) Man könnte auch sagen, daß er auch nach seiner Gottheit diese Gewalt von dem himmlischen Vater habe, weil er von ihm durch die ewige Geburt alles empfängt, was der Vater hat.

Fr. Warum heißt es: Taufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und nicht in den Nämen?

Antw. Uns damit zu lehren, daß diese drey Personen nur einen Gott ausmachen.

Fr. Wie ist dieses Versprechen Jesu Christi zu verstehen: Sieh, ich bin bey euch bis an das Ende der Welt?

Antw. Es wird hier der Kirche Jesu Christi der immerwährende göttliche Schutz und Beystand verheißen, der Heiland wird sie nicht verlassen, wenn er ihr schon seine sichtbarliche Gegenwart entzieht. Er wird ihr unsichtbarer Weise immer gegenwärtig seyn. *b*)

b) Man

b) Man kann diese Verheißung Jesu Christi: Ich bin bey euch alle die Tage u. s. w. auch auf seine sacramentalische Gegenwart, vermittelst welcher er immer bey und mit uns ist und seyn wird bis zu dem Ende der Welt, ausdeuten.

Fr. Was haben wir letztlich aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. Wir mögen uns folgende Lehrstücke merken. Jesus ist das Haupt der Kirche, die einen geheimnißvollen Leib ausmachet. Um ein Glied dieses geheimnißvollen Leibes zu seyn, muß man 1) durch die heilige Taufe in die Kirche Gottes eingehen. 2) Alles halten und beobachten, was Jesus Christus in der Kirche verordnet hat.

Schlußermahnung.

Ja, meine Kinder! Jesus Christus ist das Haupt und der Stifter der Kirche. Alle Gewalt ist ihm von dem Vater übergeben worden, in derselben nach Gefallen zu handeln, alle Völker derselben zu unterwerfen, Gesetze zu geben, Sacramenten einzusetzen, Diener und Ausspender davon zu verordnen u. s. w. Er hat diese ihm gegebene Gewalt auch mit aller Freyheit nach seinem Gefallen und Belieben ausgeübet, und das Hauptgesetz, welches er gemacht hat ist, daß man um ein Glied des geheimnißvollen Leibes der

wahr

wahren Kirche zu seyn, die ergestiftet, durch die heilige Taufe in dieselbe eingehen müsse. Aber dieses ist noch nicht genug. Man muß auch alles halten und beobachten, was er uns durch dieselbe lehret und gebiethet, sowohl den Glauben als die Sitten betreffend. Alles, merket es wohl. Einen einzigen Glaubensartikel von ihm nicht annehmen, schließt uns schon von der Gemeinschaft seiner wahren Kirche aus. Sehet so eine heickele Tugend ist es um den Glauben, wender also alle Sorgfalt an, den Glauben unverletzt zu bewahren, denn bey diesen verderbten Zeiten ist es höchst nothwendig. Aber eben so heickel ist auch die Tugend der Gerechtigkeit, die mit dem Glauben übereinstimmen muß um sein Heil zu versichern. Man muß alle Gebothe ohne Ausnahme, und nicht blos ein oder das andere beobachten. Wer wider ein einziges sündiget, und sich dagegen schwerlich verfehlet, der hat sich aller andern schuldig gemacht, saget der heilige Jakob in seinem Sendschreiben Kap. 2. Die Sache ist leicht zu begreifen, denn es ist eigentlich zu reden, nur ein einziges Geboth, nämlich das Geboth der Liebe Gottes, in welchem Gebothe alle andern enthalten sind: diese Liebe Gottes aber wird aberinal verletzet, wenn man auch nur ein einziges seiner Gebothe übertritt, und die andern alle auch unverbrüchlich beobachtet. Befleißet euch also, meine Kinder! das Gesetz Gottes immer voll-

kom-

kommen und in sejnem ganzen Umfange zu halten, so wie auch allen Glaubenslehren — allen ohne Ausnahme fest beyzupflichten, und so werdet ihr wahre Christen, und würdige Glieder der Kirche seyn, die verdienen mit ihrem Haupte auf Erden und jenseits des Grabes in dem Himmel auf ewig vereiniget zu seyn,, und vereiniget in der ewigen Freude und Glückseligkeit, die euch Gott geben wolle ꝛc.

Evangelium

des Sonntages am eben dem Feste der allerheil. Dreyfaltigkeit.

Luk. 6. v. 36.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus ermahnet 1) zur Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Sanftmuth gegen seine Feinde, und zur Wohlthätigkeit mit Verheißung großer Belohnung. 2) Ermahnet er, sich vor blinden Führern in Acht zu nehmen, deren Ungerechtigkeit und Heucheley er aufdecket.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmher-

herzig ist. Urtheilet nicht, so werdet ihr nicht geurtheilet werden: verdammet nicht, so werdet auch ihr nicht verdammet werden: vergebet, so wird euch vergeben werden. Gebet, und es wird euch gegeben werden: man wird in euren Schooß ein gutes eingedrücktes, gerütteltes überhäuftes Maaß schütten. Denn nach eben dem Maaße, womit ihr ausmesset, soll euch wieder eingemessen werden. Er sagte ihnen auch eine Gleichniß: kann wohl ein Blinder den andern führen? fallen sie nicht beyde in die Grube? Der Lehrjünger ist nicht über seinen Meister: wer seinem Meister gleich ist, kann vollkommen heißen. Warum siehst du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und in dem deinigen betrachtest du einen Balken nicht? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen, er solle dich aus seinem Auge einen Splitter ziehen lassen, der du selbst einen unvermerkten Balken in deinem Auge hast? Du Gleißner zieh erst dir den Balken aus dem

Auge:

Auge: dann wirst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge bringest.

Erklärung.

Fr. Wie ist allforderst dieses zu verstehen: Richtet nicht — verdammet nicht ꝛc. ?

Antw. Es ermahnet uns hier Jesus, daß wir uns des freventlichen Urtheils, und Untersuchens, des Thun und Lassens anderer Leute enthalten und kein Urtheil darüber fällen sollen.

Fr. Ist dann dieses eine so böse Sache?

Antw. Wenn wir keine obrigkeitliche Gewalt, und die Pflicht der Aufsicht über andere nicht haben, so kömmt uns solches gar nicht zu, denn in dem Innerlichen ist Gott allein der Richter, weil er allein das Innere des Menschen erkennet, die Herzen und Nieren durchforschet. *a*)

a) Das freventliche Urtheil ist also ein vermessentlicher Eingriff in die Rechte Gottes, und dieses machet die Größe und Abscheulichkeit dieser Sünde großen Theiles aus.

Fr. Ist es dann allemal Sünde, Böses von dem Nächsten denken, argwohnen, oder urtheilen?

Antw.

Antw. Wenn man Grund dazu hat, so ist es nicht leicht eine Sünde. Von einer Handlung, die böse ist, kann man eben nicht gut urtheilen, noch sie rechtfertigen.

Fr. Es saget Jesus hier in dem Evangelium: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden. Haben dann nicht alle Menschen vor dem Gerichte Gottes zu erscheinen?

Antw. Ja, aber für diejenigen, welche sich hüten andere zu richten, und die christliche Liebe und Demuth hierinn nicht verletzen wollen, wird dieses Gericht ganz gnädig ausfallen: welches die nachfolgenden Worte deutlich erklären: Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden. Und weiter: Mit dem Maaße, mit welchem ihr messet, wird euch ebenfalls gemessen werden.

Fr. Was will der Herr mit der Gleichniß: Kann auch ein Blinder dem andern einen Wegweiser abgeben?

Antw. Es scheint diese Gleichniß gegen die Pharisäer gerichtet zu seyn.

Fr. Warum kömmt hier der Heiland über die Pharisäer?

Antw. Die Pharisäer waren eben solche Leute, welche andere zu richten und zu verdammen gar sehr gewohnt waren. Dafür will nun der Heiland die Juden warnen, daß

sie ihnen nicht nachfolgen sollen, besonders in jener strafbaren Vermessenheit andere zu beurtheilen.

Fr. Was hat dann dieses für eine Verbindung mit dem vorigen: Der Schüler ist nicht über den Meister, und es ist ihm genug, wenn er so vollkommen ist als sein Meister?

Antw. Die Pharisäer gaben sich mit dem Amte ab, andere zu lehren. Jesus Christus bemerkte also hier die große Gefahr, daß, wenn man der Pharisäer Lehre anhängt und ihr Schüler seyn will; man bald ihre Gesinnungen annehmen, und wie sie denken und handeln werde, folglich also auch von andern, wie die Pharisäer Böses urtheilen, den Nebenmenschen verachten, und Niemand als sich selbsten schätzen und lieben werde.

Fr. Warum siehst du den Splitter in dem Auge des Nächsten, aber den Balken in deinem nicht? was will der Heiland mit dieser Rede sagen?

Antw. Er giebt die Häßlichkeit des Lasters der freventlichen Urtheile zu erkennen, weil diejenigen, welche andere urtheilen, selbst nicht besser sind, und insgemein weit strafbarere Fehler an sich haben; welches eine verdammliche Heucheley ist. *b*)

b) So waren eben die Pharisäer beschaffen, welche ebendeßwegen Jesus Christus oft

oft Heuchler genennet. Sie straften an Jesu einige vermeynte Fehler z. B. daß er am Sabbate gesund mache, daß er mit den Sündern Umgang habe, und so auch an seinen Jüngern z. B. daß sie gewisse Fasten nicht hielten, mit ungewaschenen Händen zu Tische gehen, u. s. w. ihre Hoffart aber, ihre Ungerechtigkeit, ihren verdammlichen Geiz, ihren Menschenhaß und Verfolgungsgeist an sich selbst, erkannten sie nicht; kurz die blinden Pharisäer, wollten heilige Leute seyn, da sie die lasterhaftesten waren.

Fr. Was haben wir endlich aus dem Evangelium zu unserer Lehre zu merken?

Antw. Wir sollen lernen den Nächsten aufrichtig lieben, barmherzig und wohlthätig gegen ihm zu seyn. Die Unbilden gerne vergeben. Besonders aber haben wir zu lernen, uns von freventlichen Urtheilen zu hüten und ehe uns selbsten, als andere zu richten und zu beurtheilen.

Schlußermahnung.

Was kann nachdrücklichers seyn, meine Kinder! als die Ermahnung des Heilandes zur Barmherzigkeit, zur Liebe und Wohlthätigkeit, weil unser himmlische Vater auch barmherzig, auch voll der Liebe und gegen alle seine Geschöpfe unendlich wohlthätig ist,

der auch sogar seinen Feinden Gutes thut, und seine Sonne über die Bösen und Frommen aufgehen läßt? Lernet also euern Nächsten aufrichtig lieben, lernet barmherzig gegen jedermann und wohlthätig seyn, damit ihr würdige Kinder euers Vaters seyd. Vernehmet die Belohnung, welche ihr dafür zu gewarten habet! Wie ihr gebet, also wird man euch auch geben, und mit einem größern Maaße wird euch alles wieder erstattet werden, weil, was man auch dem Geringsten unter den Menschen thut, man Gott thut, dessen Freygebigkeit größer als aller Menschen ihre ist. Und dieses ist das gute, das gedrückte, das gerüttelte und überfließende Maaß, von welchem das Evangelium saget, das man uns in die Schooß legen werde. Der göttliche Heiland spricht in gegenwärtigem heiligen Evangelium auch von Vergebung der Unbilden, die man uns zufüget. Dieses gehört auch zur Barmherzigkeit, zur Liebe und Wohlthätigkeit, und er verspricht, daß auch uns soll vergeben werden, wenn wir andern vergeben. Was können wir uns bessers wünschen, von Gott, als die Vergebung unsrer vielen und oft auch schwersten Sünden, daß wir der ewigen Strafe entgehen und an unserm Seelenheile nicht Gefahr laufen. Was wir aber hauptsächlich aus dem Evangelium zu lernen haben, ist, ihr Kinder! daß wir uns von freventlichen Urtheilen des Nächsten sorgsamst hüten sollen. Richtet

nicht,

nicht, so werdet ihr nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden. Gott allein ist der höchste Richter der Menschen, wie unterstehen wir uns ihm seine Gewalt anzumaßen? Was gehen uns die Handlungen anderer Leute an? Wer hat uns berufen, die Richter anderer zu seyn, wir können ja nicht in das Innerste des Menschen einsehen, wie er beschaffen, was er für eine Meynung bey dieser, bey jener Handlung gehabt. Ja unsre Leidenschaften verblenden uns in allen Urtheilen, und wir denken von den Menschen gemeiniglich so, wie wir gegen ihnen geneigt sind, alles Gutes von denen, die wir lieben, alles Schlimmes von denen, die wir hassen. Und was dabey am meisten zu bewundern, ist, daß eben diejenigen, die aller frecheste sind in Beurtheilung anderer Leute ihrer Fehler, welche selbst die größten an sich haben. Sie sehen die geringen Splitter in den Augen anderer, ihren Balken aber in ihrem Auge nicht. Hütet euch, meine Kinder! daß ihr nicht von der Gattung dieser Leute seyd! Richtet ein gerechtes Gericht. Euch selbsten richtet, euch selbsten beurtheilet, und untersuchet, gewiß da werdet ihr genug zu thun bekommen, und das wird eine nützliche Arbeit für euch seyn; denn wenn wir uns selbsten richten, so werden wir keine Zeit finden andere zu richten, und wir werden so dem strengsten Gerichte Gottes

glücklich entgehen. Es wird für uns ein Gericht der Barmherzigkeit seyn, und wenn wir ja die geringen Fehler anderer Leute zu ihrer Besserung ahnden wollen, so muß dieses aus wahrer christlicher Liebe geschehen, und zuvor unsre eignen weit größere Fehler verbessern ꝛc.

Evangelium
am Sonntage in der Octav des heiligen Fronleichnams.
Luk. Kap. 14. v. 16 — 24.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus trägt 1) unter der Gleichniß eines großen Abendmahles den Pharisäern und Juden ihren Beruf zum ewigen Himmelreiche vor. Er giebt ihnen 2) ihre Verwerfung und dagegen den Beruf der Heyden zu verstehen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern diese Gleichniß. Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl, und lud viele ein. Um die Stunde der Mahlzeit schickte er seinen

seinen Bedienten, und ließ den Gästen sagen, sie möchten erscheinen, alles wäre schon in Bereitschaft. Alle fiengen an sich gleichmäßig zu entschuldigen. Der erste sagte, er hätte ein Landgut mit einem Acker angekauft, und müßte hingehen es zu besichtigen; bath also, man möchte ihn für entschuldiget halten. Der zweyte sprach, er hätte fünf Paare Joch Ochsen gekauft, welche er nun prüfen wollte; bath ebenfalls, ihn zu entschuldigen. Der dritte sprach, er hätte geheurathet; daher könnte er nicht kommen. Nachdem solches der Bediente seinem Herrn vermeldet, erzörnete sich der Hausvater, und sprach zu dem Diener: Geh stracks auf die Gassen, und Plätze der Stadt: führe mir Arme, und Schwache, Blinde und Lahme hieher. Nach Vollziehung dieses Befehles gab der Diener seinem Herrn Bericht davon; mit dem Anhange? es wäre noch Platz: der neue Befehl des Herrn lautete also: er sollte hinausgehen auf die Wege, und an die Zäune,

die Leute herein zu nöthigen, damit das Haus voll würde. Aus jenen Männern aber, welche eingeladen waren, (und sich geweigert zu kommen,) sage ich euch, daß keiner mein Abendmahl kosten wird.

Erklärung.

Fr. Was bedeutet das große Abendmahl?

Antw. Es bedeutet das ewige Himmelreich.

Fr. Wer ist der Mensch, welcher solches zubereitet?

Antw. Es ist der barmherzige Gott, welcher alle Menschen zum Himmel ladet. *a*)

a) Das saget der Apostel: Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. 1 Tim. 2.

Fr. Zur Stunde der Mahlzeit schickte er seine Knechte aus. Wie verstehen wir dieses?

Antw. Gott, welcher die Menschen zum Himmelreiche erschaffen, hat so eine große Liebe zu denselben bezeuget, daß er ihnen seinen eignen Sohn in Knechtsgestalt, das ist, als einen Menschen auf Erden gesandt, sie zu demselben einzuladen. *b*)

b) Und hier zur Zeit der Menschwerdung des Sohnes Gottes kann man wohl sagen, daß die Stunde des großen Abendmahles gekommen, weil von dieser Zeit an der den Menschen zuvor verschlossene Himmel wieder eröffnet wurde.

Fr. Was wollen die Entschuldigungen der zuerst geladenen Gäste sagen?

Antw. Die zuerst geladenen Gäste waren die Juden, als das auserwählte Volk, und in deren Land der Sohn Gottes gebohren worden, wo er auch zuerst geprediget und durch Wunderwerke sich geoffenbaret. Aber die meisten aus den Juden haben schlechterdings seine Lehre verworfen, besonders die vornehmsten unter ihnen, die Phariſäer und Schriftgelehrten, die sich durch Ehren, Reichthümer und Wohllüſten verblendet zu jener Lehre nicht verstehen könnten, die Jesus Christus ihnen predigte, und jene Lebensart, die er ihnen zu Erlangung des Himmelreiches theils als nothwendig, theils als dienlich vorschrieb, nicht annehmen wollten. c)

c) Und dieses ist die Bedeutung der dreyfachen Entschuldigung, welche die Geladenen im Evangelium vorgewendet haben.

Fr. Wer sind dann die Armen, Schwachen, die Blinden und Lahmen, die statt der erstern, welche die Einladung zu dem Abend-

mahle nicht annahmen, zu demselben sind berufen worden?

Antw. Es sind die wenigen Juden meistens aus dem gemeinen Volke, so an Jesum geglaubet: die Kranken und Presthaften, die er geheilet: die Publikanen, die er bekehret, und vor allen aber die armen Fischer, die ihm nachgefolget, und die er nachmals zu seinen Aposteln erwählet.

Fr. Aber wer sind dann die, so außer der Stadt auf den Straßen und an den Zäunen aufgesuchet und zu dem Abendmahle hereingezwungen worden?

Antw. Es sind die Heyden, welche nicht zum Volke Gottes gehörten. Der Unglauben der Juden gereichte ihnen zu ihrem besten, weil sie statt ihrer durch die heiligen Apostel, der wahren Kirche sind zugeführet worden.

Fr. Was lernen wir aus diesem heiligen Evangelium?

Antw. Wir können 1) für den Beruf zu dem wahren Glauben, dadurch wir des ewigen Himmelreiches fähig werden, Gott nicht genug danken. Aber wir müssen 2) dem Berufe auch treulich folgen, und die Gnade Gottes, welche er uns anbiethet, das Himmelreich zu erobern nicht ausschlagen, aus Furcht, daß sie uns nicht zur Strafe genommen, und anstatt unsrer nicht andere zu dem himmlischen Abendmahle geladen werden.

Schluß-

Schlußermahnung.

Selig sind diejenigen, welche zu dem Abendmahle der Hochzeit des Lammes berufen. Johann Buch der Offenb. Kap. 19. Dieses, meine Kinder! ist eben das große Abendmahl unsers heutigen heiligen Evangeliums, und ihr seyd unter den glückseligen Berufenen. Ihr, zu denen ich jetzt rede. Ach! wie könnet ihr Gott genug für eine so große Gnade danken? für eine Gnade, die so viele Tausend und Tausende nicht empfangen, und noch wirklich in der Finsterniß des Unglaubens und im Schatten des Todes wandeln. Euch aber — euch hat Gott diese unschätzbare Gnade des wahren Glaubens aus unendlicher Güte und Barmherzigkeit, und ohne allen euern Verdienst verliehen. Danket ihm also ohne Unterlaß für eine solche Gnade! Denn wenn ihr auch täglich, ja stündlich dafür danket, so ist es nicht zu viel, und euer Dankgefühl wird doch nie der Würde dieser Gnade entsprechen; wie wir euch darüber schon öfters ermahnet und erinnert haben.

Doch auch diese Gnade nützet euch nichts, meine Kinder! wenn ihr derselben nicht mitwirket und der Einladung zu dem himmlischen Nachtmahle, zu dessen freudenvollen Genuße euch der Glaube fähig machet, nicht folgen, und etwa auch dergleichen kahle Entschul-

schuldigungen wie die heute geladenen Gäste vorwendet: Ich habe einen Mayerhof gekauft — ich habe Joch Ochsen gekauft — ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Und was ist leider gemeiners, als daß sich die Menschen durch das Zeitliche, durch die Ehren, Güter und Wohllüste dieser Welt von Suchung des Ewigen, und des Himmelreiches abhalten lassen? Handelt also nicht so unvernünftig, meine Kinder! denn was ist die ganze Welt gegen dem Himmel, was alles Zeitliche gegen dem Ewigen? Deßwegen nehmet mit Freuden die liebvolle Einladung zu dem Himmel, zu dem ewigen Gastmahle an, deren euch der barmherzige Gott aus besonderer Gnade würdig schätzet. Laufet munter die Bahne, die euch zu dem Hause des prachtvollen Abendmahles führet. Säumet euch nicht, verachtet alles Zeitliche, um das Ewige zu gewinnen. Denn wenn ihr diese angebothene Gnade ausschlaget, so kann sie euch hinführo entzogen und andern zu Theile werden. Keiner von denen, die geladen waren, soll zu meinem Gastmahle kommen, erschreckliche Drohung! die an den Juden, welche den Heiland mit seiner Lehre, die sie zu dem Himmel führen sollte, nicht annahmen, erfüllet werden, und die noch an unzählbaren Menschen erfüllet wird, die nicht ihrem Berufe zum Himmelreiche durch den wah-

wahren Glauben und durch heilige Sitten nachkommen.

Evangelium
am dritten Sonntage nach Pfingsten.

Luk. Kap. 15. v. 1. — 10.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Das Murren der Pharisäer wider Jesum, weil er die Sünder aufnimmt, und mit ihnen speiset. 2) Die Rechtfertigung des Heilandes durch die Gleichniß mit dem verlohrnen Schafe.

In derselben Zeit, indem sich alle Zöllner, und Sünder Jesu näherten, ihn zu hören, murreten die Pharisäer, und Schriftgelehrten, sprechend: Dieser nimmt die Sünder auf, und speiset mit ihnen. Er begegnete ihnen mit folgendem Gleichnisse: Gesetzt, einer aus euch habe hundert Schafe, und verliere eines davon: läßt er nicht die neun und neunzig an dem unbewohnten Orte,

damit

damit er dem verlohrnen nachgehe, bis er solches findet? Da ers nun gefunden, nimmt ers mit Freuden auf seine Schultern, und nach seiner Zurückkunft nach Hause, ruft er Freunde, und Nachbarn zusammen, zu ihnen sprechend: Erfreuet euch mit mir, daß ich mein verlohrnes Schaf gefunden. Ich sage euch, also wird im Himmel mehr Freude seyn über einen büßenden Sünder, als über neun und neunzig Gerechte, welche keiner Buße bedarfen. Oder wenn eine Weibsperson zehn Groschen hat, und einen deren verliert; zündet sie nicht eine Lampe an, kehret das Haus aus, und suchet fleißig, bis sie denselbigen findet? Hat sie aber die Münze wieder, so ruft sie die Freundinnen, und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Wünschet mir Glück, daß ich meinen Groschen gefunden. Also sage ich euch, werden sich die Engel Gottes über einen büßenden Sünder erfreuen.

Erklärung.

Fr. Wer waren die Publicanen, weil von ihnen öfters in dem Evangelium Meldung geschieht?

Antw. Die Publicanen waren die Pächter und Zolleinnehmer für die Römer, welche darum bey den Juden immer verhaßt waren.

Fr. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten, was waren dieses für Leute?

Antw. Pharisäer nennte man unter den Juden diejenigen, welche dem äußerlichen Scheine nach frömm waren, und sehr streng auf das Gesetz, und auf gewisse Gebräuche noch über das Gesetz hielten.

Fr. Die Schriftgelehrten, wer waren diese?

Antw. Diejenigen, welche in den Synagogen lehrten und das Gesetz auslegten.

Fr. Wie rechtfertiget sich dann der Heiland gegen die so genannten Pharisäer und Schriftgelehrten wegen seinem Umgange mit den Sündern?

Antw. Er giebt ihnen durch die Gleichniß des gesuchten verlohrnen Schafes zu verstehen, daß sein Umgang mit den Sündern kein anders Ziel und Ende, als ihre Bekehrung, habe, und nicht als wenn er ihre bösen Werke dadurch gut heißen wollte, sondern sie auf bessere Wege zu leiten.

Fr. Wie ist aber dieses zu verstehen, daß der Mensch, welcher sein verlohrnes Schaf suchet, die ganze übrige Heerde von neun und neunzig verläßt?

Antw. Die Liebe, welche Jesus Christus gegen die Seelen trägt, und die Sorge eine verlohrne Seele wieder zu finden, ist so groß, daß man glauben könnte, es seye dieses verlohrne Schaf das einzige, welches ihm zugehöre *a*)

a) Es hat übrigens bey einer Gleichniß nicht nothwendig, daß alle Umstände von derselben auf das Absehen der Gleichniß gerade zu passen. Sie stehen nur da die Gleichniß besser auszuführen. Eine andere Erklärung von den verlassenen neun und neunzig Schafen wird von den heiligen Vätern gemacht, daß diese neun und neunzig Schafe die abtrünnigen Engel sind, die Gott in der Sünde verlassen und auf den verlohrnen Menschen allein sein Aug gerichtet, ihn zu erlösen.

Fr. Was will die Gleichniß mit dem verlohrnen, vom Weibe gesuchten und gefundenen Groschen sagen?

Antw. Das nämliche, was die Gleichniß mit dem verlohrnen Schafe? die göttliche Güte ist dieses Weib, welche den Sünder mit so vieler Mühe und Fleiß aufsuchet.

Fr. Christus saget im Evangelium von der großen Freude der Engel über die Bekehrung eines Sünders, woher eine solche Freude?

Antw. Man kann davon zerschiedene Ursachen angeben. Die Engel lieben die Menschen, als ihre Mitdiener Gottes. Sie sind zu Beschützung der Menschen bestellet, und ihrer Sorge anvertrauet. Vor allem eifern sie für die Ehre Gottes und für die Verherrlichung seines Namens, die besonders durch die Bekehrung eines Sünders vergrößert wird.

Fr. Was kann man aus diesem Evangelium lernen?

Antw. Es läßt sich daraus folgendes bemerken. 1) Obgleich man den Umgang mit Sündern sorgfältig meiden soll, so muß man sie doch nicht verachten, ja mit ihnen einen Umgang pflegen, um sie Gott wieder zu gewinnen, ist nicht strafbar, sondern lobwürdig, auch ein großes Werk der christlichen Liebe. 2) Soll man sich an den Handlungen anderer nicht gleich stoßen, und solches nur auf eine böse Art auslegen, wie es die Pharisäer Christo dem Herrn gemacht.

Schlußermahnung.

Fliehet, meine Kinder! fliehet den Umgang mit lasterhaften Menschen zu allen Zeiten! Auch euers Gleichens, die ungesittet sind,

fliehet, und habet keinen Umgang mit ihnen. Es steht geschrieben: Mit den Heiligen wirst du heilig seyn, und mit den Bösen verkehret werden. Psalm 17. Gesellet euch also vielmehr zu den Frommen und Tugendhaften, und ahmet dem fleißig nach, was ihr an ihnen Gutes sehet. Indessen verachtet dennoch Niemand, auch den größten Sünder nicht. Ein großer Sünder kann noch wohl ein großer Heiliger werden. Bethet für seine Bekehrung zu Gott, dieses ist ein großes gutes Werk. Es kann auch gar wohl geschehen, daß euch einst euer Stand und Amt auferlegen wird für das Heil der Sünder zu arbeiten, und dann lasset euch dieses wichtige Geschäfft ernstlich angelegen seyn; Handelt mit ihnen sanftmüthig und liebreich, wie es der Heiland gethan. Gedenket, daß, wenn euch die Gnade Gottes verließ, ihr in die nämliche und vielleicht noch größere Sünden fallen würdet. Bleibet also immer demüthig, und bittet Gott täglich, daß er euch vor der Sünde bewahre, und ja nie in eine schwere Sünde fallen lasse, und dieses ist das erste evangelische Lehrstück. Das zweyte ist: daß man sich an dem Thun und Lassen anderer nicht leicht stoßen, und alles gleich auf die böse Seite auslegen soll; Denn es ist ein Zeichen eines sehr bösen Herzens, wenn man sogleich Böses von dem Nächsten denket, wie die Pharisäer von dem Heilande, weil er die Sünder aufnahm, und sich etwas mit ihnen

gemein

gemein machte. Man weis die Meynung und Absicht eines Menschen nicht, die er oft bey seinen Werken hat. Denn nur auf diese kömmt es an, man miß also nicht gleich eine Handlung für böse ansehen, die eben so wohl auch gut und tugendhaft seyn kann. Die christliche Liebe heißt uns allezeit ehe das bessere, als das schlimmere von dem Nächsten denken. Und wenn wir uns da auch zuweilen betriegen, so ist dieser Fehler doch keine Sünde und unsre Liebe, die uns von dem Nächsten nicht schlecht denken ließ, bleibt doch immer Tugend. ꝛc.

Evangelium
am vierten Sonntage nach Pfingsten.

Luk. Kap. 5. v. 1 — 11.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus prediget 1) vom Schifflein Petri aus. Er machet 2) daß Petrus einen reichen Fischzug thut. Alles ist voll Geheimnissen.

In derselben Zeit trug sich zu, daß die Schaaren auf Jesu drangen das Wort Gottes zu hören, als er an der See Genesaret, (oder

dem galiläischen Meere) stund: Er sah an dem Gestade zwey Schiffe, woraus die Fisher gestiegen waren, und ihre Netze wuschen. In eines dieser Fahrzeuge begab er sich, welches dem Simon gehörete; und bath ihn, ein wenig vom Lande zu fahren. Aus den Schifflein hielt er sitzend eine Unterweisung an die Schaaren. Nachdem er aufgehört hatte zu sprechen, sagte er zu dem Simon: Fahr auf das hohe Meer, und werfet eure Netze zum Fischfange aus. Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nicht eine Gräte gefangen: doch will ich auf dein Geheiß das Netz auswerfen. Dieses als sie gethan, fiengen sie eine so häufige Menge, das ihr Netz zerriß. Darum winketen sie ihren Gesellen in dem andern Fahrzeuge, sie möchten kommen, und ihnen helfen. Jene kamen, und sie fülleten beyde Schifflein also an, daß sie beynahe gesenket wurden. Da Simon Petrus dieses gesehen, fiel

er

er Jesu zu Füßen, und sprach: Herr! entferne dich von mir: denn ich bin ein nichtswürdiger Mensch: sintemal er, und alle seine Gesellen über den gethanenen Fischzug erstaunet waren. Eben also war zu Muthe dem Jakob, und Johannes, Zebedäens Söhnen, welche auch in Simons Gesellschaft waren. Jesus aber erwiederte, den Simon anredend: Fürchte dir nicht, von nun an sollst du Menschen fangen. Hierauf brachten sie ihre Schiffe ans Land, verließen alles, und folgeten ihm nach.

Erklärung.

Fr. Was hat dieses zu bedeuten, daß Jesus in das Schifflein Petrus gestiegen und daraus dem Volke geprediget?

Antw. Das Schifflein Petri bedeutet die wahre Kirche. Er verläßt sie, als ihr Stifter nimmer; und nur in ihr lehret und prediget er die reinste Wahrheit. *a*)

a) Außer der wahren Kirche also wird die Wahrheit nicht gefunden, sondern nur Irrthum und Finsternisse.

Fr. Hat auch dieses eine Bedeutung, daß Jesus Christus dem Petrus befohlen in die weite See zu stechen und daß sie das Netz auswerfen sollten?

Antw. Ganz gewiß. Hier wird der Befehl vorbeditten den Petrus und die andern Apostel von Christo bekommen in die ganze Welt zu gehen und durch Predigung des heiligen Evangeliums, welches das Netz ist, die Menschen der wahren Kirche zuzuführen.

Fr. Was will aber die Klage des Petrus: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen?

Antw. Vergebens bemühet man sich mit Lehren und Predigen die Menschen zum wahren Glauben oder zur Buße zu bekehren ohne den Beystand Jesu Christi und ohne von ihm hierzu berufen zu seyn.

Fr. Weil doch alles geheimnißvoll in unserm Evangelium, was bedeutet dann weiter der große Fischzug als Petrus auf des Herrn Wort das Netz ausgeworfen?

Antw. Dieses bedeutet den großen Fortgang des Evangeliums, das Wachsthum der Kirche und die Vermehrung der Gläubigen durch das Predigtamt der Apostel unter Anführung Petri.

Fr. Aber das Netz zerriß, was hat dieses zu bedeuten?

Antw. Dieses bedeutet, die mit der Zeit in der wahren Kirche entstandene Spaltungen *a*)

a) Darüber ist sich wegen der großen Vermehrung der Zahl von Gläubigen, worunter iimmer auch lasterhafte, stolze, eigensinnige Menschen sind, eben auch nicht groß zu verwundern.

Fr. Was hat dann dieses hinter sich? Petrus winket den Gesellen, die in dem andern Schiffe waren, daß sie ihm und den seinigen zu Hülfe kommen.

Antw. Auch dieses hat seine Bedeutung. Da so viele Menschen durch das Predigtamt der Apostel der Kirche Gottes zugeführet werden, müssen sie Amtsgehülfen haben. Sie weihen darum Bischöffe und Priester, welche mit ihnen an der Bekehrung der Menschen arbeiten, und dieses Werk auch nach ihrem Tode fortsetzen.

Fr. Warum fiel Petrus Jesu zu Füßen, als er das Wunder des großen Fischzuges sah, und sprach: Geh aus von mir, Herr! denn ich bin ein Sünder?

Antw. Er that es aus Demuth und Ehrfurcht vor Jesu, dessen Allmacht er in diesem Wunder anstaunete, und auch die andern Apostel im Schiffe mit ihm.

Fr. War dieses alles, was dieses Wunder in dem Petrus und den andern Jüngern gewirket?

Antw. Nein, sondern sie verließen hierauf ihre Netze mit allem, und folgten ihm nach.

Fr. Was haben wir endlich zu lernen aus diesem Evangelium?

Antw. Es enthält viele schöne und heilsame Sittenlehren; 1) sollen wir Gottes Wort mit Eifer anhören. 2) Uns an die Kirche fest halten, und durch keine Irrthümer uns von ihr trennen lassen. 3) Ohne Gott nichts unternehmen, den guten Erfolg aber einer Sache in Demuth ihm allein zuschreiben, und sich auch dadurch zu seinem Dienste desto eifriger ermuntern, und ihm nachfolgen, wie es die dankbaren Jünger gethan.

Schlußermahnung.

Ja! viele heilsame Lehren, meine Kinder! giebt uns das heutige Evangelium. Wir wollen sie nur kurz durchgehen! Nehmet vor allem ein Beyspiel an dem Judenvolke, welch einen brennenden Eifer es zum Worte Gottes bezeuget. Es dringt von allen Seiten am See Genesaret auf Jesu zu, und nöthiget ihn auf ein Schiff zu gehen, um sich vom Gedränge zu retten; und ihr seyd hingegen so lau in

Anhö-

Anhörung des göttlichen Wortes. Die Predigt und Unterrichtstunden sind euch zuwider, wenn ihr dabey erscheinen sollet; ihr wünschet, daß sie bald wieder ein Ende hätten, ehe sie angefangen, nur um euern kindischen Verrichtungen desto bälder wieder nachlaufen zu können. O wie wenig wisset ihr Gottes Wort zu schätzen, welches doch das größte und nothwendigste Heilsmittel ist! das reine Wort Gottes ist aber allein in der wahren Kirche. Allein aus dem Schifflein Petri prediget die eingefleischte ewige Wahrheit. Schätzet euch glückselig, meine Kinder! in diesem Schifflein Petri und im Schooße der wahren, allein seligmachenden Kirche zu seyn. Trennet euch ja nicht durch böse Irrthümer, denen ihr unvorsichtiger Weise Beyfall gebet! zerreißet das Netz nicht, in dem ihr glücklicher Weise gefangen worden. Ich ermahne euch nicht umsonst bey den dermaligen, für die Religion so gefährlichen Zeiten. Nehmet euch einst wohl von Lesung böser Bücher in Acht. Glaubet nur sicher ihr werdet verführt; und mit euerm Glauben, wenn ihr eure Neugierde da nicht wohl im Zaume haltet, ist es geschehen. So viel von den zwey ersten Lehrstücken des heiligen Evangeliums. Jetzt ist noch eines übrig, daß ihr nämlich nichts ohne Gott unternehmen sollet, und ohne vorher den Beystand seiner höchst nothwendigen Gnade anzuflehen. Denn erst alsdann hat Petrus den reichen wunderbaren

Fischzug gethan, als er auf Jesu Wort das Netz ausgeworfen. Aber ihr müsset um den Beystand der Gnade Gottes vor allen euern Unternehmungen nicht deßwegen bitten, damit sie euch glücklich von statten gehen, sondern ihr müsset es auch wegen Gott thun, was ihr thut, aus dem Willen Gottes, oder wenigst mit einem Absehen auf Gott und mit einer guten übernatürlichen Meynung, denn auch das heißt das Netz im Namen Jesu auswerfen, und da werden unsre Werke, unsre Unternehmungen gesegnet seyn, und wir werden einen reichen Zug von Verdiensten für das ewige Leben machen. Aber hütet euch wohl, daß ihr euch selbsten nichts davon jemals zuschreibet, werfet euch immer mit Petrus dem Herrn zu Füßen und bekennet, daß ihr Sünder seyd. Saget mit einem andern Apostel: Nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. Petrus hieß Jesum von sich als Sünder weggehen: Geh weg von mir, denn ich bin ein Sünder. Und diese Demuth machte, daß sich Jesus ihm nur desto mehr näherte; denn die Demüthigen sieht Gott mit besonderer Liebe an, und ihnen giebt er seine Gnade. Es haben sich auch Petrus und die übrigen Apostel nach diesem Wunder alsobald aufgemacht, und sind ihm an der Stelle mit Verlassung alles des Ihrigen nachgefolget. Auch uns sollen die von Gott erlangte Gnaden allezeit ein neuer Antrieb seyn, ihm desto eifriger zu

die-

dienen; und dieses heißt Gott wahrhaft danken, denn er hat auch keine andere Absicht, wenn er uns Gutes thut, als damit er unsre Liebe gewinne und uns zu seiner Nachfolge ziehe, so wie er es heute die Jünger erfahren. Er hatte sie zwar schon vormals, bey einer andern Gelegenheit, zu solcher Nachfolge berufen; aber heute erst haben sie ihrem Berufe vollkommen gehorsamet, und sich dem Dienste Jesu gänzlich gewidmet. Aber von euch, meine Kinder! verlanget jetzt eben Gott keine so große Vollkommenheit, wie er von den Aposteln verlanget, die auf seinen Wink alles verlassen mußten, was sie hatten, Hab und Gut, Weib und Kind u. s. w. und ihm in gänzlicher Armuth und Entblößung von allem Zeitlichen nachfolgten. Aber wenn einst dieses Gott von euch verlangen sollte, und euch etwa in einen geistlichen Ordensstand beriefe, so müsset ihr hiezu ohne weiters bereit seyn; und ihr werdet euch ja nicht besinnen, der Stimme euers Gottes zu folgen, der euer Herr ist, und nichts anders als euer Heil damit verlanget; denn es ist allzuviel daran gelegen, daß man seine Berufsgnade nicht verscherze, weil insgemein des Menschen ewige Glückseligkeit oder sein ewiger Untergang davon abhängt ꝛc.

Evan-

Evangelium

am fünften Sonntage nach Pfingsten.

Matth. Kap. 5. v. 20 — 24.

Imhalt des heil. Evangeliums.

Jesus verlanget 1) von seinen Jüngern eine größere Vollkommenheit als der Pharisäer ihre war. Er will 2) und empfiehlt ihnen sonderbar die Liebe, Sanftmuth und Versöhnlichkeit.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr nicht gerechter seyd, als die Schriftgelehrten, und Pharisäer, (welche selbst nicht thun, was sie lehren,) werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen. Ihr habt gehöret, den Alten sey gesagt worden: du sollst nicht tödten: so aber jemand tödtet, machet er sich des Gerichtes schuldig. Ich aber sage euch: Ein jeder, welcher sich ohne Ursache wider seinen Bruder erzörnet, machet sich des Gerichtes schuldig. Wer aber zu seinem Bru-

der

der Raka saget, wird als schuldig für den hohen Rath geführet werden. Wer aber zu seinem Bruder Narr saget, machet sich des ewigen Feuers schuldig. Wenn du also dein Opfer schon auf den Altar legen willst, und dich allda erinnerest, dein Bruder habe etwas wider dich, so laß dein Opfer dort vorm Altare, und geh hin, dich zuvor mit deinem Bruder zu versöhnen: hernach komm, und entrichte dein Opfer.

Erklärung.

Fr. Wie ist zuerst dieses zu verstehen: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommner als jene der Pharisäer?

Antw. Die Gerechtigkeit der Pharisäer und der Schriftgelehrten, womit sie sich groß machten, bestund meistens nur in äußerlichen Werken; von den Christen aber fodert Gott eine innerliche Gerechtigkeit, die der äußerlichen entsprechen muß. *a*)

a) Christen müssen nicht allein die bösen Werke, sondern auch die bösen Gedanken, und Begierden meiden. Sie müssen auch ihren innern Menschen, das ist, ihre Leidenschaften in Ordnung brin-

bringen, wie Jesus ganz klar den Seinigen in dem Evangelium befiehlt, da er ihnen den mindesten Zorn verboth.

Fr. Was will dann dieses sagen: Wer über seinen Bruder zörnet, machet sich des Gerichtes, wer zu ihm saget Raka des Raths schuldig?

Antw. Es waren bey den Juden zerschiedene Gerichte, bey welchen die Verbrechen vorkamen und untersucht wurden, die größere und schwerere Verbrechen beurtheilte der Rath; und auf diese deutete Jesus, um seinen Jüngern die verdammungswürdigen Laster des Zornes, der Verleumdung, des Hasses, und der Rachgier zu erkennen zu geben, die auch von dem strengen Gerichte Gottes und nicht blos der Todschlag allein, scharf und empfindlichst werden gestraft werden.

Fr. Wer zu seinem Bruder saget du Narr, der wird schuldig seyn des Höllenfeuers. Ist wohl Gott so streng mit den Menschen; ist dieß so eine große Sache Jemand einen Narren heißen?

Antw. Ja, wenn man aus Haß und mit Bedacht den Nächsten einen Narren nennet, so ist dieses keine geringe Sache. Man verdienet also ohne Zweifel die Hölle damit; und so muß man das Evangelium verstehen.

Fr. Warum spricht am Ende der Heiland von der Versöhnung mit seinem Feinde, ehe man ihm Opfer bringet?

Antw. Er will uns damit nachdrücklich zu verstehen geben, daß ihm auch nicht das geringste gute Werk an Menschen gefalle, der Feindschaften in seinem Busen nährt.

Fr. Was haben wir aus dem Evangelium hauptsächlich zu lernen?

Antw. 1) Daß Gott in dem neuen Gesetze eine weit größere Vollkommenheit fodere, als er im alten foderte. 2) Daß diese Vollkommenheit im neuen Gesetze vorzüglich in der Sanftmuth, Liebe und Versöhnlichkeit bestehe, die Gott von Christen billig fodern kann.

Schlußermahnung.

Es ist leicht zu begreifen, meine Kinder! daß Gott im neuen Gesetze in dem Gesetze der Gnaden größere Vollkommenheit von den Menschen fodere; denn erstens ist dieses Gesetz weit erhabener und vortrefflicher, als das alte Gesetz, welches nur ein Schatten und Vorbild des neuen Gesetzes war. Es werden aber in dem neuen Gesetze dem Menschen auch weit mehrere und größere Gnaden ertheilet, um zur Vollkommenheit zu gelangen. Das alte Gesetz war auf steinernen Tafeln geschrieben und dem Volke übergeben;

das

das neue aber ist in die Herzen der Gläubigen geschrieben. In dem alten Gesetze waren nur Gebothe unter Drohungen und Verheißungen den Menschen verkündiget; aber in dem neuen Gesetze kömmt zu den Gebothen und zu weit herrlichern Verheißungen noch das Beyspiel eines Gottmenschen, der der erste thut, was er gebiethet, und uns zu thun lehret. Ja es unterstützet uns noch in allem mächtig die Gnade Jesu Christi, und der unendliche Schatz seiner Verdienste, den er uns schenket. Ihr seyd in allem reich geworden in ihm, saget der Apostel, also daß euch von keiner Gnade was mangelt. 1 Kor. 1. Ja, meine Kinder! welch große Gnaden und viele Heilsmittel giebt uns Gott in dem neuen Gesetze an die Hand. Die heiligen Sacramente, das unschätzbare Opfer der heiligen Messe, das Wort Gottes u. s. w. O! wie leicht ist es da nicht einem Christen sich bis zu einer hohen Stufe von Tugend und Gerechtigkeit und Vollkommenheit zu erschwingen? Diese Vollkommenheit aber scheint nach der Lehre Jesu Christi die er uns in dem heutigen Evangelium vorträgt, meistens in der Sanftmuth, Liebe und Versöhnlichkeit zu bestehen, drey Tugenden, welche den eigentlichen Character der Christen machten: o wie vortrefflich glänzten sie an den ersten Christen hervor! Man sah sie nie ungeduldig auch in den größten Drangsalen und Verfolgungen, die sie leiden mußten.

Gleich

Gleich geduldigen Schafen betrugen sie sich in Mitte reißender Wölfe, ließen sich ganz willig ihre Wolle (ich will sagen ihre Güter und Ehren) ja das Leben selbst nehmen. Nie hat man so eine Liebe gesehen, wie der ersten Christen ihre war. Die Heyden selbst staunten darüber und sprachen zueinander: Sehet, sehet doch, wie sie einander lieben und Leben für einander geben! auch ihre ärgsten Feinde und Verfolger schloßen sie nicht von ihrer Liebe aus. Ja, sie segneten sie noch, da dieselben auf sie fluchten: sie bethe-ten für sie, als sie von ihnen gelästert wur-den. Rache und Feindschaften waren unter ihnen ganz unbekannt. Man erstickte sie gleich in ihrer Geburt, und selbst der Beleidigte eilte der erste zum Beleidiger ihm die Ver-söhnung anzubiethen. Kurz, die Christen der ersten glückseligen Zeiten waren auch, ohne ein anderes Zeichen ihrer Religion von sich zu geben, blos und allein schon aus ihrem sanft-müthigen Betragen, aus ihrer Menschenliebe und Versöhnlichkeit mit ihren Feinden kennbar. Ach daß dieser Geist der Sanftmuth, der Liebe und Versöhnlichkeit auch in unsern Zei-ten wieder aufleben möchte! Wenigst ihr, meine Kinder! suchet denselben in eure zarte Herzen einzupflanzen, bezähmet die Leidenschaft des Zornes noch in dem Frühlinge eurer Jahre. Denn was ist schändlicher, wenn man von Kindern, kleinen Knaben und Mägdchen schon so unartige Reden, Flüche

und Nachnähmen, Verhöhnungen und Verleumdungen höret? Am mindesten aber sollen Zänkereyen, Rachgier und Feindschaften unter euch herrschen; weil mit diesen Lastern unmöglich eine Gottesfurcht und Frömmigkeit bestehen kann. Darum saget eben der göttliche Erlöser in dem heiligen Evangelium: Geh, und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder, wenn du ein Opfer zu Altar bringen willst. Sehet, so verachtet und verabscheuet Gott an Christen, die in Feindschaft leben, auch sogar das Gute, das sie thun, und er kennet keinen Christen, wo keine Liebe und Sanftmuth ist.

Evangelium
am sechsten Sonntage nach Pfingsten.

Mark. Kap. 8. v. 1 — 9.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus hat 1) Mitleiden mit dem Volke, welches ihm drey Tage nachgefolget, und nichts zu essen hatte. Er speiset darum dasselbe wunderbar mit sieben einzigen Broden.

In derselben Zeit, als eine große Menge ohne Speise da war, rief er die Junger zusammen, und sprach

zu ihnen: ich erbarme mich inniglich über diese Schaare; denn sehet, schon drey Tage warten sie bey mir ohne Nahrung: und wenn ich sie ungespeiset nach Hause entlasse, werden sie auf dem Wege erliegen: sintemal einige aus ihnen von ferne hergereiset sind. Seine Jünger antworteten ihm: Woher könnte sie jemand hier in der Wüste mit Brode ersättigen? Wie viel Brode habt ihr, fragte er sie. Ihre Antwort war, sieben. Da befahl er dem Volke, sich auf die Erde zu setzen; er aber nahm die sieben Brode, dankete, brach, und gab sie seinen Jüngern vorzulegen, welche sie dann der Schaare vorlegten. Sie hatten auch wenige Fischlein: er segnete diese gleichfalls, und ließ sie auffetzen. Sie aßen, bis sie satt waren, und es wurden noch sieben Körbe Stücker abgetragen. Der Gespeisten aber waren bey vier tausend: und er entließ sie.

Erklärung.

Fr. Haben wir nicht schon einmal von dieser wunderbaren Brodvermehrung im Evangelium gesprochen?

Antw. Ja, aber dieß Wunder ist zweymal geschehen. Das erstemal hat Jesus mit 5 Broden 5000, das zweytemal mit 7 Broden 4000 Menschen gespeiset.

Fr. Wie kam es, daß das Volk drey ganzer Tage bey Jesu blieb, welches er nachher so wundersam gespeiset?

Antw. Das that bey ihm die Anhörung des göttlichen Wortes: Es waren auch viele Presthafte unter dem Volke, welche ihre Gesundheit bey Jesu suchten.

Fr. Warum dachte der Heiland nicht fruher darauf das Volk zu speisen, welches ihm drey Tage lang gefolget war?

Antw. Er that es theils um ihren Eifer und Vertrauen, auch Standhaftigkeit zu prüfen, theils um das vorhabende Wunder noch herrlicher zu machen. *a*)

a) Gott hat es so im Brauche, daß er es oft auf das äußerste kommen läßt, wenn er helfen will, nur damit er unsern Eifer, unser Vertrauen auf ihn und unsre Beharrlichkeit prüfe, und uns auf diese Art seiner Hülfe desto würdiger mache, und daß wir auch augenschein-

scheinlich sehen, daß er, und Niemand anderer der Helfer sey.

Fr. Warum dankte Gott, ehe er das Brod in seinen Händen vermehrte, und austheilen hieß; wie ers ingleichem mit den Fischlein gemacht und sie zuerst gesegnet?

Antw. Durch Gottes Segen vermehrt sich das Brod. Um diesen also muß man bitten, wenn man das Brod genießt, und wenn die Speise genossen ist, so muß man auch gebührend danken. *b*)

b) Eine Sache, welche sich besonders die Kinder zu merken haben, daß sie das Gebeth vor und nach dem Tische fleißig und andächtig verrichten. Damit sie doch wissen, wo das Brod herkömmt, und warum sie im Vater unser bethen: Gieb uns heute unser tägliches Brod.

Fr. Was haben wir aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. 1) Gott ist unser allgemeine Vater, voll der Güte und des Mitleidens gegen uns. Er sorget also für unsre geistliche und leibliche Nothdurft. 2) Er läßt besonders den Gerechten und Frommen, die ihm als seine wahre Kinder nachfolgen, an zeitlicher Nothdurft nichts mangeln. Aber man muß 3) seine väterliche Wohlthaten auch erkennen, ihn um seinen Segen bitten und dafür ohne Unterlaß danken.

Schlußermahnung.

Wie wenig erkennen die Menschen Gott! Kinder kennen ihren Vater nicht, und Gott ist doch wahrhaft unser Vater, wir dörfen und sollen ihn so nennen. Er ist der Allvater seiner Geschöpfe, die er nach seinem Ebenbilde erschaffen hat. Als Vater nun muß er auch für alle unsre Bedürfnisse sorgen, und er sorget auch, zuerst aber für die Nahrung unsrer unsterblichen Seele, die er zu seinem ewigen Besitze in dem Himmelreiche erschaffen hat. Wie viele Mittel giebt er uns nicht an Handen zu diesem glückseligen Besitze zu gelangen? auch besonders, meine Kinder! die ihr Christen und im Schooße der wahren alein seligmachenden Kirche gebohren und erzogen seyd? Das Wort Gottes, das Opfer der heiligen Messe, die heiligen Sacramente, die Beyspiele Christi und der Heiligen Gottes, welche vortreffliche Heilsmittel sind dieses nicht? Aber seine unendliche Vaterliebe ist mit diesem noch nicht zufrieden; sondern er sorget auch für unsre leibliche Nahrung und für unsren zeitlichen Unterhalt. Zeigen wir uns also als würdige Kinder unsers besten Vaters durch einen aufrichtigen Gehorsam und standhafte Treue in seinem Dienste. Denn wenn er uns schon zuweilen Noth leiden läßt, und uns ganz vergessen zu haben scheint, daß es auch aufs äußerste mit uns kömmt, so ist dieses eben der rechte Zeitpunct, wo Gott

seine

seine Hülfe den seinigen angedeihen läßt. Er prüfet uns nur, wenn er mit der Hülfe verzögeret; aber man muß die Prüfung heldenmüthig ertragen, und er wird gewiß helfen, und sollte es auch durch ein offenbares Wunder, wie heute geschehen müssen.

Aber auch wir müssen das unsrige beytragen. Wir müssen uns der Arbeit, um das Brod zu gewinnen, nicht entziehen, zu der wir alle nach der Sünde Adams unsers Stammvaters verdammet sind. Alsdann müssen wir auch Gott um seinen Segen bitten, den er unsrer Arbeit und unsern Bemühungen um des Brodes willen verleihen wolle. Besonders aber müssen wir bey dem wirklichen Genuße der Speise und Tranks unsre Augen und Hände (ich sage besser unsre Herzen) zu Gott erheben, der Menschen und Thiere nähret, und alles mit Segen erfüllet; welches auch die Absicht des Tischgebethes ist. Aber ihr müsset dasselbe, meine Kinder! nicht so obenhin, ohne Andacht und nur aus kahler Gewohnheit verrichten, wie es leider insgemein zu geschehen pflegt; sondern mit Eifer, und versammeltem Gemüthe müsset ihr vor und nach dem Tische zu Gott euerm Brodvater bitten, und glaubet nur sicher, diese kurze Andacht, wird von der besten Wirkung für euch seyn. Ja ich getraue mir euch auch nur wegen dieser kurzen Andacht, wenn ihr darinnen beständig

seyd, zu versprechen, daß ihr die segnende Vaterhand in euern zeitlichen Nothdürften merkbar empfinden werdet ꝛc.

Evangelium
am siebenten Sonntage nach Pfingsten.
Matth. Kap. 7. v. 15 — 21.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Daß man sich 1) von falschen Propheten hüten soll. 2) Wie man sie an ihren Werken kenne. 3) Wie die guten Werke zur Seligkeit durchaus nothwendig seyn.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafpelzen zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man auch Trauben von den Dörnern, oder Feigen von den Disteln? Also trägt ein jeder guter Baum gute Früchte, und ein jeder fauler böse. Kein guter

Baum

Baum (so lange er gut bleibt) kann böse Früchte tragen, wie auch kein fauler gute. Wenn ein Baum keine gute Früchte trägt, wird man ihn umhauen, und ins Feuer werfen. Darum erkennet sie an ihren Früchten. In das Himmelreich wird nicht ein jeder eingehen, welcher spricht, Herr, Herr! sondern nur der, welcher den Willen meines himmlischen Vaters erfüllet.

Erklärung.

Fr. Wen versteht Jesus unter den falschen Propheten?

Antw. Er versteht unter ihnen die falschen verführerischen Lehrer.

Fr. Es wird von ihnen gesagt, daß sie in Schafskleidern eingehüllet, aber von Innen Wölfe seyn?

Antw. Dieses ist ihre Gleißnerey und Scheinheiligkeit, womit sie andere betriegen, und so leicht verführen können, weil sie zwar von außen, weis nicht, wie fromm thun, innen aber boshaft und voll der Laster sind.

Fr. Der Heiland saget, man werde diese falsche Propheten an ihren Früchten kennen?

Antw. An ihren Früchten, das versteht sich an ihren Werken, wird man sie kennen, und an ihrem ganzen Lebenswandel, wie weit ihrer Lehre zu trauen sey. *a*)

a) Lasterhafte Menschen, die sich zu Lehrern aufwerfen, sollen uns billig verdächtig seyn. Wenn ihre Lehre neu ist, und gegen die gemeine Lehre, die man bisher in der Kirche Gottes gehalten, so darf man für gewiß glauben, daß sie falsch ist. Indessen muß man doch auch die guten und heiligen Lehren und Ermahnungen auch von dem Munde böser und lasterhaften Vorsteher, sie seyn geistlich oder weltlich, anhören und Folge leisten; denn da trifft ein, was der Heiland an einem andern Orte saget: Auf dem Stuhle Moses werden Schriftgelehrte und Pharisäer sitzen, was sie euch sagen, das thut, was aber sie thun, das müsset ihr nicht thun.

Fr. Was wollen uns diese Worte des Heilandes sagen: Der Baum, der keine gute Früchte bringet, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen.

Antw. Sie geben uns die zur Seligkeit unumgängliche Nothwendigkeit der guten Werke deutlich zu verstehen. *b*)

b) Darauf bezieht sich eben das, was hernach folget: Nicht ein jeder, der saget:

saget, Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen ꝛc.

Fr. Was lernen wir endlich aus dem heiligen Evangelium?

Antw. Alles das, was schon in dem Innhalte des heiligen Evangeliums steht; daß man sich nämlich 1) vor den falschen Lehrern hüten soll, die man zwar an ihren Werken leicht kennet. 2) daß die Uebung guter Werke zu Erlangung der ewigen Seligkeit unumgänglich nothwendig sey.

Schlußermahnung.

Ja, meine Kinder! euch muß man am meisten vor falschen Propheten, oder Lehrern mahnen. Denn die dermaligen Zeiten fodern es mehr, als jemals, wo es jetzt so eine Menge falscher Propheten und Lehrer giebt. Haltet euch also jederzeit fest an die reine christliche Wahrheit, die man euch in den christlichen Unterweisungen giebt! Glaubet nicht leichtsinnig, wenn euch andere was anders vormalen wollen: besonders wenn es ausgelassene, freysinnige Menschen sind. Sie suchen nichts anders, als daß sie den Weg zum Himmel breit, und die Pforte desselben weit machen, da es doch nach der Lehre Jesu Christi ganz das Widerspiel ist, Der Weg zum Himmel ganz schmal und die Pforte eng. Gleichwie sie keine Religion

haben, also wollen sie dieselbe auch andern nehmen, damit ihre Gottlosigkeit durch den Beyfall mehrer andern ja nicht mehr so auffallend sey. Dieses sind also die falsche Propheten und Lehrer und ihre Handlungen, ihr Lebenswandel verräth genug, was von ihrer Lehre zu halten sey. Hütet euch aber sonderbar vor ihren Büchern, in welchen ihre vergiften Lehren enthalten. Die Welt ist der Zeit voll davon, und man darf wohl sagen das ganze Verderbniß derselben in Religion und Sitten komme meistens nur daher. Wann ihr einmal groß werdet und Lust zum Lesen bekommet, meine Kinder! so leset doch, nicht ohne Unterschied alles, was euch unter die Hände kömmt, leset allein solche Bücher die allgemein gut, und von der katholischen Kirche approbieret sind, leset Bücher von guten katholischen Authorn. Die Ungläubigen und Irrgläubigen müssen euch immer verdächtig seyn. Denn es ist nur allzu gewiß, was der Heiland im Evangelium saget: Wird man wohl von den Dornern Trauben, von Disteln Feigen sammeln? ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen. Besonders aber nehmet euch vor den Büchern, der sogenannten heutigen Philosophen in Acht, die von der Religion ohne Religion so hinschreiben, wie es ihnen ihr, durch den Stolz und andere Leidenschaften, verderbtes Herz und Verstand eingiebt. Sie haben zwar eine reizende Schreibart, oft auch

eine

eine schöne Moral; aber trauet nicht den Wölfen in Schafskleidern! Die Kirche hat nicht ohne Ursache die Lesung gewisser Bücher verbothen. Man muß ihr also gehorsamen, und sich nicht frevelnd, ohne Noth und um nur seine Neugier zu befriedigen, in die Gefahr geben an seinem Heile Schaden zu leiden: denn der Ausspruch des heiligen Geistes kann nicht trügen: **Wer die Gefahr liebet, der gehr in der Gefahr zu Grunde.** Es verbieth auch das Recht der Natur das Lesen gefährlicher Bücher, weil es verbieth, sich nicht ohne Noth in Leibs oder Seele Gefahr zu stürzen. Wer also einem Kirchengeboth, oder Verbothe nicht gehorsamen will, kann sich doch nicht von der Pflicht dem Gesetze der Natur zu gehorsamen ausnehmen. So viel nun von dem ersten evangelischen Lehrstücke, daß man sich nämlich vor den falschen Lehrern hüten soll, um seinen Glauben fest zu erhalten. Allein dieses klecket noch nicht. Man muß seinen Glauben auch mit guten Werken unterstützen, die das Leben des Glaubens sind. Denn das Evangelium saget: **Der Baum, der keine gute Früchte bringet wird ausgehauen und in das Feuer geworfen?** Es ist also für einen Christen nicht genug, sich nur von bösen Werken enthalten, er muß auch gute Werke ausüben, um der ewigen Verdammniß zu entgehen. Denn den Himmel muß man auch mit etwas verdienen.

Und

Und mit was anders als mit guten Werken? Es ist also schon böse und sündhaft, nichts Gutes thun und mit dem evangelischen Knechte sein Talent vergraben. Merket euch dieses wohl, meine Kinder! und forschet öfters nach, wie es mit der Uebung der guten Werke stehe, wie viele und was für gute Werke ihr da und dort verrichtet, die euch einst auch den Himmel verdienen können. Gott will es, daß ihr das Böse meidet und das Gute wirket. Lasset also nicht mehr jenen Spruch des Heilandes am Ende des Evangeliums aus eurer Gedächtniß: Nicht jeder, der saget: Herr, Herr! wird eingehen in das Himmelreich, sondern wer den Willen thut des Vaters, der im Himmel ist, der wird dahin eingehen.

Evangelium
am achten Sonntage nach Pfingsten.

Luk. Kap. 16. v. 1 — 9.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Vom ungerechten Haushalter, der zur Rechenschaft gezogen wird. 2) Seine List, die er spielet. 3) Eine Lehre aus dieser Parabel von dem Almosen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jünger diese Gleichniß: Ein reicher Mann hatte einen Haushalter, welcher bey ihm als ein Verschwender seines Vermögens übel berüchtiget wurde. Er foderte ihn zu sich, und sprach zu ihm: Was höre ich von dir? du mußt von deiner Haushaltung Rechenschaft geben: denn diesem Amte wirst du nicht mehr vorstehen können. Der Haushalter sagte bey sich: Was will ich anfangen, da mein Herr mir die Verwaltung nimmt? zum Grabscheite bin ich zu schwach: des Bettelns schäme ich mich. Ich weis, was ich thue, damit ich Leute finde, die mich nach meiner Absetzung von der Schaffnerstelle in ihre Häuser aufnehmen. Er beschickte dann alle Schuldner seines Herrn, und fragte den ersten, wie viel er demselben schuldig wäre. Er antwortete: Hundert Tonnen Oel. Jener sagte ihm: Nimm deinen Schuldbrief, setze dich geschwind, und schreib fünfzig. Hiernächst fragte er einen andern, wie

viel

viel er schuldig wäre. Hundert Malter Weitzen, sagte dieser. Den hieß er seine Schrift nehmen, und achtzig schreiben. Der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gehandelt hätte: denn die Kinder dieser Welt sind nach ihrer Art klüger, dann die Kinder des Lichtes. Und ich sage euch, machet euch Freunde durch das ungerechte Gut: damit man euch, wann ihr von hinnen gehet, in die ewigen Hütten aufnehme.

Erklärung.

Fr. Was bedeutet die evangelische Gleichniß: Wer ist der ungerechte und verschwenderische Haushalter?

Antw. Es ist der sündige Mensch? *a*)

a) Billig wird der Mensch mit einem Haushalter verglichen. Denn nur ein Haushalter und ein Verwalter, und nicht ein Eigenthümer ist er jener Güter, die er besitzet. Sie sind ihm nur auf eine kurze Zeit, als lang nämlich sein Leben dauert zur Verwaltung von Gott anvertrauet worden, und er muß ihm an dem Ende des Lebens davon

über

über den guten oder übeln Gebrauch strenge Rechenschaft geben.

Fr. Was hat denn der ungerechte, verschwenderische Haushalter für eine List gespielet, daß er nach der ihm abgenommnen Haushaltung doch noch zu leben hätte?

Antw. Er berief, wie das Evangelium saget, die Schuldner seines Herrn, und ließ sie auf ihren Schuldbriefen weniger anschreiben.

Fr. Wie kömmt es, daß der Herr den ungerechten Haushalter darüber gelobet, da er vielmehr den derbesten Verweis und eine empfindliche Strafe wegen seiner Untreue verdienet hätte?

Antw. Der Herr lobet ihn nicht wegen der Ungerechtigkeit und Untreue in Verwaltung seines Amtes, sondern wegen dem witzigen Einfalle, den er gehabt, sich in seiner Noth zu helfen.

Fr. Was will das sagen: Die Kinder dieser Welt sind klüger, als die Kinder des Lichts?

Antw. Es ist dieses eine lehrreiche Anmerkung über die Gleichniß, die der göttliche Heiland vorgetragen, um die Wahrgläubigen (denn dieses sind die Kinder des Lichts) damit zu beschämen, weil sie sich von den Weltkindern, das ist, von den Ungläubigen in der Klugheit in Rücksicht auf ihre zeitliche

Wohlfahrt überwinden lassen, da sie die erstern für die geistliche Wohlfahrt ihrer Seele lange das nicht thun, und hier in diesem höchst wichtigen Geschäffte ganz dumm zu seyn scheinen, zum Zeitlichen aber allezeit klug und einsichtsvoll genug sind.

Fr. Warum nennet hier der Heiland die zeitlichen Güter den Reichthum der Ungerechtigkeit?

Antw. Weil dieselben oft ungerechter Weise, oder erworben, oder verschwendet werden, und doch die Armen wenig oder gar keine Hülfe bekommen.

Fr. Was lernet man aus diesem Evangelium?

Antw. Wir können hauptsächlich drey Lehrstücke daraus für uns ziehen. 1) Daß wir gegen den Armen freygebig seyn sollen. 2) Daß wir uns vor dem strengen Gerichte Gottes wegen der Rechenschaft, die uns erwartet, fürchten sollen, und 3) mehr für das Ewige als fürs Zeitliche klug seyn.

Schlußermahnung.

Machet euch Freunde aus dem Reichthume der Ungerechtigkeit: Ja dieses ist der ächte Gebrauch, den man von zeitlichen Gütern machen muß, die sonst zu so vielen Ungerechtigkeiten in der Welt Anlaß geben.

geben. Und wie soll man sich Freunde von dem Reichthume der Ungerechtigkeit machen? Durch freygebiges Almosen, wenn man hierzu das Vermögen hat. Es ist wohl war, was das Sprichwort saget: der Reiche muß sich den Himmel mit Geld erkaufen. Merket euch dieses, meine Kinder! wenn ihr einmal zu reiferm Alter kommet, und selbst über euer Vermögen herrschen dürfet. Habt ihr viele Mittel und einen reichen Segen von Gott, so theilet reichliches Almosen aus; habt ihr aber wenig, so reichet auch von dem Wenigen etwas dem Dürftigen mit. Die Armen, so ihr gespeiset, werden einst eure besten Freunde seyn. Sie werden euch die Liebe und die Barmherzigkeit, so ihr an ihnen bewiesen, treulich vergelten. Nämlich, wenn ihr nach diesem Leben vor dem strengen Gerichte Gottes werdet erscheinen müssen, da werden sie eure Fürsprecher bey Gott seyn, euch von der Hölle erretten und zum Besitze des Himmels verhülflich seyn. Denket nur, meine Kinder! was das Evangelium vom letzten Gerichte saget, daß nämlich der strenge Richter hauptsächlich auf die Werke der Barmherzigkeit, und insbesondere auf das Almosen sehen werde, wenn er einmal zum Ausspruche des endlichen Urtheils schreitet: Kommet her, ihr Gebenedeyten! meines Vaters, saget er, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn ist zubereitet worden: Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt

mich gespeiset, ich habe Durst gehabt und ihr habt mich getränket; ich war nackend und ihr habt mich bekleidet 2c. Hingegen zu den Verworfenen: Gehet hin ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer. Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset, durstig, und ihr habt mich nicht getränket, nackend und ihr habt mich nicht bekleidet 2c. O wie sehr soll sich der Mensch auf dieses letzte Gericht fürchten (sehet das zweyte Lehrstück unsers heiligen Evangeliums) denn er wird von ihnen eine genaue Rechenschaft fodern, nicht nur wegen dem Bösen, so er verübet, sondern auch von dem Guten, so er unterlassen? insonderheit aber von dem Gebrauche aller seinen ihm von Gott anvertrauten Talenten und Gaben; wie er seine Glücksgüter, seine Reichthumen, seine Ehren und Aemter; wie er seine Natursgaben, seinen Verstand, Wissenschaft und andere Fähigkeiten; wie er vor allem die übernatürliche Gaben, die Gaben der Gnade angewendet und benutzet habe. O wie fürchterlich ist nicht dieses Gericht, diese strenge Rechenschaft, die uns alle erwartet! Aber was nützet die bloße Furcht? Wenn man sich nicht beeifert dem Uebel, das man fürchtet, zeitlich vorzukommen. Ist man in zeitlichen Dingen so klug und so fürsichtig, warum nur zu dem Ewigen, so dumm und so einfältig. Das zeitliche Interesse kann gar wohl unsern Verstand schärfen; denn wenn

es

es auf dieses ankömmt, da mangelt es nicht an mancherley guten und witzigen Einfällen, nur sein ewiges Interesse betreffend ist man ganz unwissend, ohne Witz und ohne Verstand. Besser zu reden, man will geflissentlich unwissend seyn, und seinen Verstand nicht brauchen. Mit einem Worte voll männlicher Vernunft fürs Zeitliche, Kinder! aber fürs Ewige wandeln wir dahin, hängen uns an die eitle zergängliche Welt, und verlieren auch damit den Himmel. Nicht so, meine Kinder! Was ist denn endlich alles Zeitliche gegen dem Ewigen, was die ganze Welt gegen dem Himmel? Lasset das Zeitliche den Weltkindern, ihr als Kinder des Lichtes trachtet nach nichts als nach dem Himmelreiche, nach dem Ewigen.

Evangelium
am neunten Sonntage nach Pfingsten.
Luk. Kap. 19. v. 41 — 47.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Jesus weinet über die Stadt Jerusalem.
2) Saget er ihr ihren Untergang vor.
3) Verjaget er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

In derselben Zeit, als Jesus sich der Stadt näherte, und sie ansah, weinte er darüber, sprechend: O daß auch du noch zu rechter Zeit erkenntest, was zu deiner Wohlfahrt nöthig ist; nun aber, so ist es deinen Augen verborgen. Es wird eine Zeit über dich kommen, da deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, und rings herum dich einschliessen werden, daß du von allen Seiten wirst geängstiget werden. Sie werden dich, und deine Kinder in dir zu Boden werfen, und keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet hast. Von dannen gieng er in den Tempel, und fieng an alle Verkäufer, und Käufer heraus zu jagen. Es steht geschrieben, sprach er zu ihnen, mein Haus ist ein Bethhaus, ihr aber habt es in eine Mördergrube verändert. Er lehrete in dem Tempel alle Tage.

Erklärung.

Fr. Was erkannte dann Jerusalem nicht, daß es dem Erlöser die Zähren aus den Augen trieb?

Antw. Ihn erkannte es nicht als den verheißenen Meßias und Weltheiland, an den es hätte glauben sollen.

Fr. Warum setzet der Heiland hinzu: An diesem deinem Tage?

Antw. Es war dieses der Tag seines triumphierlichen Einzuges in Jerusalem, da ihm das Volk mit Palmzweigen entgegen kam, die unmündigen Kinder ihn als den Sohn Davids laut ausriefen, und welches auch sogar eine Stimme vom Himmel bezeugte, *a*)

a) Dieses war nun der letzte Versuch der Gnade Gottes auf die Bekehrung dieser Stadt, und weil auch dieser fruchtlos ablief, so gieng sie ihrem Untergange entgegen; und dieses wollen die Worte sagen: **Nun ist es deinen Augen verborgen** 2c.

Fr. Was wollen aber die weitern Worte sagen: **Es werden Tage über dich kommen, daß dich deine Feinde mit einem Walle umgeben werden** u. s. w.

Antw. Die Belagerung und Zerstörung Jerusalems wird hier den Juden von dem Heilande deutlich vorgesagt.

Fr. Der Erlöser giebt hier zur Ursache dieser schrecklichen Verhängniß über Jerusalem an: weil sie, die Stadt, die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennt habe. Wie ist dieses zu verstehen?

Antw. Er will damit so viel sagen: diese Strafe komme deßwegen über sie, weil sie so viele Gnaden schändlich gemisbraucht habe, die er ihr oder besser zu reden, ihren Einwohnern Zeit seiner Wanderschaft auf Erden in so großer Menge erwiesen, und mit denselben so barmherzig heimgesucht hatte.

Fr. Was hat jener Zorneifer zu bedeuten, womit der Herr die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel verjagt hat?

Antw. Er läßt uns hier sehen, wie sehr wir auf die Heiligung der Tempel bedacht seyn sollen. Hier müssen uns keine zeitlichen Dinge beschäftigen, sondern Gott und unser Heil allein müssen der Gegenstand unsrer Aufmerksamkeit seyn.

Fr. Was haben wir nun aus diesem Evangelium zu lernen?

Antw. Wir sollen zwey Dinge vor andern fürchten. 1) Denn Misbrauch der Gnaden Gottes. 2) Die Entheiligung der Tempel, über welches beydes der gerechte Gott oft schwere Strafen verhängt.

Schlußermahnung.

Es muß wohl eine wichtige Ursache seyn, wenn Jesus weinet, meine Kinder! Ja er weinet bey dem Anblicke einer Stadt, dessen Untergang er voraus sieht, der ihm sehr empfindlich zu Herzen geht. Aber es ist nicht die Zerstörung der festen Mauern, der prächtigen Gebäude dieser Stadt, die sein zartes Mitleiden erreget, sondern es ist vielmehr der ewige Untergang der Einwohner derselben, weil sie, ohnerachtet er so viele Jahre an ihrem Heile gearbeitet, an ihn nicht geglaubet, und ihn nach so augenscheinlichen Wunderwerken dennoch nicht für den Meßias erkennet haben. Heute eben war der letzte Heilstag noch für sie, die letzte gnadenvolle Heimsuchung, wenn sie dieselbe hätte benutzen wollen. Aber Jesus Christus beweinet hier unter dem Bilde der Zerstörung Jerusalems den ewigen Untergang nicht nur der Juden, sondern überhaupt aller Seelen, für die er umsonst in den Tod geht. Die Ursache dieses ewigen Unterganges so vieler durch sein Blut erkauften edeln Seelen ist, wie Jesus selbst saget, keine andere, als der Misbrauch seiner Gnaden: Ach! daß du es erkennt hättest, was zu deinem Frieden wäre, und zwar an diesem deinem Tage ꝛc. Aber nunmehr ist es deinen Augen verborgen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht in Acht genommen.

Nämlich Gott will, so viel in ihm ist, alle Menschen selig haben, und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Er läßt es darum keinem Menschen, wer er auch immer sey, an genugsamen Gnaden ermangeln, durch deren guten Gebrauch er sich immer mehrere und noch größere Gnaden erwerben und so endlich zum Heile erschwingen kann. Es sind aber gewisse kritische Tage, Stunden und Augenblicke, wo er dem Menschen mit seinen Gnaden heftiger zusetzt und von deren guten Gebrauch oder Misbrauch das ewige Heil desselben, oder sein ewiges Verderben auf eine entscheidende Art abhängt. Ein solcher kritischer, ein solcher entscheidender Tag war eben der heutige für die Juden, wo der Erlöser allerdings den letzten Versuch noch auf ihre Bekehrung machte, da er den Mund der Säuglinge eröffnet, die ihn als den Sohn Davids durch ein nie erhörtes Wunder laut ausrufen mußten. Ja sogar eine Stimme kam von dem Himmel, die ihm Zeugniß gab. Aber auch diese letzte Gnade war fruchtlos, wie alle vorigen an diesem blinden und verstockten Volke, darum wurde es endlich von Gott verworfen. O wie sehr ist der Misbrauch der Gnaden zu fürchten, die uns Gott verleihet, o wir haben schon Ursache genug aus diesem Grunde allein unser Heil mit Furcht und Zittern zu wirken. Aber es ist noch eines, meine Kinder! das ihr nicht weniger fürchten müsset, und welches das zweyte

Lehrstück unsers Evangeliums auswachet. Dieses ist die Entheiligung der Tempel, wider welche ihr heute den Erlöser so stark eifern sehet. Der sonst so gelassene und sanftmüthige Erlöser geräth hier in einen ganz ungewöhnlichen Zorneifer, da es um die Ehre seines Hauses zu thun ist. Er jaget die Käufer und Verkäufer mit einer aus Stricken gemachten Geißel zum Tempel hinaus, die doch Dinge verkauften, welche zum Gottesdienste und zu den Opfern des Tempels nöthig waren. Aber er will, daß sie keiner andern Sache, als nur der Anbethung seiner göttlichen Majestät, der Andacht und Anrufung seines heiligsten Namens gewiedmet seyn sollen. Und ihr Kinder! führet euch oft so unehrerbiethig und unandächtig in den Kirchen auf, die doch viel heiliger und ehrwürdiger als ein Tempel zu Jerusalem sind, weil der lebendige Gott hier selbst mit Leib und Seele wohnet, und von den Menschen angebethet werden will. Und ihr getrauet euch da nicht selten, sogar unter dem heiligsten Meßopfer zu lachen, zu schwätzen, und andere unanständigen Dinge zu thun. Ihr machet euch indessen nicht viel aus diesen Unehrerbiethungen in den Kirchen. Sie sind ein Tägliches bey euch, aber glaubet sicher, daß sie euch schwere Strafen von Gott zuziehen können. Schreibet nur einen guten Theil eurer Unglücke, die euch zustoßen, leiblicher und geistlicher Plagen der geringen Ehrfurcht und Andacht

dacht zu, die ihr gegen Gott in den Tempeln habet, wo er doch selbst wegen euch wohnet und euch so viel Gutes thut; befleißet euch also, daß ihr euch in diesem Stücke besseret und die Tempel Gottes hinführo gebührend heiligen lernet ꝛc.

Evangelium
am zehnten Sonntage nach Pfingsten.

Luk. Kap. 18. v. 6 — 14.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Der stolze Pharisäer; denn 2) der demüthige Publican, wie sie beyde in dem Tempel bethen.

In derselben Zeit sagte Jesus dieses Gleichniß zu einigen, welche auf sich vertraueten als Gerechte, und andere verachteten; Zweene giengen in den Tempel zu bethen, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund, und bethete also bey sich: Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen, welche Räuber, Ungerechte,

Ehe-

Ehebrecher sind; wie dann auch dieser Zöllner. Ich faste zweymal die Woche, und verzehnte alles, was ich besitze. Der Zöllner stund von ferne, und getrauete sich nicht ein Aug gen Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Herr! sey mir armen Sünder gnädig. Ich sage euch, dieser geht vor jenem gerechtfertiget nach Hause: denn wer sich erhöhet, wird gedemüthiget; und wer sich demüthiget, wird erhöhet werden.

Erklärung.

Fr. Warum trägt Jesus diese Gleichniß mit dem Pharisäer und Publicanen vor?

Antw. Er will uns andurch zu verstehen geben, wie sehr Gott die Heucheley und Gleißnerey hasse; hingegen aber wie sehr er die Demuth liebe.

Fr. Was waren dann die Pharisäer für Leute?

Antw. Die Pharisäer waren Leute, die durch eine von außen angenommene Strenge und etwelche scheinbare Tugendwerke, den

Nae

Namen heiliger und gerechten Menschen bey dem Volke suchten. *a*)

a) Ihr Absehen war nur auf die eitle Ehre und auf die Menschengunst gerichtet. Oft lag auch ein schändlicher Geiz darunter verborgen.

Fr. Giebt es dergleichen Leute auch in unsern Zeiten und unter uns Christen anzutreffen?

Antw. Es giebt leider deren nur allzuviel, die von eitler Hochschätzung ihrer selbst aufgeblasen mit ihren guten Werken groß thun und andere verachten.

Fr. Was ist dann dem Gebethe des Pharisäers auszustellen: O Gott! ich danke dir 2c. soll man Gott für die empfangene Gnaden nicht danken, und darf man seine guten Werke vor Gott nicht auch bekennen?

Antw. Die Dankbarkeit vor Gott, für die von ihm empfangene Gnaden, ist gewiß zu loben; Mann darf ihm auch seine guten Werke fürstellen, wie es David und Ezechias gethan; aber dieses muß mit Demuth geschehen, ohne daß man sich selbst davon was zueigne, noch viel weniger, daß man deßwegen andere verachte. *b*)

b) Es ist überhaupt besser seine Sünden, als seine guten Werke vor Gott bekennen, und mit dem Publicanen sich vor ihm verdemüthigen.

Fr. Wer

Fr. Wer waren dann die Publicanen?

Antw. Ein Publican heißt so viel als ein offener Sünder, der seines lasterhaften Lebens wegen überall bekannt ist. Solche waren insonderheit die Zöllner, die dem Geitze außerordentlich ergeben waren, und bey ihrem Amte viele Ungerechtigkeiten ausübten.

Fr. Was hat dann das Gebeth des Publicanen vor dem Gebethe des Pharisäers?

Antw. Dieses, daß es ein demüthiges Gebeth war: Ein demüthiges Gebeth dringt durch die Wolken, saget die göttliche Schrift, und es ruhet nicht bis es vor den Thron des Allerhöchsten kömmt. Eccli. 25.

Fr. Was haben wir nun aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. Eben die Demuth und wie sehr wir die Hoffart verabscheuen sollen.

Schlußermahnung.

Also dann, meine Kinder! lernet die Demuth! lernet klein in euern Augen seyn, gleichwie ihr auch klein von Person und an Alter seyd. Fliehet daher die Hoffart als das bey Gott verhaßteste Laster von ganzem Herzen. Die Hoffart ist der Anfang zu jeder Sünde, saget der Sohn Sirach. Eccli. 10. Die Ursache ist eben diese, weil

Gott

Gott nichts so sehr als die Hoffart hasset, daher er den Hoffärtigen billig widersteht, hingegen den Demüthigen seine Gnade giebt. Aber sehet, meine Kinder! so verhaßt ist bey Gott die Hoffart, daß er auch sogar das Gebeth der Hoffärtigen und ihre guten Werke verabscheuet. Wie ihr das Beyspiel an dem hoffärtigen Pharisäer in dem heutigen Evangelium klar vor Augen habet. Sein Gebeth wird verworfen, seine guten Werke, mit denen er groß thut, haben keinen Werth vor Gott; das demüthige Gebeth eines offenen Sünders wird vorgezogen, und dieser geht vor jenem gerechtfertiget nach Haus. Warum aber, warum soll doch die Hoffart so sehr bey Gott verhaßt seyn? Ja, meine Kinder! ich will es euch sagen warum, und ihr sollet allezeit daran gedenken, darum weil der Mensch niemals auch nur die geringste Ursache hat, sich wegen etwas zu erheben. Was hast du, saget der Apostel, was du nicht empfangen, wenn du es aber empfangen, und ja nicht von dir selbst hast, was rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen? 1 Kor. 4. Gott mußt du die Ehre geben. Von ihm kömmt alles Gutes her. Adel, Schönheit, Ehren, Reichthumen, Wissenschaften und gute Talenten ꝛc. Alles sind Gaben von ihm: noch viel mehr aber unsre Tugenden und guten Werke, wenn wir einige haben, weil wir ohne seine Gnade nichts, gar nichts vermögen, und aus uns

selbst

selbst auch nicht einmal was Gutes denken, vielweniger wirken können, wie uns der Apostel 2 Kor. 3. versicheret. Deßwegen ermahnet uns der Heiland billig in einem andern Evangelium: Wenn ihr alles gethan habt, was gebothen war, so saget mit allem dem: Wir sind unnütze Knechte. Luk. 17. Nichts davon schreibet euch, sondern alles Gott zu. Es ist aber keine Hoffart bey Gott verhaßter und ihm unerträglicher, als wenn man noch dazu den Nebenmenschen verachtet, so wie es eben der Pharisäer, in dem heutigen Evangelium gethan. Von dieser Gattung der Hoffart, meine Kinder! müsset ihr euch dann am allermeisten hüten. Lasset euch vielmehr die Demuth bestens empfohlen seyn, als eine Tugend, welche euch bey Gott und den Menschen schätzbar machet. Die Demuth verachtet Niemand, zieht sich Niemand vor; erniedriget sich ehe vor allen, aber eben darum wird sie alsdann vor andern erhöhet. Denn Gott dringt darauf besonders die Hoffart zu stürzen und zu schanden zu machen, die Demuth hingegen zu erhöhen, wie wir es klar aus dem Beyspiele des demüthigen Publicanen, und des stolzen Pharisäers gesehen, davon soll uns aber noch weit mehr der Ausspruch unsers Erlösers in dem Evangelium überzeugen, mit dem er die Parabel beschließt: Ein jeder, der sich erhöhet, wird erniedriget und der sich erniedriget, erhöhet werden.

Evàngelium
am eilften Sonntage nach Pfingsten.
Mark. Kap. 7. v. 31 — 37.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus heilet 1) einen Tauben, der zugleich auch stumm war. 2) Er verbiethet das Wunder offenbar zu machen, doch vergebens.

In derselben Zeit nach Verlassung der tyrischen Gränzen kam Jesus über Sidon an das galiläische Meer, mitten durch die Gränzen von Dekapel (des Gebieths von zehn Städten). Da wurde ihm vorgeführet ein Tauber, und Stammelnder. Sie bathen, ihm die Hand aufzulegen. Er nahm ihn von der Schaare beyseits, legte ihm seine Finger in die Ohren, und benetzete ihm mit seinem Speichel die Zunge. Er schauete gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: (Ephata) Eröffne dich: den Augenblick eröffneten sich seine

Ohren,

Ohren, und das Band seiner Zunge ward gelöset, daß er wohl redete. Er verboth ihnen zwar die Sache auszusagen: allein jemehr er sie abhielt, destomehr verkündigten sie es, und desto größer war die Verwunderung. Alles, sprachen sie, bringet er wohl heraus: er machet, daß die Tauben hören, und die Sprachlosen reden.

Erklärung.

Fr. Warum führte der Heiland den Taub und Stummen beyseits, da er ihn heilen wollte?

Antw. Es ist hierunter ein Geheimniß verborgen. Die Gehör- und Sprachlosigkeit bedeutet da eine schwere Seelen Krankheit; und wenn sie Gott heilen will, so führet er die Menschen oft zuvor in die geistliche Einsamkeit, und entfernet von dem unruhigen Weltgetümmel, wirket er die Wunder seiner Gnade in ihnen.

Fr. Welches ist dann die geistliche Gehör- und Sprachlosigkeit?

Antw. Zu dem Worte Gottes taub seyn, es nicht anhören, oder ihm nicht nachkommen wollen, dieses ist die geistliche Gehörlosigkeit. Seine Sünden z. B. nicht beichten, für

Gottes Ehre und des Nächsten Heil nicht reden wollen, wo zu reden wäre, dieses ist die geistliche Sprachlosigkeit.

Fr. Was hat dieses zu bedeuten, daß der Heiland dem Tauben die Finger in die Ohren leget und zugleich das Wort Epheta spricht?

Antw. Die Finger des Erlösers bedeuten die Gaben des heiligen Geistes, dessen Wirkung die Heilung einer geistlichen oder Seelen Krankheit ist.

Fr. Was bedeutet die Berührung der Zunge des Stummen mit dem Speichel?

Antw. Es bedeutet die Weisheit, welche Gott in die Seele eines geistlicher Weise Sprachlosen eingießt, damit er von dieser Krankheit genese. *a*)

a) Gott hätte sonder Zweifel ohne alle dergleichen Ceremonien das Wunder wirken können, und blos durch seinen allmächtigen Willen; aber es gefiel ihm eben aus guten Ursachen, sich dabey solcher Ceremonien zu bedienen, die so geheimnißreich sind. Vielleicht wollte er die heiligen Ceremonien in seiner Kirche damit rechtfertigen, die von den Ungläubigen so oft verlachet werden.

Fr. Warum verboth der Herr das Wunder auszusagen?

Antw.

Antw. Er wollte uns dadurch ein Beyspiel der Demuth und Bescheidenheit geben, daß man seine guten Werke nicht so leicht vor den Menschen offenbaren solle. *b*)

b) Dieses hat Jesus öfters nach einem von ihm gewirkten Wunder gethan, um unsern Herzen die Demuth nur recht tief einzupflanzen.

Fr. Was haben wir aus diesem Evangelium zu lernen?

Antw. 1) Der geistlicher Weise Taube und Stumme soll sich von Jesu in seiner gefährlichen Seelenkrankheit heilen lassen. 2) Seine guten Werke soll man vor den Menschen zu verbergen suchen.

Schlußermahnung.

Arm und elend ist der Mensch! der den Gebrauch seines Gehörs oder seiner Zunge verlohren. Noch weit elender, weit armseliger, wenn er den Gebrauch beyder verlohren. Es ist also kein Wunder, daß Jesus, da er den heutigen Taub und Stummen heilen will, seufzet. Aber, meine Kinder! Jesus seufzet weit mehr über die geistliche Taubheit und Sprachlosigkeit, mit der so viele Menschen behaftet sind, und die in ihm ein weit größeres Mitleiden erwecket. Es ist endlich nichts daran gelegen, wenn man am Leibe taub oder stumm, ja wohl gar beydes zugleich

ist, wenn man nur selig wird, denn es ist doch weit besser, als ein elender Krippel in den Himmel, als mit allen seinen fünf Sinnen und graden Gliedern in die Hölle kommen. Aber der Seele nach taub oder stumm, ja wohl gar beydes zugleich taub und stumm seyn, dieses ist der böseste Zustand, den man sich denken kann: ein Zustand der unfehlbar die Seele tödtet und sie in den ewigen Untergang stürzet. Ach hütet euch, meine Kinder! von diesem gefährlichen Zustande. Es ist eine ganz freywillige Krankheit, ihr könnet euch dafür hüten, wenn ihr nur wollet. Seyd nicht taub oder gehörlos zu der Stimme Gottes! Lasset sie nicht vergebens in euern Ohren erschallen! folget den Ermahnungen der Prediger, der Seelsorger, der Beichväter, die sie euch von den Kanzeln, von den Lehr- und Beichtstühlen im Namen Gottes geben. Denn durch sie redet Gott zu euch, und ihre Stimme ist die Stimme Gottes. Also betheuret er es selbst: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.

Hütet euch auch von dem zweyten eben so gefährlichen Zustande, von der geistlichen Sprachlosigkeit. Seyd nicht stumm, wo ihr für Gottes Ehre, für euer oder des Nächsten Heil reden sollet. Als zum Beyspiele wenn ihr durch das Gebeth Gott loben und ehren sollet. Denn es ist euch nichts noth-

wen-

wendiger als das Bethen; aber mit Ehrerbiethung, mit Andacht und Eifer bethen. Seyd nicht stumm, wenn ihr als Büßer eure Sünden in dem Beichtstuhle bekennen sollet. Habt ihr euch des Sündigens nicht geschämet, so schämet euch auch des Beichtens nicht, sonst machet ihr euch eines erschrecklichen Gottesraubs durch eine ungültige Beicht schuldig. Seyd endlich auch nicht stumm, wenn ihr einmal erwachsen in Amt und Würde stehet, und Pflicht halber die Laster eurer Untergebenen ahnden, und die öffentlichen Aergernisse durch euer Ansehen verhindern und abstellen sollet; vor allem aber, wenn es um die Ehre Gottes in Vertheidigung der Religion, die heut zu Tage so viele Anfälle leidet, zu thun ist. Wer mich vor den Menschen bekennet, saget Christus, den will auch ich vor meinem Vater bekennen, wer mich hingegen vor den Menschen verläugnen, oder sich meiner schämen wird, den werde auch ich vor meinem Vater verläugnen, und mich imgleichen seiner schämen. Matth. 10. Ich habe euch gesagt, meine Kinder! daß ihr euch von diesen zween höchst gefährlichen Seelenzuständen der geistlichen Taubheit und Sprachlosigkeit hüten sollet. Wäret ihr aber leider schon wirklich damit auf eine Art behaftet, so eilet zum himmlischen Wundarzt, zu euerm Erlöser! Bittet ihn um die baldige Gesundmachung, damit eure Seelenkrankhei-

ten nicht von Tage zu Tage anwachsen, und zuletzt gar unheilbar werden. Die weitere Lehre aus dem Evangelium ist kürzlich von der Demuth, die euch antreiben soll eure guten Werke vor den Augen der Menschen so viel möglich zu verbergen. Es ist genug, wenn es Gott weis, der sie in dem Verborgenen eben so gut sieht, und nichts davon wird unbelohnt lassen, was ihr immer zu seiner Ehre, und ihm zu Liebe werdet unternommen haben ꝛc.

Evangelium
am zwölften Sonntage nach Pfingsten.

Luk. Kap. 10. v. 23 — 37.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Jesus spricht seine Jünger, die ihn mit Augen sehen, selig. 2) Er beschämt einen lieblosen Gesetzverständigen, der ihn versuchen wollte, mit Vorhaltung des großen Gebothes in dem Gesetze und mit der Geschichte des Samaritanen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet.

Denn ich sage euch, viele Propheten, und Könige wünschten zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht zu sehen bekommen: sie wünscheten zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Sieh, da stund ein Schriftgelehrter auf, welcher ihn versuchte, also sprechend: Meister! was soll ich thun, das ewige Leben zu erwerben? Er fragte ihn hinwieder: Was steht im Gesetze geschrieben? wie liesest du? Jener gab folgende Antwort: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus allen deinen Kräften, und aus ganzem deinem Gemüthe; deinen Nächsten aber wie dich selbsten. Du hast recht geantwortet, versetzte ihm Jesus: vollzieh das, so wirst du leben. Er aber wollte sich rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist mein Nächster? Jesus nahm das Wort und redete also: Ein Mensch reisete von Jerusalem hinab auf Jericho, und fiel unter die Mörder, welche ihn dann sogar seiner Kleider berau-

bet, verwundet, und halb todt hinterlassen; sich aber davon gemacht. Es begab sich, daß ein Priester denselbigen Weg nahm, und ihn sah: er gieng vorbey. Auch ein Levit, der des Weges war, sah ihn, und reisete fort. Ein Samaritan aber, der auf seiner Reise gleichfalls in die Gegend kam, und ihn erblickte, wurde inniglich gerühret. Er näherte sich, verband seine Wunden, nachdem er Oel, und Wein darein gegossen; nahm ihn auf sein Lastthier, und brachte ihn auf die Herberge: woselbst er seiner pflegte. Des andern Tages zog er zween Zehner hervor, und gab sie dem Gastwirthe, mit Begehren, er wollte seiner Sorge tragen, sollte etwas darüber aufgehen, würde er es bey seiner Wiederkunft gut machen. Wer aus diesen dreyen ist nach deinem Bedünken der Nächste dessen gewesen, welcher unter die Mörder fiel? Jener sprach: der, welcher ihm Barmherzigkeit erwiesen. Geh hin, sprach Jesus zu ihm, und thu deßgleichen.

Erklärung.

Fr. Der Heiland saget zu seinem Jüngern: Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet. Was ist dann dieses, so sie sehen.

Antw. Ihn sehen sie, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt in Person, welches Glück die Propheten und Könige sich vergebens gewunschen, die in den vorigen Zeiten lebten.

Fr. Warum unterstand sichs der Gesetzverständige den Heiland zu versuchen?

Antw. Dieses versuchten sie öfters, und aus keiner andern Ursache, als ihm einen Fallstrick zu legen, und an ihm etwas zu finden, was nur den Schein des Bösen hätte, damit sie ihn bey den Richtern angeben und verklagen könnten. *a*)

a) Die Frage ist an sich gut, die der Schriftgelehrte an den Heiland thut: Meister! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen; aber das Herz des Fragestellers ist böse, wegen der bösen Absicht, die er dabey hatte, nämlich den Heiland in seinen Reden zu fangen.

Fr. Warum weiset der Heiland den Gesetzverständigen an das Gesetz, da dieser ihn um den Weg zu dem ewigen Leben fraget?

Antw.

Antw. Weil die Beobachtung des göttlichen Gesetzes der einzige Weg zu dem ewigen Leben ist. Matth. 19.

Fr. Und warum weiset er ihn grade zu nur auf die zwey Gebothe der Liebe Gottes und des Nächsten?

Antw. Die Ursache davon erkläret er eben hier ganz deutlich, weil, wie er in dem Evangelium saget, das ganze Gesetz nur von diesen zweyen Gebothen abhängt.

Fr. Was will der Herr mit der Erzählung von dem Samaritan sagen?

Antw. Die Juden sahen nur ihre Anverwandten und ihre Glaubensgenossenen für ihre Nächsten an. Jesus lehret den Gesetzverständigen, daß sich das Geboth der Liebe weiter erstrecke, und daß alle Menschen ohne Unterschied, Freunde und Feinde, auch die Gottlosen und Ungläubigen unter dem Worte Nächster müssen verstanden werden.

Fr. Könnte man auch eine andere Auslegung von der heutigen Geschichte oder Parabel des Samaritans machen?

Antw. Es ist ein schönes Geheimniß darunter verborgen. Die heiligen Väter verstehen unter dem barmherzigen Samaritan Jesum den Erlöser, welcher das durch die Sünde Adams verlohrne und übel zugerichtete Menschen Geschlecht mitleidig geheilet hat.

Fr. Was

Fr. Was kann man aus gegenwärtigem heiligen Evangelium gutes und heilsames erlernen?

Antw. Christen sollen 1) ihr großes Glück, oder besser zu reden, die große Gnade schätzen lernen, daß sie Jesum den Sohn Gottes und Erlöser der Welt, vor so vielen Millionen anderer Menschen, die in dem Unglauben gebohren, erkennen, seine himmlischen Lehren, die zu dem ewigen Leben führen wissen, und immer anhören. 2) Sollen sie die Liebe des Nächsten fleißig üben, und ihm in geistlich und leiblichen Nöthen mitleidig beyspringen.

Schlußermahnung.

Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet. Dies geht auch euch an, meine Kinder! die ihr zur Zeit des Gnadengesetzes und in dem Schooße der wahren allein seligmachenden christlichen Kirche gebohren und erzogen seyd. Ihr sehet zwar den Heiland dar Welt nicht in der Menschen Gestalt, wie ihn die Jünger gesehen, aber ihr sehet ihn doch wahrhaft und persönlich unter den sacramentalischen Brodsgestalten täglich bey der heiligen Messe mit den unbetrüglichen Augen des Glaubens. Ihr höret auch seine Worte, seine heiligsten Lehren, die euch die Priester und Seelsorger in seinem Namen vortragen. Danket also Gott beständig in euerm Leben

für

für diese unschätzbare Gnade, die euch Gott vor so vielen tausend und tausend andern Menschen erwiesen. Die ganze Lehre Jesu Christi zielet neben dem, was zu glauben ist, nur auf die zwey Gebothe der Liebe Gottes und des Nächsten ab. Und von der letztern der Liebe des Nächsten redet der Heiland heute sonderbar, und lehret uns, daß dieses eine thätige Liebe seyn müsse. Gemäß dem nämlich, was uns der Evangelist Johannes der Lehrer der Liebe nach, weiter empfiehlt: Ihr Brüder! lasset uns lieben nicht blos mit Worten, sondern im Werke und in der Wahrheit. 1 Brief 3 Kap. In dem Samaritanen sehen wir diese thätige Liebe, indem er vor dem von den Mördern so übel zugerichten, halb todt geschlagenen Fremdlinge, der in seinem Blute schwamm, nicht blos verüber gieng, sondern zu seiner Hülfe alsobald herbeygeeilet, in seine Wunden Wein und Oel gegossen, sie verbunden und dem Elenden noch alles Nöthige zu seiner gänzlichen Genesung mit Freuden herschaffte. Meine Kinder! ein so mitleidiges Herz müsset auch ihr nachahmen, und gegen euerm Nächsten in jeder ihm zustoßenden Noth beyspringen. Aber ihr müsset keinen Unterschied machen; denn jeder Mensch ist euer Nächster, er sey auch, wer er wolle, Freund oder Feind, Fremdling oder Bekannter, Jud oder Christ u. s. w. Ja das Liebeswerk ist um so kostbarer und verdienstvoller vor Gott,

wenn ihr dasselbe an euerm Feinde ausübet. Ja euer einziges Vergnügen soll es seyn, wenn ihr irgend euerm Mitmenschen in einer zeitlich oder geistlichen Noth beyspringen könnet; denn nur diese thätige Nächstenliebe ist der ächte Charakter eines wahren Christen ꝛc.

Evangelium

am dreyzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Luk. Kap. 17. v. 11. — 19.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus heilet 1) zehn Aussätzigen. Er klaget 2) über der geheilten ihren Undank, weil ein einziger ihm dafür dankete.

In derselben Zeit auf der Reise Jesu nach Jerusalem, als er mitten durch Samarien, und Galiläen den Weg nahm, trug sichs zu, daß ihm beym Eintritte in einen Flecken zehn aussätzige Männer begegneten, welche von ferne stehen blieben, und mit erhobener Stimme riefen.

riefen. Jesu! du Lehrmeister, erbarme dich unser. Nachdem er sie gesehen, hieß er sie hingehen, und sich den Priestern zeigen. In dem hingehen wurden sie gereiniget. Einer aus ihnen, dieß ersehend, gieng zurücke, und lobete überlaut den großen Gott. Da er sich vor den Füßen Jesu auf sein Angesicht niedergeworfen, erstattete er ihm Dank. Und dieser war ein Samaritan. Jesus antwortete, sprechend: Sind nicht ihrer zehn gereiniget worden? wo sind dann die neune? Keiner findet sich ein, wieder herbey zu kommen, und Gott die Ehre zu geben, als dieser Ausländer: Steh auf, sagte er zu ihm, und geh hin, dein Glaube hat dich gesund gemacht.

Erklärung.

Fr. Was bedeutet es, daß die Aussätzigen von ferne standen, die den Heiland um ihre Gesundheit bathen?

Antw. Die Aussätzigen waren, wie auch heut zu Tage bey den Juden, von der Gemeinschaft mit andern ausgeschlossen. *a*)

a) Die

a) Die Aussätzigen sind nach der Meynung des heiligen Augustins ein Bild der Irrgläubigen, welche billig von der Gemeinschaft der Wahrgläubigen ausgeschlossen werden.

Wenn wir aber unter den Aussätzigen mit andern Vätern und Lehrern die Sünder verstehen, so hat man Ursache auch ihre Gemeinschaft zu fliehen. Beydes: der Umgang mit den Ungläubigen und der mit den Sündern ist gefährlich, weil man von jener ihren Irrlehren und von dieser ihren Lastern könnte angesteckt werden. Denn wie David in seinem 17ten Psalmen saget: Mit dem Boshaften wirst du boshaft, und mit dem Verkehrten auch verkehret werden.

Fr. Warum schicket der Heiland die Aussätzigen, da er sie von dem Aussatze reinigen will, zu den Priestern? Gehet, zeiget euch den Priestern.

Antw. Den Priestern stand es in dem alten Gesetze zu, sowohl von der Art des Aussatzes, als auch von dessen Heilung zu urtheilen, und hiervon das Zeugniß zu geben. b)

b) Dieses ist ein Bild von dem Amte und der Gewalt unserer neutestamentischen Priester, die von dem Aussatze der Sünden nicht allein urtheilen, sondern von selbem euch befreyen können, welches

doch die Priester des alten Bundes nicht einmal mit dem leiblichen Aussatze zu thun im Stande waren.

Fr. Was soll dieses bedeuten, unter zehn gereinigten Aussätzigen stellet sich ein einziger bey dem Heilande dankbar ein?

Antw. Dieses bedeutet die Undankbarkeit der Menschen gegen Gott, besonders der Sünder, welche meistens nach empfangener Bußgnade, der Güte Gottes ganz vergessen wieder in die alten Laster fallen.

Fr. Was lernen wir aus diesem Evangelium?

Antw. 1) Man muß die Gemeinschaft mit den ungläubigen und lasterhaften Menschen, so viel möglich, fliehen. 2) Für die von Gott empfangene Gnaden muß man Gott billig dankbar seyn.

Schlußermahnung.

Ja, meine Kinder! fliehet so viel ihr könnet den Umgang mit den Ungläubigen um nicht auch von dem Gifte ihrer Irrlehren angesteckt zu werden. Und hier sind jene nicht so gefährlich für euch, die offenbar nicht euers Glaubens seyn, als die, welche sich für Gläubige ausgeben, in Geheim aber den Glauben bestreiten und eigentlich zu reden Freydenker sind. Aus dem Gesange kennet

man

man den Vogel, und aus ihren Gesprächen werdet ihr diese Leute leicht kennen. Sie kritisiren über alles, was die Religion heiliges und ehrwürdiges hat, spotten der Andachten und frommen Gebräuche, verachten die Priester und Ordensstände, sprechen nichts als von Misbräuche und Aberglauben in der Kirche, die man verbessern soll. Hütet euch von dergleichen Leuten, meine Kinder! wenn ihr einmal erwachsen seyd, wenn ihr anders den Glauben rein und unversehrt erhalten wollet. Hütet euch aber auch von denjenigen Menschen, die, wo nicht einen verderbten Glauben, doch verderbte Sitten haben, und ein lasterhaftes Leben führen. Hütet euch, sage ich auch für diesen, damit ihr nicht ihre verderbten Sitten ebenfalls annehmet, und so mit den Schweinen grunzet, wie man zu sagen *pflegt*, und mit den Wölfen heulet. Nichts ist für Kinder gefährlicher als der Umgang mit Bösen, hingegen aber nichts heilsamer, und nützlicher als die Gemeinschaft mit Frommen. So viel nun von dem ersten Lehrstücke, das wir aus dem heiligen Evangelium bemerkt haben. Das zweyte betrifft die Gott schuldige Dankbarkeit wegen den großen und unzähligen Gnaden, die wir von ihm empfangen haben und noch ohne Unterlaß empfangen. Aber wer denket wohl daran? Ja leider! der Undank gegen Gott ist jenes häßliche Laster, und das grausame Unthier, welches nicht nur in Hüten wohnet, sondern sogar

in Paläſten thronet. Sind nicht ihrer zehn rein geworden, ſpricht der Heiland zu dem allein dankbaren vormals Ausſätzigen Samaritanen? Wo ſind dann die neun übrigen? Ja, meine Kinder! Gott ſchmerzet nichts empfindlicher, als der Undank der Menſchen, die er mit ſo vielen und den größten Wohlthaten ſtets fort überhäufet. Verabſcheuet alſo, meine Kinder! allezeit dieſen ſchändlichen Undank! und folget nicht den neun undankbaren Ausſätzigen, ſondern dem dankbaren nach. Gleichwie kein Tag, keine Stunde, kein Augenblick euers Lebens iſt, wo ihr nicht Gnaden und Wohlthaten an Leib und Seele von Gott in vollem Maaße empfanget, alſo ſoll auch eure Dankſagung gegen Gott ununterbrochen ſeyn. Wenigſt alle Tage Abends danket Gott bey dem Abendgebethe für die allgemeinen ſowohl als für die ſonderheitlichen Gnaden, die ihr von ihm erhalten habt. Danket ihm auch bisweilen für jene unausſprechliche Wohlthat in Einſetzung des heiligen Sacraments der Buße, wo er euch durch die Prieſter ſo oft von dem Ausſatze eurer Sünden reiniget. Aber danket ihm nicht allein mit dem Munde, ſondern zeiget eure Dankbarkeit auf eine weit beſſere Art in dem Werke ſelbſt, nämlich wenn ihr euch befleißet nicht mehr mit dem Ausſatze der Sünden verunreiniget zu werden, ſondern in der durch das Sacrament der Buße erlangten Unſchuld und Reinigkeit feſt und ſtandhaft zu verharren 2c.

Evangelium

am vierzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. Kap. 6. v. 24 — 33.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus erkläret 1) man könne nicht zugleich zween Herren dienen, Gott und der Begierlichkeit nach Reichthum. Darum soll man 2) zuerst das Reich Gottes suchen, für das Zeitliche werde alsdann Gott sorgen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ein Knecht kann nicht zween Herren dienen: denn er wird entweder einen lieben, und den andern hassen; oder sich an einen halten, und ihn ehren, den andern aber verachten. Ihr könnet Gott, und dem (Mammon) Reichthume nicht zugleich dienen. Darum sage ich euch: seyd für euer Leben nicht sorgfältig des Essens, und Trinkens wegen, noch für euren Leib der Klei-

dung halber. Ist dann nicht die Seele mehr als die Speise, und der Leib mehr, dann das Kleid? Sehet an die Vögel der Luft: sie säen nicht aus, sie schneiden nicht ein, sie füllen sich keine Scheuer, sondern Gott euer himmlischer Vater nähret sie. Uebertreffet dann ihr sie nicht weit? Wer aber aus euch kann durch sein Nachdenken sich um eine Elle länger machen? Warum kümmert ihr euch um eure Kleidung? Betrachtet die Lilgen des Feldes, wie sie wachsen: sie arbeiten, und spinnen nicht. Doch sage ich euch, Salomon in aller seiner Herrlichkeit war nicht so gut gekleidet, als eine aus ihnen. Wenn Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht, und Morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie viel mehr euch ihr Kleingläubigen? Seyd also nicht sorgfältig, und sprechet nicht: Was werden wir essen, oder trinken? Mit wem werden wir uns bedecken? Dieses alles bekümmert die Heyden: euer himmlischer Vater

aber

aber weis, daß ihr dieß alles vonnöthen habt. Sondern suchet vor allem das Reich Gottes, und dessen Gerechtigkeit, so wird euch jenes alles beygeleget werden.

Erklärung.

Fr. Niemand kann zween Herren dienen. Wer sind diese zween Herren?

Antw. Gott ist der einzige Herr, aber der Teufel wirft sich auch zu einem Herrn auf. Dem einen oder dem andern dieser beyden dienet man unfehlbar, denn beyden zugleich saget der Heiland, könne man nicht dienen.

Fr. Er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder den einen gedulden und den andern verachten. Wie versteht man dieses?

Antw. Wer Gott dienet und ihn für seinen Herrn erkennet, der hasset nothwendig den Teufel. Wer aber dem Teufel dienet, indem er nach dessen Wunsche und Willen in Sünden und Laster lebet, der liebet eben den Teufel, und gehorchet ihm, wie ein armseliger Sclav seinem Tyrannen. Gott aber seinen rechtmäßigen Herrn, dem er allein dienen sollte, verachtet er; und so ist das Evangelium zu verstehen.

Fr. Wie herrschet Gott über den Menschen, und wie der Teufel?

Antw. Gott herrschet über den Menschen durch die Liebe, der Teufel durch die Sünde und böse Begierlichkeit.

Fr. Was will der Heiland mit diesem sagen: Ihr könnet nicht zugleich Gott dienen und dem Mammon?

Antw. Mammon heißt so viel als Reichthum. Jesus Christus führet hier sonderbar die Begierlichkeit nach Gut und Geld an, durch welche, wenn wir den Teufel über uns herrschen lassen, wir Gott unserm rechtmäßigen Herrn auf keine Weise dienen können.

Fr. Aber Jesus scheint wohl gar alle Sorge um das Zeitliche uns zu verbiethen, da er saget: Sorget nicht, was werden wir essen, oder womit werden wir uns kleiden 2c. Ist dieses nicht ein allzu strenger Lehrpunct in der christlichen Sittenlehre?

Antw. Eine vernünftige und bescheidene, und eine unvernünftige, unmäßige, allzu ängstliche Sorge für das Zeitliche sind zweyerley. Nur diese letztern verwirft Gott, die erstere aber will er vielmehr haben, und er verbiethet und tadelt sie nicht. a)

a) Denn Gott widerspricht sich selbst nicht. Eben er, der da saget: Sorget nicht, was werden wir essen 2c. saget auch

an

an einem andern Orte: Du sollst dein Brod im Schweiße deines Angesichtes gewinnen. Gen. 3.

Es würde also eine höchst strafbare Versuchung Gottes seyn, wenn ein armer, unbemittelter Mensch nicht arbeiten wollte, um sein Brod zu verdienen, sondern wunderbar von Gott wollte ernährt und erhalten werden.

Fr. Stellet doch Jesus Christus den Jüngern die Vögel des Lufts und die Lilgen des Feldes vor, daß die erstern ohne zu arbeiten ernähret, die letztern auch ohne die Arbeit von dem himmlischen Vater bekleidet werden: und bestrafet sie zugleich wegen ihres Kleinglaubens?

Antw. Dadurch will er das Arbeiten nicht verbiethen, sondern er giebt ihnen nur zu verstehen, daß, wenn Gott die Vögel des Lufts, ohne daß sie arbeiten, ernähre, und die Lilgen auch, ohne daß sie arbeiten, kleide, er es noch weit mehr in Ansehung unsrer thun werde, die wir nach seinem Ebenbilde erschaffen sind, und auch durch Arbeiten noch das unsrige beytragen. *b*)

b) Das Arbeiten misfällt also Gott nicht, wohl aber sein Vertrauen blos, und allein auf strenges Arbeiten, und Menschenfleiß setzen, und nicht auch auf Gottes liebreiche Fürsichtigkeit, Macht

und Vatergüte bauen. Die Sache erhellet besser aus nachstehender Frage.

Fr. Was will der Herr mit diesem seltsamen Ausdrucke: Wer aus euch mag seiner Leibesstatur eine Elle zusetzen?

Antw. Er will uns dadurch unsre unnütze Sorgen nnd Kümmernisse zu verstehen geben. Arbeit und Fleiß hilft uns zwar uns zu ernähren. Aber kümmere und sorge man sich, so lang man will; wenn des Allvaters Segen mangelt, ist alles vergebens.

Fr. Was hilft also dem Menschen am besten zu seiner Nahrung und Unterhaltung.

Antw. Jesus saget es im Evangelium: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das übrige wird euch zugeworfen werden.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen?

Antw. Man soll zuerst auf sein Seelenheil bedacht seyn, und vor allem die Gerechtigkeit suchen, mit der man sie allein nächst dem wahren Glauben erlangen kann, das übrige muß man alles von der väterlichen Fürsorge Gottes erwarten. c)

c) Wem steht es anders zu, als dem Vater, seine Kinder zu ernähren, und zu erhalten? und sollte wohl der himmlische Vater weniger thun, als jeder zeitliche Vater zu thun sichs für eine Pflicht hält?

Fr. Was

Fr. Was haben wir endlich aus dem Evangelium zu erlernen?

Antw. Drey Dinge. 1) Gott allein sollen wir dienen. 2) Unsre Sorgen um das Zeitliche mäßigen. 3) Die Hauptsorge aber auf das Ewige allein richten.

Schlußermahnung.

Ja dieses, meine Kinder! ist der ganze Unterricht des heiligen Evangeliums: ein Unterricht, der aber mehr als wichtig ist. Wir haben keinen Herrn als Gott, der allein unser Beherrscher, Gebiether und unser Erschaffer ist. Wir müssen also neben ihm auch keinen andern erkennen und wir würden wohl nicht weise und vernünftig seyn, wenn wir uns neben Gott noch einem andern Herrn unterwerfen wollten; welches aber nach dem Ausspruche des Heilandes unmöglich ist. Wir müssen also Gott nothwendig verlassen, wenn wir neben ihm noch einem andern dienen wollten, und welch eine erschreckliche Sache wäre es, wenn wir aus dem Dienste Gottes in die Dienste des Satans unsers abgesagtesten Feindes übergiengen, und der Sünde und bösen Begierlichkeit anhiengen? Unsre Sorge für das Zeitliche, für unsre Nahrung, Kleidung und Unterhaltung muß vernünftig und nicht wie bey den meisten Menschen unmäßig, und allzu ängstig seyn.

Die

Die unmäßige Sorgen um das Zeitliche sind immer schädlich, weil wir, wie der Erlöser in dem Evangelium saget, nicht zugleich Gott und dem Reichthume dienen können, und weil die Begierde nach Reichthum uns, wie der Apostel saget, in viele Versuchungen und in die Fallstricke des Teufels verwickelt; ich will nichts sagen, daß uns diese Sorgen von dem Dienste Gottes abhalten, unser Gemüth allzusehr zerstreuen, und an das Heil unsrer Seelen kaum denken lassen. Sie sind aber doch ganz überflüssig, weil all unser Kümmern und Sorgen ohne göttlichen Segen vergeblich ist. Der Schluß folget also von selbst, den der Heiland im Evangelium machet: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das übrige wird euch sodann zugeworfen werden. O! der Vater wird für seine Kinder schon sorgen: Er wird sie in der Noth nicht verlassen. Kein zeitlicher Vater auf Erden thut dieses, und wie sollte es der himmmlische thun. Niemand ist Vater, wie Gott, saget Tertullian. Freylich müssen wir um das Brod zu gewinnen, auch arbeiten, (zur Arbeit sind alle Menschen, als einer Buße wegen der Sünde Adams verdammet, und kein Vater ernähret gerne müßige Kinder) aber wir müssen unsern Unterhalt allezeit mehr von der Vorsorge Gottes als von unserm Fleiße und Arbeit erwarten 2c.

Evangelium

am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Luk. Kap. 1. v. 11 — 16.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus erwecket den todten Jüngling, den Sohn der Wittwe bey der Stadt Naim.

In derselben Zeit gieng Jesus in eine Stadt mit Namen Naim, begleitet von seinen Jüngern, und einer zahlreichen Menge. Als er sich dem Stadtthore näherte, sieh, da trug man den verstorbnen einzigen Sohn einer Wittwe hinaus, mit welcher ein großer Haufe Stadtleute gieng. Da der Herr sie sah, ward er zu herzlichem Mitleiden gegen sie bewogen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Er trat hinzu, und, indem die Träger still hielten, berührte er den Sarg mit diesen Worten: Jüngling! ich sage dir, steh auf. Der todt

todt gewesen war, saß auf, und fieng an zu reden. Er gab ihn seiner Mutter. Jedermann erschrack, und lobete Gott höchlich. Ein großer Prophet, sprachen sie, ist unter uns aufgestanden, und der Herr hat sein Volk heimgesucht.

Erklärung.

Fr. Muß man allein bey dem Wunder stehen bleiben, das Jesus heut gewirket hat?

Antw. Nein: man muß dem Geheimnisse dieser wunderbaren Erweckung des todten Jünglings nachforschen.

Fr. Was für ein Geheimniß, was für eine Bedeutung?

Antw. Die Auferweckung des todten Jünglings bedeutet nach der Väter Auslegung die Auferweckung eines Sünders, der zum Leben der Gnade wieder erwecket wird.

Fr. Erkläre mir das Geheimniß nach allen den Umständen dieser Erweckung des Jünglings im Evangelium?

Antw. Der todte Jüngling kann von selbsten nicht wieder zum Leben auferstehen, Jesus muß sich ihm nähern, den Sarg berühren, und ihm zurufen, daß er auferstehe.

Also

Also kann auch der Sünder nicht durch seine eignen Kräfte von dem Tode der Sünde aufstehen; sondern die Gnade Jesu Christi muß ihm das Herz rühren, ihn zur Buße rufen, und zu dem Leben wieder aufwecken.

Fr. Wer ist das Weib, welches über den Todten weinet?

Antw. Der heilige Augustin saget, es sey unsre liebe Mutter die heilige Kirche, welche das Unglück der Sünder billig beweinet, die das Leben der Gnade verlohren haben.

Fr. Hat es wohl auch eine Bedeutung wegen dem Alter, welches der Todte hatte, der zu dem Leben erwecket ward?

Antw. Ja; denn Jesus Christus heißt nicht umsonst einen Jüngling (einen jungen Sünder) von dem Tode der Sünde wieder aufstehen, weil es bey eralteten Sündern schon viel mehr brauchet, bis man sie aus ihrem Sündenschlummer erwecket. *a*)

a) Je länger einer in Sünden lebet, desto tiefere Wurzeln schlagen in ihm seine böse Neigungen und Gewohnheiten; Gott entzieht ihm auch mehr und mehr seine Gnaden, und bey solchen Umständen muß es ein Wunderwerk der Gnade seyn, wenn so ein Sünder von dem Tode der Sünde wieder zu dem Leben kommen soll.

Fr. Kann man auch noch andere gute Gedanken über das Evangelium machen?

Antw. Ja: Man kann die Zergänglichkeit des menschlichen Lebens betrachten, und das Unglück des Nebenmenschen bedauern lernen.

Fr. Was sind überhaupt für gute Lehren in dem heiligen Evangelium zu unsrer Erbauung enthalten?

Antw. Wir sollen 1) die Zergänglichkeit des menschlichen Lebens wohl beherzigen, da auch junge Leute von dem Tode eben so leicht als die alten hinweg geraffet werden. 2) Mit dem Nächsten sollen wir in seinen Bedrängnissen Mitleiden tragen und ihm nach unserm Vermögen beyspringen. 3) Vor dem Stande der Sünde sollen wir billig zittern und also die schwere Sünde über alles fliehen.

Schlußermahnung.

Ein Jüngling, meine Kinder! wie ihr aus dem Evangelium verstanden, stirbt in der Blüthe seines Alters. Ein Jüngling von den besten Jahren wird zu Grabe getragen. Lernet also den Unbestand des menschlichen Lebens. Der Junge kann eben so gut als wie der Alte, der frische Jüngling, wie der bejahrte Greis sterben. Bauet also nicht auf eure Jugend, auf eure gute Gesundheit, die

ihr

ihr etwa wirklich genießet; sondern fürchtet euch vielmehr wegen dem Tode, der euch überall erwartet. Indessen erbarmet sich doch der Heiland des so frühzeitig gestorbnen Jünglinges und seiner betrübten Mutter, dessen einziger Sohn er war. Er tröstet die Mutter, und erwecket den Sohn wieder zu dem Leben. Lernet also, lernet den Nächsten in seinen Bedrängnissen bedauern, ihn trösten, und thätige Hülfe leisten. Die Hauptlehre aber, die ihr aus dem Evangelium für euch merken sollet, ist, daß ihr den bösen Stand beherziget, in welchen die tod: oder schwere Sünde den Menschen stürzet, ihm das Leben der Gnade raubet und den ewigen Tod verursachet. Nur die göttliche Güte und unendliche Barmherzigkeit allein kann den Unglückseligen wieder von diesem Tode erretten und zu dem Leben der Gnade erwecken. Der Mensch selbst kann es aus eignen Kräften nicht. Wie kann sich aber einer diese Barmherzigkeit Gottes versprechen, besonders wenn er zu sündigen fortfährt, und den Zorn Gottes immer mehr und mehr gegen sich reitzet? Man sieht zwar dem äußerlichen Scheine nach viele Sünder von dem Tode der Sünde wieder auferstehen, indem sie öfters an Beichttägen ihre Sünden beichten und die heiligen Sarramente empfangen; aber wie selten ist dieses eine wahre Auferstehung, und wie viele falschen Büßer giebt es nicht? Meine Kinder! aus diesem Grunde allein schon solltet

ihr die Sünde billig über alles fürchten, die Sünde über alles fliehen und Gott täglich bitten, daß er euch ja nur von aller schweren Sünde gütiglich bewahren und das kostbareste Leben der Gnade in euch stets erhalten wolle. Denn dieses Gebeth ist für euch das wichtigste und nothwendigste. Folget also diesem meinem Rathe, wenn euch ja euer Seelenheil lieb und kostbar ist.

Evangelium

am sechzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Luk. Kap. 14. v. 2 — 11.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus machet 1) einen Wassersüchtigen gesund. Er lehret 2) die Demuth.

In derselben Zeit, da Jesus auf einen Sabbat zu einem aus den höchsten Pharisäern in das Haus gieng mit ihm zu speisen, geschah es, daß sie auf ihn Acht gaben. Und sieh, da war vor ihm ein Wassersüchtiger. Jesus redete die Schrift-

Schriftweisen, und Pharisäer an, sprechend: darf man am Sabbate heilen? Sie schwiegen. Er aber nahm den Menschen, heilte ihn, und ließ ihn gehen. Worauf er sich zu ihnen wandte, und sprach: Wer aus euch zieht nicht alsbald seinen Esel, oder Ochsen aus dem Brunnen, wenn er ihm auf einen Sabbat hinein fällt? Sie konnten ihm dawider nichts antworten. Ferner sagte er zu den Eingeladenen folgende Gleichniß, bemerkend, wie sie nach dem Vorsitze trachteten: Bist du zur Hochzeit geladen, so nimm nicht den ersten Ort ein, aus Beysorge, es möchte ein höherer als du berufen seyn. Wenn dann euer Gastgeber käme, und dich weichen hieße: würdest du dich mit Schande an die untere Stelle begeben müssen. Sondern, wenn du geladen bist, geh hin an den letzten Ort: so wird dein Gastwirth kommen, und zu dir sagen: Freund! nimm oben Platz. Davon hast du Ehre bey den übrigen Hochzeitgästen. Denn wer sich

erhöhet, wird gedemüthiget; und wer sich demüthiget, wird erhöhet werden.

Erklärung.

Fr. Warum lädt sich dann der Heiland bey den Pharisäern zu Tische, die er doch wußte, daß sie seine verschwornsten Feinde wären?

Antw. Er lehrte uns hiermit auch mit Feinden freundschaftlich umzugehen. Der Heiland hatte auch noch die reinste und heiligste Absicht dabey, nämlich selbst seinen Feinden heilsame Lehren zu geben und ihre, wie anderer Menschen Seligkeit zu befördern. Welch ein unvergleichliches Beyspiel von Menschenliebe! *a*)

a) Dieses Betragen allein von Jesu Christo gegen seine abgesagtesten Feinde, die nur seinen Sturz und Untergang suchten, giebt ihm schon ein hinlängliches Zeugniß seiner Gottheit, und daß er etwas mehrers als nur ein bloßer Mensch gewesen seyn müsse.

Fr. Warum hatten die Pharisäer auf Jesum Acht?

Antw. Sie wollten gerne an ihm was bemerken, das ihnen Gelegenheit gäbe, ihn zu tadeln, ihn eines Verbrechens gegen die Religion oder gegen den Staat zu beschuldigen, und ihn darüber anzuklagen. *b*)

b) Es

b) Es halten wirklich einige Lehrer dafür, daß der Wassersüchtige eigens von den Pharisäern zu diesem Ende in das Haus des Obersten Pharisäers gebracht worden wäre, um den Heiland durch ihn zu versuchen, ob er ihn am Sabbate gesund machen würde.

Fr. Warum fragte Jesus die Pharisäer, ob es am Sabbate erlaubt sey, gesund zu machen?

Antw. Er wußte wohl, daß an ihm dieselben ebendieses gesund machen am Sabbate ahnden, und sich daran ganz unbillig ärgern würden. Er wollte also auch diese obschon unbillig und boshaft genommene Aergerniß, verhindern.

Fr. Die Pharisäer schwiegen zu dieser Frage still, und gaben dem Heilande keine Antwort. Warum heilte er deme ohngeachtet den Kranken an der Stelle, ohne sich an das Aergerniß zu kehren, das sie daran nehmen würden?

Antw. Er lehret uns dadurch, daß man die guten Werke wegen einer, aus bloßer Bosheit genommenen Aergerniß, eben nicht unterlassen müsse. c)

c) Mit allem dem trug der Heiland doch Sorge ihnen auch dieses Aergerniß zu benehmen, wie aus der nachher ihnen gemachten Gleichniß mit dem Ochsen oder

Esel erhellet, die man ohne Scrupel auch am Sabbate aus der Grube, in die sie gefallen, herausziehen darf.

Fr. Was haben wir aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. Verschiedene Lehrstücke sind in demselben enthalten. 1) Daß wir auch unsre Feinde lieben und mit ihnen sanftmüthig umgehen sollen. 2) Nicht auf das Thun anderer, sondern auf unsre Pflichten sollen wir Acht haben. 3) Den Neid sollen wir in unserm Herzen nicht nähren. 4) Der Aergerniß so viel möglich vorbeugen. 5) Die Hoffart unterdrücken und der Demuth allein beflissen seyn.

Schlußermahnung.

Ja, meine Kinder! Nicht nur eure Freunde und Wohlthäter, nicht nur eure Mitmenschen überhaupt, sondern auch sogar eure Feinde müsset ihr lernen lieben. Liebet eure Feinde, und thut Gutes denen, die euch hassen, lehret Christus euer Heiland ausdrücklich. Matth. 5. Und heute bestättiget er diese Lehre mit dem herrlichsten Beyspiele. Wie sanftmüthig handelt er nicht mit den Pharisäern und Schriftgelehrten, die offenbar seine ärgsten Feinde waren? Wie suchet er selbst einen vertraulichen Umgang mit ihnen, schlägt ihre Gesellschaft nicht aus,

um

um sie nur zu gewinnen und ihre Seelen dem ewigen Heil zuzuführen? Und dieses thut er sogar zu der Zeit, wo diese seine Feinde wirklich ihre schwarzen Anschläge gegen ihn schmieden, und die boshaftesten Fallstricke ihm legen wollten. Ahmet also auch ihr, meine Kinder! diesem schönen Beyspiel euers Heilandes nach. Aber den Pharisäern sollet ihr nicht nachfolgen, welche auf das Thun und Lassen des Heilandes nur aus den boshaftesten Absichten Acht haben, um nämlich ihn tadeln, beschnarchen, verleumden, und endlich gar stürzen zu können. Auf euer Thun allein gebet Acht, ob ihr in allem rechtschaffen handelt und nicht auf das Thun und Lassen anderer, für die ihr keine Rechenschaft zu geben habet, es seye dann, ihr wäret mit der Zeit verpflichtet, für die Wohlfahrt eurer Untergebenen in allem zu wachen. Der Neid war ohne Zweifel die Ursache, warum die Pharisäer und Schriftgelehrten an dem Sturzfalle des Heilandes heimlich und öffentlich arbeiteten. Fliehet, meine Kinder! dieses abscheuliche Laster, setzet demselben die christliche Liebe entgegen, die vermögend seyn wird, alles Aergerniß von euch abzuwenden, die andere etwan an unserm Betragen nehmen könnten. Indessen giebt es auch böswillige Aergernissen, die wider alle Vernunft und Billigkeit, mehr aus Bosheit als aus Schwachheit genommen werden. Wegen solchen Aergernissen muß man aber die guten

Werke nicht unterlassen. Letztlich lehret uns Jesus in dem Evangelium auch die Hoffart ein anderes, aber eben so abscheuliches und dem Menschen höchst schädliches Laster zu fliehen, die Hoffart nämlich das erste Hauptlaster: Die Hoffart, welche immer um den ersten Rang und Platz ringet, und überall thronen will. Er zeiget, daß man sich erstens durch solchen Ehrgeitz und Hoffart selbst vor den Menschen unter denen man Ehre suchet, verächtlich mache. Demuth und Bescheidenheit entgegen bringe uns die Achtung und Verehrung anderer zu wegen. Ueberhaupt lehret uns der Heiland, daß die Ehre die glückliche Frucht der Demuth, Schande aber die unausbleibliche Folge der Hoffart sey ꝛc.

Evangelium
am siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten.
Matth. Kap. 22. v. 34 — 46.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Das große Geboth der Liebe Gottes und des Nächsten. 2) Eine Frage von Christo an die Pharisäer.

In derselben Zeit kamen die Pharisäer zu Jesu, und einer aus ihnen, welcher ein Lehrer des Gesetzes war, fragte, ihn zu versuchen. Meister! welches ist das gröβte Gebot im Gesetze? Jesus gab folgende Antwort: Den Herrn deinen Gott sollst du lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus ganzem deinem Gemüthe. Dieβ ist das gröβte, und erste Gebot, das zweyte aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbsten. An diesen zweyen Gebothen hängt das ganze Gesetz sammt den Propheten. Bey einer Versammlung der Pharisäer fragte sie Jesus. Was haltet ihr von dem Meβias? was saget ihr von ihm? wessen Sohn ist er? Davids, war ihre Antwort: Dann erwiederte Christus, wie nennet ihn David aus Eingebung des heiligen Geistes seinen Herrn? da er spricht: Der Herr hat zu meinem Herrn gesprochen: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde als einen

Schemel unter deine Füße lege. Wenn also David ihn seinen Herrn nennet, wie ist er dessen Sohn? Hierauf wußte niemand ein Wort zu sagen; getrauete sich auch keiner mehr, von diesem Tage an, ihn zu fragen.

Erklärung.

Fr. Warum geschah es, daß die Pharisäer den Heiland mit dieser Frage versuchten, welches das größte Geboth wäre?

Antw. Die Juden waren über diese Sache in ihren Meynungen nicht einig. Einige hielten die Haltung des Sabbates, andere die Beschneidung, andere gewisse Opfer für das vornehmste Geboth.

Fr. Was wollen diese mehrfachen Ausdrücke sagen: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele u. s. w.

Antw. Diese Ausdrücke wollen nichts anders sagen, als daß wir Gott über alles zu schätzen und zu lieben verbunden seyn, immer bereit ehe Ehre und Gut, Blut und Leben, als Gott und seine Gnade durch Begehung einer schweren Sünde zu verlieren.

Fr. Wie kann aber das Geboth den Nächsten zu lieben, das zweyte große Geboth, dem erstern, das uns Gott zu lieben befiehlt, gleich seyn?

Antw. Es ist ihm gleich, nicht in Rücksicht der Würdigkeit, sondern nach der Verbindlichkeit, weil man ohne die Liebe des Nächsten eben so wenig als ohne die Liebe Gottes selig werden kann.

Fr. Wer wird unter dem Nächsten verstanden?

Antw. Alle Menschen ohne Ausnahme sind unsre Nächsten; nicht nur unsre Freunde und Verwandte; nicht nur unsre Glaubensgenossene ꝛc. auch Türken und Heyden und selbst unsre Todesfeinde sind unsre Nächsten und wir sind sie zu lieben verbunden.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen, das ganze Gesetz und die Propheten hangen an diesen zweyen Liebesgebothen?

Antw. Alle Gebothe insgesammt beziehen sich auf die zwo Hauptpflichten Gott und den Nächsten zu lieben, so wie auch alles, was die Propheten uns gelehret haben, die in dem alten Gesetze waren.

Fr. Was will der Heiland mit der Frage, die er hinwieder an die Pharisäer thut: Was saget ihr wohl von Christo, wessen Sohn ist er? und mit dem Zweifel, den er ihnen über eine Stelle göttlicher Schrift

erreget, wo David ihn seinen Herrn nennet, da er doch sein Sohn wäre?

Antw. Er wollte ihnen dadurch die so wichtige Wahrheit bekannt machen, an derer Wissenschaft ihnen alles gelegen war, daß nämlich der Meßias obschon Mensch und Davids Sohn, zugleich Gott sey.

Fr. Was lernen wir aus dem Evangelium?

Antw. Wir lernen aus dem Munde unsers göttlichen Erlösers ebenfalls das große zweyfache Geboth der Liebe Gottes und des Nächsten, und wie wichtig für uns die Erfüllung desselben sey.

Schlußermahnung.

Auch aus dem Munde unsers göttlichen Erlösers, meine Kinder! sage ich, lernen wir das große zweyfache Geboth der Liebe Gottes und des Nächsten. Erstens der Liebe Gottes; Schon hatte er uns dasselbe durch Moses den jüdischen Gesetzgeber fünf bis sechsmal verkündigen lassen. Nach des Moses Tod durch den Josua: weiter durch David, durch den Sohn Sirachs ꝛc. Aber zuletzt mußte der Sohn Gottes selbst, der im menschlichen Fleische auf die Erde herabgekommen der große Herold und Verkündiger dieses so wichtigen Gebothes seyn: und man darf sicher glauben, daß dieses Geboth der Liebe

Gottes,

Gottes in dem neuen Gesetze noch weit mehr als in dem alten den Menschen eingeschärfet werde. Die Ursache ist ganz einleuchtend, weil wir, die wir in dem neuen Gnadengesetze leben, weit mehr Ursache haben Gott zu lieben, als in dem alten Gesetze. Nämlich nachdem ein Gott für uns Mensch geworden: nachdem er so vieles für uns gelitten und den bittersten Tod für uns hat ausgestanden. Ja, saget der heilige Augustin, das ganze neue Gesetz gebiethet uns reinweg anders nichts, als nur Gott zu lieben, und ist das Geboth hievon klar, wo die Schrift klar ist, zum wenigsten aber doch dunkel, wo sie dunkel ist. So lasset euch dann, meine Kinder! die Erfüllung dieses Gebothes Gott zu lieben bestens empfohlen seyn! Liebet euern Gott und Herrn, wie das Geboth ausdrücket: aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, aus allen euren Kräften, das will mit einem Worte so viel sagen: Liebet ihn über alles, immer bereit ehe alles zu verlieren, als ihn durch eine schwere Sünde zu beleidigen. Fraget nicht nach den Ursachen Gott zu lieben! die Ursache Gott zu lieben, saget wiederum der heilige Augustin, ist Gott selbst. Gott, der das höchste Gut in sich, und das höchste Gut auch für uns ist. Gott, der uns so sehr geliebet hat und noch immer liebet, und von dem wir allein unsre Glückseligkeit erwarten können. Indessen begnüget euch nicht

damit,

damit, daß ihr ihn blos in euerm Herzen lie-bet, sondern saget es ihm auch öfters, daß ihr ihn liebet, das ist, erwecket öftere Liebesact zu ihm. Aber auch mit dieser Liebe müsset ihr nicht zufrieden seyn, sondern ihr müsset auch zeigen, daß ihr ihn auch thätig liebet. Der meine Gebothe hat, und sie hält, der ists, der mich liebet, saget der Hei-land. Die treue Beobachtung also der Ge-bothe Gottes, soll der Grundtrieb aller eurer Handlungen seyn; denn diese Gebothe beziehen sich fast alle auf die Pflicht auch den Näch-sten zu lieben, welches das zweyte große Ge-both in dem Gesetze ist, und dem ersten von der Liebe Gottes in der Verbindlichkeit, wie ihr gehört habet, ganz gleich, weil ohne die Nächstenliebe eben so wenig eine Hoffnung der Seligkeit haben, als ohne die Liebe Got-tes. Auch dieses zweyte große Geboth be-fleißet euch also zu erfüllen, meine Kinder! und dieses soll euch gar nicht schwer fallen; denn wenn ihr Gott liebet; so gebiethet er eben auch, euern Nächsten zu lieben. Dieser Nächste ist zugleich euer Mitmensch, euer Bruder: Es ist ein Geschöpf, ein Ebenbild Gottes wie ihr; wie könnet ihr ihn in Rück-sicht dessen hassen, sollte er auch euer größter Feind seyn 2c.

Evan-

Evangelium
am achtzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. Kap. 9. v. 1 — 8.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus heilet 1) einen Gichtbrüchigen und kündiget ihm die Vergebung seiner Sünden an. Er rechtfertiget sich dann 2) gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten, die darüber Böses von ihm denken.

In derselben Zeit, nachdem Jesus ein Schifflein bestiegen, setzte er über das Meer und kam in seine Stadt. Und sieh, als man ihm den Gichtbrüchigen im Bette liegend zeigte, und er ihren Glauben sah, sprach er zu dem Kranken: Sohn! sey gutes Muths, deine Sünden werden dir nachgelassen. Und sieh, einige aus den Schriftweisen sagten bey sich selbsten: Gotteslästerer: Jesus erkannte ihre Gedanken, und sprach: Was denket ihr Böses in

eurem

eurem Herzen? Was ist leichter, sprechen, Deine Sünden werden dir nachgelassen: Oder steh auf, und geh hin? damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, die Sünden auf Erden zu vergeben; sprach er, sich alsdann zu dem Gichtbrüchigen wendend: Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus. Die Schaaren aber, welche dieses gesehen, und voller Furcht waren, verherrlichten Gott, welcher den Menschen eine solche Macht ertheilet hat.

Erklärung.

Fr. Wie kömmt es, daß der Heiland, indem er den Gichtbrüchigen gesund machte, zu ihm diese Worte sprach: Deine Sünden werden dir vergeben?

Antw. Die Sünden müssen ohne Zweifel die Ursache seiner Krankheit gewesen seyn.

Fr. Warum stoßten sich die Schriftweise an diesen Worten des Heilandes, und hielten ihn für einen Gotteslästerer?

Antw. Weil die Macht Sünden zu vergeben sonst Gott allein zukömmt, *a*)

a) Diese

a) Diese Ursache finden wir wirklich bey dem heiligen Lukas am 5ten Kap. angemerkt.

Fr. Warum heißt es in dem Evangelium: Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zum Gichtbrüchigen ꝛc.

Antw. Der Glaube war es gemeiniglich, welchen Jesus von denen foderte, die ihn um ihre Heilung bathen. Hier hat nicht nur des Gichtbrüchigen sein Glaube, sondern auch der Glaube derjenigen, die ihn Jesu zugeführet, zu seiner wunderbaren Gesundmachung geholfen.

Fr. Wie sind die Worte, womit sich Jesus gegen das Aergerniß der Pharisäer oder Schriftweisen gerechtfertiget, zu verstehen: Was ist leichter sagen, dir sind deine Sünden vergeben, oder steh auf und geh?

Antw. Weil die Krankheit des Gichtbrüchigen eine Strafe seiner Sünden war, die ihm der gütige Heiland sammt der Schuld nachlassen will, so ist es eines, was er zu ihm saget: **Dir werden deine Sünden vergeben, oder steh auf und geh.** Aber der Heiland giebt zu verstehen, daß ersteres sagen leichter sey, weil die Vergebung der Sünden eine Sache ist, die man nicht mit Augen sieht, wohl aber sieht man, ob ein Kranker auf den Befehl eines Wundermannes wirklich gesund werde, von dem Bette aufstehe und gehe. Der so etwas unter-

nimmt, der muß also seiner Macht Wunder zu wirken wohl versichert seyn, um sich keiner Beschämung blos zu geben.

Fr. Was lernen wir endlich aus dem heiligen Evangelium?

Antw. Wir lernen fürs 1) die Kraft des Glaubens kennen, wenn wir Gott um eine Gnade bitten wollen. Wir lernen fürs 2) woher mehrmalen die Krankheiten des Leibes kommen, daß sie nämlich nicht selten Strafen und Wirkungen der Sünden seyn, als welche den Menschen nicht nur ewig, sondern auch zeitlich unglückselig machen können, die man also schon aus diesem Grunde fürchten und fliehen soll.

Schlußermahnung.

So sehet einmal, meine Kinder! was der Glaube vermag! Nur wegen diesem, ohne daß der Gichtbrüchige, oder auch die, welche ihn Jesu zugeführet, eine ausdrückliche Bitte an den Heiland gemacht hätten, erbarmet er sich schon seiner und machet ihn an Leib und Seele gesund. Jetzt wenn erst noch zum Glauben ein eifriges Gebeth hinzukömmt, was werden wir alsdann von ihm erhalten können? Glaubet mir, meine Kinder! daß wir alsdann alles, was wir nur wollen, von Gott erlangen werden. Höret nur den Heiland selbst hievon reden: Was ihr immer

in

in dem Gebethe begehren werdet, glaubet nur, daß ihrs erhalten werdet, so wird es auch geschehen. Denn gewiß Gott kann nicht zugeben, daß unser Vertrauen seine Güte übersteige. Allezeit ist diese seine Güte unendlich größer, als wir es uns vorstellen können. Befleißet euch also, meine Kinder! daß zur Zeit des Gebethes euer Vertrauen und Glauben auf die Güte Gottes immer lebhaft sey. Dieser Glaube, dieses Vertrauen machet ihm nicht geringe Ehre, und es bewegt ihn allein schon, daß er unser Gebeth erhöre. Es geschehe euch, wie ihr geglaubet habet. Matth. 9. Dein Glaube hat dir geholfen. Mark. 10. Weil er auf mich vertrauet hat, so will ich ihn erretten. Psalm 90. und so unzählige andere Stellen.

Merket auch noch ein anders Lehrstück, meine Kinder! das in dem heiligen Evangelium zu euerm Unterrichte steht! Lernet erkennen, woher die mancherley Uebel, Widerwärtigkeiten und Drangsalen, wovon das menschliche Leben voll ist, und besonders auch die Krankheiten des Leibes mehrmalen herkommen. Die Sünde allein ist die Ursache derselben. Besonders sage ich, bey den Leibskrankheiten. Gewiß wo der Tod herkömmt, da müssen auch die Krankheiten herrühren, die den Tod gemeiniglich verursachen. Die göttliche Schrift bekräftiget auch dieses ganz

Klar. Eccl. 38. wo sie saget: Der vor Gottes Angesicht sündiget, der wird dem Arzten in die Hände fallen. So machet dann die Sünde den Menschen nicht allein der Seele nach, und ewig, sondern auch dem Leibe nach, und zeitlich unglückselig. Sehet also, meine Kinder! ihr habet Ursachen genug nach aller Art und Gattung, die Sünde über alles zu fürchten, zu fliehen und zu verabscheuen, und wenn euch die ewigen und zukünftigen Uebel von der Sünde nicht abschrecken, so sollen es wenigst die zeitlichen und gegenwärtigen bey euch auswirken ꝛc.

Evangelium
am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. Kap. 22. v. 1 — 14.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Die Gleichniß 1) von einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hält und Gäste dazu laden läßt. 2) Das Betragen der geladenen Gäste, die die Einladung verachten. 3) Das Schicksal desjenigen, der ohne hochzeitliches Kleid erscheinet.

In derselben Zeit antwortete Jesus den Erzpriestern, und Pharisäern durch eine Gleichniß, und sprach: Das himmlische Reich ist gleich einem Könige, welcher seinem Sohne ein Hochzeitmahl bereitet hat. Er schickte seine Bedienten, die eingeladenen (Gäste) zu der hochzeitlichen Tafel zu berufen: sie wollten aber nicht erscheinen. So schickte er dann abermal andere Diener, den Eingeladenen in seinem Namen zu sagen: Sehet, ich habe mein Mittagmahl bereitet: meine Ochsen, und das Mastvieh sind geschlachtet: alles ist in Bereitschaft: kommet zum Hochzeitmahle. Sie aber verachteten, und vernachläßigten es: Dieser gieng auf seinen Mayerhof, jener zu seiner Kaufmannschaft. Die übrigen ergriffen seine Diener, beschimpften sie, und beraubten sie des Lebens. Als der König solches gehöret, erzörnete er sich, und schickte seine Heere, welche diesen Mördern das Leben nahmen, und ihre Stadt verbrannten. Alsdann sprach er zu sei-

nen Dienern: Das Hochzeitmahl ist zwar zubereitet, aber die Eingeladenen waren seiner nicht werth. Gehet also hinaus auf die offnen Straßen, und rufet zum Hochzeitmahle, so viel ihr ihrer antreffet. Seine Diener machten sich auf die Straßen hinaus, und versammelten alle, die sie antrafen, Rechte, und Schlechte, womit das Haus des Hochzeitmahls erfüllet wurde. Nachdem der König hinein getreten, die Gäste an der Tafel zu sehen, erblickte er einen, welcher kein hochzeitliches Kleid angezogen hatte. Freund! sprach er zu ihm, wie bist du hieher gekommen ohne hochzeitliche Kleidung? Der Mensch erstummte. Hierauf sprach er zu den Bedienten: Werfet ihn mit gebundnen Händen, und Füßen in das finsterste Eck des Gefängnisses: da wird Weinen, und Zähneklappern seyn. Denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt.

Erklärung.

Fr. Was bedeutet wohl diese seltsame Gleichniß?

Antw.

Antw. Ihre Bedeutung ist der Beruf der Juden zur wahren Kirche; ihre Verweigerung zu derselben zu kommen. Sie wurden also verworfen, erschrecklich von Gott gestraft, und statt ihrer sind die Heyden berufen worden.

Fr. Erkläre mir die Sache umständlicher.

Antw. Der König ist der himmlische Vater, der seinen Sohn auf Erden gesendet seine Kirche zu stiften.

Die Knechte, durch die er die geladenen Gäste zur Mahlzeit rufen läßt, sind die Propheten, Johannes der Täufer und die Apostel.

Das Mahl ist die Kirche selbst, und die zerschiedenen Speisen sind die heiligen Lehren und Glaubenswahrheiten, welche von der Kirche zuglauben vorgelegt werden. Nun aber die Juden haben die Einladung des Vorläufers, der Apostel, und selbst auch Jesu Christi verworfen, die Apostel wie Jesum Christum verfolget, und etliche auch wie Jesum getödtet. Zu gerechter Strafe also hat Gott die Römer herbeygerufen, welche ebenfalls viele hundert tausend Juden getödtet, und die Stadt Jerusalem sammt dem Tempel verbrennet. Die Apostel aber haben die Gnade des Glaubens und das Licht des Evangeliums zu den Heyden übertragen. Dieses sind die, so auf den Straßen gesammelt und zum Hochzeitmahle sind gebracht worden.

Der aber ohne hochzeitliches Kleid in dem Speisſale vom Könige erblicket worden, iſt jeder, der zwar den Glauben an Chriſtum und ſeine wahre Kirche hat angenommen, aber ſein Leben nicht nach einem ſo heiligen Glauben hat eingerichtet, weil der Glaube allein nicht ſelig machet, ſondern nur jener Glaube der innigſt mit der Liebe, die das hochzeitliche Kleid iſt, verbunden iſt. Dieſer nun von keiner Liebe entflammte Chriſt wird von dem himmliſchen Gaſtmahle ausgeſchloſſen und in die äußerſten Finſterniſſe der Hölle verſtoßen.

Fr. Aber was iſt wohl die Hochzeit ſelbſt, die der himmliſche König ſeinem Sohne hält?

Antw. Es iſt ſeine geheimnißvolle Vermählung mit der von ihm auf Erden geſtifteten Kirche, die ſeine Braut iſt.

Fr. Und was hat man aus dieſem heiligen Evangelium zu erlernen?

Antw. 1) Sollen wir Gott fürchten, ſeine uns angebothene Gnaden dankbar annehmen, damit er ſie uns nicht gar entziehe. 2) Soll man den Glauben durch die Liebe thätig machen, oder was eines iſt, ihn mit guten Werken unterſtützen.

Schlußermahnung.

Dieſes, meine Kinder! ſind die Lehren, die ihr für heute aus dem Evangelium zu ſchöpfen

schöpfen habet. Nämlich ihr sollet Gott fürchten, und zwar auch da, wo er seine Güte und Barmherzigkeit an uns zeiget. Denn eben dort ist er oft am allermeisten zu fürchten, da er uns seine Gnaden und Wohlthaten anbiethet, wenn wir nähmlich diese uns angebothene Gnaden und Wohlthaten, die auf nichts anders, als auf unser ewiges Heil abzielen schlechterdings ausschlagen, oder doch nicht zu unserm Heil mitwirken. Erschreckliche Strafe derjenigen, die heute die Einladung zum hochzeitlichen Mahl ausgeschlagen und sie verachtet haben! Auch der König, der sie einladen ließ, verachtete nun die Undankbaren, und befahl andere statt ihnen zu laden, weil er diese erst geladenen des für sie zubereiteten festlichen Mahles nicht würdig gehalten. So machet es Gott mit den Menschen; die Gnade, die der eine ausschlägt, die wird einem andern zu Theile. Der Himmel wird dennoch bevölkeret werden, wenn schon ihrer viele, die berufen sind, den Beruf verachten, und die leeren Stellen im Himmel werden demohngeachtet ersetzet werden. Darum fürchtet euch, meine Kinder! auch selbst bey den Gnaden, die euch Gott giebt. Die nämliche Gnade, die ihr ausschlaget, kann vielleicht ebendiejenige seyn, von dessen guten Gebrauche euer ewiges Heil abhängt. Was aber die so große und über alles schätzbare Gnade des Glaubens betrifft, so müsset ihr wohl merken, daß dieso allein

euer Heil nicht zu Stande bringe. Der Glaube allein machet nicht selig. Er muß durch die Liebe wirken und durch die guten Werke unterstützet werden. Die Liebe, wie ihr verstanden, ist das Hochzeitkleid, womit man angekleidet seyn muß, wenn man bey dem himmlischen Mahle erscheinen will. Denn nicht jeder der saget, Herr, Herr! wird ins Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vaters thut, spricht Jesus, der wird dahin eingehen. Und dieses ist eben die ächte Liebe, mit der unser Glauben muß verbunden seyn, die Erfüllung des göttlichen Willens, der Gehorsam gegen Gott und Beobachtung seiner Gebothe: Der meine Gebothe hat und hält, der ists, der mich liebet. Joh. 14. ꝛc.

Evangelium
am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Joh. Kap. 4. v. 46 — 54.

Innhalt des heil. Evangeliums.

1) Einer von dem königlichen Hofe bittet Jesum um die Gesundheit seines Sohnes. 2) Jesus erhöret ihn, und machet den Kranken abwesend gesund.

In derselben Zeit war ein Königlein, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Als dieser Vater die Ankunft Jesu aus dem jüdischen Lande in das galiläische vernahm, gieng er zu ihm, und bath, er möchte sich hinunter (auf Kapharnaum) begeben, und seinen Sohn gesund machen: denn er lag in Todesnöthen. Wenn ihr nicht Zeichen, und Wunder sehet, sprach Jesus zu ihm, so glaubet ihr nicht. Herr! antwortete jener, verfüge dich hinab, ehe mein Sohn stirbt. Geh hin, sagte Jesus zu ihm, dein Sohn ist seines Lebens sicher. Der Vater glaubte den Worten Jesu, und gieng hin. Auf der Heimreise begegneten ihm einige seiner Bedienten, mit der Nachricht, sein Sohn befinde sich außer Lebensgefahr. Auf die Frage, um welche Stunde sichs gebessert hätte, erzählten sie, Gestern, eine Stunde nach Mittage, hätte ihn das Fieber verlassen. Woraus der Vater erkannte, es wäre dieselbe Stunde, da Jesus ihm die Gesund-

heit

heit seines Sohnes angekündigt hatte: Und er glaubte sammt seinem ganzen Hause.

Erklärung.

Fr. Warum machte Jesus dem Hofherrn diesen Vorwurf: Wenn ihr nicht Zeichen sehet, so glaubet ihr nicht?

Antw. Der Hofherr glaubte wohl an Jesum, aber sein Glaube war etwas unvollkommen, indem er glaubte, es wäre zur Gesundmachung seines Sohnes die persönliche Gegenwart Jesu nothwendig: **Komm in mein Haus hinab!** *a*)

a) Dieser Vorwurf war übrigens weit mehr auf die Juden, als auf den Höfling gemeynet. Diese wollten immer Zeichen haben, um an Jesum zu glauben, und ohngeachtet er deren so viele und so wunderbare gewirket, so begehrte doch ihr Unglauben noch immer mehrere.

Fr. Wie läßt dann der Hofherr seinen Glauben an dem Heilande deutlich sehen?

Antw. Dadurch, daß sich wegen der Gesundmachung seines auf den Tod kranken Sohnes an ihn gewendet; noch deutlicher aber, da er auf das Wort des Heilandes: Dein Sohn lebet! also gleich geglaubet; endlich da er auch sein ganzes Haus an ihn glauben gemacht. *b*)

b) Hier

b) Hier läßt der Hofherr nicht nur seinen Glauben, an Jesum, sondern auch seinen Eifer für ihn und seine Dankbarkeit gegen ihm, wegen der seinem Sohne erwiesenen Wohlthat zu unsrer Erbauung und Nachahmung sehen.

Fr. Was lernen wir nun Gutes aus dem Evangelium?

Antw. Wir lernen eben diese drey Stücke: den Glauben an Jesum, den Eifer für seine Ehre, und die Dankbarkeit gegen ihm.

Schlußermahnung.

Nehmet, meine Kinder! die vortreffliche Lehren an, die euch der Hofherr in dem heutigen Evangelium giebt; von dem Glauben *an* Jesum, von dem Eifer für ihn und von der Dankbarkeit gegen ihm. Freylich war der Glaube des Hofherrn anfangs nicht ganz vollkommen. Er glaubte, Jesus müßte in Person bey seinem mit dem Tode ringenden Sohne seyn, um ihn gesund zu machen, und aus dem Rachen des Todes herauszureißen; aber er hat diesen Fehler an seinem Glauben nachmals verbessert, weil er auf das bloße Wort des Heilandes: Dein Sohn lebet, nicht mehr gezweifelt die wirkliche Genesung seines Sohnes und ohne weiters zu glauben; wie er es auch mit Vergnügen, da er von dem Heilande weg und nach Haus gegangen,

erfah-

erfahren. Eine wichtige Lehre, meine Kinder! auf das Wort Jesu Christi glauben! Dieses ist der ächte Beweggrund des Glaubens und des Vertrauens auf Gott. Gott hat geredet, Gott, der die ewige Wahrheit ist und nicht betriegen noch betrogen werden kann, hat dieses gesagt, und seiner Kirche geoffenbaret, was will man weiters? Wozu noch das fürwitzige Nachforschen? Warum soll sich die Vernunft nicht alsogleich unterwerfen? Wir begreifen freylich nicht, wie dieses, jenes seyn könne, aber Gott, der allmächtig ist, sind alle Dinge möglich, und was will doch unser schwache Menschenverstand, da wir auch das Wesen einer schlechten Erdpflanze, die wir unter unsre Füße treten, ihr Leben und Wachsthum nicht einmal begreifen oder erklären können. So auch wenn ein Gott etwas verspricht, wie soll man es nicht mit aller Gewißheit hoffen, weil er eben so treu in seinen Versprechungen, als wahrhaft in seinen Worten ist, und nothwendig seyn muß, weil in Gott keine Ungerechtigkeit, ja nicht einmal eine Unvollkommenheit Platz haben kann. Es ist aber eine offenbare Ungerechtigkeit sein gegebenes Wort nicht halten, von seinem Versprechen abgehen. Das kann aber Gott nicht thun, und wir haben also keine Ursache, nachdem er einmal uns etwas versprochen, nur das geringste Mistrauen zu haben. Aber der Hofherr in dem Evangelium giebt uns noch eine weitere Lehre. Er ist

mit

mit dem nicht zufrieden nur allein für sich zu glauben: sein Eifer für die Ehre Jesu Christi; seine Dankbarkeit für die seinem Sohne erzeigte Wohlthat treibt ihn an sein ganzes Haus Jesu Christo zuzuführen, und dasselbe ebenfalls an ihn glauben zu machen. Ahmet, meine Kinder! auch in diesem Stücke der Frömmigkeit des heutigen Höflinges nach. Führet wenigst durch euere guten Beyspiele auch andere Menschen Jesu Christo zu, und seyd ihm auch dankbar für alle Gnaden und Wohlthaten, die ihr oder die eurige von ihm empfangen. Wann ihr aber einst erwachsen seyd und über andere zu gebiethen haben werdet, so lasset es bey bloßen guten Beyspielen nicht bewenden, sondern führet eure Untergebenen auch mit guten Ermahnungen, mit Bestrafungen und auf alle Wege, die euch euer Eifer für Gott und das Heil euers Nächsten an Handen giebet, Gott zu. Suchet alle Jesu Christo zu gewinnen, die an euerm Tische sind und euer Brod genießen. Man soll auch von jedem aus euch sagen können: Er glaubte und sein ganzes Haus mit ihm 2c.

Evan-

Evangelium

am ein und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. Kap. 18. v. 23 — 34.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Der ungerechte Haushalter wird 1) zur Rechenschaft gefodert und auf seine Bitte begnadiget. Aber 2) wegen seiner Unbarmherzigkeit gegen seinem Mitknecht erschrecklich gestraft und mit baarer Münze bezahlet.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, welcher von seinen Dienern die Rechnung aufnehmen wollte. Als er angefangen hatte die Rechnungen durchzugehen, stellte man ihm einen vor, welcher zehn tausend Talente schuldig war. Weil aber sein Vermögen zu der Bezahlung nicht erkleckte, hieß sein Herr ihn sammt Weibe, und Kindern verkaufen, damit

mit die Schuld bezahlet würde. Der Knecht aber verehrte ihn fußfällig, und bath ihn mit diesen Worten: Herr! trag doch Geduld mit mir, so will ich dir alles abzahlen. Der Herr erbarmete sich inniglich über diesen Knecht, entließ ihn, und schenkte ihm die Schuld. Der Knecht gieng hinaus, und traf einen seiner Mitknechte an, welcher ihm hundert Zehner schuldig war: den hielt er an, und würgte ihn, sprechend: Bezahle mir, was du schuldig bist. Sein Mitknecht fiel ihm dann zu Füßen, und bath ihn also: Trag doch Geduld mit mir, so will ich dir alles abzahlen. Er aber wollte nicht, sondern gieng hin, und warf ihn in den Kerker, bis er die Schuld bezahlte. Die übrigen Mitknechte, dieß ersehend, entrüsteten sich sehr, verfügten sich zu ihrem Herrn, und berichteten ihm den ganzen Handel. Also fort ließ ihn sein Herr vor sich kommen, und sprach zu ihm: Du böser Knecht, ich habe dir die ganze Schuld nachgelassen, weil du mich

gebethen hast: Hättest du dann nicht ebenermaßen dich deines Mitknechtes erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmet? Sein Herr erzörnete sich und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld würde getilget haben. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder von Herzen seine Schulden nachlasset.

Erklärung.

Fr. Wie erkläret man diese Gleichniß, wer wird unter dem Könige verstanden?

Antw. Jesus Christus der allgemeine Richter ist es.

Fr. Was bedeutet die große Schuld von 10,000 Pfund?

Antw. Unsre schwere Sündenschuld, die uns der barmherzige Erlöser auf unser demüthiges Bitten gerne nachläßt.

Fr. Wer ist der unbarmherzige Diener, der seinen Mitknecht wegen einer geringen Schuld so ungestim anfodert?

Antw. Wir sind es, die wir die geringen Unbilden, welche uns der Nächste zufügt so böse aufnehmen und nicht verzeihen wollen.

Fr. Was

Fr. Was lehret der Ausgang bey dieser Gleichniß?

Antw. Daß der göttliche Richter uns einstens Gleiches mit Gleichem vergelten; daß er eben auch uns nicht verzeihen, und wie wir unbarmherzig sind, auch uns ohne Barmherzigkeit richten werde.

Fr. Was haben wir also aus diesem Evangelium zu lernen?

Antw. Die Barmherzigkeit gegen unserm Nächsten, und daß wir allezeit bereit seyn sollen, die uns zugefügten Beleidigungen großmüthig zu verzeihen, so wie es auch Gott in Ansehung unsrer gethan.

Schlußermahnung.

Welch ein schändliches Verfahren, meine Kinder! dieses Dieners mit seinem Mitdiener! Gewiß zörnet ihr selbst darüber und ihr billiget auf alle Weise jenes Urtheil, welches der König über diesen Diener gefällt hat, daß ihm nämlich Gleiches mit Gleichem soll vergolten werden. Aber gebet Acht! daß ihr nicht auch über euch selbst das Urtheil fället. Handelt ihr nicht gar oft gleich diesem unbarmherzigen Knechte mit euerm Nächsten? Wie empfindlich zeiget ihr euch nicht über jede geringe Unbild, die euch derselbe oft auch nur in eurer Einbildung zufügt. Ihr nähret alsobald einen Zorn in euerm

Herzen, denket auf Rache, und wollet auch das euch zugefügte Unrecht nicht vergessen. Wehe euch! wenn ihr also zuhandeln fortfahret. So wird euch einst Gott behandeln: So wird er auch mit euch verfahren. Dieses ist der Ausspruch Jesu Christi selbst, wie ihr aus dem Evangelium klar verstanden. Lasset es ja nicht auf die betrübte Erfahrung bey euch ankommen. Seyd barmherzig, gleich wie euer Vater, und König, in dem Himmel barmherzig ist. Nehmet ein gutes, weiches und mitleidiges Herz gegen euerm Nächsten an, ja selbst auch gegen euere Beleidiger: Selig sind, die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, saget der Heiland: Vergebet, so wird auch euch vergeben werden. Mit was Maaß ihr ausmesset, mit der nämlichen, wird euch wieder eingemessen werden. Gott läßt euch so oft, und so liebreich die größten Schulden nach, und ihr wollet die kleinen euern Mitmenschen nicht nachsehen. Gedenket doch, was ihr täglich in dem Vater unser bethet: Vergib uns unsre Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Sehet! ihr machet da einen ausdrücklichen Vertrag mit Gott, den ihr so unzähligemal auf ein neues bestättiget, und ihr setzet ihm selbst die Bedingniß, unter welcher er euch eure Missethaten verzeihen möchte, nämlich weil auch ihr euern Beleidigern verzeihet.

Wenn

Wenn ihr also nicht Wort haltet, so ist es auch Gott nicht schuldig, zu halten. Ihr saget zwar mit dem Munde, daß ihr vergebet, aber in der That und in dem Herzen vergebet ihr nicht. Gott wird also euch auch nicht vergeben. Ihr habet keine Barmherzigkeit, kein Mitleiden mit euerm Nächsten. Gott wird auch mit euch keine Barmherzigkeit, kein Mitleiden haben; Denn ein Gericht ohne Barmherzigkeit, saget die göttliche Schrift Jak. 2. wird über denjenigen kommen, der keine Barmherzigkeit ausübet ꝛc.

Evangelium
am zwey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. Kap. 22. v. 15 — 23.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Die Juden versuchen 1) den Heiland mit der Zinsmünze. 2) Der Heiland weiset sie ab.

In derselben Zeit verließen Jesum die Pharisäer, und giengen hin, sich zu berathschlagen, wie sie ihn in

eignen Worten verwickeln, und fangen möchten. Sie schickten also ihre Jünger sammt einigen Hausgenossen des Herodes, sprechend: Meister! wir wissen, daß du wahrhaft bist, Gottes Weg ohne Falschheit lehrest, und niemanden achtest, weil du keines Menschen Person ansiehst. Sage uns also, was deine Meynung sey: Ist es erlaubt, oder zuläßig, dem Kaiser Zins zu geben? Jesus aber, welcher ihre Bosheit erkannte, sprach: Warum versuchet ihr mich, ihr Gleißner? Weiset mir das Zinsgeld. Sie reichten ihm einen Zehner. Jesus fragte sie, wessen dieses Bild, und seine Umschrift wäre. Des Kaisers, gaben sie zur Antwort. Worauf er versetzte: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Erklärung.

Fr. Wer waren der Pharisäer ihre Jünger, und wer die Herodianer?

Antw. Der Pharisäer ihre Jünger waren ebenfalls Pharisäer und ihre Schüler.

Die

Die Herodianer aber waren eine andere Secte unter den Juden. *a*)

a) Sie sollen deßwegen den Namen Herodianer gehabt haben, weil sie es mit dem Herodes und den Römern hielten, und besonders in Ansehung der Steuer ihre Unterwürfigkeit gegen den Kaiser bezeugten, da sich die Pharisäer entgegen der Steuer frey zu seyn glaubten.

Fr. Wie dachten dann die Juden den Heiland mit dieser Frage zu fangen?

Antw. Die Maschen, welche sie ihm legen, ist diese. Wird er sagen, man sey dem Kaiser die Steuer nicht schuldig, so werden sie ihm eines Staatsverbrechens beschuldigen, daß er sich gegen den Kaiser aufgelehnet, und seine Gewalt nicht erkenne. Wird er das Gegentheil sagen, man sey dem Kaiser die Steuer schuldig, so wird er die Freyheit des Volkes angreifen, und man wird ihn als einen Religionsverbrecher anklagen.

Fr. Was will dieses, daß der Herr zuvor die Steuermünze zu sehen verlangt, auch nach dem Gepräge oder dem Bilde und der Ueberschrift der Münze fraget?

Antw. Er will eben daraus die Gelegenheit zu jener weisen Antwort nehmen, die er ihnen hernach gegeben, und womit er ihre boshafte Absicht gänzlich vereitelt und zu schanden gemacht hat.

Fr. Was will die Antwort sagen, die er ihnen auf ihre Frage gegeben: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott was Gottes ist?

Antw. Jesus will damit so viel sagen: daß man zwo Pflichten habe, die man heilig beobachten müsse, die Pflicht gegen Gott, und die Pflicht gegen den Staat, und daß man fürs erste Gott, dann auch dem Fürsten wegen Gott gehorsam und unterthänig seyn müsse. *b*)

b) Die Ausleger der heiligen Schrift machen hierüber noch diese Anmerkung. Es seyn nämlich zwo Gattungen von Steuern gewesen, welche die Juden zu entrichten gehabt, eine mit dem Gepräge des Kaisers an den Kaiser, die andere mit einem andern Gepräge für den Tempel, und auf die Entrichtung dieser beyden Steuern habe die Antwort des Heilands abgezielet.

Fr. Was hat man endlich aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. 1) Man soll boshaften Leuten suchen auszuweichen um nicht in ihre Fallstricke zu fallen. 2) Gott und der Obrigkeit soll man den schuldigen Gehorsam leisten und die Pflichten sowohl eines Christen als eines Bürgers getreu erfüllen.

Schluß-

Schlußermahnung.

So lang ihr lebet, meine Kinder! werdet ihr immer unter Bösen und Frommen leben müssen. Von den Bösen werdet ihr immer vieles zu leiden haben, wenn ihr es nicht mit ihnen haltet. Sie werden euch auf mancherley Art verfolgen, und wenn sie euch auch mit Höflichkeit und Achtung zu begegnen scheinen, so wird es nichts, als Verstellung seyn. Man wird euch Fallstricke legen, euch damit ins Unglücke zu stürzen. Zanket euch nicht viel mit euern Feinden herum, sondern weichet vielmehr ihrer Bosheit mit Sanftmuth aus. Redet allezeit, was wahr ist, und sehet nach dem Beyspiele euers Heilandes auf keine Person, da ihr die Pflicht zu reden habet. Gott und sein heiliges Gesetz sey allein euer Augenmerk, und haltet euch zugleich fest an den wichtigen Ausspruch des Heilandes in dem Evangelium. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott was Gottes ist. Das ist, haltet euch unverbrüchlich an diese zwo Pflichten, ein guter Christ und ein guter Bürger zu seyn! Als ein guter Christ höret Christum und seine Kirche getreulich an, stehet fest in dem Glauben, aber befleißet euch auch der Werke des Glaubens, weil, wie ihr schon oft gehöret, der Glaube allein nicht selig machet. Unterwerfet hernach sowohl euern Verstand durch den Glauben, als auch euern

Willen durch den Gehorsam Gott euerm Herrn, beydes seyd ihr ihm schuldig, und so unterwerfet ihr ihm den ganzen Menschen: Ihr gebet in Wahrheit Gott, was Gottes ist. Was den guten Bürger betrifft, so seyd wegen Gott auch euerm Fürsten, eurer Obrigkeit unterthänig und gehorsam. Widersetzet euch nicht, wenn insonderheit zu dem Nutzen des Staates oder des gemeinen Wesens gewisse öffentliche Steuern und Abgaben verordnet und von euch abgefodert werden. Gebet Ehre, dem Ehre gehört, Steuer dem Steuer gebühret, saget der Apostel, und wiederum: Wer der obrigkeitlichen Gewalt widersteht, der widersteht Gott. Werdet ihr dieses thun, so werdet ihr auch die zweyte Pflicht, die Pflicht gegen dem Staate erfüllen, ihr werdet auch geben dem Kaiser, was des Kaisers ist ꝛc.

Evangelium
am drey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. Kap. 9. v. 18 — 26.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus heilet 1) ein Weib, die mit dem Blutgange behaftet war. Er erwecket 2) die

2) die verstorbene Tochter eines Vorste-hers der Synagoge.

In derselben Zeit, da Jesus mit den Schaaren redete, trat einer aus den Vornehmsten hinzu, und fiel ihm zu Füßen: Herr! sprach er, meine Tochter ist (indessen) gestor-ben. Aber komm, und lege ihr die Hand auf, so wird sie wieder auf-leben. Jesus machte sich auf, und gieng mit ihm sammt seinen Jün-gern. Sieh, ein Weib, das von Zwölf Jahren an einem Blutfluße gelitten, nachdem sie sich rückwärts gedränget, berührte den Saum sei-nes Kleides. Sintemal sie bey sich selbsten sprach: Wenn ich auch nur sein Kleid berühre, werde ich heil. Jesus aber kehrte sich zu ihr, sah sie an, und sagte: Tochter! sey gu-tes Muthes: dein Glaube hat dich gesund gemacht. Und das Weib ist von derselben Stunde an wohl auf gewesen. Als er nun zu dessen Hause gekommen, und die Leichen-spieler, und das lärmende Volk ge-sehen, sagte er: Weichet zurücke;

das

das Kind ist nicht gestorben, sondern schläft. Sie aber verlachten ihn. Nachdem alle hinaus geschaffet waren, gieng er in das Gemach. Als er die Hand der Todten hielt: stund die Tochter auf: Und das Gerücht davon breitete sich dass e ganze Land aus.

Erklärung.

Fr. Wer waren die Vorsteher der Synagoge?

Antw. Es waren die, welche die Aufsicht über die Rabbiner in einer Synagoge hatten. *a)*

a) Dieser, von deme die Rede in dem Evangelium ist, war Jair der Obervorsteher der Synagoge in Kapharnaum.

Fr. Warum suchte das mit dem Blutflusse behafte Weib den Heiland anzurühren?

Antw. Vermuthlich hatte sie erfahren, was Luk. am 6ten von ihm bezeugt w...; daß eine Kraft von ihm ausgieng, die alle heilete.

Fr. Warum aber trat sie rückwärts hinter ihn?

Antw.

Antw. Dieser Zustand des Weibes war nach dem jüdischen Gesetze eine Unreinigkeit, wenn es ein Juden Weib war. War es aber ein heydnisches Weib, so ist es aus Demuth geschehen.

Fr. Was hat das Getümmel des Volkes und die Pfeifer in dem Hause des Obersten der Synagoge und bey der Leiche seiner verstorbenen Tochter zu bedeuten?

Antw. Man bediente sich derselben zu der Trauer bey den Verstorbenen. Das Getümmel aber des Volkes kam her von den Klägern und Klägerinnen, die bey den Leichen ordentlich um den Lohn hierzu gedungen wurden.

Fr. Warum schaffet der Heiland diese Pfeifer und das Klagvolk zu dem Hause hinaus, ehe er dem Todten das Leben wiedergeben will?

Antw. Man hat eben ihrer nicht mehr nöthig, da der Todte wieder zu dem Leben erstehen wird. Aber es ist noch ein anderes Geheimniß hierunter verborgen.

Fr. Was für eines?

Antw. Gott pflegt seine Werke nicht in dem Getümmel der Menschen zu wirken. Besonders will er bey Erweckung eines Menschen von dem Tode der Sünde, der hier vorgebildet wird, Stille des Herzens, Abson-

sönderung von der gefährlichen Welt, und Einsamkeit zur Vorbereitung haben.

Fr. Was will die seltsame Rede des Heilandes: Das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern schläft?

Antw. Da alle Menschen dereinst mit ihren Leibern wieder auferstehen werden, so ist in Wahrheit ihr Tod mehr Schlaf als Tod zu nennen, und das wollen die Worte des Heilandes sagen.

Fr. Was haben wir endlich aus dem Evangelium zu lernen?

Antw. Man soll 1) in den Trübsalen zu Gott fliehen, und 2) sich ihm mit Demuth und Vertrauen nähern; dieses können wir besonders bey der heiligen Communion thun, um von dem Tode der Sünde standhaft aufzustehen und von unsern Seelenkrankheiten, gänzlich und aus dem Grunde geheilet zu werden.

Schlußermahnung.

Ruf mich an, an dem Tage der Trübsal, saget Gott zu uns durch den gekrönten Psalmisten. Psal. 49. und ich will dich erretten 2c. Gott, meine Kinder! muß in allen unsern Nöthen und Trübsalen unsre erste Zuflucht seyn. In ihm allein ist unser Heil, und außer ihm keine Hülfe zu gewarten. Der Vorsteher der Synagoge hat recht,

daß

daß er Jesum aufgesucht, seiner verstorbenen Tochter das Leben, oder wie Markus am 5ten und Lukas am 8ten haben will, selber auf den Tod kranken die Gesundheit wieder zu geben. Auch das Weib, welches durch 12 Jahre am Blutflusse litt und ihr ganzes Vermögen auf die Aerzte und Arzneyen verwendet, hatte recht, daß sie ihre Zuflucht zu Jesu genommen. Aber wir haben von dieser letztern nicht nur allein zu lernen in unsern Drangsalen zu Jesu zu fliehen, sondern wir haben auch noch die Art und Weise zu lernen, wie wir zu ihm fliehen, und wie wir uns ihm nähern sollen. Nämlich mit Ehrerbiethung und Demuth; mit einem lebhaften Glauben und festem Vertrauen. **Wenn ich nur den Saum seines Kleides berühren werde,** saget dieses Weib, **so werde ich gesund seyn.** Wie oft, meine Kinder! dürfen wir nicht nur den Saum des Kleides, sondern den Leib und das Fleisch Jesu Christi selbst unmittelbar berühren? Ja was sage ich berühten! genießen sogar, und uns damit speisen, und wir sind doch an unsrer Seele immer krank, und mit so vielen Krankheiten behaftet. Nämlich es fehlet eben an dem Glauben, an dem festen Vertrauen auf Gott, das wir nicht haben, wie jenes Weib in dem Evangelium, da wir doch Christen sind, darum sind wir nach so vielen heiligen Communionen immer die alten schwache, sündhafte und in dem Guten unbeständigen Menschen,

und

und gelangen niemals zu einer vollständigen Gesundheit unsrer Seele. Es fehlet auch an der schuldigen Ehrerbiethung und Demuth, da wir uns zu Gott nähern; und ein einfältiges Weib kann uns hier in allem Unterricht geben. So lieben wir auch allzusehr das unruhige Weltgetümmel, geben uns unvorsichtiger, ja muthwilliger Weise in alle Gefahren und Gelegenheiten der Sünde hinein. Wir laufen den Krankheiten selbst entgegen, über die wir oft seufzen und klagen. So ist freylich keine gegründete Hoffnung für uns, daß wir jemals an der Seele gesund, und unser ewiges Heil erlangen werden. Bedenket alles dieses, meine Kinder! und suchet das zu verbessern, was ihr in dieser Sache zu verbessern finden werdet ꝛc.

Bericht.

Nach Pfingsten können nicht weniger Sonntage seyn als 23, und nicht mehr als 28. Sind in einem Jahre nur 23 Sonntage nach Pfingsten; so wird das Evangelium, welches auf den 23sten Sonntage nach Pfingsten gesetzet, dasselbe Jahr übergangen, und an dem 23 Sonntage nach Pfingsten nachfolgendes Evangelium gelesen, welches auf den 24 Sonntag nach Pfingsten gesetzt ist. Denn dieses Evangelium wird jedes Jahr an dem

dem letzten Sonntage nach Pfingsten gelesen: wenn schon der letzte Sonntag nach Pfingsten nicht der 24 Sonntag nach Pfingsten ist.

Wenn nun in einem Jahre mehr Sonntage nach Pfingsten sind als 24, so sind in demselben Jahre einer oder mehr Sonntage nach den heiligen 3 Königen übergangen worden, und übergeblieben. Von diesen übergebliebenen Sonntagen nach den heiligen 3 Königen werden die Evangelien an jenen Sonntagen nach Pfingsten gelesen, welche zwischen dem 23sten, und letzten Sonntage nach Pfingsten einfallen; und zwar in folgender Ordnung:

Wenn in einem Jahre 25 Sonntage nach Pfingsten sind; so wird am 24sten Sonntage nach Pfingsten das Evangelium von dem sechsten Sonntage nach den heiligen 3 Königen gelesen.

Wenn 26 Sonntage nach Pfingsten sind; so werden an dem 24sten und 25sten Sonntage nach Pfingsten die Evangelien von dem 5ten und 6ten Sonntage nach den H. 3. Königen gelesen.

Wenn 27 Sonntage nach Pfingsten sind; so werden an dem 24sten, 25sten, und 26sten Sonntage nach Pfingsten die Evangelien von dem 4ten, 5ten und 6ten Sonntage nach den heiligen 3 Königen gelesen.

Wenn 28 Sonntage nach Pfingsten sind: so werden an dem 24sten, 25sten, 26sten und 27sten Sonntage nach Pfingsten die Evangelien von dem 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Sonntage nach den heiligen 3 Königen gelesen: an dem letzten Sonntage aber nach Pfingsten wird, wie schon erwähnet worden, ein jedes Jahr nachfolgendes Evangelium gelesen.

Evangelium
am vier und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. Kap. 24. v. 15 — 45.

Innhalt des heil. Evangeliums.

Jesus weissaget 1) die Zerstörung Jerusalems, denn 2) den Untergang der ganzen Welt.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Werdet ihr nun das Zeichen sehen, welches der Prophet Daniel vorgesagt, nämlich den Gräuel der Verwüstung: wann er an dem heiligen Orte stehen wird: dann habe der Leser acht: dann sollen

len die, welche im Judenlande sind, auf die Berge fliehen, (und zwar so schnell, daß), wer sich auf dem Dache befindet, nicht in das Haus herabsteige, etwas daraus zu holen; und wer auf dem Felde ist, nicht um sein Kleid heimgehe. Wehe den Schwangern, und Säugenden um jene Zeit. Bittet Gott, daß eure Flucht nicht in dem Winter, oder auf einen Sabbat falle. Denn jene Tage werden so voller Trübsal seyn, als es niemals von Erschaffung der Welt, bis auf diese Zeit geschehen ist, noch jemals geschehen wird. Wenn Gott nicht beschlossen hätte jene Tage zu verkürzen, brächte niemand sein Heil davon: aber den Auserwählten zu liebe, hat er die Zahl dieser Tage eingeschränket. Wenn euch alsdann jemand saget: Sieh, hier ist Christus, oder dort ist er: glaubet es nicht. Denn es werden sich Lügner für den wahren Christus ausgeben, und falsche Propheten aufstehen: sie werden große Zeichen, und Wunder sehen lassen,

also daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten in den Irrthum verleitet würden. Sehet, ich habe es euch vorgesagt. Wenn sie euch dann sagen werden: Sieh, er ist in der Wüste, gehet nicht hinaus. Glaubet nicht, wenn sie sagen: Sieh, er ist dort zu innerst im Hause. Denn, wie der Blitz von Morgen ausfährt, und bis Abend hell erscheinet: so wird auch des Menschen Sohn offenbar erscheinen (und nicht nur in Wüsten, oder heimlichen Zimmern.) Wo der todte Leib ist, da versammeln sich auch die Adler. Alsofort nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verdunkelt werden, der Mond wird aufhören sein Licht auszubreiten, und die Sterne werden scheinen vom Himmel gefallen zu seyn (weil sie den Glanz verlieren werden.) Die Himmelskugeln, und Achsen werden bewegt werden: Alsdann wird am Himmel erscheinen das Zeichen des Menschensohnes (das Kreuz): und alle Zünfte des Erdbodens werden

heulen,

heulen, und des Menschensohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels, mit großer Macht, und Majestät. Er wird seine Engel aussenden mit hellklingenden Posaunen, womit sie dessen Auserwählten von den vier Enden der Welt aus allen Gegenden versammeln werden: Nehmet ein Beyspiel von dem Feigenbaume: wann die Aeste nun zart werden, und bey hervorwachsenden Blättern erkennet ihr die Ankunft des Sommers. Also auch, wann ihr jenes alles gesehen, sehet, wisset, daß das Reich Gottes gleichsam schon vor der Thüre ist. Wahrlich sage ich euch, dieses Geschlecht wird nicht absterben, bis alles an ihm erfüllet ist. Himmel, und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.

Erklärung.

Fr. Wie ist das Evangelium von der Zerstörung Jerusalems zu verstehen? was ist der Gräuel der Verwüstung in dem heiligen Orte?

Antw. Der Gräuel der Verwüstung in dem heiligen Orte ist eben die Zerstörung Jerusalems durch die Römer, welches die heilige Stadt war. Besonders ist es aber die Entweihung des Tempels, in derselben Stadt, die zur Zeit der Belagerung die Juden selbst verübet, die Eiferer nämlich, welche gräuliche Thaten darinnen begangen, nachmals aber durch die Römer, als sie den Tempel eingenommen, Leichen der Juden darinnen angehäuft, der Tempel selbst endlich mit Feuer angezündet und zerstöret worden.

Fr. Warum heißt es: Wehe den Schwangern und Säuglingen an jenem Tage, und wiederum: Bittet, daß eure Flucht nicht in dem Winter noch am Sabbate geschehen müsse?

Antw. Der Tag der Eroberung und Zerstörung Jerusalems wird eine sehr schnelle Flucht von den Juden fodern, daß da entrinne, wer nur kann; zu so einer schnellen Flucht also sind Kinder und schwangere Frauen nicht in dem Stande. Auch in dem Winter kann man keine weite Reisen machen, noch am Sabbate. *a*)

a) Die Juden durften am Sabbate nicht über 2000 Schrittewegs machen.

Fr. Es wird alsdann eine Trübsal seyn, dergleichen noch keine war u. s. w. wie so?

Antw.

Antw. Die Geschichten können keine fürchterlichere Begebenheit aufweisen, als jene bey der Zerstörung Jerusalems durch die Römer war. Aber diese Worte Christi sind weit mehr von dem Untergange der Welt zu verstehen, dessen Vorbild die Zerstörung Jerusalems gewesen.

Fr. Wenn das ganze Evangelium fürnemlich eine Schilderung des Unterganges der Welt ist, welches ist dann der Gräuel der Verwüstung in dem heiligen Orte in diesem Verstande?

Antw. Es ist die Verwüstung der Kirche Gottes durch den Antichrist, und es ist einigermaßen schon jetzt das allgemeine Verderbniß des Glaubens und der Sitten, so in dem Christenthume einreißt und überhand nimmt, daß uns auch allerdings das nicht mehr weit entfernte Weltende zum voraus zu verkündigen scheinet.

Fr. Wenn die Tage dieser Trübsal nicht verkürzet würden, saget Christus, so würde kein Mensch gerettet werden ꝛc. wie ist dieses zu verstehen?

Antw. Dieses ist von der kurzen Verfolgung des Antichrists zu verstehen, die wegen den Auserwählten wird abgekürzt werden.

Fr. Wer sind die Afterpropheten, wider welche uns Christus in diesen Tagen der Trübsal warnet?

Antw. Es ist eben der Antichrist und seine Anhänger, welche große Zeichen durch Hülfe des Teufels thun werden. Aber die Auserwählten werden sich dadurch nicht verführen lassen.

Fr. Wie ist jene seltsame Stelle in dem Evangelium zu verstehen: Wo immer ein Aas ist, da werden sich die Adler versammeln?

Antw. Man kann unter dem Aase nicht unfüglich eine verworfene Seele verstehen, bey jeder derselben werden sich die höllischen Raubvögel einfinden, und sie als ihre Beute fassen, daß sie ihnen nicht mehr entkomme. *b*)

b) Diese Auslegung von D. Mauduit gefällt uns vor andern. Gleichwie es weiter unten in dem Evangelium gesagt wird, daß der göttliche Richter die heiligen Engel senden werde, die Auserwählten von allen 4 Welttheilen zu sammeln und sie fürs Gericht zu bringen, so werden es auch die Teufel mit den Verworfenen thun.

Fr. Welches ist das Zeichen des Menschen Sohnes, welches an dem Himmel zur Zeit des letzten Gerichtes erscheinen wird?

Antw. Es ist das Zeichen des heiligen Kreuzes.

Fr. Was lernen wir aus diesem heiligen Evangelium?

Antw.

Antw. Wir lernen Gott und sein Gericht fürchten, und uns auf dasselbe durch Buße und ein heiliges Leben vorzubereiten.

Schlußermahnung.

Ja, meine Kinder! die Furcht Gottes ist das Lehrstück, welches euch das erste und das letzte Evangelium in dem Kirchen Jahre einschärft, welche beyde von dem erschrecklichen Gerichte handeln. Fürchtet Gott und sein Gericht, vor dem ihr einst unfehlbar erscheinen, und strenge Rechenschaft über euer ganzes Leben werdet geben müssen. Aber die bloße Furcht nützet nichts; man muß dem Uebel suchen vorzukommen, welches man befürchtet. Machet euch also gefaßt auf das erschreckliche Gericht Gottes, das euch bevorsteht. Das allgemeine, das letzte Gericht von deme hauptsächlich die Rede in dem Evangelium, kann freylich etwa noch ferne seyn, und das Ende der Welt noch nicht herankommen. Aber vor dem sonderheitlichen Gerichte sind wir keinen Augenblick sicher, weil wir alle Augenblicke sterben können, und die Stunde des Todes nicht wissen, wann sie annahen wird. Schnell und unerwartet wird sie nach dem Ausspruche über uns kommen, gleichwie der Blitz schnell vom Aufgange kömmt und bis gegen Niedergange leuchtet, also wird die Ankunft des Sohns des Menschen seyn. Machet

also euch gefaßt, meine Kinder! sage ich noch einmal, auf dieses erschreckliche Gericht! thut Buße über euere Sünden, die euch das Gericht allein furchtbar machen können! beichtet und bereuet sie von Zeit zu Zeit aufrichtig, thut für dieselben durch gute Werke genug. Verharret niemals auch nur einen Tag in dem Stande einer schweren Sünde. Erwecket alsobald eine vollkommne Reue darüber, und eilet bey nächster Gelegenheit euch mit euerm Gott durch das Sacrament der Buße auszusöhnen. Ueberhaupt aber führet ein frommes, tugendhaftes, und heiliges Leben, bey welchem euch der Tod und das Gericht allezeit in einem guten Stande antreffen wird, und ihr werdet von beyden auf keine Weise etwas zu fürchten haben, sondern ihnen vielmehr getrost und voll des Vertrauens entgegen gehen, weil ihr durch den Tod zu Gott kommet, der euer Ziel und Ende ist, und weil ihr bey dem Gerichte den herrlichen Lohn empfangen werdet, den ihr durch eure Frömmigkeit verdient habet, nämlich die Krone des ewigen Lebens, die ich euch allen von Herzensgrund wünsche. Amen.

Die gemeine öffentliche Bekenntniß der Sünden.

Ich armer Sünder widersage dem bösen Feinde, allem seinen Eingeben, Rathe und That. Ich glaube an Gott den Vater, an Gott den Sohn, und an Gott den heiligen Geist. Ich glaube auch gänzlich alles, was die allgemeine christkatholische Kirche zu glauben befiehlt. Mit diesem heiligen katholischen Glauben beichte und bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Maria seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und gebe mich schuldig, daß ich von meinen Kindrstagen an, bis auf diese Stunde oft und viel gesündiget habe, mit Gedanken, Worten und Werken, und] Unterlassung vieler guten Werke: wie dann solches alles geschehen ist, heimlich oder öffentlich; wissentlich oder unwissentlich, wider die zehn Gebothe; in den sieben Todsünden; an den fünf Sinnen meines Leibes; wider Gott; wider meinen Nächsten, und wider das Heil meiner armen Seele. Diese und alle meine Sünden sind mir vom Herzen leid. Ich bitte dich also demüthigst, o ewig barmherziger Gott! verleih mir deine göttliche Gnade, und friste mir mein Leben so lange, bis daß ich hier meine Sünden beichten und büßen, deine göttliche Huld erwerben, und nach diesem elenden Leben die ewige Freude

und Seligkeit erlangen möge. Darum klopfe ich an mein sündiges Herz, und spreche mit dem offenen Sünder: O Herr Gott! sey mir armen Sünder gnädig!

Das allgemeine Gebeth, für das Anliegen der ganzen Christenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr und himmlischer Vater! sieh, mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Noth an. Erbarme dich aller Christglaubigen, für welche dein eingebohrner Sohn, unser lieber Herr und Heiland, Jesus Christus, in die Hände der Sünder freywillig gekommen, und auch sein heiliges Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum wende, gnädigster Vater! die wohlverdiente Strafe von uns ab, alle gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörungen, Kriegesrüstungen, Theurungen, Krankheiten und betrübte armselige Zeiten. Erleuchte und stärke die geistlichen und weltlichen Regenten in allem Guten, daß sie alles befördern, was zu deiner göttlichen Ehre, zu unserm Heile, und zum gemeinen Frieden, und zur Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag. Verleih uns, o Gott des Friedens! eine ächte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere

sere Herzen zur wahren Buße und Besserung unsers Lebens. Zünde in uns das Feuer der Liebe an. Flöße uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit ein, daß wir als gehorsame Kinder im Leben und Sterben dir angenehm und gefällig sind. Wir bitten auch, wie du willst, o Gott! daß wir für unsere Freunde und Feinde bitten sollen; für Gesunde und Kranke; für alle betrübte und elende Christen; für die Lebendigen und für die Gestorbenen. Dir, o Herr! sey unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben empfohlen. Laß uns deiner Gnade hier genießen, und sie dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in der ewigen Freude und Seligkeit dich loben, ehren und preisen können. Das verleih uns, Herr himmlischer Vater! durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn und Heiland, welcher mit dir und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebet, und in Ewigkeit regiert, Amen.

Der kleine

katholische Katechismus

in kurzen

Fragestücken und Antworten,

zum

Unterrichte in der katholischen Lehre.

Wessen Glaubens bist du?

Ich bin ein katholischer Christ.

Wer ist ein katholischer Christ?

Der ists, welcher, nachdem er getauft ist, durchaus glaubet und bekennet, was die alte römischkatholische Kirche glaubet und bekennet, es sey eben in der Bibel geschrieben, oder nicht. 2 Thess. 2.

Bey was für einem Zeichen erkennet man einen katholischen Christen?

Bey dem, daß er sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnet, und daß er alle Ketzereyen und Irrthümer meide, welche die Prälaten und Lehrer der katholischen Kirche einmüthig verwerfen und verdammen. Matth. 18.

Wie

Wie bezeichnet sich dann ein katholischer Christ?

Er bezeichnet sich mit dem heiligen Kreuze, und spricht mit Andacht: Im Namen Gottes des Vatters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Wie viel sind Hauptstücke des katholischen Christenthumes, die einem jeglichen Christen zu wissen nöthig sind?

Deren sind fünfe:

Das erste: der wahrhafte christkatholische Glaube.

Das zweyte: die heiligen Sacramente.

Das dritte: die zehn Gebothe.

Das vierte: das Vater unser, mit dem heiligen englischen Gruße.

Das fünfte: die christliche Gerechtigkeit.

Das erste Hauptstück.

Von dem katholischen Glauben.

Welches ist das erste Hauptstück der christlichkatholischen Lehre?

Der Glaube; denn ohne den Glauben ists nicht möglich, daß man Gott gefalle, christlich lebe und selig sterbe. Hebr. 11.

Was soll dann ein jeder Christ glauben?

Was die lieben heiligen Apostel in den zwölf Artikeln des christlichen Glaubens verfasset haben.

Welche sind die zwölf Artikel des christlichen Glaubens?

1. Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

2. Und an Jesum Christum seinen einigen Sohn unsern Herrn.

3. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

4. Gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, und begraben,

5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum von den Todten auferstanden.

6. Aufgefahren zu den Himmeln, zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters sitzet.

7. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

8. Ich glaube an den heiligen Geist.

9. Eine heilige allgemeine christliche Kirche: die Gemeinschaft der Heiligen.

10. Den Ablaß der Sünden.

11. Die Auferstehung des Fleisches.

12. Und ein ewiges Leben, Amen.

Worinn besteht der Hauptinhalt dieser zwölf Artikel?

In dem, daß ein Christ mit dem Herzen glaubet, und mit dem Munde bekennet, daß nur ein Gott sey, in einer Substanz und Wesenheit, und daß derselbe zugleich auch dreyfach in den Personen sey, als nämlich Gott der Vater, ein Schöpfer aller Dinge: Gott der Sohn, ein Erlöser der sündigen Welt: und Gott der heilige Geist, ein Tröster aller frommen Christglaubigen, welche er in der wahren katholischen Kirche heiliget, und durch geordnete Mittel selig machet. 1. Joh. 5.

Das zweyte Hauptstück.

Von den heiligen Sacramenten.

Welches ist das zweyte Hauptstück der christlichkatholischen Lehre?

Es sind die heiligen hochwürdigsten Sacramente.

Was ist ein Sacrament?

Es ist ein sichtbares kräftiges, von Gott selbst eingesetztes Zeichen, dadurch wir unsichtbarlicher Weise die Gnade und innerliche Heilung empfangen.

Wie viel sind Sacramente?

Es sind sieben.

Welche?

Das erste: die Taufe.
Das zweyte: die Firmung.
Das dritte: der Fronleichnam unsers Herrn Jesu Christi.
Das vierte: die Buße.
Das fünfte: die letzte Oelung.
Das sechste: die Priesterweihe.
Das siebente: die Ehe.

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist das erste nothwendigste Sacrament, darinn der Mensch durch das Wasser und das Wort Gottes von allen Sünden gereiniget, und in Christo, als eine neue Creatur, zum ewigen Leben wiedergebohren und geheiliget wird. Matth. 28. Joh. 3.

Was ist die Firmung?

Die Firmung ist ein Sacrament, in welchem der getaufte Mensch durch den heiligen Chrysam und das göttliche Wort von dem heiligen Geiste in Gnaden gestärket wird, daß er seinen Glauben standhaft bekenne, und demselben desto fleißiger nachkomme. Actor. 8. und 19.

Was ist der Fronleichnam unsers Herrn?

Es ist das heilige Sacrament des Altars, ja der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten des Brods und Weins sammt seiner Seele und

Gott-

Gottheit wesentlich und vollkommen gegenwärtig da ist, sobald als ein ordentlich geweihter Priester Brod und Wein auf dem Altare wandelt, und consecriret. Matth. 26. Luc. 22. 1 Kor. 11.

Was ist die Buße?

Die Buße ist ein Sacrament, dadurch ein ordentlicher Priester an Gottes Statt die Sünden nachläßt und verzeiht, wenn der Sünder im Herzen Reue und Leid hat, seine Sünden mündlich beichtet, und eine wahre Buße wirken will. Joh. 20. Matth. 18.

Was ist die letzte Oelung?

Die letzte Oelung ist ein Sacrament, worinn durch das heilige Oel und Christi Wort die Gnade Gottes den Kranken zur Wohlfahrt der Seele, und etwan auch des Leibs gegeben wird. Jakob. 5.

Was ist die Priesterweihe?

Die priesterliche oder geistliche Weihe ist ein Sacrament, wodurch den Priestern und andern Dienern der Kirche eine geistliche Gewalt und sonderbare Gnade gegeben wird, daß sie ihren Dienst und geistliche Aemter recht und wohl verrichten mögen.

Was ist die Ehe?

Die Ehe ist ein Sacrament, wodurch zwo ledige christliche Personen, Mann und

Weib, sich ordentlicher Weise zusammen verheirathen: dazu ihnen Gott durch dieses Sacrament Gnade giebt, daß sie in ihrem Ehestande bis in den Tod gottselig verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen. Matth. 19.

Das dritte Hauptstück.

Von den heiligen zehn Gebothen.

Welches ist das dritte Hauptstück christlicher katholischen Lehre?

Es sind die zehn Gebothe Gottes, von welchen Christus saget: Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe. Matth. am 19 Kap.

Welches sind die zehn Gebothe Gottes?

Das erste:

Du sollst an einen Gott allein glauben.

Das zweyte:

Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.

Das dritte:

Du sollst die Feyertage heiligen.

Das vierte:

Du sollst Vater und Mutter ehren.

Das fünfte:

Du sollst nicht tödten.

Das sechste:
Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.

Das siebente:
Du sollst nicht stehlen.

Das achte:
Du sollst kein falsches Zeugniß geben.

Das neunte:
Du sollst deines Nächsten Hausfrau nicht begehren.

Das zehnte:
Du sollst deines Nächsten Gut nicht begehren.

Worinn besteht der Hauptinhalt dieser zehn Gebothe Gottes?

In dem, du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus ganzem deinem Gemüthe, und aus allen deinen Kräften: das ist das erste und größte Geboth. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. An diesen zweyen Gebothen hängt das ganze Gesetz, und die Propheten. Matth. 22. Luk. 10.

Wie viel sind Gebothe der heiligen christlichen Kirche?

Vornehmlich fünf:

Das erste:

Die gebothenen Feyertage heiligen.

Das zweyte:

Alle Feyertage die heilige Messe ehrerbiethig hören.

Das dritte:

Die vierzigtägige Fasten: die vier Quatember und andere gebothene Fasttage halten, auch am Freytage und Samstage vom Fleischessen sich enthalten.

Das vierte:

Jährlich zum wenigsten einmal seinem verordneten Priester beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdige Sacrament des Altars empfangen.

Das fünfte:

Zu verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten.

Warum soll man die Gebothe der Kirche halten?

Darum; weil ein Christ in Kraft des vierten göttlichen Gebothes schuldig ist, sowohl der geistlichen als der weltlichen Obrigkeit Gehorsam zu leisten. Wer aber die Kirche nicht höret, oder ihre gute Ordnung und Satzungen verachtet, der soll für einen Heyden und Publicanen, wie Christus saget, gehalten werden. Matth. 18.

Das vierte Hauptstück.

Von dem heiligen Vater unser.

Welches ist das vierte Hauptstück christlicher katholischer Lehre?

Es ist das heilige Vater unser mit angehängtem heiligen englischen Gruße.

Wie lauten sie?

1. Vater unser, der du bist in den Himmeln,
2. geheiliget werde dein Name.
2. Zukomme uns dein Reich.
3. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also
3. auch auf Erden.
4. Gieb uns heute unser tägliches Brod.
5. Und vergieb uns unsere Schulden, als
5. auch wir vergeben unsern Schuldigern.
6. Und führe uns nicht in Versuchung;
7. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Der englische Gruß.

Gegrüßt seyst du, Maria! voll der Gnaden, der Herr ist mit dir: du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, Jesus Christus. Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder, itzt und in der Stunde unsers Absterbens, Amen.

Was ist der Hauptinhalt des ganzen heiligen Vater unser?

Wir bitten hier um die ewigen, geistlichen und leiblichen Güter, Seele und Leib damit zu erhalten. Wir begehren auch, daß uns Gott vor Sünden, Anfechtung und allem Uebel dieses und des zukünftigen Lebens befreyen und behüten wolle.

Warum wird nebst dem Vater unser auch der englische Gruß gesprochen?

Darum, daß unser Gebeth im Vater unser desto kräftiger sey, wenn wir Christum unsern Herrn, und seinen hochheiligen Namen dabey melden, auch Gott in seiner lieben werthen Mutter loben, und durch sie die göttliche Gnade begehren.

Ist es auch genug, daß ein katholischer Christ die vier obgemeldten Stücke wisse und bekenne?

Es ist nicht genug, sondern er muß auch die christliche Gerechtigkeit im Werke erzeigen. Denn ein Knecht, der seines Herrn Willen weis, und nicht thut, der wird mit vielen Streichen gezüchtiget werden. Luc. 12.

Das fünfte Hauptstück.

Von der christlichen Gerechtigkeit.

Welches ist das fünfte Hauptstück der christlich katholischen Lehre?

Es ist die christliche Gerechtigkeit.

Was gehört dann zur christlichen Gerechtigkeit?

Diese zwey Stücke, daß ein christgläubiger Mensch durch die Gnade Gottes das Böse lasse, und das Gute wirke. Denn wer schon durch den Glauben gerechtfertiget ist, der muß auch durch die guten Werke noch gerechter werden. Psal. 33. Isai. 1. Jak. 2. Apoc. 19. 2 Pet. 1.

Was Böses soll man am meisten lassen und fliehen?

Die Sünden und Laster, die den Menschen um Ehre, Gut, Leib und Seele bringen, ihn von Gott und allem Guten scheiden, und zur ewigen Verdammniß führen.

Welches sind die schädlichsten oder verdammlichsten Sünden?

Die Tod- oder Hauptsünden: die Sünden in den heiligen Geist: die Sünden, welche in den Himmel schreyen, die fremden Sünden, und andere dergleichen, die der Liebe Gottes und des Nächsten widerstreben.

Wie viel sind Tod- oder Hauptsünden?

Sieben:

1. Hoffart.
2. Geiz.
3. Unkeuschheit.
4. Neid.
5. Fraß und Füllerey.
6. Zorn.
7. Trägheit.

Von den Todsünden steht geschrieben: die das thun, werden das Reich Gottes nicht erlangen, sondern des ewigen Todes sterben.

Wie viel sind Sünden in den heiligen Geist?

Sechs:

1. Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen.
2. An Gottes Gnade verzweifeln.
3. Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben.
4. Seinem Bruder um der göttlichen Gnade willen misgünstig und neidig seyn.
5. Wider heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben.
6. In der Unbußfertigkeit vorsetzlich verharren.

Diese Sünden werden in dieser und jener Welt gar nicht oder schwerlich verziehen werden.

Wie

Wie viel sind Sünden die in den Himmel schreyen?

Deren sind vier:

1. Der vorsetzliche Todschlag.
2. Die stummen oder sodomitischen Sünden.
3. Die Unterdrückung der armen Wittwen und Weysen.
4. Wenn man den verdienten Liedlohn den Arbeitern und Taglöhnern aufhält und entzieht.

Und solche Laster werden von Gott alle-zeit erschrecklich gestraft.

Wie viel sind fremde Sünden?

Neune:

1. Zu der Sünde rathen.
2. Einen andern sündigen heißen.
3. In die Sünden anderer verwilligen.
4. Andere zur Sünde anreitzen.
5. Anderer Sünden loben.
6. Dazu stillschweigen.
7. Sie übersehen.
8. Ihrer sich theilhaftig machen.
9. Sie vertheidigen.

Denn so werden wir an fremden Sünden vor Gott schuldig und theilhaftig, gleich als wenn wir sie selbst persönlich begangen hätten.

Ist es auch genug, das Böse zu lassen, und die Sünden zu meiden?

Nein. Man muß auch Gutes thun. Denn jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, der wird ausgehauen und in das Feuer geworfen. Wer aber den Willen des Vaters thut, der wird in das Himmelreich eingehen. Matth. 3. und 7.

Was Gutes soll dann ein Christ thun und wirken?

Er soll nüchtern, gerecht und gottselig vor Gott und den Menschen leben, mit guten Werken seinen christlichen Beruf zieren und gewiß machen. 2 Tim. 2. 2 Petr. 1.

Wie vielerley sind gute Werke?

Vornehmlich dreyerley:

1. Bethen.
2. Fasten.
3. Almosengeben.

Wozu nützen und dienen uns die guten Werke?

Aus den guten Werken, und nicht aus dem Glauben allein, wird der Mensch gerechtfertiget, und erlanget die Krone der Gerechtigkeit.

Und wer da die Gerechtigkeit thut, der ist gerecht. Die Gutes thun, werden eingehen

hen in das ewige Leben, die aber Böses thun, in die ewige Pein. Matth. 25. Jakob. 1. 1 Johann. 3.

Wie viel sind leibliche Werke der Barmherzigkeit?

Sieben:

1. Die Hungrigen speisen.
2. Die Durstigen tränken.
3. Die Nackenden bekleiden.
4. Die Fremden beherbergen.
5. Die Gefangenen erledigen.
6. Die Kranken besuchen.
7. Die Todten begraben.

Von diesen saget Christus, Matth. 5. Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Wie viel sind geistliche Werke der Barmherzigkeit?

Sieben:

1. Die Sünder strafen.
2. Die Unwissenden lehren.
3. Den Zweifelnden recht rathen.
4. Die Betrübten trösten.
5. Das Unrecht geduldig leiden.
6. Denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen.

7. Und

7. Und für die Lebendigen und die Todten Gott bitten.

Mit was Maaß wir aber ausmessen, mit demselben wird uns wiederum eingemessen werden. Luk. 6.

Welches sind die achr Seligkeiten?

Es sind die, welche Christus am Anfange seines evangelischen Gesetzes gelehret hat, da er saget:

1. Selig sind die Armen im Geiste: denn ihr ist das Reich der Himmel.
2. Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Erdreich besitzen.
2. Selig sind, die da weinen und Leid tragen: denn sie werden getröstet werden.
4. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten: denn sie werden ersättiget werden.
5. Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
6. Selig sind, die eines reinen Herzens sind: denn sie werden Gott anschauen.
7. Selig sind die Friedsamen: denn sie werden Kinder Gottes genennet werden.
8. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen: denn ihr ist das Reich der Himmel. Matth. 5.

Wie viel sind evangelische Räthe?

Deren sind vornehmlich drey:

1. Die freywillige Armuth.
2. Die stete Keuschheit.
3. Der vollkommene Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

Welches sind die vier letzten Dinge des Menschen?

Diese vier:

1. Der Tod.
2. Das letzte Gericht.
3. Die Hölle.
4. Das Himmelreich.

Gedenk dann, o Mensch! in allen deinen Werken deiner letzten Dinge, so wirst du ewiglich nicht sündigen. Ecclesiast. 7 Kap.

Verschiedene andächtige Gebethe als ein Anhang zum kleinen Katechismus.

Morgensegen und Gebeth, wenn man aufsteht.

Im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Im Namen meines gekreuzigten Herrn Jesu Christi stehe ich auf, der mich mit seinem kostbaren Blute erlöset hat, derselbe wolle mich vor allem Uebel des Leibes und der Seele behüten und bewahren, und in allem Guten befördern und bestättigen zum ewigen Leben. Amen.

O himmlischer Vater, allmächtiger Gott! ich sage dir herzlich Lob und Dank, daß du mich in dieser Nacht und alle vorige Zeit meines Lebens, unter deinem göttlichen Schirm erhalten, und so gnädig bewahret hast. Ich bitte dich durch deine grundlose Barmherzigkeit,

keit, verleih mir und allen Christen mit dem itzigen Tage Mehrung des wahren Glaubens, Besserung des Lebens, Reinigkeit des Gewissens, und Freude deiner göttlichen Heimsuchung. Durch Jesum Christum unsern Herrn, der mit dir und dem heiligen Geiste über alles gelobet, gebenedeyet und gepriesen sey in Ewigkeit. Amen.

Eine andächtige Empfehlung zu unsrer lieben Frau.

Glorwürdige Mutter Gottes, und Himmelskönigiinn, meine sonderbare Patroninn! ich empfehle mich heute deiner mütterlichen Güligkeit, daß alles, was ich thun werde, zu deines Sohnes Ehre, zu meinem Heile und zum Nutzen des Nächsten angefangen und vollendet werde. Amen.

Heiliger Schutzengel, ich empfehle mich dir, und bitte dich, leite mich auf allen Wegen, und behüte mich vor aller Gefahr des Leibes und der Seele.

Abendsegen und Gebeth, wenn man schlafen geht.

Im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Ich danke dir, himmlischer Vater! durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern

Herrn, daß du mich diesen Tag so gnädig behütet hast. Ich bitte dich, du wollest mir alle meine Sünde vergeben, und mich auch diese Nacht gnädig behüten; denn in deine Hände empfehle ich meine Seele, meinen Leib, und alles, was deine ewige Majestät mir gegeben hat. Dein heiliger Engel sey mit mir, daß der böse Feind keine Macht noch Gewalt über mich habe. Amen.

Vater unser ꝛc. Ave Maria ꝛc.
Ich glaube an Gott ꝛc.

Schulgebeth.

Komm heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Glaubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast. Alleluja.

Gebeth.

O Herr, allmächtiger Gott! hilf gnädig, daß der heilige Geist bey uns sey und wohne, der uns erleuchte, und alle Wahrheit lehre, auch beschütze und stärke in allem unsern Thun und Lassen, in Widerwärtigkeit und Wohlfahrt, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Gebeth, wenn man etwas thun oder anfangen will.

Herr, himmlischer Vater! verleih mir deine göttliche Gnade, alles, was ich thue, dir zur Ehre, und im Namen unsers Herrn Jesu Christi, wohl anzufangen und zu vollenden. Amen.

Wann die Uhr schlägt.

O Gott! verleih uns eine glückselige Stunde zu leben und zu sterben, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Tischgebeth.

Vor dem Essen.

Himmlischer Vater! benedeye und segne uns alle Speise und Trank, das wir von deiner großen Güte empfangen werden. Verleih uns Gnade und Gedeihen dazu, daß wir alles dir zur Ehre, und uns zur Wohlfahrt gebrauchen, auch von deiner Liebe nimmermehr geschieden werden, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Danksagung.

Nach dem Essen.

Himmlischer Vater! wir danken dir, daß du uns Unwürdige gespeiset hast, und deiner

Gnaden väterlich theilhaftig machest, auch nimmermehr aufhörest, uns deine Wohlthaten gütig mitzutheilen. Lob und Ehre sey Dir, Gott im Himmel, Friede den Menschen auf Erden, Gnade unsern Wohlthätern, die ewige Ruhe allen verstorbenen Christen, und nach diesem vergänglichen Leben komme uns die ewige Freude und Seligkeit zu. Amen.

Wenn man Morgens, Mittags und Abends zum englischen Gruße läutet.

1) Der Engel des Herrn brachte Mariä die Bothschaft, und sie empfieng vom heiligen Geiste. Darauf sprich: Gegrüßet seyst du, Maria ꝛc.

2) Sieh! Ich bin eine Dienerinn des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort. Gegrüßet seyst du, Maria ꝛc.

3) Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet. Gegrüßet seyst du, Maria ꝛc.

Gebeth am Donnerstage, wenn man die Angst Christi läutet.

O mildester Herr Jesu Christe! der du im Garten wegen meiner und der ganzen Welt Sünden, große Trübsal und Kümmerniß, Angst und Noth, Pein und Schmerzen willig

willig gelitten, auch wunderbarlicher Weise Blut geschwitzet hast, und in diesen allen durch deinen Engel gestärket werden wolltest, verleih mir armen Sünder in aller meiner Traurigkeit, Trübsal und Anliegenheit, mich zu dir zu wenden, und von deinem Engel gestärket zu werden; daß ich in Betrachtung deines bittern Leidens anstatt des Bluts häufige und herzliche Thränen vergießen möge. Amen.

Gebeth am Freytage,

wenn man die Schiedung Christi läutet.

Es entstunden Finsternisse, da die Juden den Herrn Jesum gekreuziget hatten. Und um die neunte Stunde schrie der Herr Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Und mit geneigtem Haupte gab er seinen Geist auf. Derohalben, o Herr Jesu Christe! bethen wir dich an, und loben dich; denn durch dein heiliges Kreuz und unschuldiges Sterben hast du die ganze Welt erlöset.

Collect.

O Herr Jesu Christe! durch die Bitterkeit deines heiligen Leidens, das du um unsertwillen an dem Kreuze vollbracht hast, sonderlich in der Stunde, da deine edle Seele von deinem heiligen Leibe geschieden ist, bitte

ich dich, du wollest dich über meine arme Seele erbarmen, besonders, wann sie von meinem Leibe scheiden wird, daß dein Kreuz und Leiden an mir und andern Sündern nicht verlohren gehen möge. Amen.

O Herr Jesu! dir lebe ich. O Herr Jesu! dir sterbe ich. O Herr Jesu! dein bin ich todt oder lebendig.

Das Salve Regina.

Gegrüßet seyst du, Königinn, Mutter der Barmherzigkeit, des Lebens Süßigkeit, und unsere Hoffnung, sey gegrüßet! Zu dir schreyen wir elende Kinder Evä. Zu dir seufzen wir mit Trauern und Weinen in diesem Thränenthale. Eyja! unsere Fürsprecherinn, wende deine barmherzigen Augen zu uns, und nach diesem Elende zeige uns Jesum, die gesegnete Frucht deines Leibes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

V. In aller unsrer Trübsal und Angst komm uns zu Hülfe, o allerseligste Jungfrau Maria!

Collect.

O Herr Jesu Christe! wir bitten dich, daß die glorreiche Jungfrau Maria, deine süße Mutter, bey deiner Barmherzigkeit für uns bitten wolle, itzt und allezeit, absonderlich

derlich in der Stunde unsers Absterbens, der du kommen wirst, die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer zu richten. Amen.

Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes.

Freudenreiche Geheimnisse.

1. Der englische Gruß.
2. Mariä Heimsuchung.
3. Christi Geburt.
4. Die Opferung Christi.
5. Christus im Tempel.

Die Schmerzliche.

1. Christus am Oelberge.
2. Christi Geiselung.
3. Christi Krönung.
4. Christi Kreuztragung.
5. Christus am Kreuze.

Die Glorwürdige.

1. Christi Auferstehung.
2. Christi Himmelfahrt.
3. Sendung des heiligen Geistes.
4. Mariä Himmelfahrt.
5. Mariä Krönung.

Wie ein jeder sein Gewissen täglich, und sonderlich zu Abends erforschen soll.

I.

Sage dem allmächtigen, gütigen Gott Vater Lob und Dank, seiner Wohlthaten halber, die er dir an diesem Tage erwiesen hat, es mögen gleich gemeine Wohlthaten seyn, die andern oder dir insonderheit verliehen sind.

II.

Bitt um Gnade und Erleuchtung des Herzens, daß du deine eignen Sünden erkennest, und die erkannten fliehen und hassen mögest.

III.

Fordere Rechenschaft von deiner Seele, ob und wie du Gott deinen Herrn mit Gedanken, Worten, Werken, oder mit Versäumniß des Guten, den ganzen Tag durch, von einer Stunde zur andern beleidiget hast. Da soll aber ein Jeder sich sonderheitlich befleißen, die Mängel zu erkennen und zu erwägen, zu welchen er mehr geneigt ist.

IV.

Mit großer Demuth erwecke eine wahre Reue und Leid, und bitte die Güte Gottes, daß

daß er dir deine begangenen Sünden und Mängel verzeiht, in welche du am selben Tage gefallen bist.

V.

Mit göttlicher Hülfe setze dir fest vor, du wollest dich hinfüro vor Sünden hüten, und dich alles Uebels, so Gottes Willen widerstrebet, gänzlich entschlagen.

Form und Weise vor dem Priester zu beichten.

Ich bitte Euer Wohlehrwürden um den heiligen Segen, daß ich alle meine Sünden recht und vollkommen beichten möge.

Ich armer sündiger Mensch beichte und bekenne Gott dem Allmächtigen, Mariä, seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und euch Priester an Gottes Statt, und gebe mich schuldig, daß ich leider! von meiner letzten Beicht an, oft und viel gesündiget habe, mit Gedanken, Worten und Werken. Insonderheit aber gebe ich mich schuldig ꝛc.

Hier erzähle deine Sünden, und beschließ darnach die Beicht also:

Diese und alle andere meine vergessene Sünden sind mir leid, und reuen mich von Herzen, daß ich Gott, das höchste Gut, be-

leidiget habe: ich habe auch einen steifen Vorsatz, mein Leben hinfüro zu bessern: bitte derohalben, Euer Wohlehrwürden wollen mir eine heilsame Buße auflegen, und mir von allen meinen Sünden an Gottes Statt absolviren und erledigen.

Die sieben Freuden U. L. Frau.

1. Da der Engel Gabriel ihr den Gruß gebracht.
2. Da sie über das Gebirge gegangen, und Elisabeth gegrüßt hat.
3. Da sie Christum den Herrn gebohren hat.
4. Da sie gesehen hat, daß die heiligen drey Könige ihren lieben Sohn angebethet, und das Opfer gebracht haben.
5. Als Christus nach seiner Auferstehung ihr erschienen.
6. Da sie gesehen hat Christum gen Himmel fahren.
7. Da sie mit ihrer heiligen Seele in den Himmel aufgenommen worden.

Die sieben Schmerzen U. L. Frau.

1. Da Christus ist beschnitten worden.
2. Da sie bey der Nacht in Aegypten mit ihrem Kinde geflohen.
3. Da sie Jesum verloren, und drey Tage gesuchet hat.

4. Da

4. Da sie ihn gesehen hat das Kreuz tragen.
5. Da sie Christum an dem Kreuze hat sterben gesehen.
6. Da man ihn wiederum vom Kreuze herabgenommen und todt auf ihre Schooß gelegt hat.
7. Da man ihn zum Grabe getragen.

Uebung der drey göttlichen Tugenden.

Des Glaubens.

O mein Gott! ich glaube festiglich alles, was die katholische Kirche zu glauben befiehlt, weil du es, o Gott! geoffenbaret hast, der du die ewige Wahrheit und Weisheit bist, die weder betriegen, noch betrogen werden kann.

Der Hoffnung.

O mein Gott! ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es verheißen hast, der du unendlich mächtig, getreu, gütig und barmherzig bist.

Der Liebe.

Ich liebe dich, o Gott! über alles, weil du das höchste, unendliche, vollkommenste Gut bist, das aller Liebe würdig ist.

Voll-

Vollkommene Reue und Leid.

O Gott und mein Herr! es reuet mich vom Grunde meines Herzens, daß ich dich als das höchste, unendliche Gut, welches ich über alles liebe, jemals beleidiget habe. Ich verabscheue die Sünde, und nehme mir kräftig vor, mein Leben zu bessern, und dich nicht mehr zu beleidigen.

Gute Meynung.

O mein Gott! ich opfere dir alle meine Gedanken, Worte und Werke auf zu deiner größern Ehre und Glory. Vereinige sie mit dem bittern Leiden und Sterben Jesu Christi meines Erlösers, Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahn, Joseph Anton,

Katechetische Erklärung der Sonntagsevangelien für Kinder zum Haus- und Schulgebrauche

Augsburg 1788

Catech. 812 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390275-0
VD18 15326039-001